



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Dreyfache Glory Deß heiligen Vatters Jgnatii/ Der Societät Jesu Stiffters

Pottu, Nicolao

Mayntz, 1710

VD18 13562258

Zweyte Abtheilung. Innerliche Tugend-Ubungen nach anweisung deß H.
Jgnatii.

urn:nbn:de:hbz:466:1-42891

Zweyte Abtheilung.**Innerliche Tugend-Ubungen nach
Anweisung des H. Ignatii.**

Die innerliche Tugend-Ubung einer Seele bestehet sonderlich darin/ daß sie vermittels ihrer Kräfte nemlich der Gedächtnis des Verstands/ und des Willens/ durch Befestigung der Wahrheiten des Glaubens/ gereiniget/ erleuchtet/ und mit Gott vereiniget werde. Zu welchem End der H. Ignatius in dem Büchlein der geistlichen Übungen (in dessen Verfertigung er die seligste Jungfrau zu einer Lehrmeisterin gehabt) die allerheylsamste Gedanken/ und Mittel an die Hand gibt/ schon unzählbaren Seelen zu ihrem großen Fortgang auff dem dreyfachen geistlichen Weeg angedenken.

Auf welchen wir etliche/ so leichter können verstanden und geübt werden/ mit gnugsamer Erklärung/ allhier wollen vortragen/ jenen andächtigen Seelen zum besten/ welche sonst wenig Unterricht haben/ wie sie sich innerlich beschäftigen/ und mit Gott wandlen sollen/ da sie doch sonst solcher Übungen fähig wären/ bevorab in dem Weeg der Reinigung; oder etwan auch in dem anderen/ wann sie einige Anweisung darzu hätten.

Das

Das erste Capittel.

Übungen für den Weeg der Reinigung.

Der Weeg der Reinigung wird genennet/ in welchem ein Seel/ die durch ihre Sünden von dem Ziel und End ihrer Erschaffung abgewichen/ ihren grossen Fehler erkennt/ ihre begangene Sünden in Bitterkeit ihres Herzens bedencket/ deren Bosheit und uble Würckung ernstlich erweget/ sich vor der verdienten Straff/ bevorab vor der ewigen in der Höll entsetzet/ und also ihr Gemüth von der Lieb der irdischen und zergänglichen Dingen abziehet; hingegen sich in der Forcht Gottes und seiner erschröcklichen Urtheilen/ wie auch in einem beständigen Haß und Abscheuen wider die Sünden gründet und befestiget/ dergestaltten/ daß sie hierdurch bewogen alle nothwendige Mittel ergreiffet/ welche Christus in seiner Kirchen hinterlassen/ sich von ihren begangenen Sünden ledig zu machen/ und forthin mit denselbigen nicht mehr zu bemacken. Wann ein Seel sich in solchen Gedanken und Annüthungen über/ und innerlich beschäfftiget/ so wandert sie auff dem Weeg der Reinigung/ so ein wolgebahnte sichere Straff zur Seeligkeit ist/ worin sich viele/ auch heilige Seelen/ ihr lebenslang mit ihren größten Nutzen geübt haben.

Nun zu einer so Heylsamen Übung werden dienen die heilige Gedanken/ welche auß der ersten Wochen der geistlichen Exercitien gezogen seynd. Damit man aber den erwünschten Nutzen darauß schöpffe/ ist vonnöthen/ daß man dieselbige nicht nur obenhin/ sondern sehr bedacht-

bedachtsam lese; ja nicht allein lese / sondern auch die darin enthaltene Wahrheiten ernstlich bedencke und erwege; wie auch die gute Anmüthungen in dem Willen zugleich erwecke und auftrücke; und selbige vielmahlen kürzlich bey sich erneuere.

Es ist auch rathsam/ daß man diese Übungen der Ordnung nach vor sich nehme/ und alle eine himmlische Wahrheit nach der anderen in seinem Gemüth befestige / und mit denselbigen als mit ordentlichen auffeinander gelegten Grundsteinen/ das geistliche Gebäu auffführe.

Erste Übung.

Über das Fundament/ welches der Ignatius für ein frommes Leben zu legen vorschreibt/ nemlich von dem Ziel und End des Menschen.

Ghe du ein Übung anfangest / stelle dich in die Gegenwart Gottes/ und verrichte ein Vorbereitungs-Gebett/ welches auff folgende Weiß kan angestellt werden.

Vorbereitungs-Gebett.

Dreyeiniger Gott/ der du/ wie ich festiglich glaube / allhier zu gegen / und bereit bist / mich anjese barmherziglich anzuhören: Ich bin zwar wegen meines sündhafften Lebens deiner Ansprach ganz unwürdig; jedoch auff deine unermessene Gürtigkeit/ und auff die Verheißungen und Verdiensten Jesu Christi vertrauend/ unterstehe ich mich mit deiner göttlichen Majestät / von dem Geschäft meines ewigen Heyls zu handeln. Verleyhe mir dein
H. Gnad/

H. Gnad/ daß ich dieses Werk/ zu deiner gröf-
feren Ehr und Wohlgefallen / wie auch zur
Hülff meiner armen Seel/ würdiglich ver-
richte.

Dir / O himmlischer Vatter / befehle ich
meine Gedächtnuß; erfülle sie mit heiligen
Gedanken/ und bewahre sie von Verftreuung.

Dir/ O eingeböhrtner Sohn Gottes/ befehle
ich meinen Verftand/ erleuchte ihn mit dem
Glanz deiner himmlischen Warheiten.

Dir/ O Geist/ befehle ich meinen Willen /
entzünde ihn mit heiligen Begierden.

Insonderheit bitt ich dich O. H. H. Dreyfal-
tigkeit umb deinen göttlichen Beyftand/ damit
ich mein Ziel und End zu welchem ich erschaf-
fen bin/ recht erkennen/ und demselben hinfüh-
ro vollkommenlich nachleben möge/ Amen.

Das Fundament.

I. Ich glaube und bekenne/ O Gott/ daß
ich von dir zu diesem Ziel und End er-
schaffen bin/ daß ich dich meinen Gott und
H. Ern loben/ ehren/ und dir dienen / das iff/
deinem H. Willen und Befehl gehorsamen soll/
und hiemit die ewige Seligkeit erlangen.

II. Ebenmäffig bekenne ich mit danckbarem
Gemüth/ daß du andere so vielfältige Ge-
schöpff mir zum besten erschaffen habest/ damit
sie mir zu Erlangung des Ziels und Ends
meiner Erschaffung verhülfflich seyn mögen.

III. Dahero liegt mir ob/ mich der erschaffe-
nen Dingen nur so viel zu bedienen/ als viel sie
mir zu Erlangung meines Ziels befürderlich;
oder

oder mich derselben zu ent schlagen / wann sie mir daran ver hinderlich seynd.

IV. Ich soll mich auch gegen den erschaffenen Dingen / die in meiner Willkühr stehen / und mir nicht verbotten seynd / gleichgewogen halten / also daß ich / so viel an mir ist / nicht mehr die Reichthumb / als die Armuth : nicht mehr die Ehr / als die Verachtung ; nicht mehr die Gesundheit und Freuden dieser Welt / als Krankheit und Schmerzen : nicht mehr ein langes / als ein kurzes Leben suche und wünsche ; sondern auß allen soll ich dasjenige erwählen und verlangen / was mich zu meinem Ziel und End befördert / es sey leicht oder schwer / annehmlich oder verdriesslich &c. weilen ich im Gebrauch der Geschöpfen / als Mittelen meiner Seeligkeit / kein ander Abschen haben soll / als daß sie mir zu meiner Seeligkeit nützlich seynd. Gleich wie ein Krancker / auß einer Apothecken / wo allerhand Arzneyen vorhanden seynd / diejenige brauchen muß / nicht welche ihm lieblicher vorkommen und besser schmecken / sondern welche für seine Kranckheit taugen ; weilen nemlich die Arzneyen bloße Mittel seynd / und allein in so weit müssen gebraucht werden / als viel sie zu der Gesundheit dienen ; sonst machet man übel und ärger.

Unnützhge Bewegungen über das Fundament.

I. **D** Mein Gott und Herr / was hab ich für grosse Schuldigkeit / dir ewigen Dank zu sagen / daß du mich auß lauter Gütigkeit / von dem Abgrund meiner Nichtigkeit / von

von dem Abgrund meiner Nichtigkeit heraufgezogen/ und zu einem so hohen Ziel und End verordnet hast/ nemlich daß ich dir ein zeitlang auff Erden dienen/ und nachgehends in deine Freud eingehe/ und deine Güter mit den H. Engelen und allen Auserwehlten in ewiger Sicherheit besitze und genieße.

2. O mein Seel erkenne/ wie hoch du verbunden sehest/ Gott deinem Herrn allein/ auß ganzem deinem Herzen/ und auß allen deinen Kräften zu dienen. Du hast auß dieser Welt nichts anders zu verrichten/ als dieses: dann du bloß allein darum erschaffen bist. Du selbst nicht/ dir und deiner Gemächlichkeit abzuwarten/ sondern allein Gottes Willen nachzukommen. Gleich wie du nicht auß/ und von dir selbst bist/ sondern auß/ und von Gott; also bist du nicht deinetwegen/ sondern allein Gotteswegen. Gott als deinem ersten Anfang/ und als deinem letzten End bist du alle deine Gedanken/ Wort und Werk schuldig/ nicht anders als ein Baum alle seine Früchten schuldig ist dem/ der ihn gepflanzt hat. Alle deine Werk/ die du zu Gott nicht richtest/ seynd eitel und vergebens/weilen sie ihr Ziel und End nicht erreichen.

3. Mercke die Ursach/ mein Seel/ warumb du hithero in keiner erschaffenen Sach/ weder in Reichthumben/ noch in der Ehr/ noch in Bollüsten und Kurzweilen/ noch auch in einerley Freund- und Gesellschaft/ ein völliges Vergnügen und Ruhe gefunden habest. Weilen du nemlich zu diesen zergänglichen Gütern

B h nicht

nicht erschaffen bist/ sondern zu einem unendlichen ewigen Gut/ welches allein Gott ist. Ein Magnet-Nadel in einem Compas ruhet nicht/ biß sie stehet gegen ihrem Polum: also ein unsterbliche Seel kan in keinem andern Gut ruhen/ als in Gott. Dann du/ O Herz/ hast uns zu dir erschaffen/ und unser Herz ist unruhig/ biß es in dir ruhet. S. August.

4. So muß dann mein einzige/ größte/ und ganze Sorg und Beschäftigung seyn/ Gott mein einziges und höchstes Gut hier zu suchen/ zu ehren/ zu lieben/ und dort zu erlangen und zu besitzen. Dann daran ist mir alles gelegen. Erhalte ich solches/ so ist mir in Ewigkeit wohl ohne einigen Abgang. Verliehre ich selbiges/ so bin ich in Ewigkeit unglücklich ohne einigen Trost.

5. Gleichwie der Gewin der ganzen Welt mir nichts nuket/ wann ich mein Ziel und End verliehre; also schadet mir auch nichts der Verlust aller zeitlichen Dingen/ wann ich nur mein Ziel und End erhalte. Dahero hab ich auff dieser Welt nichts zu fürchten/ und zu hassen/ als was meinem Ziel und End zu wider ist: Auch nichts zu suchen und zu lieben/ als was mir darzu befürderlich ist.

6. Wie gefährlich ist es/ das Absehen/ in seinem Wandel/ nicht auff sein ewiges Heil/ sondern auff einen zeitlichen Genuß haben! bevorab wann solches in der Wahl eines Standts für das ganze Leben geschieht: wann nemlich einer entweder ein geistliche Pfründ/ oder

oder ein Heurath/ oder ein Ampt/ oder sonst einen Standt erwahlet/ nicht darumb/ weil er glaubt/ darin könne und werde er Gott wohl dienen und selig werden [welches jederzeit die erste Sorg seyn soll] sondern zufoerdest darumb/ weil er verhoffet/ darin sich wol zu ernehren/ reich zu werden/ sinnliche Ergötzungen zu haben/ Ehr und Ansehen zu erlangen ic. dan noch wolle er auch zusehen/ wie er Gott darbey dienen könne. Wegen solcher Unordnung verliehren unzählbare Menschen ihr Ziel und End/ weil sie solches nicht gebührend suchen. Wir müssen zum ersten das Reich Gottes/ und seine Gerechtigkeit/ darnach unsere Nahrung suchen.

7. Auch in unserm täglichen Leben entspringen unsere mehreste Sünden und Fehler daher/ weil wir unseres Ziel und Ends vergessen/ und die Geschöpf/ als zum Exempel/ unser Hab und Gut/ Speiß/ Trank/ Kleidung/ unsere Glieder/ und 5. Sinn des Leibs gebrauchen/ nicht dardurch Gott zu dienen/ sondern unseren unordentlichen Begierden ein Genügen zu thun. Verkehren also die Mittel Gott zu dienen/ in Werkzeug ihn zu beleidigen.

8. Wir begehen auch eine große Thorheit/ wann wir etliche Ding allein darum erwählen/ weil sie unserer Natur annehmlich; andere aber verwerffen/ weil sie uns widerwertig vorkommen. Zum Exempel/ wir begeben uns in jene Conuersation, Gesellschaft/ Kurzweil/ Gelegenheit/ weil sie unserer Sinnlichkeit gefallen; Wir fliehen hingegen jene An-

dacht/ jenes Gebett/ jene Leibs-Casterung/ jene
Einsamkeit und Versammlung des Gemüths/
weilen sie unserer verkehrten Natur mißfal-
len; bedencken aber nicht/ was auf beyden
uns zu unserem Heyl befürderlich oder verhin-
derlich sey/ welches doch die einzige Ursach seyn
muß/ etwas zu erwählen oder zu verwerffen.
Ein Wandersmann muß nicht anschauen / ob
der Weeg lind oder rauh sey / sondern ob er
zum Vatterland führe oder nicht. Außer
Gott/ und dessen / so mich zu Gott führet/
hab ich nichts zu lieben: Außer der Sünd/ und
so mich zur selben anreiset / und also folgendes
von Gott abführt/ hab ich nichts zu hassen.

9. Wann die Wahl einer Sach bey mir nicht
stehet/ sondern Gott schickt mir etwas wider-
wärtiges zu/ als da ist ein Krankheit/ Armut/
Verachtung/ Krieg/ Theurung/ übles Wetter
und dergleichen widrige Zufall / soll ich ganz
versichert seyn / daß solche Geschöpff mir zu
meinem Heyl nützlich seynd; Soll derowegen
selbige von der Hand Gottes gutwillig anneh-
men. Ein Patient trauret seinem Leib-
nimbt bittere Träncklein von seiner Hand an;
lasse sich von ihm schneiden und brennen:
warumb solt ich Gott meinem himlischen Arzt
ja meinem liebreichen Vatter nicht trauren?
Er weiß am besten/ was mir zu meinem Heyl
dienlich ist.

Gebett zu dem H. Ignatio umb ein
aufrichtige Meynung.

D Heiliger Vatter Ignati/ der du in der Er-
kantnuß/ und Übung dieser Wahrheiten
von

von unserm Ziel und End/wunderbarlich gewesen/ in dem du von deiner Befehrung an/ die grössere Ehr Gottes/ und das Heyl der Seelen in allweg gesucht; und dahero Armuth/ Verachtung/ Schmerzen/ und allerhand Ungemach willig aufgestanden/ weilen dir solche zu deinem Ziel und End mehr befürderlich waren: ich bitte dich demüthig/ erlange mir von Gott ein gleiche Gnad/ daß ich dieses Fundament deß geistlichen Lebens wohl verstehe/ und tieff in mein Herz eintrucke/ damit ich in meinem ganken Leben/ und in allen sonderbahren Wercken ein auffrichtige Meynung habe/ und jederzeit pur lauter dahin trachte/ damit ich die Ehr Gottes/ und mein Heyl dardurch befürdere: welches mir unser H. Erz und Heyland Iesus Christus durch deine Fürbitt gnädiglich verleyhen wolle/ Amen.

Gebett zu Gott umb rechten Gebrauch der Mittlen zur Seeligkeit.

Gott mein erster Anfang/ von welchem/ und mein letztes End/ zu welchem ich erschaffen/ und mit so vielen guten Mittlen/ darzu gelangen versehen bin: indem du nicht allein alles/ was inner/ und unter deß Himmels Umbkraisß begrieffen/ Sonn/ Mond und Stern; alle Elementen/ Thier/ Gewächs/ Früchten/ und was immer die Erd herfür bringt und in sich hat; sondern auch die Engel/ ja die Menschwerdung deines Eingebornen Sohns sambt seinem H. Leyden und unendlichen Verdiensten; Die H. Sacrament/ das H. Meß-Opfer/ die göttliche H. Schrift/ die Fürbitt der

Heiligen; so viel gute Exempel und Unterweisungen/ so vielfältige Gnaden und Saaben/ als kräftige Mittel zu meinem Heyl verordnet hast; es reuet mich von Herzen/ daß ich gleich jenem schalckhaften Knecht/ die mir so reichlich verlohene Pfund/ theils ohne Gewinn vergraben/ theils wider dein Ehr und mein Heyl mißbraucher hab; verzehe mir diesen unverantwortlichen Fehler/ und gebe zugleich dein H. Gnad/ mit denen Pfunden/ oder Mitteln zur Seeligkeit also treulich zu handeln/ daß ich als ein guter und getreuer Knecht in deine Freud einzugehen verdiene/ Amen.

NB. Weilen obgesetzte Grundwarheiten ein rechtes Fundament eines wohlgeordneten und gottseligen Lebens seynd / und uns unser lebtag für ein Richtschnur / in all unserm Thun und Lassen/ dienen können / so sollen wir solche tief ins Gemüth eintrucken/ und deren Gedächtnuß vielmahlen/ fürnemlich frühe/ wann wir unsere gute Meynung vor den ganzen Tag machen / oder zur Zeit der Versuchung/ oder der Laugkeit/ kühlich erneuern. Worzu man sich eines oder des andern auß folgenden Sprüchlein bedienen mag.

Et nunc quæ est exspectatio mea? nonne Dominus? & substantia mea apud te est. Psalm. 38.
Und nun was ist's / so ich hoffe und erwarte? Ist's nicht der H. Er.? und mein Bestand ist bey dir.

Du bist sorgfältig / und bekümmerst dich in vielen Dingen: aber eines ist notwendig. Luc. 10.

Was

Was nuget es dem Menschen/ wann
er schon die ganze Welt gewinne/ aber
Schaden litte an seiner Seelen? Matt. 16.

Eitelkeit aller Eitelkeit / und alles ist
Eitelkeit / auffer GOTT lieben / und ihm
allein dienen! Thom. Kemp.

Herr du hast uns zu dir erschaffen;
und unser Herz ist unruhig/ bis es in die
ruhet S. Aug.

Zweyte Übung.

Ueber die Betrachtung des S. Ignatii
von den Sünden der Engelen / unserer ersten
Eltern / und anderer Menschen.

Nichts weder auff Erden / noch in der Höll
selbsten ist so mächtig / welches mich umb
mein letztes Ziel und End bringen könne / als
allein die Todtsünd: massen selbige ihr Ziel
und End nicht in GOTT / sondern in einem
Geschöpff sezet / und also mich meines GOTTES /
und meines ewigen Heyls beraubet. Dabero
muß alle mein Sorg und Streit wider die Todt-
sünd als meinen Capital-Feind gerichtet seyn:
worzu gegenwertige Übung dienet / weilen sie
zu erkennen gibt / wie auß gerechtem Zorn
GOTTES / ein einzige Todtsünd die edleste Crea-
turen ihres letzten Ziel und Ends beraubt / und
an statt dessen in die ewige Verdammnuß ge-
führt.

Vorbereitungs-Gebett wie oben in der ersten Übung am
382. Blat / bis dahin / Insonderheit 2c. an dessen statt
sprich wie folgt:

Insonderheit aber bitt ich dich O H. H. Drey-
faltigkeit / du wollest in meinem Gemüth
einen

einen solchen Schrecken und Abscheuen vor der
Todsünd erwecken/ daß ich lieber aller erschaf-
fenen Ding wolle verlustiget werden/ und alle
Ubel dieses Lebens aufstehen/ als in ein ein-
zige Todsünd jemahlen verwilligen/ Amen.

I. **D** **G** **O** **T** **T** / wie erschrocklich / doch zugleich
gerecht seynd deine Urtheil über die je-
nige / welche dich / durch ein Todsünd verlassen /
und den Schöpffer einem Geschöpf nachsetzen.
Die Engel hattest du im Himmel erschaffen /
damit sie dir all dort / ein geringe Zeit / Ehr
und Gehorsam erzeigten / und dardurch ihre
ewige Seeligkeit verdienten. Aber weilen viel
von ihnen sich deinem heiligsten Willen wider-
setzt / und tödlich versündigt / hast du diese so
edele Geister / ohne Vergünstigung einiger
Zeit zur Buß / von deinem göttlichen Angesicht
ewiglich verworffen / und in daß höllische Feuer
verwiesen.

II. Unsere erste Eltern hattest du im Pa-
radeiß im Standt der Gnaden erschaffen / und
selbige sambt allen ihren Nachkömmlingen zum
ewigen Leben verordnet / wofern sie sich von
der Frucht eines gewissen Baums würden ent-
halten. Weilen sie aber diese verbottene Frucht
deinem H. Befelch vorgezogen / seynd sie der
Erbgerechtigkeit für sich / und ihr ganzes Ge-
schlecht beraubt / zum Todt verurtheilt / denen
Schmerzen / Kranckheiten / und allerhand Wüh-
seligkeiten unterworffen / und auß dem Para-
deiß verjagt worden. Ja alle Ubel / in wel-
chen das menschliche Geschlecht sich befindet /
so viel Sünden / so viel Krieg / Jammer / Schre-
cken

cken und Unglück/ wie auch alle Peinen so die Verdambten in der Höll müssen aufstehen/ seynd Funcken/welche ursprünglich von diesem ungehorsamen Apffelbiss herkommen.

III. Bieviel andere Menschen hat dein göttliche Gerechtigkeit/ auch etwan nach der ersten Todtsünd zur Straff gezogen/ und zur Höllen verdambt? frenlich sigen würcklich in den höllischen Peinen fast unzählbare Menschen/ welche weniger und geringer gesündigt haben/ als ich.

Auß diesen deinen erschröcklichen Urtheilen wider die Sünder gibst du mir/ O Gott/ zu erkennen.

Erstlich/ was für ein grosse unbegreifliche Bosheit in einer Todtsünd seyn müsse. Dann du/ O Gott/ straffest niemand über sein Verbrechen/ sondern allzeit darunter/ und mäsigest jederzeit die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit: du liebest auch deine Geschöpf als ein Werk deiner Händen. Wann du nun ein schier augenblickliche Hoffart in den Engelen; einen ungehorsamen Apffelbiss in unsern ersten Eltern; ein einzige Todtsünd in so vielen anderen Menschen/ also entsezlich abstraffest/ so folget nothwendig/ daß es ein über auß schwere und böse Sach umb ein Todtsünd seyn müsse/ als welche Gott den Schöpffer und Herrscher aller Ding belediget. So müssen wir dann auch bekennen/ daß ein Todtsünd mit dem ewigen Feuer billich abgestrafft werde/ weisen sie wider die unendliche Güte Gottes verübt wird.

Zweytens / erkenne ich hierauf dein grundlose Erbärmussen gegen mein unwürdigste Person; in dem du mich noch nicht zur Straff gezogen/wie du denen Engelen und andern Verdambten gethan. Ich kan es nicht laugnen/das ich die Straff/welche diese ungeliche Creaturen aufstehen/ja noch ein grösseres vielfältig verdient hab/ weilen ich öfter und schwärer/als jene/gesündigtet. Wie recht mir geschehen/wann du mich nach meiner ersten Todtsünd/ auf diesem Leben in das ewige Feuer verstofften hättest? Das du aber solches auch nach so vielen meinen Sünden noch nicht gethan/ sondern mich annoch geduldest/ und meine Buß und Besserung langmüthig erwartest [welche Gnad du andern unzählbaren Verdambten nicht erwiesen] dieses gibt mir deine sonderbare Zuneigung und Barmherzigkeit gegen meiner armen Seelen zuerkennen/wofür ich dir unendlichen Dank schuldig bin. Und ich halte es für eben ein so grosse Gnad/das du mich noch nicht/wie ichs verdient hatte/in die Höll verstofften habest/ als wann du mich schon würcklich verdammet auf denselben wiederum heraufgeführt hättest.

Drittens / schliesse ich hierauf/ mit was für grosser Sorg ich mich forthin von aller Todtsünd hüten soll. Dann so fern ich nach so vielen deinen Erbärmussen/ dich wiederum aufs neu tödtlich beleidigen sollte/ was hab ich anders zugewarten/ als das dein göttliche Rach mich als den undanckbarsten Menschen auff der Stell ergreuffe/ und desto schärpffer züchtige/

je mehr ich deine Langmüthigkeit mißbrauchet hab? Muß ich also vor der Todtsünd fliehen/ wie vor dem Angesicht der Schlangen; und muß lieber alle zeitliche Ungemach und den Todt selbstem außstehen / als noch einmal in ein Todtsünd verwilligen. Was aber die begangene Sünden anlangt/ ist nichts übrig/ als daß ich würdige Früchten der Buß dafür thue; und soll ich mich hierin gar nicht säumen/ sondern diese annehmliche Zeit/ diese Tag des Heyls eben so sorgfältig brauchen/ als ein Verdambter thun würde/ welchem Gott vergünte/ auß den höllischen Peinen auß diese Welt wiederzukehren/ Buß allhier zu thun.

Gespräch mit Christo am Creutz.

HEr Jesu Christe obschon die Buß/ welche ich wegen meiner begangenen Sünden würcken muß/ meiner blöden Natur schwär und bitter vorkommt/ jedoch wann ich meine Augen auff dich wende/ wie du am H. Creuz für mich und meine Sünden/ unerhörte Schmerzen/ und den bittersten Todt selbstem außstehest/ so empfinde ich nicht allein ein innerliche Kraft und Stärck in meinen Beschwärnüssen / sondern auch ein Begierd/ meine Sünden noch allhier in diesem Leben abzubüssen / und der göttlichen Gerechtigkeit ein Gnügen zu thun/ da die Barmherzigkeit noch die Oberhand hat/ und dein bitteres Leiden mir noch zu nutzen kombt. Dann auß der größe der Straff/ die du für mich außstehest/ nehme ich ab die größe meiner Schuld/ und der Tormenten/ die ich dafür außzustehen hab:

hab: Massen ich mir kein andere Rechnung machen kan/ als diese: Wann du einiger und geliebter Sohn Gottes/ der du die Unschuld selbstest bist/ von deinem himmlischen Vater also jämmerlich bist gezüchtigt worden/ allein darumb/ weil du frembde/ das ist/ unsere Sünden über dich genommen/ und Bürg für uns worden; was wird dein himmlischer Vater von mir unnützen Knecht wegen meiner eignen Sünden für ein Nach nehmen/ wann ich in der andern Welt/ seiner Gerechtigkeit/ ohne Buß sollte unter die Hand gerathen?

Ich erinnere mich jener nachdencklichen Wort/ die du im Gang zum Berg Calvaria gesprochen: Wann sie dieses am grünen Holz thun/ was wird am durren geschehen? Hat dich als einen grünen und fruchtbaren Baum das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit also zugerichtet/ was wird mir durren und unfruchtbaren Holz geschehen?

Ich sehe wohl/ ein jede Sünd muß gebüßt seyn: Es muß der Gerechtigkeit Gottes für die zugefügte Unbill ein Genügen geschehen. Wann du ewiger Sohn Gottes die menschliche Natur nicht hättest angenommen/ und dein kostbares Leben für uns aufgesetzt/ so könnte kein Mensch für ein Todtsünd allhier an thun/ sondern müste selbige durch das höllische Feuer in alle Ewigkeit abbüßen. Aber weil du barmherzigster Heyland der Welt/ als Gott und Mensch zugleich/ und als ein Person von unendlicher Würdigkeit/ dein theures Blut zur Gnugthuung für unsere Sünden

dar

dargegeben/ so haben wir Gewalt bekommen/
 uns deine Genugthung durch die Buß zuzuei-
 gnen/ und also durch ein zeitliche Züchtigung/
 der ewigen Straff zuentgehen.

O liebreichster Erlöser / wie gern will ich
 mich deiner angebotenenen Gnad bedienen ?
 wie gern will ich den Werth deines H. Bluts/
 durch das H. Sacrament der Buß mir eigen
 machen ? Wie gern will ich zur Abbüßung mei-
 ner Sünden etwas mit dir leiden/ mich allhier
 brennen und schneiden lassen/ damit mir nur
 in der Ewigkeit verschont werde ?

Aber in dem ich solches bedencke / werde ich
 vor deiner göttlichen Majestät ganz scham-
 roth/ daß du der Schöpffer aller Ding dich ge-
 würdiget/ wegen meiner Sünden/ ein Geschöpf
 zu werden/ und dich unaussprechlichen Tor-
 menten biß zu dem schmählichen Todt am
 Creus/ freywillig unterworfen/ damit ich von
 den ewigen Peinen möchte befreyet werden:
 da ich hingegen bißhero/ dir zu Lieb/ noch nichts
 denckwürdiges gethan. Ja im Wiederpiel im-
 merwährende Unbilden dir meinem einzigen
 und größten Gurchäter zugefügt hab. Gleich
 wie ich aber diese meine Undanckbar- und
 Gottlosigkeit von Herzen bereue/ also wollett
 mir selbige gnädig verzeihen/ auch dein göttli-
 che Gnad verleyhen/ hinführo dir zu Lieb/ al-
 les zu thun/ und zu leiden/ was dein heiligster
 Will von mir erfordert. Die Seel

Christi / 26.

Dritte

Dritte Übung.Über die Betrachtung deß H. Ignatii
von den eigenen Sünden.

Vorbereitungs-Gebett/ wie sonst.

Insonderheit will ich begehren ein innigliche
Erkantnuß der Meng und schwäre meiner
Sünden wie auch ein hergliche Scham/ Reu
und Leyd über die selbige.

NB. Ehe und bevor du diese Übung an-
fangst/ bilde dir ein/ du seyß wegen deiner viel-
fältigen Verbrechen/ wie ein Mißethäter in
Ketten und Band geschlossen/ und werdest für
deinen höchsten Richter geführet/ allda über
dein verübtes Leben rechenschaft zu geben.

Wann du/ O **G**ott/ mit mir nach der stren-
ge deiner Gerechtigkeit handeln wilß/ so ist
es umb mich/ und umb mein ewiges Heyl ge-
schehen. Indem aber die Zeit der Gnad noch
nicht gang verlossen/ so wende ich mich zu
deiner grossen Barmhertzigkeit/ und bitte in-
ständigst/ du wollest nicht nach der Gerechtig-
keit/ sondern nach der Meng deiner Erbarm-
nussen mit mir verfahren. Und weisen du/ O
Gott/ ein zerknirschetes und gedemüthigtes
Hertz nicht verachtest/ so will ich die übelzu-
gebrachte Jahr meines Lebens/ in deiner Ge-
genwart/ mir selbst vor Augen stellen/ damit
mein hartes und hochmüthiges Hertz/ durch ein
wahre Erkantnuß der Meng und Gröffe mei-
ner Sünden/ heylsamlich zerknirschet/ und
verdemüthiget werde: und ich also bey dir Ver-
söhnung

söhnung finden / und hinführo nach deinem götlichen Herzen leben möge.

I. Grosse Anzahl meiner Sünden.

Wann ich zurück gedencke / was ich für ein Leben geführt / und mich erinnere deren Orth / in welchen ich gelebt; der Personen / mit welchen ich umgangen; der Geschäften / welche ich verrichtet: der bösen Neigungen und Gewohnheiten / welchen ich ergeben gewesen: wann ich mich bedencke / wie ich mich meiner Augen und anderer Glieder und Sinnen meines Leibs bedienet; was innerlich in Gedanken / was äußerlich in Worten und Wercken fürbey gangen: wie ich so viel edle Stunden zugebracht; was Gutes ich verabsaumet / was böses ich angestellt; wie ich die Gebott Gottes und der Kirchen übertreten; was ich in sieben Hauptünden gefehlet / wie ich mich frembder Sünden theilbafftig gemacht; wie ich andere geärgert / und Vergernuß von andern genommen: wann ich in allen diesen mich erforsche / O Gott! was für einer entseztlichen Anzahl der Sünden befinde ich mich schuldig? Hierzu kommen noch meine verborgene Sünden / welche ich entweder vergessen / oder auß sträflicher Unwissenheit oder Unbedachtsamkeit begangen hab / dir aber meinem Richter unverborgen seynd. Ich bekenne es / und kans nicht laugnen: Meine Missetharen seynd mehr worden / als die Haar auff meinem Haupt. Psalm. 39. Wann ich nun wegen einer einzigen Sünd die Höll verdient / was für ein Verdammuß

damnuß hab ich verdienet wegen so vieler Sünden? Und dennoch hast du mir bißhero aus lauter Barmherzigkeit verschonet/ und mich langmüthig zur Buß erwartet/ welches du so vielen anderen/ die weniger gesündigtet/ nicht vergünstiget hast.

II. Die Bosheit meiner Sünden/ weilen sie wider Gott.

Zu der grossen Anzahl meiner Sünden kommt noch hinzu die ungeheure Bosheit derselben/ welche sonderlich in dem bestehet/ daß ich oft ein Todtsünd begangen/ ich dardurch meinem Gott/ welcher wegen seiner unendlichen Güte/ aller Lieb/ Ehr und Anberrung würdig ist/ wider alle Vernunft und Billigkeit/ das größte Ubel zugefügt hab. Allermaßen die Sünd ein wahres und eignes Ubel Gottes ist/ weilen selbige seiner höchsten Güte außserst zu wider ist/ dergestalten daß/ wofern Gott der Betrübnuß fähig wäre/ er durch ein Todtsünd auff das höchste betrübt würde; weilen diese/ so viel an ihr ist/ Gott beraubet seiner Gottheit/ seiner Ehr und seiner Seligkeit. Dann durch die Todtsünd hab ich wider Gott meinen einzigen rechtmässigen Herrn und König rebellirt, hab mir gleichsam einen andern Gott auffgeworffen/ nemlich diejenige Sach/der zu Lieb ich gesündigt/ welche entweder mein Bauch war/ wie der H. Apostel Paulus sagt/ das ist ein verbottener leiblicher Wollust; oder mein Ehr und Respect; oder ein zeitlicher Gewinn. Hab also das Laster der verlegten höchsten Majestät begangen.

Und

Und wie hab ich schimpfflicher und verächtlicher mit Gott können umgehen / als da ich so schlechte Geschöpf ihm hab vorgezogen / da ich doch allein zu seiner Ehr / als zu meinem Ziel und End von ihm erschaffen bin? Wie hätte ich Gott verwürfflicher können tractiren / als daß ich ihm die Freundschaft auffgekündigt / die göttliche Kindschaft / seine heiligmachende Gnad / das Recht zum Himmelreich / sambt allen seinen Wolthaten als ein geringfügige Sach ihm gleichsam vor die Fuß geworfen / nur damit ich meiner unzulässigen Begird könnte ein Genügen thun? und da noch darzu der ewige Sohn Gottes mir zu Lieb Mensch worden / und so grausame Marter aufgestanden / und seine Verdiensten mir überlassen / und alle Hülf anerbotten / nur darum / damit er mich von der Sünd und der Verdammung befreien / und mir zu der Gnad Gottes und Seligkeit verhülfflich seyn möchte / ich dannoch so vorträgliche Hülf-Mittel / die Sünd zu überwinden / aufgeschlagen und unverschämt hineingesündigt / und also den Sohn Gottes / wie der Apostel Hebr. 10. redet / mit Füßen getreten / und das Blut des Testaments für unnutz und verwürfflich geachtet hab.

Und indem über dieses alles mir nicht unbekant gewesen / daß ich solche Gott zugefügte Schmach mit dem ewigen Feuer büßen müße / und daß mein Richter zugegen sey / der mich alsobald auff der Stell zur Straff ziehen könne; hab ich dannoch aller seiner Betrohungen ungeachtet / in seinem Angesicht die Sünd begangen!

Ec

gen!

gen/ als wann mir an seiner Ungnad/ und Be-
leydigung nichts gelegen wär.

Uch was für ein Boshheit steckt in einer einzi-
gen solchen Sünd/ durch welche ich der würdig-
sten Majestät Gottes ein so grosses Ubel zu-
gefügt/ selbige also verunehret/ verachtet/ betrü-
bet/ beleidiget und erzürnet hab! wann nun
ein einzige auß meinen Sünden so grosse
Boshheit in sich begreiffet/ was für ein Gift
muß stecken in so grosser Anzahl meiner Sün-
den?

III. Die grössse meiner Sünden auß meiner Nichtigkeit.

Und wer bin ich/ der ich so viel und schwa-
re Mißhandlungen hab dörfen wagen? die
Beleydigung wachset auß geringheit des Be-
leydigers. Nun wie gering bin ich/ wann ich
mit allen Menschen auß dieser Erd samment-
lich verglichen werde? wie gering seynd dar-
nach alle Menschen sammentlich gegen den
Englischen Heerschaaren/ und allen Außer-
wehltten Gottes? Endlich wie gering und
schlecht seynd alle Creaturen/ wann sie mit
Gott dem Schöpffer aller Dingen verglichen
werden? Was bin dann letztlich ich einziger
elender Mensch in Ansehung des unendlichen
und höchsten Gottes? bin ich etwann gegen
Ihm/ wie ein Tröpflein gegen dem ganzen
Meer? noch weniger: weisen alle erschaffene
Ding sammentlich gegen Ihm nicht mehr seynd.

Ja wann ich die Armseligkeit meines Leibs/
und die Boshheit meiner Seel recht beschauē/ so
muß ich bekennen/ daß ich nichts anders bin/ als

als ein Aposstem oder Geschwâr/ auß welchem so viel Exrer und Unflar der Sünden geflossen ist.

IV. Auß der Gröffe Gottes.

Mer ist aber Gott/ mit welchem ich schlechter und verächtlicher Mensch also schimpflich bin umgangen! wann ich anfangen/ seine göttliche Vollkommenheit zu bedencken/ und mit meinen entgegen gesetzten Mänglen zu vergleichen/ nemlich sein göttliches Wesen und Majestät mit meiner Nichtigkeit; sein Allmacht mit meiner äuffersten Schwachheit; sein Weißheit mit meiner Unwissen/ und Thorheit; seine Güte mit meiner Bosheit; sein Heiligkeit mit meiner Ungerechtigkeith; sein Würdigkeit mit meiner Verwürfflichkeit; sein Seeligkeit mit meiner Armseligkeit zc. So befinde ich in mir selbst einen Abgrund alles Übels/ in Gott aber einen Abgrund alles Gutens.

Und nichts destoweniger hab ich nichtiger Mensch die höchste Majestät; ich schwacher Erdwurm die Allmacht; Ich Thorrechter die Weißheit; Ich Unflar die Heiligkeit zc. so unverschämt verachten und verletzen dürfen!

V. Anmüthungen über diese Übung.
Verwunderung.

In dem ich dieses also erwäge/ möchte mir das Herz vor Leyd und Wehthum zerspringen. Und kan ich mich nicht gnugsam verwunderen/ wie alle Geschöpff mich bißhero bey dem Leben haben gedulden können/ der ich ihren

Ec 2

Schöpf-

Schöpffer und Herr also viel und schwärzlich
 beleidiget hab: wie die Engel als Diener der
 göttlichen Gerechtigkeit / ihre flammende
 Schwerdter wider mich nicht gebraucht / son-
 dern mich vielmehr von unzählbaren Gefahren
 beschützet / und sich meines zeitlichen und ewi-
 gen Heils sorgfältig angenommen: wie die
 Heilige bey dem höchstbeleidigten Richter für
 mich gesprochen haben: wie die Sonn / der
 Mond / und andere Gestirn mich mit ihrem
 Licht erleuchtet / und mit ihren Einflüssen er-
 halten haben: Wie die Elementen / wie alle
 Gewächs der Erden / wie alle Thier / an irer
 der gebührenden Nach / mir zu erhaltung mei-
 nes Lebens so fleißig gedienet haben.

Verdemüthigung.

Ich bekenne es / O mein Schöpffer / daß ich
 mich unwürdig gemacht deß Brods / wel-
 ches ich esse / deß Wassers / welches ich trincke /
 deß Luftts / durch welchen ich lebe. Ich bekenn-
 ne es / daß ich nicht würdig sey / meine Augen
 gen Himmel aufzubeheben: sondern ich hätte
 vielmehr verdienet / daß von dannen Feuer ge-
 fallen / und mich wie Sodomam und Somor-
 rham zu Aschen verzehret hätte: oder daß die
 Erd bis an die Höll sich auffsperrte / und mich
 lebendig / wie Dathan und Abiron verschlun-
 gen hätte.

Dancksaanna.

O Barmherziger und langmüthiger Gott!
 unendlichen Danck bin ich dir schuldig / daß
 du mir das Leben bis auf diesen Tag gescriffet /
 und

und mit mir nach meinen Miſſerthaten nicht ge-
handlet haſt. Deiner unendlichen Barmher-
zigkeit allein hab ich es zu zuſchreiben / daß ich
noch nicht zu grund gangen. In der Warheit
erfabre ich / daß deine Barmherzigkeit über alle
deine Werk ſey.

Bitt umb wahre Buß.

WEilen es nun dir gefallen / mich alſo lang-
müthig zur Buß zu erwarten / ſo bitte ich
dich / du wolleſt deine groſſe Barmherzigkeit fer-
ner an mir erzeigen / und mir ein ſolche Buß
verleyhen / daß ich dardurch von allen meinen
Sünden gereiniget / und bey dir zu Gnaden wie-
derum an und auffgenommen werden möge.

Bitt umb die drey Theil der Buß.

WEilen ich auch meine Sünden mit dem
Herzen / mit dem Mund / und mit den
Wercken begangen; und alſo ebenmäßſig mit
dieſen dreyen ſolle Buß thun / nemlich mit der
Zerknirſchung des Herzens / mit der Be-
kandnuß des Munds / und mit der Gnu-
gthuung des Wercks / als drey Theilen der Buß /
welche die nothwendigſte Erquickung einer
ſündhaften Seelen ſeynd / und uns angezeicht
werden durch jene drey Brod / welche jener
Nothleidende in der Nacht mit groſſer Unge-
ſtümme von ſeinem Freund begehrt / und end-
lich erhalten hat. Luc. 11.

Ich bin derjenige / welcher dieſe drey Brod
für meine Seel vonnöthen hab: du aber
Chriſte Jeſu biſt jener Freund der Sünder /
bey welchem ich mit groſſem Vertrauen an-
klopffe / und bitte: Freund leyhe mir drey
Ee 3 Brod

Brod: weilen mein Seel/ die bißhero auß
 ihr selbst/ unter den Creaturen umher
 schweiff/ ist wiederumb in sich selbst gan-
 gen/ und in meinem Herzen eingekehrt/ aber
 gang mart und krafftloß; und ich hab nichts
 daß ich ihr vorsehe:

1. Reu des Herzens.

Gebe mir ein wahre/ übernatürliche/ und
 kräftige Reu des Herzens/ welche sich er-
 strecke auß alle meine Sünden/ und ihnen allen
 widerstrebe/ und keinen unordentlichen Affekt
 zu einer einzigen Sünd in meinem Herzen
 Platz gebe. Lasse mich/ O Herr/ etwas em-
 pfinden von jener deiner großen Betrübnuß
 und von jenem inniglichen Schmerzen/ wel-
 chen du ab meinen Sünden empfunden/ als
 du am Delberg/ auß lebhafter Vorstellung der
 selbigen/ die tödtliche Angst außgestanden/ und
 darüber Blut geschwizet.

2. Bekantnuß des Munde.

Gebe mir auch ein wahre Beicht und Be-
 kantnuß meiner Sünden/ welche feye voll-
 kommen ohne Verhaltung einer schwären
 Sünd; deutlich ohne Vermantlung; einfäl-
 tig ohne Arglist; demüthig ohne entschuld-
 gung &c. Verlehe mir auch die Gnad/ daß
 ich zu bequemer Zeit eine gute General-Beicht
 von meinem ganzen Leben/ oder wenigstens
 von denen Sünden/ welche mein Seel mehr
 beschwären und angstigen/ möge anstellen/ da-
 mit ich also durch Vorstellung meiner Sün-
 den sammentlich/ zu desto größeren Schmer-

gen/ und Hass derfelbigen bewegt werde: damit auch/ sofern ich in meinen sonderbahren Beichten einen Fehler entweder auß Mangel gnugsamer Erforschung/ oder schuldiger Reu und Leyd oder sattfamen Fürsag der Besserung begangen hätte/ alles durch ein solche gründliche Beicht ersetzt werde/ und ich mit desto größerer Ruh meines Gewissens hinführo dir leben/ und sterben möge.

Anbey wünsche ich/ daß ich nach einmahl gethaner solchen gründlichen Beicht/ forthin jährlich ein gemeine Beicht/ jederzeit von der letzten angefangen/ mit Rath und Gutheißung meines Beichtvatters/ thun möge/ damit nemlich die Rechnung meines Lebens jährlich mit größerer Sorg und auffmercken wiederumb übersehen/ und die etwan eingeschlichene Fehler bey Zeiten verbessert werden mögen: und ich solcher Gestalten/ wann du am Tag meines Todts strenge Rechenschaft meines ganzen Lebens von mir forderen wirst/ solche desto leichter und sicherer erstatten möge.

3. Gnugthuung des Wercks.

Billich erforderst du/ O gerechter Richter/ daß indem deine Barmherzigkeit mir die ewige Straff nachlasset/ ich deiner Gerechtigkeit wenigstens einige Gnugthuung leiste/ und ein zeitliche Abstraffung meiner Sünden willig auff mich nehme. Dahero will ich mit deiner Gnad/ zuforderst diejenige Buß/ welche mir mein Beichtvatter an Gottes statt wird auferlegen) demüthig annehmen und verrichten!

ten/ sie werde mir gleich als ein Arzney/ oder als ein Bestrafung der manigfaltigen Unbilden/ die ich dir meinem Gott durch mein Südtigen hab zugefügt/ auferlegt. Will auch die Ermahnung/ so er mir etwan geben wird/ gutwillig anhören/ und derselben gehorsamlich nachkommen.

Ferner/ O Gott/ verleyhe mir die Gnade damit ich alle Beschwärmussen/ und widerige Zufall/ die mir durch deine Verhängnuß werden zukommen/ gedultig und willig zur Abbüßung meiner Sünden möge annehmen und außstehen.

Verleyhe mir auch ein solche Bußfertigkeit/ das ich selbst deine Unbilden an meinem Leib mit welchen/ und dem zu Lieb ich gesündigtet/ möge rechnen. Was soll ich mich fürchten/ mein sündiges Fleisch mit Strengheiten und Bußwerken zu casten/ indem du deinen unschuldigen Leib/ wegen meiner Verbrechen/ also streng hast lassen hernehmen? wie kan ich schmerzhaftere Disciplin machen/ als deine Geißlung gewesen? wie kan ich ein rauheres Kleid anlegen/ als deine dörnerne Cron/ und spizige Nägel gewesen? wie kan ich ein härtere Liegerstatt haben/ als dein Creuz ware/ an welchem du gestorben? wie kan ich von Hunger und Durst mehr gequält werden/ als du/ bevorab am Tag deines H. Leidens/ da du ohne alle Labung geblieben/ und noch darzu mit Gall und Essig getränkelt worden?

Wann du solche und tausend andere Strengheiten an deinem zarten Leib unschuldig erfahren/

thorrecht genannt/ weisen wir/ ob schon wir wissen/ daß ein Höll sey/ und das unzählbare Menschen/ wegen ihrer Sünden/ täglich unermüthet dahin verdammt werden; indem wir auch wissen/ daß wir ebenfals gefündiget/ und gleicher Straff schuldig seynd; beynebens aber nicht wissen/ ob wir Verzeihung unserer Sünden erhalten/ und also alle Augenblick in Gefahr stehen/ in den Abgrund der Höllen gestürzt zu werden/ nicht anderst als ein Übeltäter/ der mit dem Strick am Hals/ schon auf der Leiter stehet/ und nur warten muß/ bis der Richter dem Scharpfrichter ein Zeichen gibt/ ihn hinunder zu stoßen: Obschon/ sag ich/ wir dieses alles wissen/ wir dennoch/ als wann kein Gefahr vorhanden wäre/ sicher und ohne Zorcht dahin leben; die begangene Sünden nicht ernstlich bereuen/ noch abbüssen; ja auch noch mit neuen Sünden unseren Richter zum größeren Zorn bewegen. Wer sollte ihm einbilden/ daß solche Thorheit in einer so wichtigen Sach bey uns/ die wir die Höll und Ewigkeit glauben/ könnte Platz finden/ wann wir nicht die Erfahrung an uns selbst hätten?

Wo kombt aber dieser so schädlicher Fehler her? auß unserer Unbedachtsamkeit. Wir glauben zwar/ daß ein Höll/ daß ein Ewigkeit sey; aber wir bedencken und erwegens nicht/ was die Höll/ was die Ewigkeit sey.

Dahero/ O gütiger Gott/ verleyhe mir daß ich annoch lebendig mit meinen Gedancken in die Höll hinunder steige/ und allda die Peinen der Verdambten/ gleichsam sehe/ höre/ rieche/ ver-

verloste und fühle/und selbige also lebhaft er-
 fenne/damit mich hinführe/wann ich jemahlen
 der göttlichen Lieb vergessen solte/zum wenig-
 sten die Furcht der Straff vom sündigen ab-
 halte.

I. Betrachtung der höllischen Peinen
 durch die innerliche Augen.

Lege dich hinunder/O mein Seel in den Ker-
 ker der Verdambten / welcher in dem Ab-
 grund/oder in der Mitte der Erden/ und also
 am entferntesten von dem Himmel gesetzt ist.
 Beschau von aussen die ungeheure Mauer mit
 welcher die Höll umb und umb eingefasset ist;
 deren dicke über 800. Teutsche Meil sich er-
 strecket/so dick nemlich die Erd von ihren äusse-
 ren Umkreis bis dorthin ist.

Les das erschrockliche Decret, welches an der
 Höll Pforten angeschlagen ist: Auß der Höll
 ist kein Erlösung. Gehe nun hinein/und be-
 sichtige den grausamen Kerker selbst/ wel-
 cher zwar in seiner weite/etliche Meilen in sich
 begreiffet/ weisen er viel tausend Millionen
 menschlicher Leiber inner sich fassen muß: je-
 doch gegen ein so unzählbare Meng der Ge-
 fangenen also eng ist/das kein Verdambter zu
 einiger Vinderung sich regen oder umbwenden
 kan: Massen diese Unglückselige wie die abge-
 schnittene Heben/ oder wie das Unkraut im
 Büschlein zusammen gebunden / oder wie die
 Kalk- und gebackene Stein in einem brennen-
 den Kalk-Ofen aufeinander gepackt seynd.

Besehe das wilde unauflesliche Feuer/ des-
 sen

sen die ganze Höll voll iff/ daß auffwallende
 Bech/ die schreckbahre Finsternuß/ die entsetz-
 che Höllen-Gespänster/ und ihre grausame Ge-
 guren/ in welchen sie ihre Befangene immer-
 dar anfallen und ängstigen: betrachte die jäm-
 merliche Gestalt und Gebärden der elenden
 Verdambten/ ihre verbrennte Angesichter/ ihre
 erbärmliche/ höchstbetrübte und verzweiffelte
 Minen/ ihre ganz feurige Leiber/ ihr unform
 und Abscheulichkeit/ weßwegen sie ihnen selbst
 und einander unerträglich seynd/ bevorath
 diejenige/ welche einander in diesem Leben
 Ursach zum sündigen gewesen seynd.

II. Durch daß innerliche Schd.

Nun höre auch mein Seel daß prachen der
 wütigen Feuer-Flammen; daß auffsteden
 des Bechs/ Schwefels und Harz; daß jäm-
 merliche heulen/ wimmeren/ schreyen/ wainen/
 Zähnklaypern; daß immerwehrende fluchen/
 verwünschen/ vermaledeyen/ gottslästern/ wel-
 ches der unleidentliche Schmers und Verzweif-
 lung/ und ihre Bosheit ihnen außpreßt. Da
 ist kein einziges friedliches/ tröstliches Wort
 zu hören; dann alle und jede seynd einander
 unverföhlich zuwider: Alle wollen ihren
 Zorn und Grimmigen gegen einander außlassen/
 am allermeisten aber wider diejenige/ welche
 ein Ursach ihrer Verdammuß gewesen. Ja
 mercke/ wie keiner mit sich selbst zu frieden
 sey/ sondern ein jeder verflucht sich und seine
 grosse Thorheit/ wünschet auch ihm selbst
 tausend und tausendmal den Todt. Und dieses
 Ceder-

Ceder- und Nard-Geschrey durcheinander von einer so grossen Meng der Verdambten währet fort und fort / ohne einiges auffhören / in alle Ewigkeit.

III. Durch den innerlichen Geruch.

Mercke nun auch / mein Seel / mit der Krafft des Geruchs / auff den unleidentlichen Gestanck der Höllen / welcher auß dem unlauteeren höllischen Feuer / und Schwefelstul / und auß dem auffsteigenden Pestilensischen Dampff / wie auch auß dem sterseingeschlossenen Luftt entsethet: welcher Gestanck überauß wachsen wird / wann am Jüngsten Tag nicht allein aller Unflath der Erden dorthin fließen wird / sondern auch so viel verdambte Leiber als giftige Todten-Nas / allda auß einen hauffen werden versamlet werden: da doch ein jeder verdambter Körper / wann er außser der Höll auß der Erden läge / wie der H. Bonaventura anmercktt / fähig wäre / wegen seines Gestancks / das ganze Erdreich mit Pestilens anzustecken. O was ist dann für ein Geruch so vieler hundert tausend verdambten Todten-Nas zusammen in einem verschlossenen Orth?

IV. Durch den innerlichen Geschmack.

Berckoffe auch die Bitterkeit der Höllen / welche nicht allein in dem bestehet / daß ein Verdambter in der höchsten Hiß den ewigen Durst / ohne einige Erfrischung leiden / und anstatt eines tröpflein Wassers / auß dem feurigen Höllenstul die abscheulichste Materi immerdar

merdar in seinen Mund und Gedärm einnehmen muß; sondern sie bestehet am allermeisten in der Bitterkeit des Gemüths ab dem ewig nagenden Wurm des Gewissens/ da nemlich der Verdambte/ alle Augenblick bedenketh und wütiger Weis bereuet/ daß er sich auf seiner eignen Schuld in so grosses Ubel gestürzt/ und hingegen der unendlichen Gütern/ zu welchen er erschaffen war/ sich selbst muthwillig beraubt: daß er so gute Zeit und Gelegenheit/ so wohlmeinende Einladungen Gottes/ so viel herrliche Mittel/ der Verdammung zu entgehen/ und die Seeligkeit zu erwerben gehabt/ und dennoch selbige/ so geringer Ursachen halber verabsaumet habe.

Und weil er weiß daß dieser grosse Fehler nunmehr in Ewigkeit nicht zu verbessern sey/ er auch alle Augenblick ihn vorstellend daß unendliche Gut/ so er verlohren/ und daß unendliche Ubel/ so er ewiglich hat aufzustehen/ so verkostet er alle Augenblick die völlige Bitterkeit seiner ganzen unglückseligen Ewigkeit. Dann gleich wie ein grosse eyserne Kugel ob schon sie nur mit einem Pünctlein/ das Plan berührt/ jedoch mit ihrem ganzen Gewicht auffliegt/ also thut die unermessene Ewigkeit einen Verdambten/ in einem jeden Pünctlein und Augenblick/ mit ihrem ganzen Last drücken und beschwären; weilen nemlich der Verdambte in einem jeden Augenblick erkennet/ daß er alle seine Tormenten/ ohne Vinderung/ in alle Ewigkeit leiden muß; und durch diesen einzigen Gedanken/ welchen er niemals aufschlagen

schlagen kan/muß er alle Augenblick daß ganze bittere Meer seiner unglückseligen Ewigkeit verkosten und einschlucken.

V. Durch daß innerliche Fühlen.

Gehtlich erwege auch/ mein Seel/ und fühle gleichsam die unvergleichliche Hitze des höllischen Feuers/ gegen welchem unser Feuer für kein Feuer zu rechnen ist. Wann ich nun vor heftigkeit des Schmerzens meinen Finger/ kein viertel stund lang/ in dem Feuer eines Liechts halten kan: was für einen Schmerzen muß empfinden ein Verdambter/ welcher mit seinem ganzen Leib/ mitten im Höllen-Feuer liegt! welches Feuer ihn nicht allein ganz umgibt/ sondern auch hinein durch das Fleisch/ durch die Gebein/ und durch das Marck dringt/ also daß der ganze Leib/ wie ein glühender und brennender Klotz/ durch und durch ganz feurig ist.

Und dieses brennen währet nicht nur ein Viertelstund/ nicht nur ein Jahr/ oder etliche tausend Jahr/ sondern so lang Gott Gott ist/ das ist/ Allzeit. O unaußsprechlicher Schmerz! O entsetzliche Pein! Allzeit/ Allzeit/ Allzeit in dem höllischen Feuer brennen? Wer auß uns wird können wohnen mit diesem verzehrenden Feuer? wer auß uns wird können bleiben in der ewigen Gluth? Isa. 33.

Ernstliches Nachdencken über die höllische Pein.

1. O Mein Seel/ ehe und bevor wir mit unsern Gedanken von der Höll wiederumb ab-

abweichen/ laß uns ein so entseßliche Sach/ daran dir so gar viel gelegen/ etwas ernstlicher bedencken. Was anderen wiederfahren ist/ kan dir auch wiederfahren. Unzahlbare Menschen brennen jetzt und in einem unaufschreiblichen Feuer/ welche ihnen solches niemals hatten eingebildet/ und dennoch ist dieses grosse Unglück über sie kommen; welches mir ebenfalls begegnen kan; weil ich ein sündiger Mensch bin/ eben sowohl/ als andere.

2. Wann ich nun wegen meiner Sünden zu der Höll (welches der barmherzige Gott wolte abwenden!) solte verwiesen/ und mit gebundenen Händen und Füßen an mein verdienten Orth in dem Feuer unter andern verdambten begraben werden/ und alle oberzehlte Höllen Peinen würcklich empfinden/ mit Vernehmung aller Hoffnung jemahl darvon erlöset zu werden; mein/ was würde oder konte ich in so erschrocklichen und verzweiffelten Zustand anfangen?

3. Freylich wann ich sterben konte/ so würde ich mir selbst/ ohne Verzug/ den Todt anthun. Aber die Menschen werden den Todt suchen/ und nicht finden/ und der Todt wird von ihnen fliehen. Apoc. 9. Berigstens wann ich konte von meinem Verstand/ und von Sinnen kommen/ würde ich dieses Mittel ergreifen/ damit ich nur mein Elend nicht dörfte erkennen und empfinden. Aber der Verstand und die Empfindlichkeit werden alsdann noch mehr geschärpft werden/ mir die Schmerzen zu vermehren.

4. Waß

4. Was wäre dann zu thun? soll ich mich bemühen auß der Höll wiederum zu entrin- nen? Aber der Ausgang ist mir allenthalben, auff ewig verlegt. Zu dem/ stecke ich mit ge- bundenen Händen und Füßen mitten in der Bluth/ daß ich mich vom Platz nicht bewegen kan.

5. Soll ich meine Stimmi erheben/ und zu Gott/ und zu den Heiligen umb Hülff ruffen? Aber niemand erhöret mich. Gott und alle heilige Patronen haben mich auff ewig verlas- sen/ und lachen nun zu meinem Untergang.

6. Soll ich bey anderen Verdambten/ die auff der Welt mir günstig und geneigt gewe- sen/ Rath und Hülff suchen? Aber in der Höll ist kein Gunst/ kein Freundschaft mehr. Alle und jede seynd meine Todtfeind: kan auch keiner/ wann er schon wolte/ mir helfen.

7. Was soll ich dann in so unleidentlichen Schmerzen anfangen? Ich werde vor Weh- thum heulen/ brüllen/ mit den Zähnen kirren/ mich selbstn wie ein rasender Hund zerbeis- sen. Werde mich bemühen meine Band zu- zerreißen/ und zum wenigsten durch das dre- hen und umbwenden im Feuer/ ein Linderung zu haben. Aber vergebens: so viel vermag ich nicht. Ja ich bin so krafftloß/ daß ich kein feuriges Würmlein/ so an mir nagt/ kan ver- hindern.

8. Ich werde dann nach Arth aller Ver- dambten/ alles verfluchen und vermaledeyen/ auch Gott selbstn/ und dem Blut meines Er- löfers nicht verschonen. Was darnach? wann

Da

ich

ich ein ganze Nacht / ein ganzes Jahr also zu gebracht / und sehe / daß ich damit nichts ausgericht / und daß das Decret meiner ewigen Verdammniß unveränderlich sey / was soll ich ferner anfangen? wie soll ich mir rathe?

9. Soll ich mich zu ruh begeben? auß der Noth ein Tugend machen? in Stillschweigen und Gedult die böllische Tormenten außstehen. Aber keinem Verdambten fällt ein Tugendlicher Gedanc ein. Es ist auch nicht möglich daß ich so grausame Peinen ewig mit Gedult außstehe / da ich mich jegund von der Ungedult alsobald übernehmen laß / wann mir nur etwas zuwider geschicht.

10. Ich frage wiederum und wiederum / mein Seel / wie werd ich die lange unendliche Ewigkeit zubringen? Wie will ich mich anstellen? Was will ich zu meinem Trost erfinden? Ich wolle / oder wolle nicht / so muß ich in diesem Kercker / in dieser Finsterniß / in diesem Rauch / in diesem Gestanc / in diesem Mordgeschrey / in dieser Unordnung / in dieser verdambten Gesellschaft / in diesem Feuer / in diesem Orth der Tormenten / ewig wohnen.

11. Was ist dann mir unglückseligsten Creatur übrig? Nichts als allzeit brennen / und nimmermehr verbrennen: allzeit sterben und nimmer sterben: allzeit verzweifflen: allzeit verdambt sey ohne einzige Linderung. O schmerzhafte / O erschrockliche Ewigkeit! O wie theuer muß ich ein augenblickliche Ergötzung bezahlen! Weh mir! weh mir! dieses ist der jämmerliche Zustand eines jeden Verdambten!

dambten / in welchem ich mich anjeho schon
würcklich befinden würde / wann mich Gott/
wie er mit unzählbaren anderen verfahren / in
einer Todtsünd hätte sterben lassen.

Gespräch mit Christo.

Dracht und Angst überfallet mich / O Hey-
land und Richter der Welt / wan ich bedenk
so wohl die erschrockliche Pein / mit welcher du
deine Feind in der Höll züchtigest / als auch die
unsäglich Meng deren / die du zu der Höll ver-
damnest. Wann du uns härtest offenbahret /
daß auß allen Menschen / die jemahl gewesen
seynd / und seyn werden / ein einziger solte ver-
dambt werden / solte doch ein jeder auß uns in
höchsten Sorgen stehen / ob er nicht etwann je-
ner unglückselige sey. Da du aber uns mit
deinem göttlichen Mund versichereest / daß we-
nig außerwehlt seynd / daß wenig durch die enge
Pforten zum Leben / viel aber durch die weite
zum verderben eingehen ; ich auch bey mir be-
finde / daß ich bißhero nicht den schmalen / son-
dern den breiten Weeg deß verderbens gehal-
ten habe / und also gang nah bey der Höll sey /
so stehe ich wegen meines Heyls in grossen
Sorgen / damit ich nicht gleich anderen Sün-
dern ein Speiß deß höllischen Feuers werde
abgeben :

Doch aber O gütigster Heyland / weilen du
bißhero mit mir Gedult gehabt / und mich zur
verdienten Straff noch nicht gezogen hast (für
welche grosse Barmherzigkeit ich dir unendli-
chen Danck schuldig bin) weilen du auch mir

DD 2 mein

mein äufferste Gefahr zu erkennen / und durch dein heylsame Forcht ein Zeichen gibst/ vor deinem zukünfftigen Zorn zu fliehen/ so setze ich ein grosses Vertrauen auff deine unendliche Gürtigkeit/ und bitte inständig/ du wollest dein kostbahres Blut an mir nicht lassen verlohren seyn/ sondern mir selbiges zur Abwäschung meiner Sünden/ und zur Ausschabung des höllischen Feuers/ so ich verdienet hab/ gedenken lassen.

Befestige mich auch/ O H^{ER}Z/ in deiner heiligen Forcht/ und in dem Hass wider alle Sünd/ damit ich durch keine Versuchung von dem Weeg deiner heiligen Gebotten abweiche/ und also nach diesem sterblichen Leben in das ewige Leben eingehe/ dich ohne End zu lieben und zu loben/ worzu ich von dir erschaffen/ und erkaufter bin. Amen.

Die Seel Christi heilige mich/ 2c.

Sünffte Übung.

Von den grossen Schäden/ welche ein Todtsünd dem Menschen zufügt.

Vorgebetz wie oben.

SWie wahrhaftig hat der Erz-Engel Raphael zu Tobia gesprochen! Welche Sünd und Ungerechtigkeit begehen/ die seynd Feind ihrer Seelen: Und zwar die allerärgste und schädlichste Feind: massen alle Tyrannen/ ja alle höllische Geister sammentlich mir nicht so viel schaden zufügen können/ als

als ich mir selbst geschadet hab/da ich in ein Todtsünd verwilliget. Dann

1. Dardurch hab ich mein Seel selbst getödtet / und ihr das übernatürliche Leben / nemlich die heiligmachende Gnad Gottes benommen: dann was ein Todten-Cörper ohne Seel ist / das ist ein Seel ohne Gnad: und gleich wie ein todter Leib in das Grab / also gehört ein todte Seel in die Höll.

2. Durch die Todtsünd hab ich Gott mein höchstes und einziges Guth auß meiner Seel vertrieben / und dargegen den Teuffel meinen abgesagten Feind eingelassen / und bin ein Feind Gottes worden.

3. Durch die Todtsünd hat mein Seel alle Gestalt und Schönheit verlohren; und da sie zuvor durch die inwohnende Gnad / den schönen Englen / und Gott selbst gleichete / ist sie durch die Todtsünd denen Teufflen ähnlich worden: dann was die Teuffel also abscheulich und erschrocklich macht / ist die einzige Todtsünd.

4. Da mein Seel zuvor durch die göttliche Gnad ein annehmliches Paradeis und Tempel Gottes war / ist sie durch die Todtsünd dermassen unflätig vor den Augen Gottes / und der Heiligen worden / daß sie entsetzlicher ist / als aller Unflath / Wust und Gestand dieser Welt.

5. Ich bin dardurch beraubt worden der Kindschaft Gottes / und folgendlich des Rechts zur Erbschaft des himmlischen Reichs; welcher Verlust unschätzbar ist.

Da 3

6. Alle

6. Alle Verdiensten/ so ich durch den Gebrauch der H. Sacramenten/ und andere gottselige Werk erworben hatte/ seynd alle auff einmahl verlohren. Dann so bald ein Mensch sich durch ein Todtsünd von Gott abwendet/ wird man aller seiner Gerechtigkeiten/ die er gehan/ nicht mehr gedencen/ Ezech. 18. ob er schon viel Jahr in grosser Heiligkeit zuvor gelebt hätte.

7. Ich hab mich unwürdig gemacht des sonderbahren Bestands Gottes/ ohne welchen ich gar leichtlich denen Versuchungen weiche und täglich in mehr/ und schwäzere Sünden falle; und ist also ein Todtsünd vieler anderer Todtsünden ein Ursach.

8. Auß einem Freund/ und Kind Gottes/ bin ich ein Knecht und Leibeigner des Teuffels worden/ welcher mich mit meinen eignen Sünden als starcken Stricken gefangen haltet/ und meine Seel als sein Eigenthum besitzt.

9. Durch die Todtsünd ist der innerliche Fried und Ruh meines Hergens von mir gewichen. Der nagende Wurm des bösen Gewissens lasset mich niemahl ein wahre Frölichkeit genieffen. Jederzeit ist mein Herz mit Angst und Bitterkeit angefüllt.

10. Mein Nam ist durch die Todtsünd auß dem Buch des Lebens außgelescht/ und gehöret nun in das Register deren/ die der Verdammuß schuldig seynd.

11. Wann mich Gott mit Pest/ Hunger/ Krieg/ Armuth/ öffentlichen Spott/ und dergleichen Unglück will straffen/ so hab ich es wegen

gen einer einzigen Todtsünd verdient. Ja alle Straffen der ganzen Welt/ mit welchen alle Ubelhäter sammentlich jemahl seynd gezüchtigt worden / seynd nicht genug ein einzige Todtsünd nach Verdiensten abzustraffen: dan darzu gehört ein ewige Straff.

12. Wann mich der Todt in einer Todtsünd ergreifen sollte / mit was für Angst würde ich in die Ewigkeit eintreten! mit was für Schrecken vor dem Richterstuhl Gottes erscheinen! was für Verschämungen/ am Jüngsten Tag / vor der ganzen Welt einnehmen? was für Tormenten durch die ganze Ewigkeit in der Verdammnuß außsehen?

13. Sehe meine Seel/ was für gewaltige Schäden dir ein einzige Todtsünd zufüge/wann es auch nur ein Augenblicklicher/ doch freywillicher unreiner Gedanc seyn sollte. Ein einzige solche Sünd begreift in sich alle oberzehlte Ubel/ gleichwie ein Basiliskes Ey/ obwohlen es klein/ und dem eusserlichen Ansehen nach/ nicht also schädlich ist / dennoch ein ganzes Gift-Gezücht in sich enthaltet.

14. Wann du dich nun fürchtest und entsetzt ab so grossen Ublen/ die auß der Sünd entstehen/ wieviel mehr solst du dich entsetzen über die Sünd selbstten/ welche aller dieser/ und noch vieler andern unaussprechlichen Ublen einzige Ursach ist. Ruhe nicht mein Seel/ biß du dieses allergröste Ubel auß dir vertrieben / und fliehe hinführo nichts mehr als die Todtsünd. Und so du etwan von dem Teuffel / oder von einem Menschen [welcher dir vfft gefährlicher

ist/ als der Teuffel selbst] zur selbigen wirst
angereizt/ stelle dir alsobald vor die Augen den
vielfältigen Schaden/ den du dir durch Verwil-
ligung in die Sünd/ auff den Hals ladest.

15. Ja weilen Gott einen Menschen un-
fehlbar verdammt/ wann er die Zahl und Maaß
seiner Sünden erfüllet hat; du aber nit weisst/
welche Sünd diejenige sey/ durch welche dein
Maaß erfüllet werde [massen Gott/ nach sei-
nem unerforschlichem Urtheil/ einem mehr/ dem
anderen weniger Sünden zulast] so fürchte
dich allzeit/ ob nicht vielleicht die Sünd/ zu wel-
cher du jezund angereizt wirst/ diejenige sey/
welche dein Maaß erfüllet/ nach welcher du
unfehlbar wirst von Gott verstorffen und ver-
dammt werden.

Gebett wider die Todtsünd.

D Ewiger Gott/ wie hab ich bishero so blind
und thorecht seyn können/ daß ich mich vor
der Todtsünd nicht allein nicht gefürchtet/ son-
dern auch in derselbigen als in einer annehm-
lichen Säch mich belustiget hab? O H. Erz
eröffne meine Augen/ daß ich hinführo ein jede
Todtsünd nicht anderst anschauē/ als einen
giftigen Basiliskē oder Drachen/ der mich
mit seinem Gift tödten will: stärke mich auch
O Gott mit deiner H. Gnad/ daß ich mich
wider diese erschrockliche Besty bis auff den
letzten Blutstroffen wehre; und daß ich lieber
alls Zeitliche verliere/ und alle Ungemach
dieses Lebens/ und den Todt selbstē ebender/
ausstehe/ als daß ich mich in ihren Gewalt er-
gebe:

gebe: verleihe mir / was du im 90. Psalm.
versprochen hast: Du wirst über die Klatter
und über den Basilisken gehen: du wirst
den Löwen und Drachen zertreten / durch
JESUM Christum unseren HERN / Amen.

Anmerckung.

Von der Furcht der Straff / und von der
daraus entspringenden Reu und Leyd.

1. **W**eilen die Furcht Gottes ein Anfang
der himlischen Weisheit / und auch der
Grund eines frommen Christlichen Wandels
ist / so hat der H. Ignarius solche heilsame
Furcht in unsere Herzen tieff einzutrucken / in
dem Büchlein seiner Exercitien die Betrachtung
von der Höl / und anderen Straffen der Sün-
den vorgeschrieben; weilen nemlich solche Ge-
danken zur Erlangung der Furcht Gottes
sehr verhilfflich seynd.

2. Obwohlen aber die Furcht / welche aus
Betrachtung der göttlichen Straff entspringt /
ein knechtliche Furcht ist / so ist sie doch ein sehr
gute und heilsame Furcht; weilen sie den Men-
schen vom sündigen gewaltig abhalte / auch
ihn beweget zu der Reu und Leyd (welche in-
ner dem Sacrament der Buß zur Vergebung
der Sünden genug ist) und endlich ein kind-
liche Furcht / und Lieb Gottes in die Seel gar
leichtlich einführet.

3. Diese Anmerckung allhier einzurucken / hat
mich vermög ein billige Besorg / daß nit etwan
denen Seelen / unter dem Schein und Vorwand
D d 5 deß

des Guten/ und der Lieb Gottes/ ein mercklicher Schad zugefügt werde. Allermassen bey dieser Zeit einige gefunden werden/ welche die knechtliche Forcht/ und die darauß entspringende Reu und Leyd nicht in solchem Werth halten/ wie sie billich solten: Auch dieselbige von dem H. Sacrament der Buß/ als ob sie nicht gnugsam darzu wäre/ verwerffen; und die vollkommene Reu und Leyd/ welche auß Lieb Gottes über alles herkombt/ als ein notwendiges Stück zur Beicht erfordern; welche Leut wegen dieser und anderer Ursachen haben/ Rigoristen genennt werden.

4. Weilen nun der arglistige Feind des menschlichen Geschlechts keinen geringen Vortheil hierauß ziehet/ indem er durch Verkleinerung der knechtlichen Forcht/ dem Menschen die heylsame Gedächtnuß und Forcht der letzten Dingen/ unvermerckt benimbt: auch hierdurch verursacht/ daß viel Menschen niemahl Gott weder recht fürchten/ weder recht lieben lernen/ so wil ich hier kurglich vorstellen/ was der H. Ignatius hiervon gelehrt/ und geschrieben hat.

5. In seinem oft erwehnten Büchlein der geistlichen Exercitien, welches vom Päpstlichen Stuhl/ in allen und jeden Puncten/ durch ein sonderbahre Bull ist approbirt und bekräftiget worden/ in der 18ten Regel/ ut cum orthodoxa Ecclesia verè sentiamus, mit der Catholischen Kirchen wohl überein zu stimmen/ redet der H. Ignatius hiervon also: **Wiewohlen es höchst löblich und nützlich** ist/

ist / GOTT auß lauter Lieb zu dienen ; nichts destoweniger muß man die Forcht der götlichen Majestät sehr loben und anbefehlen : und zwar nicht nur die jeni-ge Forcht / welche die Kindliche genant wird / und welche zupforderst göttlich und heilig ist ; sondern auch die andere / welche die knechtliche Forcht genant wird ; als welche dem Menschen sehr nützlich und ihm offte nothwendig ist / damit wir von der Todtsünd / so wir in die selbige fallen solen / hurtig wiederum auffzustehen ge-flissen seynd / von welcher wann wir be-freyet seynd / und ein Abscheuan tragen / werden wir desto leichter können auffstei-gen und gelangen zu jener Kindlichen Forcht / welche GOTT ganz und gar ges-fällig ist / auch in uns die Vereini-gung mit GOTT zuwegen bringt / und erhaltee.

6. Auß dieser Lehr des H. Ignatii mercket man 1. daß derjenige mit der rechtglaubigen Kirchen wohl übereinstimmet / welcher glaubt / daß die knechtliche Forcht nicht allein sehr löblich und nützlich / sondern auch dem Men-schen offte nothwendig sey / damit er von der Todtsünd hurtig auffstehe. 2. Daß man ohne die kindliche Forcht (welche auß der Lieb Gottes herfließt) und also ohne vollkomme-ne Reu und Leyd / könne von seinen begange-nen Sünden befreuet werden.

7. Wie geschicht aber solches ? Antwort / wann der Sünder auß Forcht der Straff / über-natürliche Reu und Leyd erweckt / seine Sün-den

den beichtet/ und von dem Priester darvon los-
 gesprochen wird; wie solches auch das Heil.
 Tridentische Concilium Sess. 14. c. 4. gnugsam zu
 erkennen gibt. Dann in solchem Fall werden
 die Sunden durch die unvollkommene Reu/
 Kraft des H. Sacraments der Buß/ eben so
 wohl nachgelassen (dann sie werden alle nach-
 gelassen) als wann ein vollkommene Reu auf
 Lieb Gottes wäre vorhergegangen: welches die
 Theologi wollen anzeichen / indem sie lehren /
 Attritum, virtute Sacramenti pœnitentiæ, fieri
 contritum. Zu dessen besserer Erleuterung
 wollen wir alhier etliche Fragen vorhalten
 und beantworten.

Erste Frag.

Soll man die Attrition, oder die Reu/ welche
 auf Furcht der Straff erweckt wird / wenig
 achten/ weil sie unvollkommen genennt wird?

Antwort. Mit nichten. Dann sie wird
 nicht deswegen unvollkommen genennt / als
 wann sie in sich mangelhaft wäre / sondern
 weil sie nicht also edel und vollkommen ist/
 als die Contritio, oder die vollkommene Reu
 und Leid/ welche auf der Lieb Gottes über al-
 les erweckt wird. Gleichwie obchon das Sil-
 ber in sich ein feines kostbares Metall ist/ dan-
 noch gegen dem Gold gerechnet / ist es unvoll-
 kommen: das ist/ es ist nicht also kostbar und
 vollkommen/ gleich wie das Gold.

2. Ebenfals wird die Furcht der Straff nicht
 deswegen knechtlich genennt / als ob sie vor
 Gott verächtlich oder verwürflich wäre; son-
 dern die weil der Mensch durch diese Furcht/ noch
 nicht

nicht wie ein Sohn/ nemlich auß Lieb/ allein dem Vatter zu gefallen würcket/ sondern wie ein Knecht/ der den Willen seines Herrn treulich thut/ der Straff zu entgehen/ und den versprochenen Lohn nicht zu verliehren/ welches Gott dem Herrn gar nicht zu wider ist; massen er deswegen die Straff getrohet/ und den Lohn versprochen hat: wie er dann auch den guten und getreuen Knecht in die Freud seines Herrn heigt eingehen.

3. Zu dem/ so ist die knechtliche Forcht auch deswegen hoch zu schätzen/ weilien der Mensch durch selbige leichtlich zu der kindlichen Forcht und Lieb Gottes/ wie der H. Ignatius anmercket/ als durch ein Staffel auffsteigen und gelangen kan: welches die Parabel des verkehrten Sohns satfsam erweist. Dann dieser ist anfänglich nicht von kindlicher Lieb/ sondern vom bitterm Hunger/ und Forcht des bevorstehenden elenden Todts bewogen worden/ wiederum zu seinem Vatter zu kehren/ damit er in seinem Haus/ wenigsten mit den Tagelöhnern das liebe Brod zu essen hätte: Als er aber nachgehends gesehen/ das er von seinem Vatter also liebe reich empfangen/ umhasset/ und aufgenommen worden/ ist auch ein heffrige/ und ganz kindliche Gegenlieb in seinem Herzen entstanden: zu welcher Lieb er kaum jemalen gelangenget wäre/ wann ihn nicht der Hunger/ und die Forcht des Todts zu der Wiederkehr vermögt hätte.

4. Eben also kehret mancher Sünder nicht auß kindlicher Lieb/ sondern auß Forcht der
Ver-

Verdamnuß zu seinen Gott. Wann er aber nach gethaner reumüthigen Beicht/ und empfangener Absolution vermercket/ und vertrauet/ daß er von Gott also barmherziglich/ durch die Verdiensten des Bluts Christi/ wiederum zu Gnaden seye an und auffgenommen worden/ wird er vielmahlen zu einer eyfferigen Gegenlieb seines so gütigen Gottes und Erlösers angeflammt: zu welcher Lieb sein hartes Herz kaum jemahl sich hätte lassen bewegen/ wann es nicht zuvor durch die Forcht des höllischen Feuers wäre erweicht/ und fähig gemacht worden.

Zweyte Frag.

Ob man den Sündern die unvollkommene Reu und Leyd vor der Beicht mißrathen soll/ und sie allein zu vollkommenen Reu/ und zur Lieb Gottes über alles anhalten?

1. **Antwort.** Solches ist nicht ratsam. Die Ursach ist/ weilen nach Zeugnuß des Römischnen Catechismi cap. 5. num. 32. Sehr wenig Menschen zur vollkommenen Reu und Leyd gelangen. Und solches auch daß H. Tridentische Concilium Sess. 14. cap. 4. selbst zu verffehen gibt/ da es spricht: Obwohlen es sich bißweilen zuragt/ daß die Reu und Leyd auß Lieb erweckt werde: Als wolte es sagen/ mehrentheil geschehe solches nicht.

2. Dann viel Menschen ob sie schon die Formul der Contrition oder vollkommenen Reu/ mit dem Mund außsprechen/ und sagen/ ihre Sünd thun ihnen Leyd/ weilen sie Gott daß höchste Gut

Guth belehndiget haben / so erwecken sie doch selten solchen hohen Tugend-Act; ja viel verstehen nicht gnugsam / was das höchste Guth sey; Ist auch ihr Herz vielmahlen noch zu hart und ungeschlachtet / ein so vollkommene Lieb zu üben.

3. Wann nun viel dergleichen Leut zur vollkommenen Reu nicht gelangen / sich aber noch darüber auch der unvollkommenen nicht wollen bedienen / und also weder vollkommene / noch unvollkommene Reu und Leyd haben (da doch nach der Einsetzung Christi / eine auß beyden / unumbgänglich zum Sacrament der Buß vonnöthen ist) so folget / daß viel dergleichen Menschen das Sacrament der Buß / auß Abgang eines nothwendigen Theils / ungültig und fruchtlos machen / und keine Verzeihung ihrer Sünden erhalten.

4. Gehe / was für ein grosser Schad vielen Seelen / unter dem Vorwand der Lieb Gottes / werde zugefügt. Dabero ist es rathsam / und viel sicherer / daß dergleichen Seelen / welche in der Lieb Gottes noch nicht wohl geübt seynd / die Furcht der göttlichen Gerechtigkeit / und die darauß entspringende Reu und Leyd [welche leichter erweckt wird] nicht bey sich setzen / sondern sich deren vor der Beicht auch gebrauchen / damit / wo sie etwan zur vollkommenen nicht gelangen / wenigstens die unvollkommene erreichen / und mithin die Würckung des H. Sacraments empfangen; weisen / wie gesagt / die *Attritio* oder unvollkommene Reu / auß sonderbahrer Gunst / und Privilegio Christi unferes

feres H. Erzn/ hierzu genug ist/ wann die Beicht und Absolution darzu kombt.

5. Hiervon redet der Römische Catechismus parte 2. cap. 5. num. 32. also: Nach der Lehr des Catholischen Glaubens müssen alle glauben/ und beständig bekennen/ daß/ welcher Reu und Leyd über seine Sünden hat/ und zugleich ihm vornimbt/ hinführo nicht mehr zu sündigen/ obschon er keinen solchen Schmerzen hat/ NB. welcher zur Nachlassung der Sünden genug ist/ ihm doch/ wann er seine Sünden dem Priester recht beichtet/ selbige alle auß Gewalt der Schlüssel nachgelassen und verzyhen werden: daß also von den heiligen Vätern billich außgeruffen und gerühmt worden/ daß durch die Schlüssel der Kirchen der Eingang in den Himmel eröffnet werde. An welchen niemand zweiffeln soll; aldiweilen vom Florentinischen Concilio ist beschlossen worden/ daß die Würckung des Sacraments (nemlich der Buß) seye die Loßprechung von denen Sünden.

6. Nun aber wann zum H. Sacrament der Buß die unvollkommene Reu nicht genug/ sondern die vollkommene nothwendig wäre/ so hätte der Priester keinen Gewalt der Schlüssel; und könte die Sünden weder nachlassen/ noch behalten. Dann entweder hat der Sünder vollkommene Reu auß Lieb Gottes/ oder hat sie nicht? hat er selbige? so werden ihm die Sünd von Gott vergeben/ ehe der Priester die

die Absolution über ihn spricht. Hat aber der Sünder keine vollkommene / sondern nur ein unvollkommene Reu / so ist er / nach der Rigoristen Lehr / der Absolution nicht fähig: Kan also der Priester ihn von Sünden nicht losprechen; da doch Christus diesen Gewalt ausdrücklich denen Priestern ertheilet hat / sprechend: Nehmet hin den H. Geist: welchen ihr die Sünd vergebet / denen seynd sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet / denen seynd sie behalten. Joan. 20.

Damit dann dieser Gewalt in der That selbst könne geübt / und die Sünden durch das H. Sacrament der Buß wirklich vergeben werden / so folgt / daß die unvollkommene Reu in dem H. Sacrament gültig sey / das ist / daß sie zwar auß sich / und vor sich allein / den Menschen von seinen Sünden nicht erledige; doch ihn dermassen disponire und bequem mache / daß / wann die Beicht und Absolution darzu kombt / er von seinen Sünden durch die Krafft des H. Sacraments [dessen die Reu und Leid / sie sey voll- oder unvollkommen / ein Theil ist] wirklich entbunden werde.

Sonsten hätte Christus / im Befehl der Gnaden / das H. Sacrament der Buß nicht als ein neues / und als ein leichteres Mittel zur Vergabung der Sünden / als im Alten Testament ware / eingefest [welches doch das Tridentische Concilium Sess. 14. cap. 1. und der Römische Catechismus Loc. cit. sambt den heiligen Vätern anrühmen] dann er hätte die Nothwendigkeit des alten Mittels / nemlich der vollkommenen

Re

Reu

434 **Dritter Theil/ zweyte Abtheilung.**
Neu/ wie zuvor/ gelassen / und noch darüber
ein neue Obligation zu beichten aufserlegt.

Dritte Frag.

Ob zu rathen/ daß man in der Beicht diese
Formul gebrauche: Meine Sünd thun mir
leyd/ aber nicht darumb/ daß ich die Höll ver-
dient/ und den Himmel verlohren hab/ sondern
allein darumb/ weil ich Gott daß höchste Gut
belediget hab?

1. Die Antwort folget auß der vorigen/ es
sey nicht leichtlich zu rathen / bevorab den je-
nigen/ welche in geistlichen Dingen noch wenig
geübt seynd / daß sie die unvollkommene Neu
ausschließen. Rathsammer ist es/ daß ein Sün-
der folgende/ oder dergleichen Wort gebrauche:
Meine Sünd thun mir leyd / nicht allein weil
ich dardurch die Höll verdient / und den
Himmel verlohren/ sondern auch/ und am
allermeisten/ weil ich meinen Gott/ der aller
Ehr und Lieb würdig ist / verachtet und beley-
diget hab.

2. Dann Erstlich/ welchem Menschen soll
es nicht leyd seyn / und heftig schmerzen / daß
er durch einen zergänglichen Wollust / daß
ewig- währende Reich der Himmelen verlohren/
und sich deß ewigen Feuers schuldig ge-
macht? Christus ermahnet seine Jünger sich
zu erfreuen / und zu frolocken / daß ihre Na-
men im Himmel geschriben seynd: und wir
soltens nicht betrüben/ daß unsere Namen
auß dem Buch deß Lebens außgelescht/ und dem
Register der Verdambten einverleibt seynd!
Eben unser Heyland hat deßwegen die Töchter
von

von Jerusalem heissen wainen über sich und über ihre Kinder: und wir solten nicht wainen über uns und unsere Seelen/ daß wir verdient haben/ als dürre Hölzer in den höllischen Feuer-Ofen geworffen zu werden / und von dem Angesicht Gottes ewig verstorffen zu seyn?

3. Jedoch kan ein jeder Mensch mit gutem Fug zu Gott sagen: wann schon weder Himmel/ noch Höll wäre; und ich weder Straff zu fürchten/ noch einige Belohnung zu hoffen hätte/ so reuete es mich doch von Herzen/ daß ich die höchste Majestät Gottes jemal verachtet hab/ weilen nemlich Gott wegen seiner unendlichen Güte und Vollkommenheit/ alle Ehr und Lieb von seinen Creaturen verdienet.

4. Zweytens/ die unvollkommene Reu ist mir nicht hinderlich zu der vollkommenen; massen diese zwo Reu einander nicht aufschliessen/ sondern wohl beyfamen stehen. Dann meine Sünd kan ich herzlich bereuen/ weilen ich durch selbige mich der Verdammuß schuldig gemacht: kan aber darneben solche noch mehr/ und über alles bereuen/ weilen ich meinen liebsten Gott verunehret hab; dergestalten/ daß wann schon Gott alle mit meinen Sünden verdiente Straffen wolte über mich ergehen lassen/ mich dannoch die Verachtung und Beledigung eines so lieben Herrns mehr schmerzte/ als alle Pein/ so ich aufzustehen hätte.

5. Drittens/ die Forcht der göttlichen Straff ist nicht allein nicht verhinderlich/ sondern vielmehr beförderlich zu der Lieb Gottes. Dann sie ist ein Weeg/ und gleichsam ein Leiter

zur selbigen: wie geschrieben steht Eccles. 25.
 Timor DEI initium dilectionis ejus, **die Forcht**
Gottes ist der Anfang seiner Lieb. We-
 len sie nemlich die Seel reiniget und erweicht/
 damit sie sich zur Lieb bequeme/ und angewende.
 Hingegen aber wird die Lieb/ und Gnad Got-
 tes von einem Sünder/ ohne Forcht schwerlich
 erlangt. Qui sine timore est, non poterit iusti-
 ficari. Eccli. 1.

6. Wer die Kirchen Historien/ und Geschich-
 ten der Heiligen durchgehen will/ der wird be-
 finden/ das Gott seine Auserwehltē/ mehrent-
 theils durch die Forcht/ zur Lieb geführt habe.
 Dabero sagt der H. Augustinus/ die Betracht-
 ung der Höll habe der Kirchen so viel Marty-
 rer/ so viel Einsidler/ so viel Jungfrauen/ und
 strenge Büßer zu wegen gebracht.

7. Ja man lese nur das H. Evangelium/
 welches zwar ein Geses der Lieb ist: und dan-
 noch wie oft und wie außdrücklich hat Christus
 nicht allein das gemeine Volk/ sondern auch
 seine Jünger und Apostlen zur Forcht ange-
 halten? Ich will euch aber zeigen/ wem
 ihr fürchten sollet: fürchtet den/ der nach-
 dem er getödet hat/ auch Macht hat in
 die Höll zu werffen: Ja ich sag euch/ für
 den fürchtet euch 2c. Luc. 12. Warum aber
 hat Christus die seinige also ernstlich zur Forcht
 angewiesen? nemlich damit er sie hierdurch
 von denen Sünden reinigte/ und zur göttlichen
 Lieb vorbereitete/ welches dann eigentlich die
 Würckung der göttlichen Forcht ist.

8. Der H. Ignatius hat sehr viel Seelen
 ver-

vermittels seiner geistlichen Übungen zu großer Heiligkeit gebracht: dennoch hat er alle durch die Forcht/ und durch den Weeg der Reinigung geführt/ als ohne welchen Grund das geistliche Gebäu keinen Bestand hat. Si non in timore Domini tenueris te instanter, citò subvertetur Domus tua Eccl. 27. Es lehret auch der H. Ignatius Annotatione 10. daß diejenige/ welche sich sonst der Undacht befeissen/ aber hierin nicht wohl geübt und gegründet seynd/ dem Betrug des Teuffels/ unter dem Schein des Guten/ sonderlich pflegen unterworfen zu seyn.

Vierte Frag.

Wie kan man von der Forcht der Höllen zu der göttlichen Lieb und vollkommenen Reu auffsteigen?

1. Antwort. Wann ein Sünder sich vor der Höll warhafftig fürchtet/ und zugleich durch den Glauben erkennet/ daß das einzige Mittel solchen erschrocklichen Peinen zu entgehen / in den bitteren Leiden und Verdiensten Christi bestehe/ fangt er an Christum als die ganze und einzige Hoffnung und Ursach seines Heyls zu lieben. Trid. Sess. 6. c. 6.

2. Von dieser Lieb/ welche zwar gut/ aber noch nicht vollkommen ist / hat der Mensch einen guten Staffel zu der vollkommenen Lieb/ welche in dem bestehet / daß einer Gott nicht nur liebt umb seines Heyls willen/ sondern auch über alles umb der Ehr und das Wohlgefallen Gottes Willen/ oder weil er wegen sei-

418 Dritter Theil/ zweyte Abtheilung.
ner göttlichen Vollkommenheiten / in sich aller
Ehr und Lieb würdig ist.

Wie kan man aber durch die Forcht
der Höll zu solcher Lieb gelangen?

3. Antwort. Weil ein Mensch durch
diese Forcht zur Erkantnuß der höchsten Ma-
jestät und Güte Gottes / und seiner anderen
göttlichen Eigenschaften geführt wird. Dann
auß der größe der höllischen Pein nimbt er ab
die Unendlichkeit der Majestät Gottes / des-
sen Beleydigung nicht anderst / als durch ewige
Tormenten nach Gebühr kan abgestrafft / und
nicht anderst / als durch einen unendlichen
Werth / nemlich durch das Blut des Sohns
Gottes kan nachgelassen werden.

4 In dem er aber beynebens bedencket/
daß eben dieser unendliche Gott / welcher be-
leydiget worden / den armen Sünder von der
Höll zu errretten / selbst ein Mensch worden / und
unzählbare Trangsaalen freywillig auff sich
genommen / kombt der Mensch in die Erkant-
nuß der unergründlichen Weißheit / Allmacht /
Lieb / Güte und Barmherzigkeit Gottes / wel-
cher ein so wunderbarliches / und zugleich taug-
liches Mittel erfunden / den Menschen / der son-
sten ewig hätte müssen verlohren seyn / selig zu
machen: durch welche Erkantnuß / der Sün-
der einen so würdigen und liebreichen Gott
über alles zu lieben / und seine Beleydigung
über alles zu hassen / gewaltig angetrieben wird.

5. Diese Weiß ist den Sündern mehren-
theils zu rathen / daß sie nemlich ihre Reu und
Lend von der Forcht anfangen / und selbige in
der

der Lieb Gottes endigen: das ist/ daß sie ihre Sünden auß Furcht der göttlichen Straff ernstlich bereuen/ weilen sie hierzu leichtlicher zubewegen; aber darneben sich bekeiffen/ selbige auch auß Lieb gegen einen so liebreichen Gott zu bereuen. Solches aber kan geschehen/wann wir unsere Errettung von der Höll/ und die Erlangung unserer Seeligkeit ordiniren und richten zu der Ehr Gottes/ weilen es nemlich sein Ehr/ und sein heiliger Will erfordert/ daß wir nicht verdambt sondern seelig werden/ und also Gott nicht ewig vermaledeyen/ sondern lieben und loben. Solcher Gestalten können wir von der Furcht der Höllen zur vollkommenen Lieb Gottes gelangen.

6. Wann ein Rigorist einwendet/ dieses sey kein vollkommene Lieb Gottes/ weilen ich nicht Gott allein/ sondern mich und mein Heyl darneben liebe: In der vollkommenen Lieb müsse ich Gott nicht mir/ oder für mich/ sondern nur umb seiner selbst willen lieben/ das ist/ ich müsse Gott lieben/ weilen er in sich selbst gut/ nicht aber weilen er mir gut ist. Dieser Einwurff soll in folgender Frag beantwortet werden.

Sünffte Frag.

Ob es der vollkommenen Lieb zu wider sey/ wann wir neben Gott/ auch unser ewiges Heyl suchen/ oder wann wir Gott auch für uns lieben?

1. Antwort. Dieses ist der vollkommenen Lieb Gottes nicht zuwider. Es ist zwar war/ wann

wann ich Gott bloß mir/ oder für mich liebe/ und wegen meines Heyls/ oder weil er mir gut ist/ und mich in der Lieb nicht höher schwinde/ so ist mein Lieb noch kein vollkommene Lieb/ oder ein Lieb des Wohlwollens/ sondern sie ist nur ein Lieb der Begierd oder Hoffnung (welche jedoch gut und löblich ist.) Wann ich aber Gott mir oder für mich zwar liebe/ und mein Heyl suche/ solches aber darbey zu seiner Ehr und zu seinem Wohlgefallen richte/ das ist/ wann ich mein Heyl begehre/ ihm zu Lieb/ ihm zu Ehren und zu Gefallen/ oder weil es ihm gut ist/ und zu seiner Ehr und Wohlgefallen gereicht/ daß ich selig werde/ so ist diese Lieb ein vollkommene Lieb/ oder ein Lieb des Wohlwollens/ genant Charitas, durch welche ich dem Gebott der Lieb Gottes ein genügen thun kan.

2. Man muß denen Seelen das Gebott der Lieb nicht schwärer machen/ als es Gott selbst hat auffgesetzt. Er gebietet zwar/ daß wir Ihn umb seiner selbst willen/ oder wegen seiner eignen Güte lieben: Aber er verbietet nicht/ ihn darneben zu lieben/ weil es auch uns gut ist/ und also unser ewiges Heyl dabey zu beobachten. Ja nichts mehr erfordert er von uns/ als daß wir alle Kräfte anstrecken/ selig zu werden; Dann zu diesem Ziel und End hat er uns erschaffen/ und so viel Mittel darzu verlyhen.

3. Du wendest ein/ man soll Gott allein lieben.

Antwort/ das heißt so viel; man soll neben Gott nichts lieben/ welches Gott und seiner

ner Lieb zu wider sey/ oder von seiner Lieb ver- hindere. Nun aber ist die Lieb unsers Heyls/ Gott und seiner Lieb nicht zuwider. Wir er- fahren selbst/ daß wir durch die emsige Sorg für unser Seeligkeit von der Übung der Lieb Gottes nicht abgehalten/ sondern darzu befür- dert werden.

4. Also auch können wir Gott über alles lieben/ ob wir schon unser Seeligkeit darbey lieben. Dan Gott über alles lieben ist nichts anders/ als kein Creatur höher schätzen als Gott/ und bereit seyn ehender alles zu ver- liehren/ als Gott zu beleidigen/ und also ihm übel zu wollen. Nun aber schätzen wir unser Seeligkeit nicht höher als Gott/ dann wir ordnen und richten solche zu seiner Ehr. Kön- nen wir also unsere Seeligkeit eiffrig suchen/ und dennoch Gott von gansen Herzen/ und über alles lieben/ weilen die Begierd unserer Seeligkeit/ und die Lieb Gottes über alles/ einander gar nicht widerstreben/ sondern viel- mehr einander befürderen. Dann so wir un- ser ewiges Heyl erwerben/ werden wir Gott ewig über alles lieben. Verliehren wir aber dasselbige/ werden wir Gott in Ewigkeit has- sen und vermaledenen. So ist uns dann die Lieb Gottes ein gewaltiger Antrieb zu der Sorg für unser Heyl: und die Sorg für unser Heyl ist ein gewaltiges Mittel/ Gott ewig zu lieben.

Einwurf.

Die Lieb Gottes muß nicht interessirt, oder eigennugig seyn/ sondern wir müssen Gott

Es s bloß

442 **Dritter Theil/ zweyte Abtheilung.**
bloß als Gott/ oder weil er in sich selbst
gut/nicht aber weil er uns gut ist/ lieben.

Antwort.

1. Man kan vielen Seelen / welche ohne
dem gar schwärlich zur Lieb himmlischer Din-
gen sich erschwingen / nicht geringen Schaden
zufügen / wann man das Gebott der göttlichen
Lieb zu hoch spannet / und alles Absehen auff
seinen geistlichen Nutzen / oder auff sein ewiges
Heyl darvon außschliesset. Dann indem man
ihnen eines theils die Lieb also schwär macht ;
anderseits aber die Nothwendigkeit derselben
auch im Sacrament der Buß vorstellet / und
dannoch ihnen die Mittel darzu zugelangen /
nemlich die Furcht der Höllen / und die Hoff-
nung des Himmels / als ein knechtliche unvoll-
kommene Würckung verleitet / und benimbt /
was thut man anderst / als daß man sie von
aller so wol vollkommenen als unvollkomme-
nen Lieb / und Reu abschrecke ? Man thut eben
so viel / als wann man einem die Nothwendig-
keit auff einem hohen Thurn zu steigen vorstel-
let / ihm aber alle Stiegen und Laiter hinauff-
zukommen benimbt. Dieses ist ein gefährli-
cher Kunstgrieff der Höllen / massen dardurch
verursacht wird / daß viel Seelen niemal Gott
weder recht fürchten noch recht lieben ; auch
nicht lernen / wie sie sich selbst / und wie sie
Gott ordentlich lieben sollen.

2. Daher ist zu antworten / daß die Lieb
Gottes nicht alles Absehen auff seinen eignen
geistlichen Nutzen / nothwendig außschliesse /
und daß wir Gott wahrhaftig lieben können /
weilen

weisen er in sich selbst gut ist / und dennoch darbey ihn auch suchen und verlangen / weisen er uns gut ist. Ja die Lieb gegen GOTT hat GOTT selbst mit unserm Nutzen dermassen vereinigt / daß es scheint / wir können schwärzlich GOTT lieben / daß wir nicht zugleich uns Gutes wollen.

3. Der Statthalter Christi Innocentius XII. hat den 12. März 1699. folgende Lehrsatz des Erz-Bischoffs von Cammerich verworffen / welche also lauten.

1. Datur habitualis status amoris DEI, qui est Charitas pura, & sine ulla admixtione motivi proprii interesse: neque timor pœnæ, neque desiderium remunerationum habent amplius in eo partem: non amatur amplius DEUS propter meritum, neque propter perfectionem, neque propter felicitatem in eo inveniendam.

Es gibt ein Stand der Lieb Gottes / welcher ein lautere Lieb ist ohne alle Vermischung der Eigennugigkeit: weder die Furcht der Straff / noch die Begierd der Belohnung haben mehr Platz in demselbigen: Man liebt GOTT nicht mehr wegen des Verdiensts / noch wegen der Vollkommenheit / noch wegen der Glückseligkeit / so in dessen Lieb zu finden ist.

2. In statu vitæ contemplativæ sive unitivæ amittitur omne motivum interessatum timoris & spei.

In dem Stand des beschaulichen / oder des vereinigten Lebens verlihet man allen Antrieb des eignen Nutzens der Furcht / und der Hoffnung.

3. In statu sanctæ indifferentiæ nihil nobis omnia DEO volumus &c.

Im

Im Stand der Heiligen Gleichgewogenheit/ wollen wir nichts uns oder für uns/ sondern alles Gott oder für Gott zc.

Diese/ und dergleichen Lehrsätzen seynd vom Römischen Stuhl fürzlich verdambt worden: woraus man gnugsam erkennet/ wie die Furcht der Straff/ die Hoffnung der Belohnung/ und die Begierd seines geistlichen Nutzens zc. mit der Lieb Gottes wohl bestehen können.

4. Der H. Bernardus in dem eilfften Send-Schreiben an die Chartäuser hat diese Lehrnachtrücklich bekräftiget. Dann als dieser H. Lehrer drey Staffeln der Lieb beschrieben hatte/ und gesagt; in dem ersten lieben wir uns: im zwayten lieben wir Gott uns/ oder für uns: im dritten lieben wir Gott für uns/ aber umb Gottes Willen; setzt er hinzu: Sanè in hoc gradu statur; & nescio, si à quoquam hominum quartus in hac vita perfectè apprehenditur, ut scilicet homo diligat tantum propter DEUM. Asserant hoc, si qui experti sunt: mihi fateor, impossibile videtur. In diesem dritten Staffeln bleibt man stehen; und weiß ich nicht ob ein Mensch in diesem Leben zu dem vierten Staffeln vollkommenlich gelange/ nemlich daß ein Mensch allein wegen Gott liebe. Welche solches erfahren haben/ mögen es sagen: mir kombt es unmöglich vor. So viel der Heil. Bernardus.

5. Dem sey nun/ wie ihm wolle: uns ist genug/ daß wir Gott umb seines willen über alles lieben können/ ob schon wir Ihn auch darbey/ uns zu guten/ oder umb unser Heyl willen lieben.

lieben. Im gleichen können wir unsere Sünden als ein Ubel Gottes/ oder als ein Sach/ die dem höchsten Gut zuwider ist/ über alles bereuen: und dennoch darneben solche auch bereuen/ weisen sie unser Ubel/ und uns ein Ursach der Verdammung seynd.

Sechste Frag.

Ob heilige Leute auff solche Weiß Gott geliebt haben?

1. Antwort. Diese Weiß zu würcken ist auch bey den Heiligen sehr gebräuchlich gewesen/ welche neben dem/ daß sie Gott gefallen wollen/ auch ihr ewiges Heyl und Vollkommenheit zu befördern verlangt haben/ obwohlen sie zuforderst und am allermeisten sich bestieffen/ durch ihre Werck/ Gott zu gefallen/

2. Was findet man öfter in heiliger Schrift/ als daß die Heilige/ indem sie ihre Lieb am heftigsten gegen Gott erzeigt/ auch darneben ihrer selbst gedacht/ und Gott sowol/ weil er in sich selbst gut/ als auch weil er ihnen gut ist/ geliebt haben? dann sie haben ihn geliebt als ihren Gott; als ihr höchstes und einziges Gut; als ihr letztes Ziel und End; als ihr Seeligkeit/ und Ersättigung aller ihrer Begierden; als ihren Antheil und Erbschaft; als ihrem überauß grossen Lohn. Sie haben ihn geliebt als ihren Vatter; als ihren Erschaffer und Erhalter; als ihren Erlöser/ Beschirmer/ Führer/ Hirten/ Lehrmeister/ König/ Tröster/ Liebhaber/ Gutthäter/ Bräutigam; als ihre Zuflucht/ Hoffnung/ Stärck/ Ruh/ Erquickung/

kung/ Seeligkeit; mit einem Wort/ als ihr alles.

3. Indem nun diese heilige Leuth solcher Gestalten **GOTT** geliebt/ haben sie selbigen auch für sich/ oder ihnen selbst zu guten geliebt/ wie auß der Ursach und Weis ihm zu lieben gnugsam erscheinet. Daß sie aber durch solche Form **GOTT** auch umb seiner selbst willen vollkommenlich geliebt/ kan man nicht wohl zweiffeln. Als zum Exempel/ da der **H. König David** am 17. Psalm gesprochen: *Diligam te Domine fortitudo mea &c.* Ich will dich lieben [der Hebräische Text hat/ auß dem innersten meines Ingewidst oder meines Gemüths will ich dich lieben] **O HERR**: der **HERR** ist mein Feste/ und mein Zuflucht/ und mein Erlöser: **Mein GOTT**/ mein Helfer. Item Psalm. 41. Gleich wie ein Hirsch verlangen hat nach Wasserbrunnen/ also hat mein Seel verlangen nach dir **O GOTT**. Meine Seel dürstet nach dem starcken lebendigen **GOTT** &c. Indem der heilige **König GOTT** also hitzig geliebt und verlangt/ hat er den selbigen auch für sich/ oder ihm zum Besten geliebt und verlangt.

4. Der **H. Erz-Martyrer Stephanus** hat außser Zweifel sein Leben mit einem vortreflichen Act der Lieb beschlossen/ und dennoch hat er zugleich für seine Seel gesorget/ indem er gesprochen: **HERR** **Jesus** nehme meinen Geist auff. Act. 7. Ebenfals hatte der offne Sünder vollkommene Reu und Leyd (massen er dardurch gerechtfertiget worden) und dan-

noch

noch gedachte er seiner selbst / und begehrte Gnad vor sich sprechend: Sey mir Sünder gnädig.

Der Schächer am Creuz ware ohne einigen Nachtheil der vollkommenen Reu / und Lieb Gottes / welche er dazumal geübt / zugleich auch sorgfältig für sein Seeligkeit / wie auß seiner Bitt / und auß Christi Antwort gnugsam erhellet.

5. Wieviel heilige Martyrer haben auß Forcht der Höll / oder auß Hoffnung der Seligkeit / und zugleich auß Lieb Gottes die Marter außgestanden? Alle andere zu geschweigen / als der H. Ursicinus ein Medicus in den Tormenten wanckte / sprach ihm der H. Vitalis mit lauter Stimm zu: Ursicine / der du andere gesund gemacht / hüte dich / daß du dich selbst mit dem Pfeil des ewigen Todes nicht erlegest. Durch welche Wort Ursicinus gestärckt / die Marter außgestanden hat. Breviar. Rom. 28. April. Als einer von den 40. Martyrern zu Sebaste in Armenia abfiel / und ein Heydnischer Wächter nur 39. Cronen in den Händen der Englen sahe / hat er auß Begierd die vierzigste Cron zu erlangen sich einen Christen bekant / ist in den gefrorenen See / zu den 39. Martyrern gesprungen / und die Marter mit ihnen glücklich vollendet. Brev. Rom. 10. Martii.

6. Dergleichen Spruch und Exempel seynd in der H. Schrift und in den Kirchen-Historien sehr viel zu finden / welche erweisen / daß die Begierd seines eignen Heyls mit der Lieb und vollkom-

vollkommenen Reu gar wohl bestehe: und daß auch heilige Leuth sich solcher Weiß zu würcken bedienen haben.

Beschluß dieser Anmerckung.

1. **I**n bishero gethane Erinnerung sind sonderlich dahin angesehen/ daß sich niemand bereden lasse/ wie ansehn von ertlichen geschicht/ als wann die Forcht der Höllen/ und die darauß entspringende Reu und Leid über die Sünd/ wie auch die Hoffnung der ewigen Belohnung wenig zu achten/ ja als knechtliche/ unvollkommene/ Tagelöhnerische/ und der vollkommenen Reu/ und Lieb Gottes widerstrebende Wirkungen in dem Sacrament der Buß nicht zu gebrauchen wären. Dann dieser wohn vielen Seelen zu nichts anderst dienet/ als daß sie weder in der Forcht Gottes/ noch in der Hoffnung/ noch in der Lieb sich recht/ und nützlich sich wissen zu üben/ und also im Geist dürr und unandächtig verbleiben; ja etwan auch bisweilen das H. Sacrament der Buß/ ungültig und fruchtlos gebrauchen.

2. Derjenige thut am besten und sichersten/ welcher in seine'n geistlichen Weeg/ sich dem Geist der H. Schrift/ und der H. Kirchen gleichförmig verhältet. Dieser aber lehret uns/ in allen obgedachten Tugenden uns embsig zu üben/ wie auß denen Psalmen/ Lob-Gesängern/ und allen Kirchen-Gebettern zuersehen. Und zwar soll sich einer jetzt dieser/ bald jener Tugend-Ubung bedienen/ nachdem es sein geistliche Noth/ oder Fortgang erfordert.

3. Zur

3. Zur Zeit der Versuchung/ und Anreizung zum Bösen/ ist die Forcht der letzten Dingen sehr nützlich: und wirfst du ohne derselben Beyhülff leichtlich fallen; wie Eccl. 27. geschrieben stehet: Wirstu dich nicht inständig in der Forcht des HERRN halten/ so wird dein Haus bald umgekehrt werden. Zur Zeit grosser Beschwärmuß und Trangsaaß gebrauche dich der Hoffnung der ewigen Ruh/ und der überflüssigen Vergeltung. Hebt auff euer Häupter: dann euer Erlösung nahe herbey Luc. 21. Erinnerst du dich deiner Sünden? bereue dieselbige auß jenen Bewegursachen/ welche dir am meisten zu Herzen gehen/ und dich am kräftigsten vom sündigen abhalten/ und zur Buß antreiben. Erinnerst du dich der göttlichen Wohlthaten? so lobe und dancke Gott darumb.

4. Gedenckest du an die göttliche Güte/ Majestät/ unendliche Herrlichkeit/ und andere höchste Vollkommenheiten Gottes? so gönne ihm die selbige von Herzen; habe ein Wohlgefallen darinn; schäze Ihn über alle andere Ding; Verlange und suche Ihn als dein einziges und höchstes Guth; habe ein Begierd sein Ehr nach möglichkeit zu befürderen/ und seinen heiligsten Willen in allen zuerfüllen; hasse und meide nichts mehr/ als sein Beleydigung/ so wirfst du Gott vollkommenlich lieben.

5. Und Weisen diese vollkommene Lieb ein Königin aller Tugenden/ und der göttlichen Majestät am aller wolgefälligsten ist/ so befeisse dich nach und nach/ deine Forcht/ deine Hoff-

Ff

Hoff.

Hoffnung/ deine Begierden/ ja all dein Thun und Lassen/ zu der Lieb Gottes zurichten/ also daß/ wann du dich bemühest der Verdammuß zu entgehen/ die Seeligkeit aber zu erwerben/ du deine Intention und Absichten fürnehmlich darauß richtest/ weilien Gott solches wohlgefällig ist/ weilien es zu seiner grösseren Ehr und Lob gereicht; und damit du einem so liebreichen/ würdigen Gott ewig anschauen/ lieben und benedeyen mögest: dann solcher Gestalten wird dein Gebett/ und deine andere Werck zur Würdigkeit der Lieb Gottes erhoben.

Gebett.

In welchem man von der Forcht der Höl zu der vollkommenen Reu und Lieb Gottes aufsteigt.

Gerechter/ aber zugleich barmherziger Gott/ mit Forcht und Zittern bekenne ich/ daß ich wegen meiner vielfältigen schwarzen Sünden/ deiner Gerechtigkeit/ als ein Verleger der höchsten Majestät/ verfallen bin. Wann du mich von deinem göttlichen Angesicht auff ewig verstoffest/ so hab ichs verdient: wann du deinen Dienern befehlest/ mich mit gebundenen Händen und Füßen in die eusserste Finsternuß zu werffen/ so hab ichs verdient: wann du mich den höllischen Peinigern überantwortest/ und laßest mich durch daß ewige Feuer/ und andere höllische Peinen in alle Ewigkeit tormentiren/ so hab ichs verdient: und hab es mehr verdient/ als viel andere Verdambte/ welche weniger/ als ich/ dich belendiget haben.

Aber/

Aber/ O gütiger GOTT/ was ist dir mit meinem Untergang/ mit meiner Verdammung bedient? Gedencke/ daß ich von dir/ zu deinem Ebenbild dich ewig zu loben erschaffen bin. Soll dann dieses dein Ebenbild/dir zum Spott/ ewig verflöhret/ denen Teufflen gleich/ und ein immerwährender Gegenwurff deines Zorns und Mißfallens seyn? Soll ich dich meinen Schöpffer/ an statt deß schuldigen Lobs/ ewig lästern und vermaledeyen? O GOTT! O mein allerliebfter GOTT/ wie kan dieses möglich seyn? Wie soll ich dich/ einen so guten/ einen so großen/ einen so lieben HERN/ der mir niemahl einiges Leyd zugefügt/ der zu meinem Dienst so viel edle Creaturen erschaffen; Der mir zu Lieb seinen eingebornen Sohn auff die Welt gesandt/ und den Todt deß Creuz lassen aufstehen; der für mich die himmlische Freuden zubereitet/ und mir so viel kostbare Mittel darzu zugelingen/ gnädiglich verlyhen/ wie soll ich einen so liebreichen und guthätigen HERN und Vatter ewig hassen/ und als meinen ärgsten Feind/ ohne auffhören/ verfluchen? Mein O GOTT: dieses soll in Ewigkeit nicht geschehen.

Das höllische Feuer in sich selbst/ wiewohl es erschrocklich ist/ scheue ich doch nicht so sehr; und wo es du also verordnetest/ wolte ich (aber ohne deine Beleydigung/ und ohne Lästerung deines heiligen Namens/ gleich wie die arme Seelen im Fegfeuer thun) deiner Gerechtigkeit einiges Vergnügen zu leisten/ als ein ewiges Brand-Opffer/ brennen/ und in jenen grau-

samen Finsternissen dir zu Ehren als ein ewige Nacht-Fackel leuchten.

Aber/ O Gott/weilen dieses auff solche Art nicht geschehen kan; Weilen alle die jenige/ welche du zu der Höll verurtheilst/ deine abgesagte Feind seynd/ dich unverföhnlich hassen/ und auß wütiger Verzweiflung/ unauffhörlich vermaledeyen/ so bitte ich dich inständig umb der Ehr deines heiligen Nahmens willen/ durch das Blut Jesu Christi meines Erlösers/ verdamme mich nicht; ach! verdamme mich nicht zu dem ewigen Feuer/ damit die Zahl deiner Feinden/ und deiner Lasterer durch mich nicht vermehrt werde.

Jetzt ist es noch Zeit/ Barmherzigkeit bey dir zu finden. Overleyhe mir dein heilige Gnade/ meine Sünden noch in diesem Leben abzubüßen: reinige mich allhier durch das Feuer der Trübsaal nach deiner Barmherzigkeit: züchtige mich als ein Vatter/ nicht als ein Richter: ich unterwerffe mich gänzlich deiner Väterlichen Verordnung. Zuforderst aber bitte ich dich/ zünde in mir an das Feuer deiner göttlichen Lieb/ und verzehre in mir alles/ was dir in mir zuwider und mißfällig ist/ damit ich würdig werde/ dir zu gefallen/ dich allein über alles zu lieben/ und deine Barmherzigkeit mit

deinen Auserwehltten ewig zu preisen/

durch Jesum Christum deinen

Sohn unsern Herrn/

Amen.

Sechste

Sechste Übung

Wider die läßliche Sünd.

1. Viel Menschen/wann sie in ein Todtsünd gefallen/ erwecken darüber hergliche Reu; weilen sie nemlich die größe ihres Schadens/ und der Gefahr erkennen/ und ab den Rahmen der Todtsünd selbstten einen Schröcken empfinden: betreffend aber die läßliche Sünden/ ob sie schon deren viel begehen/ sehnd sie doch schwärlich zur ernstlicher Reu und Leyd über dieselbige zubewegen/ weilen sie nemlich die Bosheit der läßlichen Sünden nicht erkennen/ und dahero selbige gering achten.

2. Es ist dannoch viel daran gelegen/ daß ein Mensch/ ob er zwar ihm keiner Todtsünd bewußt ist/ jedoch wisse/ und sich gewehne/ über seine läßliche Sünden ein wahre übernatürliche Reu vielmahlen zuerwecken. Dann erstlich wann einer ohne wahre Reu und Leyd beicht/ ob er schon nichts anderst/ als läßliche Sünden zu beichten hat/ so ist die Absolution, und das Sacrament der Buß/ auß Abgang eines wesentlichen Theils/ nemlich des Schmerzens/ ungültig/ und so er solches wissentlich thut/ begeht er ein Sacrilegium oder Kirchenraub. Zwentens es begibt sich bisweilen/ daß einer/ auß sträßlicher Unwissenheit und Unbedachtsamkeit/ etwas für ein läßliche Sünd halter/ welches doch vor Gott/ und in der Wahrheit ein Todtsünd ist. Wann nun ein solcher

3f 3

Mensch

Mensch auß Beringschätzung der läßlichen Sünden/ selbige nicht ernstlich bereuet/ so liegt am Tag/ in was für ein grosse Gefahr er sein ewiges Heyl seze.

3. Diesen/ und viel anderen Schäden zu entgehen/ sollen allhier etliche Bewegursachen vorgebracht werden/ welche uns zu Bereuung läßlicher Sünden können antreiben/ und dabero vor der Beicht/ und sonsten/ nugslich mögen zu Gemüth geführt werden.

4. Wann jemand verlangt zu wissen/ was ein läßliche Sünd sey/ so wird geantwortet/ sie sey ein geringe Mißhandlung/ oder/ wie andere sagen/ ein geringe Ubertretung eines Gebotts Gottes. Diese Ubertretung aber wird gering genennt/ entweder weilien die Vernunft nicht gnugsam merck/ was fürben gehet/ oder aber weilien die Ubertretung in einer geringen Sach geschicht/ welche uns nicht schwärlich/ das ist/ nicht unter dem Verlust der Snad und Freundschaft Gottes/ auch nicht unter der ewigen Verdammniß/ wie in der Todtsünd geschicht/ verbindet/ sondern nur unter einer zeitlichen Straff; und welche die Lieb Gottes nicht zerstöhret; sondern allein den Enffer derselbigen mindert.

Zum Exempel es stihlt einer einen Kreuzer/ so übertritt er das siebende Gebott in einer geringen Sach/ und begehet ein läßliche Sünd: stihlt er aber etlich Gulden/ so übertritt er das Gebott Gottes in einer schwären Sach und begehet ein Todtsünd. Also ein kleine Hoffart/ ein kleine Mißgunst/ ein kleine Ehrabschneidung/

dung/ein kleiner Excess im Trincken/ein kleiner Zorn/ein kleiner Argwohn/ und freventliches Urtheil/ das ist/ in einer geringen Sach/ seynd nur läßliche Sünden: wie ungleichen auch lügenhafte/ müßige- eytele/ ruhmfüchtige Reden/ Fürwitz und Freyheit der Sinnen/ und dergleichen Sünden seynd läßlich.

5. Es ist aber zu wissen/ daß der läßlichen Sünden zweyerley seynd. Etliche geschehen auß menschlicher Blödigkeit und auß einer Unbedächtlichkeit/nicht aber vorseßlich und vorbedächtlich/ welche auch von heiligen Leuten nicht alle vermittlen werden. Andere geschehen auß Bosheit/ das ist/ wissentlich und vorseßlich/ welche/ mit der Gnad Gottes/alle können/ und auch von eyfferigen Seelen würcklich gemittlen werden. Von diesen leyteren wird hier sonderlich gehandelt.

Beweg- Ursachen.

Warumb die läßliche Sünden zu be-
reuen und zu meiden.

1. In läßliche Sünd wird klein und leicht genennt nicht als ob sie in sich selbst klein und leicht wäre/ sondern allein darumb/ weil sie in der Vergleichung mit der Todtsünd gering und leicht scheinet. Dann die läßliche Sünd ist gegen der Todtsünd/ wie ein Splitter gegen einen Balken Luc. 6. oder wie ein Floh gegen einem Cameel. Matt. 23. Sonsten ist sie auß ihrer Natur ein größeres Ubel/ als es irgends (außer der Todtsünd) zu finden/ oder auch zu gedencken ist.

ff 4

2. Die

2. Die gröſſe der Boſheit einer läſſlichen Sünd kombt urſprünglich daher/ weilien ſie ein unendliche Majestät verlegt. Dahero diese Verlegung einiger massen unendlich ist/ dargestellt/ daß alle / wiewohl schwäre Beledigungen/ die gegen den Creaturen/ so wohl Engelen/ als Menschen geschehen/ wann ſie schon durch die Ewigkeit ſolten fortgeſetzt werden/ doch alle ſamentlich niemahl zu der schwäre der geringſten Beledigung Gottes gelangen würden.

3. Wegen dieser Unendlichkeit/ hat der H. Ignatius die geringſte läſſliche Sünd zum höchſten gefürcht. Dann als er von P. Brando gefragt wurde/ wie man die läſſliche Sünden beichten ſolte / gab er zur Antwort: Obwohlen ein Mensch des Friedens des Gewiſſen genieſſet / ſo ſoll er ſich doch auch wegen der geringſten Sünden vor Gott verſchämen / in Bedencken / daß die Majestät / wider welche die läſſliche Sünden begangen werden / unendlich ſey/ welches gem. Idre läſſliche Sünden unendlich ſchwär mache.

4. Weilien auch Gott unendlich gut iſt/ und dahero allem böſen [nemlich aller Sünd] unendlich zu wider iſt: Er auch als die weſentliche Heilig- und Reinigkeit alle Unreinigkeit nothwendig haſſet/ und ſelbige eben ſo wenig neben ſich leiden kan / als die Sonn die Finſternuß/ ſo ſoll ich ein jede Sünd mehr haſſen und fliehen/ als alle andere Ubel / die mir begegnen können. Ich ſoll lieber/ aller Menſchen

sehen Gunt/ mein Hab und Gut/ mein Ehr
und guten Nahmen/ mein Gesundheit und
Leben tausendmal verlihren/ als ein einzige
läßliche Sünd begehen; Weilen das Ubel/ so
der höchsten und unendlichen Güte und Heilig-
keit zugefügt wird/ unendlich grösser ist/ als
alles Ubel/ welches einer Creatur begegnen
kan.

5. Der heiligen Väter/ sambt allen Theo-
logen/ ungezweiffelter Ausspruch ist/ daß es
leichter zu erdulden wäre/ daß alle Geschöpf/
die Engel und Menschen/ sambt der ganzen
Welt zu grund giengen/ als daß man in ein
läßliche Sünd verwilligen solt: weil nemlich
durch solche ein grösseres Gut verlegt wird/
als durch Untergang aller Geschöpfen gesche-
hen könnte.

6. Wann ich so leichtlich (als es nicht seyn
kan) mit einer läßlichen Sünd/ als da ist
ein Scherz-Lügen/ könnte alle Menschen selig
machen/ und die Verdambte selbstn auß der
Höll erlösen/ solte und dörffte ich doch dessen
mich nicht unterfangen; alldeweilen die Un-
bild/ so Gott hierdurch zugefügt wird/ grösser
ist/ als das Gut seyn würde/ so durch die See-
ligmachung aller Menschen/ und durch die Er-
lösung aller Verdambten erhalten würde.
Wie groß ist dann mein Frevel gewesen/ da
ich also leichtlich/ mit allerhand läßlichen Sün-
den/ wegen so nichtswerthiger Ursachen/ Gott
beleidiget hab!

7. Die Heilige im Himmel würden sich
ebender der ewigen Seeligkeit verzeihen/ ja

ff s

W

in das höllische Feuer stürzen lassen/ als ein
einzige läßliche Sünd begeben. O warum
laß ich mich dann also leichtlich darzu verlan-
ten/ nur meinem eignen Willen/ und meiner
Sinnlichkeit ein Gnügen zuthun? Ich mache
es/ wie ein ungerathener Sohn/ welcher also ge-
sinnet wäre/ und sagte: Ich will meinen Vater
so schwärlich nicht beleidigen/ daß er mich
deshalben auß dem Hauß jage/ und mich ente-
erbe: Aber von geringeren Beleidigungen
mag ich mich nicht enthalten/ wann ich nur
mein vergnügen darauß habe. O wie un-
billich!

8. Die läßliche Sünden besudeln die
Seel/ und seynd in der selbigen/ wie abscheuli-
che Blattern/ Geschwär/ und Brind: und ob-
wohlen soust ein gerechte Seel/ wegen der inn-
wohnenden heiligmachenden Gnad/ ein liebe
Gesponß des Allerhöchsten ist/ so verursacht
sie doch in seinen allerreinsten Augen/ durch
den Unflath ihrer läßlichen Sünden/ ein Miß-
fallen und Eckel/ dergestalten daß sie Gott
von seinem holdseligen umbfahen/ und sonder-
bahren Günsten abweist: wird sie auch nie-
mahl mit dem Kuß der seligmachenden An-
schauung würdigen/ biß sie durch das Feuer ge-
reiniget/ und abgesäubert ist.

9. Kein leibliche Krankheit ist so abscheu-
lich/ und zugleich so schw. r und gefährlich/ die
nicht von der läßlichen Sünd/ welche vorbe-
dächtlich geschieht/ übertroffen werde. Sie ist
wie ein geistlicher Krebs der Seelen/ welche
derselben Kraft nach und nach verzehret. Sie
ist

ist ein geistlicher Luhsag/ welcher die Seel gar übel zuricht/ und selbige von der inneren Gemeinshaft mit GOTT/ und den Heiligen abhaltet. Sie ist gleich der Wassersucht/ welche den Durst zu den zeitlichen und fleischlichen Begierden anzündet. Gleichwie endlich die leibliche Kranckheit ein Vorbott des leiblichen Todes ist/ also ist vielmahlen die läßliche Sünd ein Vorbott des geistlichen/ ja ewigen Todes/ welchen sie nach und nach verursacher.

10. Viel andere sehr böse und schädliche Wirkungen haben die läßliche Sünden. 1. Die Gnad/ die Lieb/ und andere Tugenden werden von ihnen gleichsam erstickt. 2. Sie schwächen die Krafft und Wirkung der H. H. Sacramenten. 3. Sie machen die Seel faul und langsam/ göttliche Einsprechungen zu empfinden/ und anzunehmen. 4. Sie verhindern den Geschmack himmlischer Tröstungen. 5. Das gottselige Leben machen sie beschwärlig. 6. Sie bringen die Seel in gefährliche Finsternuß und Angst; verursachen Scrupel; verwirren den Frieden des Gewissens. 7. Sie machen den Menschen law/ und führen ihn in allerhand Versuchungen. 8. Sie bereiten den Fall in die Todtsünd. 9. Sie seynd ursach/ daß der Todt uns unbereitet überfalle: und sie berauben uns in demselbigen letzten Kampff/ der Empfindlichkeit aller himmlischen Dingen.

11. Was kostet es nicht/ ein Mackel einer läßlichen Sünd auß der Seel zu bringen/ und ein solche Kranckheit zu heysen? Alles Blut der heiligen Martyrer/ und alle Verdiensten der

der Heiligen ins gesambt seynd auß sich selbsten nicht gnugsam ein einzige lässliche Sünd abzuwaschen und zu hehlen: Sondern es wird darzu erfordert der unendliche Werth des Bluts Christi. Was muß dann die lässliche Sünd für ein grosses Ubel seyn/ welches nicht anderst/ als durch ein so kostbahres Mittel kan gehoben werden.

12. Die Grösse dieses Übels laßt sich auch erkennen auß den harten Streichen/ welche Gott wegen der lässlichen Sünden auß seine außgewählte Freund geführt. Moses und Aaron werden wegen eines kleinen Mißtrauens von dem gelobten Land außgeschlossen. Der H. König David wird wegen einer ehtlosen Ehe auß welcher er sein Volk hat zehlen lassen/ mit der Pestilenz gestrafft/ welche in einem halben Tag siebenzig tausend Männer hat weggerissen. Der H. König Ezechias zeigte den Königlischen Abgesandten auß Babylon seine Königlische Schatz auß einer Eitelkeit/ welche nur lässlich war: und siehe alsobald erzürnet sich Gott darüber/ und laßt ihm durch einen Propheten die Straff ankündigen/ daß nemlich alle diese Schatz sambt seinen Enckelen würden nach Babylon gefänglich abgeführt werden.

13. Noch klärer gibt uns Gott zu erkennen die Bosheit der lässlichen Sünden/ auß der Pein/ mit welcher er dieselbige in der anderen Welt abstraffet. Dann hierzu hat er fürnemlich den erschrocklichen Kercker des Fegfeuers verordnet/ allwo die Seelen/ neben der Beraubung der Anschauung Gottes [welches ihnen die

die größte Pein ist] also grausamlich durch das Feuer gepeinigt werden/das/nach Lehr der H. Väter/ die Peinen des Fegefeuers unvergleichlich größer seynd/ als alle Tormenten/ so jemahlen alle Martyrer/ alle Ubelthäter/ alle Krancke/ in diesem Leben haben aufgefunden; ja als alle Peinen sammentlich/ die man auff dieser Erd erdencken/ und ihm einbilden kan.

14. Wann ein König/ nachdem er sich mit einer schlechten Tochter auff dem Land vermählet/ auch solche mit herzlichen Schmuck/ und anderen Nothwendigkeiten versehen hätte/ selbige vom Land nach seiner Hoffhaltung lieffe abholen; aber da sie schon im Anzug begriffen/ Befehl gäbe/ selbige auff seiner Residenzstadt gefänglich anzuhalten/ in einen tiefen Kercker unter der Erden zu werffen/ und ein lange Zeit mit allerhand Tormenten zu peinigen: wann sag ich/ ein König/ der sonst milder Natur wäre/ solcher massen mit seiner eignen Gesponß verfahren thäte/ würde niemand zweiffeln/ daß verbrechen dieser Tochter gegen ihren König und Bräutigam müsse sehr schwärffenn/ welches den König zwingt/ der Gerechtigkeit ein gnügen zu thun.

15. Auß dieser Gleichnuß können wir die Schwäre der läßlichen Sünden abnehmen/ welche abzustraffen/ der himmlische König und Bräutigam von seiner Gerechtigkeit gleichsam genöthiget wird/ sein Gesponß/ welche er sonst wegen des Schmucks ihrer Tugenden inniglich liebt/ vor dem Einzug in das himm-

himmlische Reich/ denen Peinigern im Fegfeuer zu übergeben/ und sie allda nicht nur erstlich Stunden/ sondern ganze Wochen und viel Jahr in unaussprechlichen Tormenten aufzuhalten; und zwar solcher Massen/ daß auf Heftigkeit der Schmerzen ihr ein Stund oft länger/ als ein Jahr vorkommt.

16. Wann wir solten wissen/ daß ein jeder auf uns/ nach einer Scherklügen/ solte in einen feurigen Backofen geworffen/ und nur ein Nacht mit Gewalt darin verschlossen und gebraten werden/ wer wolte sich vor einer solchen Lügeln als einem gewaltigem Ubel nicht fürchten? und wie kommts/ daß ich mich nicht fürchte/ täglich so viel läßliche Sünden zu begehen/ welche das wilde und lange Fegfeuer unfehlbar verdienen? von dessen Peinen die H. Maria Magdalena de Pazzis in einer Verzückung aufgesagt: Alle Tormenten/ welche die heilige Martyrer gelitten haben/ seynd gegen dem jenigen/ was im Fegfeuer zu leiden ist/ wie ein annehmlicher Lust- Garten.

2. Part. vit. c. 13.

17. Aber die größte und erschröcklichste Straff der läßlichen Sünden ist diese/ daß nemlich Gott wegen derselbigen/ auf gerechtem Urtheil verhänget/ daß der Mensch nach und in mehrere und grössere Sünden/ und endlich gar in ein tödtliche fallet/ und also in daß ewige Verderben gerathet/ wie es dem König Saul/ dem Verräther Judas/ und vielen anderen geistreichen Leuten ergangen ist/ welche die Verachtung kleiner Sünden endlich in die Höll gebracht.

18. Die

18. Die H. Teresia, wiewol sie ihr ganzes Leben durch/niemahl ein Todtsünd begangen/ sondern die vom Tauff hergebrachte Unschuld bis an ihr End unverfehrt erhalten/ hat nichts desto weniger auß göttlicher Offenbarung (wie sie solches am 32. Capitel ihres Lebens selbst erzehlet) in der Höll einen Orth gesehen/der für sie zubereit war. Dessen kein andere Ursach gewesen ist/ als weilten sie etliche läßliche Sünden wenig geachtet/ in welchen wann sie fortgefabren hätte/ wie sie angefangen/ so wäre sie dardurch in Todtsünden gefallen/ und endlich an das Orth in der Höllen/ welches ihr von Gott gezeigt worden/ gerathen. Es seynd aber diese läßliche Sünden keine andere gewesen (wie sie selbst cap. 2. anzeigt) als müßiges und fröhliches conversiren mit etlichen jungen unvollkommenen Leuten/ welche wie P. Franciscus Ribera ihres Lebens-Beschreiber sagt/ leichtlich hätten fallen können; massen Teresia gegen jenen/welche Freundschaft mit ihr hielten/ sehr freundlich und ansprächig gewesen. Daher als sie nachgehends diese grosse Gefahr erkennet/ bittet sie ihre geistliche Schwestern durch die Lieb Gottes/ der gleichen Familiarität und Gemeinschaft zu vermeiden. Lancicius Opusc. X. n. 33. & Opusc. XIV. n. 58.

19. Wann nun dieser Seraphischen Jungfrauen/welche in der Materi der Keuschheit niemals auch so gar nicht läßlich/ gesündigt; welche auch nichts von der Unlauterkeit verstanden/ und selbst bekennet/ sie habe/ ihr ganzes Leben

Leben durch/ in besagter Materi nichts zu beichten gehabt; wann sag ich dieser unschuldigen Seel ein Orth in der Höll wäre zu Theil worden/ so fern sie in einer Conuersation, welche ihr doch von ihrer geistlichen Obrigkeit zugelassen war / und von etlichen unerfahrenen Beichtvätern für keine Sünd gehalten wurde/ verharret wär / nur allein/ weil sie anderen dardurch zu einer Sünd hätte Unlaß gegeben; Wessen haben sich dann jene Personen zu versehen/ welche mit ihrem freyen Aufzug/ und Bloßtragung/ so vielen Seelen zum Fallstrick dienen: und welche sich selbst (obwohlen ihnen die Schwachheit ihres Fleisches gnugsam bekant) so vielmahl in gefährliche Gesellschaften und Zusammenkünften einlassen; Ja so gar ihre Kinder zu solcher Uppigkeit anführen/ und selbige in die gefährliche Gelegenheit mit sich nehmen/ als wann sousten diese Unschuld zu spath der üppigen Welt möchte geopfert werden? O wie ist zu besorgen/ daß für solche Leuth ein Orth in der Höll zubereitet werde; ja vielmahlen ihnen schon gebühre/ weil sie selbige nicht nur läßlich/ sondern/ wie zu fürchten / vielmahlen auch tödtlich hierin sündigen!

20. Was für wichtige Ursachen haben wir die läßliche Sünden zu vermeyden/ und so wir selbige begangen/ bey Zeiten noch in diesem Leben mit unserem grossen Vortheil zu bereuen und abzubüssen/ da solches doch im andern Leben/ aber ohne so guten Vortheil/ geschehen muß!

Erste

Erste Frag.

Wie werden die läßliche Sünden denen Gerechten / in der anderen Welt / nachgelassen.

Antwort. Wann ein Gerechter / oder Freund Gottes / in läßlichen Sünden / ohne vorhergehende Bereuung derselbigen stirbt / so erkennt er in dem ersten Eintritt in die Ewigkeit alle seine Fehler / und sieht / was für ein unendliche Majestät er darmit beleidiget habe. worüber er alsobalden so bittere und schmerzhaftige Reu erwecket / daß kein Schmerz dieses Lebens mit derselbigen zu vergleichen ist. Durch diese Reu werden ihm die läßliche Sünden nachgelassen / so viel die Schuld belangt: aber die ganze Straff bleibt ihm noch übrig / welche er nun nicht mehr durch gnug thun / sondern durch gnug leyden muß abbüssen. Er hat auch auß selbiger Contrition keinen Verdienst: weil er nunmehr auß dem Weeg des Verdienens ist. Weit besser ist es / die läßliche Sünden anjeko noch zu bereuen und abzubüssen / da wir solches noch mit Verdiensten / das ist / mit Vermehrung der Gnad und Glory / wie auch mit Gnugthuung / und grosser Verminderung der verdienten Straff / thun können.

Zweyte Frag.

Werden die läßliche Sünden denen Verdambten jemahlen nachgelassen

Antwort. Obwohlen die läßliche Sünd auß ihr selbstem nur ein zeitliche Straff verdient; wann doch ein Sünder neben seinen Tod-

G g

sünden

sünden auch in läßlichen Sünden stirbt/so werden diese in der Höll ewig gestrafft/ wie der Thomas sambt vielen Theologen lehret. Die Ursach ist/ weilien die Straff der Sünden nicht wird nachgelassen/ es sey dann zuvor die Schuld verziehen. Denen Verdambten aber wird in Ewigkeit keine Schuld verziehen/ weilien sie in allen ihren Sünden ewig verstockt bleiben/ und niemahlen umb Verzeihung derselben bitten; und wann sie auch darumb bitten sollten/ solche niemahlen erhalten würden/ weilien sie der Gnad Gottes/ welche ein Ursprung aller übernatürlichen Würckungen ist/ auff ewig beraubt seynd. Gleich wie dann die Schuld der läßlichen Sünden bey einem Verdambten ewig bleibt/ so muß auch die Straff ewig dauern.

Auß dem/ was bißhero gesagt/ wird geschlossen/ daß man seine läßliche Sünden auch auß Furcht der höllischen Pein bereuen könne/ theils weilien gemeldte Sünden den Weeg zur Höllen bereiten/ theils weilien sie mit dem höllischen Feuer/ wann sie mit der Todtsünd vereinigt seynd/ ewig gestrafft werden

Dritte Frag.

Wie hat man sich in der Beicht der läßlichen Sünden zu verhalten?

Antwort. Gleichwie es kein Schuldigkeit ist/ ja für die unvollkommene Seelen ein Unmöglichkeit/ alle und jede zu beichten: Also kan man allein die vornemste/ welche nemlich uns zu grösserer Reu/ und Beschämung dienen/ deutlich

deutlich eröffnen; die übrige aber/ oder die allergeringste nur überhaupt anzeigen/ und mit einschließen.

Unser vornembste Sorg soll dahin gehen/ daß wir ein ernstliche Reu und Vorsatz erwecken; welches in dem H. Sacrament der Buß vonnöthen ist/ wann man schon nichts anderst/ als lässliche Sünden zu beichten hat.

Zu forderst aber wird gerathen/ daß man in jeder Beicht ein gewisse Sünd/ die vor andern schwär oder gefährlich ist/ vor sich nehme/ die selbige sonderbarlich bereue/ und biß auff die nächste Beicht zu vermeiden/ festiglich bey sich beschliesse. Welches ein kräftiges Mittel ist/ die Seel von Sünden zu reinigen. Man kan sich auch destomehr vertronen/ das wenigstens über ein Sünd/ gnugsame Reu und Vorsatz sey erweckt worden: welches endlich zur Beicht der lässlichen Sünden gnug ist/ weilen eine ohne die andere kan nachgelassen werden/ welches in Todtsünden keinen Platz hat.

Beschluß über den Weeg der Reinigung.

1. Du solst dir oft zu Gemüth führen/ und gänzlich dafür halten/ daß du auff dieser Welt nichts anderst zu thun habest/ als daß du Gott wohl dienest/ und dardurch die ewige Seligkeit erhaltest: daß du auch die erschaffene Ding nur so weit/ und so viel gebrauchen sollest/ als sie dir zu Erreichung deiner Seligkeit verhülfflich seyend.

2. Weilen du/ durch das sündigen/ von deinem

nem Ziel und End bist abgewichen/ wann du mit den rebellischen Engelen/ und anderen unzählbaren Verdambten nicht ewig verderben willst/ so halte es für ganz nothwendig/ daß du durch ernstliche Buß wiederum darzu kehren müßest. Dahero solst du dein übriges Leben nicht achten als ein Zeit der Best Lustbarkeit zu genießen/ sondern Buß zu thun / und hiermit den ewigen Schmerzen/ welche du verdienet/ zu entgehen; und der ewigen Freuden/ welche du verscherzet/ wiederum dich würdig zu machen.

3. Deine Buß muß vornemlich in zweyen Stücken bestehen. Erstlich daß du vor die begangene Sünden gnug thust. Zweitens/ daß du ins künfftig dieselbige mit allem Ernst vermeidest.

§ I.

Heysame Mittel wider die begangene Sünden.

I. **W**ann du das H. Sacrament der Buß gebrauchest / verrichte dieses grosse Werk mit solchem Ernst/ als wann dieses dein letzte Beicht wäre.

II. Gewehne dich/ vielmahlen heylliche Men und Leyd über deine Sünden zu erwecken/ nicht zwar daß du dir deine Sünden insonderheit zu Gemüth führest [welches in etlichen Sünden nicht rathsam ist] sondern stelle dir selbige nur ins gemein vor/ und bereue dieselbige als wahre Beledigungen deines allerhöchsten / allerbesten / allerwürdigsten Gottes/ **H**Erren/

Herrn/ Liebhabers/ Vatters/ Wohlthäters/
Erlösers zc. Welche von dir und anerbahren
und unwürdigen Erdwurm ihm seynd zuge-
fügt worden. Solchen Schmerzen vor Gott
zubezeugen/ gewehne dich an etliche Spruch/
als da seyn können:

Vatter ich hab gesündigt in den Him-
mel und vor dir. Ich bin forhin nicht
werth/ daß ich dein Sohn genennt werde:
Mache mich als einen von deinen Tag-
löhnern. Luc. 15.

Erbarme dich meiner/ O Gott/ nach
deiner grossen Barmherzigkeit. Und
nach der Meng deiner Erbarmungen ver-
tilge meine Missethaten. Psalm. 50.

Wasche mich mehr und mehr von mei-
ner Ungerechtigkeit/ und reinige mich
von meiner Sünd. Psalm. 50.

Gedencke nicht an die Sünden meiner
Jugend/ und an meine Unwissenheiten.
Psalm. 24.

Gehe nicht in das Gericht mit deinem
Knecht; dann vor deinem Angesicht
wird kein Lebendiger gerechtfertiget wer-
den. Psalm. 242.

HERR straffe mich nicht in deinem
Grimmen/ (mit der Höl) und in deinem
Zorn züchtige mich nicht/ (mit den Pei-
nen des Fegfeurs) Psalm. 6.

III. Die Zeit/ diese oder dergleichen reumü-
thige Seuffzer zu üben/ kan seyn. 1. Bey dem
Früh- und Abend-Gebett. 2. In der H.
Mess/ bevorab bey dem Confiteor, bey der

Wandlung / und bey dem Agnus Dei. 3. So oft die Uhr schlägt / und du umb ein seeliges Sterbstündlein den Englischen Gruß bettest / kanst du nach dem Wort **JEsus** hinzusetzen: **Welcher mir armen Sünder gnädig sey.**

4. Ein gleiches kan geschehen / wann man des Tags drey mal zum Englischen Gruß leüret.

5. Wann du dich mit dem Beyhwasser besprengest / kanst du darbey sprechen: **Gütigster HErr JEsu / mit deinem kostbahren Blut wäsche mich von meinen Sünden.**

6. Bey dem Vatter Unser befeisse dich diese Wort / und vergib uns unsere Sünden **ic.** mit reumüthigen Herzen auszusprechen.

IV. Weilen du die höchste Majestät Gottes / durch deine Sünden / verunehret und verachtet hast / so befeisse dich / in vorfallenden Gelegenheiten / ihm seine Ehr / nach allem deinem Vermögen wieder zu ersetzen. Dahero

1. Wann du vor dem H. Hochwürdigen / oder vor einem Crucifix Bild reverence machest / gedencke / du wollest dardurch deinem Gott die abgestohlene Ehr / nach deinen Kräften wiederum erstatten.

2. Wann du im Vatter Unser bettest: **Gesheiliget werde dein Nam:** Wünsche von Herzen daß der Nam Gottes / welchen du durch deine Sünden ganz unheilich entheiliget hast / von dir / und allen anderen Creaturen desto mehr geheiliget und geehret werde.

3. Eben solches thue / wann du sprichst / oder hörest sprechen den Verh / **Ehr sey dem Vatter ic.** Item **heilig / heilig / heilig ist der HErr**

Zu Er. Gott Sabaoth; oder ein anderes Lob-Gesang/ und Ehren-Titel Gottes.

4. Auß eben dieser Ursach, erzeige gegen den Nahmen Gottes/ und allem dem/ was Gott zugehört/ und geheiligt ist/ ein grosse Ehrenbittsamkeit.

5. Früh Morgens so bald du aufstehest/ falle nider auff deine Knye/ gegen eine Kirchen/ darin das H. Hochwürdig Sacrament wird aufbehalten/ bitte deinen Heyland an/ und bitte ihn/ daß er solche Ehrerweisung zu Ersetzung der zugefügten Unbilden wolle annehmen. Eben dieses thue Abends/ eh du dich zu Ruh begibst/ daß also dein erstes und dein letztes Werk deß Tags ein Verehrung deines belendigten Gottes sey.

V. Alldieweilen du dem heiligsten Willen Gottes/ durch deine Sünden/ dich so unbillich und freventlich widersetzt hast/ so oft du in dem Bather Unser bettest/ dein Will geschehe/ 2c. unterwerffe dich von ganzen Herzen diesen allerheilighsten Willen/ so wohl was er von dir verlangt/ als was er von dir/ und den deinigen verordnen wird.

VI. Weilen du auch die erschaffene Ding wider deinen Schöpffer mißbraucher hast/ so sollstu/ solche Unbild zu erstatten/ alles willig annehmen/ was dir von denen Geschöpfen/ beschwärliches wird zugefügt: und solst gedanken/ und bekennen/ du habest dieses und ein mehrers wohl verdient: ja du solst dich erfreuen/ daß sich Gott durch seine Geschöpf noch in diesem Leben also barmherziglich an

dir rechnet/ und seine Ehr solcher massen erfo-
get. Spreche mit deinem Heyland Matt 11.
Ja Vatter: Dann also ist's gefällig ge-
wesen vor dir.

VII. Die Gelegenheit aber solche Actus zu
üben gibt dir Gott an die Hand/ wann du et-
was zu leiden hast. 1. Von den Sinnlosen
Creaturen/ als da seynd Hitz/ Kält/ raube
Wind unlustig Wetter/ Armuth/ Hunger/
Durst/ Kranckheiten/ und allerhand unglük-
selige Zufall. 2. Von dem Ungeziffer/ wel-
ches dem menschlichen Leib überlästig ist. 3.
Von denen Menschen/ welche vielfältige Be-
schwärnussen dir werden verursachen. 4. Von
dir selbst wegen deiner natürlichen Mängel/
Gebrechen und Schwachheiten. 5. Von den
unsichtbarlichen Feinden/ welche denen so gott-
selig in Christo Jesu leben wollen/ oft mit
schwären Versuchungen zusehen/ selbe traurig
und ängstig machen. Weilen du dann den
teufflichen Eingebungen oft plas gegeben
wider den Willen Gottes/ so gedulde nun die
beschwärlliche Versuchungen wider deinen Wil-
len/ gleichwie einsmahls Gott einer büßenden
Seel geantwortet hat.

VIII. Weilen dein Fleisch dich zum sündi-
gen/ und Gott zu verachten verleitet hat/ so
mußt du von demselbigen gebührende Rach durch
eine Leibs Castenung nehmen/ solcher Ge-
stalten die Gott zugefügte Unbilden abzustraf-
fen; bevorab halte deinen Leib streng an/ al-
les zu verrichten und aufzustehen/ was das
Gesas/ und der Dienst Gottes von ihm
erfor-

erfordern/ als da ist/ an gebottenen Fasttagen
 rechtmäßig fasten; sich von Hitze/ Kält/ o de
 unluftigen Wetter davon nicht lassen abhal
 ten; in der Kirchen mit gebührender Zuch
 und Ehrerbittsamkeit/ auff den Knien ohne für
 witziges ausschweiffen der Augen/ sein Gebet
 verrichten 2c.

IX. In dem aber all dein Bußfertigkeit
 gegen deinen Sünden gerechnet / sehr schlech
 und gering ist / so ersetze deinen Abgang mit
 dem unendlichen Werth der Gnugethuungen
 Christi. Dahero opffere dem hünlichen Vate
 ter zur Gnugethuung deiner Sünden vielmalen
 auff das Leiden/ den Todt/ das Blut seines ein
 gebornen Sohns/ sonderlich das H. Meß
 Opfer / nicht allein welchem du bewohnest/
 sondern auch alle/ so in der Christenheit ohne
 auffhören verrichtet werden. Für dein ver
 übte Hoffart opffere ihm auff seine Verdemü
 thigungen; für deinen Geis seine Armuth;
 für deinen Zorn seine Sanfftmuth; für deine
 Bollüst seine Schmerzen; für deine Unmäß
 sigkeiten sein Gall und Eßsig; und also fort an.

X. Bediene dich auch fleißig der Indulgen
 zen/ welche auß dem Schatz der Kirchen/ so zu
 forderst in den unendlichen Verdiensten/ und
 Gnugethuungen Christi bestebet/ denen Glau
 bigen viemahlen verlyhen werden: und dieses
 nicht allein an den Fest- und Bruderschafft
 Tagen / wann man dabey die H. Beicht und
 Communion gebraucht; sondern auch in vie
 len andern Tagen.

Allwo zur Nachricht dienet/ daß der Statt
 halter

balter Christi Paulus III. auff Anhalten des
 S. Ignatii/ allen Christglaubigen/ welche mit
 zerknirschten Herzen und Vorsatz zu seiner
 Zeit zu beichten/ die Kirchen der Societät JESU
 besuchen und allda ein Vater Unser und Ave
 Maria betten/ und das Wort Gottes/wann sol-
 ches allda geprediget wird/ andächtig hören/ alle
 Frentag und Sonntag des ganzen Jahrs/ und
 alle Tag in der Fasten bis zur Octav der Oeffern/
 7. Jahr/ und eben so viel Quadragen, Nachlas-
 sung der Straff verlyhen hat. In Bulla, qua
 incipit: *Licet debitum*, anno 1549.

s. II.

Heylsame Mittel wider die Sünden ins künfftig

I. **W**ann du nun oberzehler Massen deine
 Sünden abbüffest/ so mustu dich zu-
 gleich mit höchstem Ernst bekeissen/ ins künfftig
 nicht mehr zu sündigen. Weilten wir aber
 in diesem Leben/ vielen und schwären Versu-
 chungen unterworffen seynd/dardurch wir gar
 leichtlich wiederum fallen/ und unsere Sach
 übel und ärger machen können/ so ist gang
 nothwendig/das du dich bey Zeiten mit Gewehr
 und Waffen wider die feindliche Anfall verse-
 hest/ nach dem Rath des weisen Manns Eccli 2.
Mein Sohn wann du den Gottesdienst
antretten wilt/ so stehe in Gerechtigkeit/
und in der Furcht/ und bereite deine Seel
zur Versuchung.

II. Das erste gang nothwendige Mittel ist/
 daß du deine eigene Schwachheit/ und Neigung
 zum

zum Bösen wohl erkennest/ dich vor dir selbst
fürchtest; dir selbst nicht getrauest/ und da-
hero jederzeit vorsichtig und behutsam wand-
lest/ als der alle Augenblick fallen kan.

III. Muß dieser Furcht mußt du die Gelegen-
heit zu sündigen meiden; zuserst diejenige/
in welchen du zuvor gemeinlich gesündigt hast.
Dann wann du dich hierin nicht überwindest/
sondern freiwillig dich wiederum in die Gefahr
begibst/ so wirst du in derselbigen leichtlich zu
Grund gehen. Vielmalen stehet deine ganze
Freyheit/ nicht zu sündigen/ in der Freyheit
die Gelegenheit/ das ist/ jene Conuersation, je-
nes spielen und kurgweilen/ jenes anschauen &c.
zu vermeiden. Dahero kanst du dich in solche
nächstgefährliche Gelegenheiten/ ohne Sünd
nicht einlassen.

Wann du aber in dergleichen Gelegenheiten
dich gemeinlich nicht versündigest/ so bist du
zwar so schwärlich nicht verbunden/ solche zu
fliehen; aber dennoch sey jederzeit ingedenck
deiner Gebrechlichkeit/ und traue dir nicht zu-
viel. Je weiter du dich von der Gefahr ent-
fernest/ desto sicherer bist du.

IV. Weilen du aber nicht alle Gelegenheit
der Versuchung vermeiden kanst (dann du
tragst dich überall mit dir) und also auch in
der Einsamkeit/ ja im Gebett selbst
versucht werden/ so wisse/ daß kein
leichteres und sicheres Mittel wider viele Ver-
suchungen sey/ als daß du mit denselbigen nicht
anbindest/ sondern so bald du selbige vermer-
ckest/ anderst wohin gedenckest/ nemlich auff daß/
was

was du zu thun hast; auff dein Gebett; auff deine Arbeit; und andere Geschäften; und zu forderst auff Gott. Der Versuchung nachdenken/ und selbige examiniren wollen [wann schon solches unter dem Vorwand des Guten geschieht/ daß man nemlich selbige erkenne und besser überwinde] ist oft nichts anderst als dem bösen Feind die Thür des Gemüths weiter aufsperrren/ daß er völich könne hinein dringen. Wann dieser Feind anklopfft/ wird er nicht besser abgewiesen/ als wann man ihm kein Antwort gibt. Also wann auß Anschauung einer Gestalt/ ein Versuchung in die entsteht/ wende die Augen und das Gemüth alsobalden darvon ab auff etwas anders/ so wird das Füncklein der Versuchung von sich selbst aufgeben.

V. Ein kräftiges Mittel wider die Versuchung ist/ sein Gemüth ohne Verzug zu Gott erheben/ und vertreulich von ihm Hülf begehren/ welche er denen/ die ihn anrufen/ niemahl versagt/ wie er uns dessen in göttlicher Schrift versicheret. Dahero gewehne dich an ein oder anderes Sprüchlein/ welches du in solcher Gefahr enlends gebrauchen könnest/ als da seynd
Gott merckē auff mein Hülf: Herr
eyle mir zu helfen. Psalm. 69.

Herr erhalte uns/ wir gehen zu grund.
Matt. 8.

Errette mich mein Gott von meinen Feinden: und erlöse mich von denen/ die wider mich aufstehen. Psalm. 58.

Oder befehle dich in die Wunden Christi/ sprechend:

sprechend: In deine heilige Wunden verberge mich/ vorm bösen Feind beschirme mich.

Oder fliehe unter den Schut Mantel Maria mit diesen Worten: unter deinen Schutz und Schirm fliehen wir O heilige Gottes Gebährerin ic. Bisweilen zu dem heiligen Schutz Engel; gleichwie der junge Tobias/ als ein sehr grosser Fisch auf dem Fluß Tigris ihn wolte verschlingen/ vor Schrecken mit lauter Stimm zu dem Erz-Engel Raphael geruffen: Domine, invadit me. **H**err/ er kombt auff mich zu Tob. 6.

O heilige Engel unsere Beschützer verthätiget uns im Streit / auff daß wir nicht zu grund gehen in dem erschrocklichen Gericht.

VI. Man kan die Versuchung zu seinem grossen Vortheil verwenden / wann man sich gewehnet/ diejenige Zeit über/ da man zu einer Sünd verreizt wird/ die Gegentugend zu üben. Als zum Exempel; wann du von Gottslästerlichen Gedanken wirst angefochten/ fange an Gott zu loben / und halte darzu etliche Sprüche in bereitschafft/ als da seynd: Ehr sey dem Vatter ic. Der Nam des **H**errn sey gebenedeyet von nun an biss in Ewigkeit. Gott sey Ehr in der Höhe ic. Lobet den **H**err alle Heyden und preiset ihn alle Völker. Geheiliget werde dein Nam ic.

2. In der Kleinmütigkeit/ und angstbafftigen Gedanken übe dich im Vertrauen zu Gott: Zu dir/ **H**err/ erhebe ich mein Seel:

**Seel: Mein Gott/ auff dich vertraue
ich/ laß mich nicht zu schanden werden.**
Psal. 24.

**Hörz ich vertraue auff dich/ laß mich
nimmermehr zu schanden werden: Er
löse mich in deiner Gerechtigkeit. Neige
dein Ohr zu mir/ und eile mich zu erret-
ten/ Psalm. 30.**

**Wann er mich schon tödten wird/ so
will ich doch auff ihn hoffen. Job. 13.**

3. Wann du vom Fleisch versucht wirst/
füge du dir selbst einigen Schmerzen zu/
ingedenck jenes Spruchs des Apostels: Ich
casteye meinen Leib/ und bring ihn unter
die Dienstbarkeit/ damit ich vielleicht
nicht selbst verworffen werde. Andere
grosse Heiligen haben eben dieses Mittel ge-
braucht. Der H. Benedictus welschte sich in
Dörnern: der H. Franciscus im Schnee: der
H. Martinianus im Feuer: der H. Hieronymus
schlug seine Brust mit einem Stein. Etliche
liessen ein brennendes Liecht oder Siegelwachs
auff ihre bloße Arm troffen.

4. Weilen aber diese und dergleichen Buß-
Werck nicht wohl nachzufolgen seynd/ wird
man leichtlich ein bequemere Weiß finden/ sei-
nem Leib Weh zu thun. O wiewol ist ein sol-
cher Schmerz angelegt/ wodurch ein Sünd/ die
so viel Menschen in die Höll bringt/ vermitteln
wird!

5. Wann einer in der Ruh liegt/ und ihm
ein gefährliche Versuchung auffstosst/ was kan
er weniger thun/ als daß er eylendts auffstehe/
auff

auff seine Knye sich werffe / und mit auffge-
hebeten Händen / oder aufgespannten Armben
GOTT um Hülff anuffe? wie viel besser ist
es / seine leibliche Ruh ein wenig unterbrechen /
als durch die Ruh des Leibs in Gefahr blei-
ben / daß ewige Feuer zu verdienen? bevorab
müssen diejenige sich herzhafftig überwinden /
welche nach gnugsamen Schloff früh Mor-
gens / nur auß Wollust und Trägheit / in den
Federn sich lang auffhalten; zu welcher Zeit
sie oft gefährliche Versuchungen außstehen.

6. Ein grosser Diener GOTTES Bernardinus
Realinus S J. als von ihm ein Jüngling wider
die unreine nächtliche Träume ein Mittel be-
gehrte / hat ihm dieses vorgeschrieben: Abends
bezeichne dein Herz drey mal mit dem Zeichen
des H. Creuz / und spreche drey mal diese Wort:
Durch dein heilige Jungfrauschaft / O
allerreineste Jungfrau / reinige mein
Fleisch im Namen des Vatters ic.

7. Die allerseiligste Jungfrau hat die H.
Brigittam folgendes Gebettlein gelehrt: wan
du / sprach sie / von einer unreinen Versuchung
angefochten wirst / so spreche: **JESU** du
Sohn GOTTES / der du alles erkennest /
helffe mir / daß ich mich in eytelen Ge-
danken nicht belustige.

VII. Ein sicheres Mittel wieder alle Sün-
den ist die Gedächtnuß der letzten Dingen.
Eccli. 7. Dahero muß man sich an einen oder
den andern Spruch gewöhnen / wodurch man
sich / zur Zeit der Versuchung / der letzten Din-
gen erinnern könne; Als da seynd: dem
Mens

Menschen ist gesetzt einmal zu sterben
darnach aber das Gericht. Hebr. 9.

Gehet hin weg von mir ihr Vermale
deyte in das ewige Feuer. Matt. 25.

Auß der Höll ist kein Erlösung.

VIII. Wann ein Versuchung ungefürt
und lang anhaltet/ ist es sehr rathsam/ solch
seinem Beichtvatter zu offenbahren; Theil
weisen Gott dem Menschen wegen solcher
Demuth sonderlich beysethet; theils weil der
Satan als ein Fürst der Finsternuß nicht ge-
dulden kan/ daß seine Anschlag an Tag köm-
men/ und daher verzweiflet einen solchen zu
überwinden: Gleichwie ein böser Buhler den
Muth fallen laßt/ ein ehrliche Tochter zu betre-
gen/ wann solche seine Nachstellungen ihrem
Vatter entdeckt.

IX. Es pflegt aber bisweilen ein Versuchung
den Verstand des Menschen dermassen zu
verdunkeln/ daß ihm kein kräftiges Mittel
darwider in Sinn kombt; sondern alle seine
Gedanken gehen allein dahin/ wie er die jeni-
ge Sach/ die ihm von der Versuchung also
scheinbar wird vorgestellt/ möge erlangen.
Wann Gott einem solchen Menschen mit son-
derbahren Gnaden nicht zu Hülff kombt/ so
wird er in die Versuchung verwilligen. Wei-
len aber Gott solche sonderbahre Hülff keinem
Menschen schuldig ist (massen er selbige auß
lauter Gunst erzeigt/ dem er sie erzeigt; dem
jeningen aber kein Unrecht thut/ dem er sie ver-
sagt) so ist hoch vonnöthen/ daß du dich zuvor
dieser sonderbahren Gunst/ und obsiegenden
Gnad würdig machest. Ge-

Gebrauche offte/ und mit ernstlicher Vorber-
 reitung die H. Sacramenten der Buß/ und des
 Fronleichnamis Jesu Christi; Weilen die
 Seel durch jene Gnad/welche sie im Gebrauch
 gemeldter Sacramenten empfangt/ einiges
 Recht und Anspruch zum würcklichen Bey-
 stand Gottes in Fürfallenden Versuchungen
 erwirbet.

Halte auch bey Gott vielmahlen ganz de-
 mützig und ernstlich an umb solche Gnaden-
 Hülff. Wann du im H. Vatter Unser zu der
 sechsten Bitt kommest: und führ uns nicht
 in Versuchung/ in welche du alle Augen-
 blick fallen kanst/ und also immerdar des son-
 derlichen Beystands Gottes bedürfftig bist/
 so begehre solche Gnad inständig für die Zeit
 der Versuchung: und bitte Gott/ daß er dich
 in keine Versuchung gerathen lasse/ in welcher
 er deinen Fall vorstehet.

Befleisse dich auch täglich in geringen Sa-
 chen dich selbst zu überwinden: dann also
 wirstu desto leichter über schwäre Versuchung
 meister werden.

Endlich wann einer den Versuchungen
 ernstlich widerstehet/ in kein Todtsünd ver-
 williget/ und ein Abscheuen von allen Todt-
 sünden hat/ derselbige verzage nicht/ wann er
 versucht wird: Er lasse sich auch von der Angst/
 und von den Scruplen nicht ir machen/ als
 ob er Gott beleidigte. Dann so lang einer
 an der Versuchung/ und an dem/ was die Ver-
 suchung vorstellt/ ein Mißfallen hat/ so lang
 kan die Sünd in ihm kein Platz finden: ma-
 chen

H b

fen

472 3. Theil / 2 Cap Weeg der Erleucht-
sen keine Sünd seyn kan / sie seye dann frey-
willig : Es ist uns aber nichts freywillig
was uns mißfällt.

Das zweynte Capitel /

Übungen für den Weeg der Erleuchtung

1. **W**ann ein Mensch sündiget / so irret er
von dem rechten Weeg / welcher ihn zu
seinem letzten Ziel und End führen sollte : und
wandlet in innerlicher Finsternuß / und Irrun-
gen / welche ihn zur Verdammuß führen. Ein
nem solchen kan nicht anderst geholffen wer-
den / als durch den Weeg der Reinigung / da-
er nemlich seinen so grossen Fehler erkennt
und bereue : darnach vom Bösen abstehe / und
also sich wiederumb auff den rechten Weeg be-
gebe / worauff er sicher zu seinem Ziel und End
jehelangen möge.

2. Dieser Weeg aber ist kein anderer / als
Christus Iesus unser Heyland / welcher von
sich selbst sagt : Ich bin der Weeg / die
Wahrheit und das Leben : Niemand
komet zum Vatter / als durch mich. Joan.
14. v. 6. Dann er ist von seinem himmlischen
Vatter denen Menschen als ein Vorbild für-
gestellt worden / durch dessen Nachfolg wir uns
in wahren Tugenden üben / und zum ewigen
Leben gelangen sollen.

3. Dieser Weeg wird genant der Weeg
der Erleuchtung / weilen Christus als die wahr-
re Sonn der Gerechtigkeit / zwar alle Men-
schen / die in diese Welt kommen / aber doch ab-
sonder-

sonderlich diejenige/ welche von Sünden gereinigt seynd/ mit dem Glantz seiner Lehr/ seiner Exempeln/ und innerlichen Einsprechungen erleuchtet: welcher auch von sich selbst sagt: Ich bin das Liecht der Welt: wer mir nachfolget/ der wandles nicht in der Finsternuß. Also daß derjenige/ welcher in die Fußstapffen Christi eintritt/ und beständig ihm folget/ ganz sicher zu seinem Ziel und End/ nemlich zur ewigen Besizung des höchsten Guts gelangen wird.

4. In dem Weeg der Reinigung haben wir Christum angesehen als unsern Erlöser: daß wir von der unglückseligen Gefangenschaft des Teuffels erlediget worden/ und nun Hoffnung haben/ der Verdammuß zu entgehen/ daß haben wir bloß allein dem Leiden Christi zu danken. Jesund aber auß dem Weeg der Erleuchtung sehen wir Christum auch an als unseren Führer/ unseren Lehrmeister/ als ein Exemplar/ Muster und Modell der Tugenden/ die wir zu üben haben. Gleichwie dann der Weeg der Reinigung darin besteht/ daß wir durch die Gnad Christi daß böse meiden/ also besteht der Weeg der Erleuchtung hierin/ daß wir nach dem Exempel Christi daß gute würcken. Und weilten das Leben Christi ein Muster und Vorbild aller Vollkommenheit ist/ so folget/ daß/ je gleichförmiger unser Leben dem Leben Christi seyn wird/ desto besser und vollkommener es auch seyn werde.

5. Dabero ist vonnöthen/ daß ein jeder/ der den rechten und sicheren Weeg zur Seeligkeit

halten will/ sich ernstlich beflisse/ die allerbeiligste Person Christi IESU / und ders inner- und auserliches Leben/ Lehr/ und Tugenden wohl zu erkennen/ und in seinem Leben aufzutracken. Zu solcher Erkantnuß und Nachfolg Christi führet der H. Ignatius ein fromme Seel in der zwenen und dritten Wochen seiner geistlichen Übungen/ allwo er Christum als einen König/ sein Leben und Leiden aber für ein Muster vorstelllet.

6. Damit aber jene Seelen/ welche nicht fähig seynd viel zu betrachten/ dannoch klar erkennen mögen/ was für grosse Schatz wir in Christo haben/ und wie wir uns derselbigen theilhaftig machen können/ will ich die Betrachtung des H. Ignatii von dem Reich Christi etwas weitläuffiger auführen/ damit sie wenigstens durch bedachtsames Lesen zu so vortrefflicher Erkantnuß/ an welcher uns so viel gelegen ist/ gelangen mögen: Dann je besser wir Christum erkennen/ desto höher werden wir ihn schätzen/ und eyffriger verlangen und suchen; und eines Sinns mit dem H. Apostel werden/ welcher zu den Philipp. 3. v. 7. also spricht: Was mir wehinn war/ daß hab ich umb Christi willen für Schaden gehalten: Ja ich achte auch noch malen alles für Schaden wegen der fürtrefflichen Erkantnuß IESU Christi meines Herrn/ umb welches willen ich in allen Dingen schaden gelitten hab/ und achte es für Roth/ damit ich Christum gewinne.

7. Damit

7. Damit diese Übungen desto kräftiger
seyen/ solle man gute Anmüthungen des Wil-
lens darbey erwecken. Dahero deren etliche
hin und wieder kürzlich angezeigt werden.

Zu End einer jeden Übung kan man ein
Gespräch mit Christo anstellen/ und ihm seine
Bitt vortragen: und endlich sprechen/ die
Seel Christi ꝛc.

Wann man aber ein dreyfaches Gespräch
halten will/ richtet man solches erstlich zu der
allerfeligsten Jungfrau Maria/ damit sie uns
die verlangte Gnad von ihrem Sohn erwer-
ben wolle; und spricht darauff ein Ave Maria.

Das zewente Gespräch richtet man zu Chri-
sto als unsern Mittler/ damit er bey dem Vatter
umb eben diese Gnad für uns spreche.
Die Seel/ ꝛc.

Das dritte stellet man zu den himmlischen
Vatter/ und beschliesst es mit dem Vatter
Unser ꝛc.

Zu Anfang einer jeden Übung kanstu brau-
chen das Vorgebett am 382. Blatt/ oder aber
das folgende.

Vorgebett.

Herr Jesu Christe/ wer dir nachfolgt/ der
wandel nicht in der Finsternuß. Ich hab
bisherö übel geirret/ und bin nah zu der Höllen
kommen/ weil ich mehr der botrieglichen
Welt/ als dir geglaubt und gefolget hab.
Nun kehre ich wiederum von ganzem Herzen
zu dir/ O wahres Licht der Welt/ weil außser
dir nichts/ als Eitelkeit und Berrug ist. Er-
leuchte

H 3

leuchte

leuchte dein Angesicht über mich / und erbarme dich meiner / auff daß ich den rechten Weeg zum Leben / so du selber bist / erkenne; dein allerheiligste Person / Lehr / und Exempel mit herzlichlicher Andacht betrachte; mich von dir durch kein Creatur jemahlen lasse absondern / und deinen heiligen Fußstapffen beständig nachfolge / biß ich zu dir in dein ewiges Reich sicher gelange. Amen.

Etliche Übungen.

Über die Betrachtung des H. Ignatij von dem Reich Christi / welche ein Fundament des Weegs der Erleuchtung ist.

Erste Übung.

Jesus ist unser König / Erlöser / Lehrer / und Vorbild.

Vorgebet wie oben / ꝛc.

I. **J**esus Christus ist ein wahrer König und Oberherr aller erschaffenen Dingen im Himmel und auff Erden / nicht allein so viel die Gottheit / sondern auch / so viel die Menschheit beriefft. Dann weilien die Menschheit mit dem ewigen Wort in einer Person vereiniger ist / so gebührt ihr von rechtswegen die Königlische Hocheit / Würde / und Gewalt / so ihr auch in dem ersten Augenblick ihrer Empfängnis ist ertheilet worden. Dahero als Christus in der heimlichen Offenbarung cap. 19. erschienen / hatte er auff seinem Kleid / und auff seiner Hüfft (durch welche beede die Menschheit

Menschheit verstanden wird) geschrieben:
 Ein König der Königen/ und ein Herz
 der Herzen. Und er sprach selbst Matt. 28.
 Mir ist aller Gewalt gegeben im Himmel
 und auff Erden.

II. Keinen besseren König hätte uns der
 ewige Vater geben können als diesen/welcher
 Gott und Mensch zugleich ist / und also alle
 Vortrefflichkeiten eines vollkommenen Kö-
 nigs an sich hat. Dann 1. ist er unendlich
 Weiß/ oder allwissend/ dadurch er alle un-
 sere Nöthen und Armseligkeiten erkennt/ und
 weiß auch uns zu helfen. 2. Er ist allmäch-
 tig und also kan oder vermag er uns auß al-
 len auch größten Nöthen erretten. 3. Er ist
 unendlich barmherzig / und hat also ein mit-
 leiden mit unserm elenden Zustand. 4. Er ist
 unendlich gut und liebevoll/ und daher gang
 geneigt uns zu helfen. 5. Er ist vorsichtig/
 wendet alles zu unserem Besten. 6. Er ist
 sanftmützig und freundlich/ und verhaltet sich
 gegen uns seinen Underthanen nicht anderst/
 als mit seinen Brüdern. 7. Er ist reich und
 zugleich erkenntlich und freigebig: er theilet
 seine Reichthumb/ und alles was er hat/ ja sein
 eignes Fleisch und Blut willig mit; da sonst
 die König dieser Erden von dem Schweis und
 Blut ihrer Underthanen leben. 8. Er ist ge-
 recht und heilig/ und also regiert er uns in al-
 ler Aufrichtigkeit. 9. Er ist ewig/ und sein
 Reich ist keiner Veränderung unterworfen;
 welches die H. Theresiam frolocken gemacht/
 so oft sie in dem Ampt der Heil. Mess diese

Wort gehört/ Et regni ejus non erit finis
 Und sein Reich wird kein End haben.
 Frolockung/ Begierd einem so vortrefflichen König zu
 dienen.

III. Dieser alleredleste HERRE ist von
 dem ewigen Vatter zu einem König erwählt
 und in die Welt gesandt worden/ uns ar-
 men Menschen zum besten/ nicht allein als
 ein König uns zu regieren/ sondern auch als
 ein Erlöser und Seligmacher uns von dem
 Gewalt des Teuffels und von der Verdamm-
 niß zu erretten/ und uns in das Reich der
 Himlen einzuführen. Weilten aber dieses ohne
 schwaren Kampf und Blutvergießen nit gesche-
 hen kunte/ so hat dieser liebevolle König und Er-
 löser nicht gezweiflet/ seinen Underthanen zu
 Lieb/ einen schmachlichen Todt aufzustehen/
 und mithin unsere Feind zu überwinden/ und
 das Himmelreich uns zu gewinnen: womit er
 unser Erlöser und Seligmacher worden ist.
 Es bestehet aber diese Erlösung und Selig-
 machung hierin/ daß er durch sein Leiden und
 Todt uns verdienet/ daß wir/ durch die von
 ihm verordnete Mittel/ Verzeihung unser
 Sünden erhalten/ und die himmlische Gltor-
 verdienen können. Dancksagung.

IV. Weilten Gott verordnet/ daß die
 Menschen/ welche zu den Jahren ihrer Ver-
 nunfft kommen/ das Himmelreich durch ein
 gottseliges Leben verdienen sollen; inmassen
 dasselbige uns als ein Lohn/ und als ein Sieg-
 Kränzein wird vorgestellt; Niemand aber
 bekomt den Lohn/er habe dann in dem Wein-
 berg

berg gearbeitet / und niemand wird gekrönt /
 er habe dann rechtmässig gestritten; und nie-
 mand geht zum Leben ein / er halte dann die
 Gebort / so ist uns zu unserer Seligkeit nicht
 genug / das Christus für uns gestorben / und
 uns durch seinen Todt Mittel erworben / selig
 zu werden / sondern wir müssen anben solche
 Mittel gebrauchen / getreulich arbeiten / rechtmässig
 streiten / einen Christlichen Wandel
 führen / mit einem Wort / den Befehl und
 Willen Gottes thun.

V. Damit wir aber recht wissen und ver-
 stehen möchten / worin unser Arbeit / Streit /
 Wandel bestehe; welches der Will Gottes
 sey / und wie wir denselbigen erfüllen sollen /
 so ist Christus unser König und Erlöser uns
 auch zu einem Lehrer worden / der uns den
 Willen Gottes deutlich auflegt. Dahero
 als er im zweyten Psalm von sich gesprochen
 hatte: Ich aber bin zum König von ihm
 gesetzt über seinem heiligen Berg Sion:
 fügt er hinzu: Und ich verkündige sein
 Gebort. Im Alten Testament hat er die
 Menschen durch Moysen und andere Pro-
 pheten gelehrt: Nun aber hat er in eigener
 Person unser Lehrer seyn wollen. Ego ipse,
 qui loquebar, ecce adsum. Ich selbst / der
 ich (zuvor durch die Propheten) geredt
 hab / siehe ich bin zugegen. Isa. 52. D
 mit was für einer Aufmerksamkeit / Ehrer-
 bierung und Begierd zu lernen sollen wir die-
 sen göttlichen Lehrmeister anhören / welcher
 persönlich seinen Mund auffgethan / und

Hh 5

seine

480 3. Theil / 2. Cap. Weeg der Erleichte
seine Jünger gelehrt hat / Matt. 5. welche
ein so hochwichtige und nutzliche Lehr uns ver-
trägt wie er selbst in Ia. 48. gesprochen: **Wort**
sagt der **HERR** dein Erlöser; Ich bin der
HERR dein **GOTT** / der dich nutzliche Dinge
lehret. Und wiederum Joan. 5. Die Worte
welche ich zu euch geredt hab / seynd Geist
und Leben; Weilen sie nemlich den Geist
und das Leben mittheilen. Dann dieser göt-
liche Lehrmeister hat unter allen allein diesen
Vorzug / daß er nicht nur allein die Lehr ver-
trägt / sondern auch die Fähigkeit solche zu
verstehen / und die Kraft solche zu üben mit-
theilet. Zu diesen weist uns der himmlische
Vater / da er auff dem Berg Thabor von
Ihm gesprochen: *Ipsam audite: Den solt*
ihre hören. Matt. 17.

VI. Aber dieses alles war Christo noch
nicht genug / Er wolte uns nicht allein mit
Worten / sondern auch am allermeisten mit
seinem Exempel lehren / und uns also zu ei-
nem Formular und Muster eines Christlichen
Wandels dienen. Dieses war eine auß den
fürnehmsten Ursachen / warumb **GOTT** Mensch
worden ist. Dann Christus / wie der **S. Leo**
sagt / mußte **GOTT** seyn / weilen er uns sonst
nicht hätte erlösen können. Er mußte aber
zugleich auch ein Mensch seyn / damit er uns
ein Exempel geben könnte / und im Werk selbst
zeigen / wie wir unseren Wandel einzurichten
haben / damit uns unsere Erlösung zu Nutzen
gereiche. Dannenhero seynd wir verbunden
dem Exempel Christi nachzufolgen; **Jumaf-**
sen

sen seine Menschwerdung ohne unsere Nach-
folg ihr Ziel und End nicht erreicht.

Vorsak seiner Lehr / und seinem Exempel zu folgen.

Gespräch. Die Seel Christi 2c.

Zweyte Übung.

Worin das Reich Christi bestehe?

Vorgebett wie oben / am 475. Blat.

I. **D**er Sohn Gottes ist auff diese Welt
kommen / ihm und seinem Vatter allhier
ein Reich aufzurichten / und dardurch das him-
lische Reich / welches durch den Fall der abtrin-
nigen Engelen sehr gemindert worden / wieder-
um zu ersetzen / und zu ergänzen. Wie dann
Psalm. 109. von Christo geschrieben steht: im-
plebit ruinas, Er wird das verfallene wie-
derum ersetzen / wie es der H. August. auflegt.
Und die seligste Jungfrau sprache in ihrem
Lobgesang: Die Gewaltige [das ist / die
rebellische Engel] hat er vom Stuhl abge-
setzt / und die demüthige (Menschen) er-
höhet / und ihnen den Sitz der abtrinnigen
Englen eingeräumt. Und wiederum Psalm.
112. Den Armen erweckt er aus den
Staub / und richtet auff den Dürffrigen
aus dem Roth / daß er ihn setze zu den
Fürsten / zu den Fürsten seines Volcks;
nemlich zu den seligen Englen.

II. Christus ist zwar ein rechtmäßiger
Herr und König über alle Schatz und Reich-
thum dieser Welt / über alle Länder und Kö-
nigreich / über alle Bestungen und Kriegsbeer /

fo

so hat er doch sich nicht angenommen / als wär
 dieses weltliche Reich ihm zugehörte / auch
 dessen Herrlichkeit nicht wollen bedienen /
 aufrücklich bekennet / sein Reich sey nicht
 von dieser Welt / das ist / sein Reich / welches
 er wolte aufrichten / sey kein irdisches / un-
 zergängliches / sondern ein geistliches / himm-
 liches und ewiges Reich / dessen Herrlichkeit
 nicht in äußerlichen Pracht / noch in zerstück-
 lichen Gold und Silber / und dergleichen schar-
 barlichen Güthern / sondern in übernatür-
 lichen Tugenden / in Gaben und Früchten des
 Geists / in der seligmachenden Gnad / welches
 ein Saamen der ewigen Glorj ist / und alle
 ein einziger und geringster Grad der selbigen
 mehr werth ist / als alle Güther und Schätz der
 Welt samentlich / bestehet.

III. Das Reich / welches allhier auffzurich-
 ten / Christus kommen ist / ist innerlich / wie
 Christus spricht Luc. 17. Das Reich Gottes
 ist inner Euch: und bestehet in denen
 Seelen / welche sich freywillig Gott un-
 terwerffen. Dann diese werden ein Sitz
 und Trohn Gottes / auff welchem Gott wie
 ein König sitzet / und die Seel sambt allem / was
 in ihr ist / regiret / und als das Haupt in die
 Glieder / und als der Reebstock in die Reeb-
 Zweig seine Kraft in dieselbige immerdar ein-
 flisset. Allda beschützet er auch die Seel als
 sein Reich von den Anläuffen der Feinden / und
 verordnet alles / was es über sie zulasset / ihr
 zum besten.

IV. Wie unterwirfft sich aber ein Seel
 Christo

Christo als ihrem König? Die Seel hat drey
 Kräfte; Die Gedächtnuß/ den Verstand/
 und den Willen. Die Gedächtnuß unter-
 wirfft sie seiner Majestät durch stetes Anden-
 ken/ oder durch einblige Übung der Gegenwart
 Gottes: den Verstand unterwirfft sie seiner
 Arbeit durch einen lebendigen Glauben:
 den Willen unterwirfft sie seinem Willen und
 Befehl durch den treuen Gehorsam. Durch
 diese dreyfache Unterwerffung wird die ganze
 Seel von Christo beherzschet/ und erlanget das
 Ziel und End ihrer Erschaffung/ nemlich ihr
 Seligkeit. Dann/ wie der h. Ignatius im
 Fundament fol 303. gelehrt/ ist der Mensch
 von Gott erschaffen/ damit er Gott seinen
 Herrn Ehre/ lobe/ und ihm diene/ und
 endlich selig werde; 1. die Ehr/ das ist die
 Reverenz/ oder Ehrerbittsamkeit wird Gott
 als dem/ der gegenwärtig ist/ erzeiget/ welches
 geschicht/ wann man in der Gedächtnuß seiner
 Gegenwart wandlet. 2. Das Lob wird
 gegeben durch den Mund: der Mund aber ei-
 ner Seelen ist der Verstand: dabero ist ge-
 schrieben: Os iusti meditabitur sapientiam.
 Der Mund / das ist / der Verstand des
 Gerechten wird die Weisheit betrachten.
 Psalm. 33. Und die ewige Weisheit selbst
 nemlich das ewige Wort sagt von sich: Ego ex
 ore Altissimi prodivi: Ich bin auß dem
 Mund/ das ist/ auß dem Verstand/ des Al-
 lerhöchsten hervor gangen Eccli. 24. Das
 größte Lob gibt man Gott/ wann man die
 von Ihm offenbahrte Wahrheiten/ ob sie schon
 dem

dem Urtheil der Welt zu wider/ mit dem Verstand gänglich glaubt/ approbirt und gutheißet.
 3. Gott dienen ist nichts anderst/ als wollen was Gott will/ und seinem Befehl in allem gehorsamen; welches geschieht/ wann ein Selbsterleuchteter seinen Willen dem göttlichen unterwürfft.

V. Welche solcher Massen sich Christo gänglich unterwerffen/ seynd nicht nur ein wahres geistliches Reich/ welches von Christo besessen und regirt wird/ sondern sie seynd auch wahre König in ihnen selbst/ weilen sie nemlich weder das Fleisch/ noch die Welt/ noch den Teuffel/ noch ein andere Creatur über sich herrschen lassen/ sondern alles/ auch sich selbst/ und alle böse Neigungen/ Passionen/ Sünden/ ja ihren eignen Willen unter ihren Gewalt haben: auch alle erschaffene Ding zu ihrem Dienst nach eigenem Belieben gebrauchen/ so viel nemlich/ selbige ihnen zu ihrem Ziel und End/ oder zu ihrer Seligkeit dienlich seynd; welches ein rechter königlicher Gewalt ist: und dahero mit gutem Fug gesagt wird: *Servire DEO regnare est: Gott dienen ist herrschen.* Und ob schon solches Reich in diesem Leben noch nicht ganz vollkommen ist/ weilen es nemlich noch angefochten wird/ und in Gefahr stehet; so wird es doch nach dem Tode ganz befestiget/ versichert/ und vollkommen gemacht werden: und werden alsdann solche gerechte Menschen vollkommene und aufgemachte König seyn/ und wird ihnen ein gewaltiges Reich eingeräumt werden/ als welchen Christus der allerhöchste König sagen wird.

Venite

II. Übung vom Reich Christi. 489

Venite Benedicti Patris mei, possidete paratum vobis regnum: Kommet her ihr Gebenedeyten meines Vaters / besizet das Reich / das euch bereit ist. Matt. 25. Seynd also solche gebenedeyte Seelen alldort Christo nicht allein ein vollkommenes Reich / sondern sie haben auch ein vollkommenes Reich unter sich und herrschen selbst mit Christo: welche zweyfache unschätzbare Gnad sie Christo ihrem König gang danckbarlich zuerkennen / in dem sie Apocal. 5. v. 10. sprechen: Du hast uns mit deinem Blut GOTT erkaufft auß allen Geschlechtern und Jungen 10. und hast uns unserm GOTT zum Reich und zu Priestern gemacht / und wir werden auff Erden regieren.

VI. Mercke nun / das Christus genennet werde Rex Regum & Dominus Dominantium: Ein König der Königen / und ein Herr aller Herren Apoc. 19. nicht nur / weil er ein König der irdischen Königen / sondern auch und absonderlich / weil er ein König der Außgewählten ist; welche / indem sie sich ihm Freywill unterwerffen / und sich ihm zu einem Reich eingeräumt haben / sie hierdurch selbst zu Königen und Regenten worden seynd.

VII. Wann unsere erste Eltern in ihrer ersten Unschuld / und empfangener Gnad verharrt wären / so hätten wir Nachkömlingen kein Beschwornuß / unsere Siandlichkeit durch die Vernunft zu beherrschen / und unsere Natur gänzlich GOTT zu unterwerffen. Aber nach-

nachdem sie sich durch den Ungehorsam Gottes
ihrem rechtmässigen Herrn entzogen haben
seynd sie auß der Beherrschung Gottes/ in ein
elende Dienstbarkeit gerathen / und haben
verursacht daß in uns unglückseligen Adams-
Kindern das Reich Gottes gänzlich zerfallen
ist. Dann neben dem/ daß wir durch die Erb-
sünd Sklaven des Satans worden/ seynd alle
Kräfte unserer Seelen/ welche Gott ihrem
Herrn allein sollten unterworfen seyn in die
Hand der ärgsten Feind kommen. Die Gedächtniß
ist eingenommen worden von der
Vergessung Gottes; der Verstand von der
Unwissenheit; der Will von der Bosheit
woraus unzählbare wirkliche Sünden in
uns entstanden seynd/ also daß uns nichts
anderst gebührte / als vom Reich Gottes
ewig aufgeschlossen/ und zur Hölle verdammt
zu seyn. Gespräch. Die Seel Christi.

Dritte Übung.

Was Gestalten Christus sein Reich in
uns Menschen auffrichte?

I. **W**eilen der himmlische Vatter sich mit
dem menschlichen Geschlecht nicht an-
derst wolte versöhnen lassen/ als durch das
Leiden und Sterben seines eingebornen
Sohns / hat dieser sein göttliches Blut willig
für uns vergossen/ und uns hierdurch mit sei-
nem Vatter solcher massen versöhnet/ daß wir
durch seine H. Sacramenten/ in welchen uns der
Werth seines kostbaren Bluts wird applicirt
und zugeeignet/ so wol von der Erb- als
würck-

wirklichen Sünden/ und folgendlich von dem Zorn Gottes/ wie auch von dem Joch des Teuffels seynd erlediget worden: wodurch Christus ein neues Recht über uns erworben/ daß wir sein ganz eigen worden/ weilen er uns mit einem so grossen Werth/ nemlich mit seinem eignen Leben erkauft/ und gelöset hat. Aus welcher Ursach der H. Apostel 1. Cor. 6. spricht: Non estis vestri: empti enim estis pretio magno. **Ihr seyd nicht euer eigen: dann ihr seyd mit einem grossen Werth erkauft.** Dankagung/ Lobspredung/ Unterwerffung.

II. Ob wir nun zwar durch den H. Tauff auß dem Reich des Sathans in das Reich Christi übersetzt/ Christo unterworfen/ und sein eignes Reich worden seynd/ so ist doch solche Unterwerffung/ und solches Reich noch nicht ganz vollkommen/ noch auch ganz ruhig und sicher. Dann obschon wir durch das H. Sacrament des Tauffs von der Erbsünd so viel die Schuld belangt/ vollkommenlich gereiniget werden/ so wird doch nicht alle Straff abgenommen. Unter den Straffen aber/ welche von der Erbsünd auch in den Getaufften verbleiben/ ist ein Widerspänstigkeit des Fleisches wider den Geist/ und des Geists wider Gott; und ein Verwirrung der Kräfte der Seelen/ welche von dem Fleisch immerdar angereizt werden/ sich dem Reich Christi zu entziehen/ und den Begierden des Fleisch nachzuhängen. Nolumus hunc regnare super nos. Luc. 19. **Sie wollen nicht/ das Christus über sie herrsche.**

Si

III. Wie

Wie sich die Kräfte der Seelen dem Reich Christi widersetzen?

III. 1. Laßet die Gedächtniß sich leichtlich von einer tiefen Vergessenheit Gottes/ und der göttlichen Dingen einnehmen. Dann weilen die Seel in dem Leib wohnet/ will sie allein gedencken an dasjenige/ was sinnlich und gegenwertig/ nicht aber was geistlich/ oder was vergangen und zukünftig ist. Sie vergißt ihres Ziel und Ends/ zu welchen sie erschaffen ist; der Wohlthaten/ welche ihr Gott erweist; der Gebotten/ welche er ihr auflegt; der Belohnung/ die er ihr verspricht; der Straffen die er trohet. Dahero der erste Mensch zween Nahmen gehabt: der eine war Adam/ welches Erden heißt: der andere war Enos/ welches obliuiosus oder vergessen heißt/ weilen er nemlich aller Sachen/ welche nicht irdisch seynd/ also leichtlich vergißt. Quid est Enos, quod memor & ejus? aut filius Adam, quia visitas eum? Psalm. 8.

2. In dem Verstand auch deren/ die getauft seynd/ regirt ein grosse Unwissenheit deren göttlichen Warheiten. Zum Exempel/ es ist ein ungezweifflete Wahrheit/ daß das Ewige dem Zeitlichen/ die Vernunft der Sinnlichkeit/ der Schöpffer dem Geschöpf soll vorgezogen werden. Und dennoch wann es zur Sach komet/ faßt unser Verstand solche Wahrheit nicht/ und haltet dafür/ es sey uns besser/ daß wir das Zeitliche dem Ewigen/ das Sinnliche der Vernunft/ das Geschöpf dem Schöpffer für dñmal vorziehen/ wie im sündigen allzeit geschicht.

geschicht. Wieviel Warheiten hat Christus in seinem Evangelio von der Armuth im Geist / von der Verachtung der zeitlichen Ehr / von Vergebung der Unbilden / von Verlaugnung seiner selbst 2c. vorgehalten / welche wir nicht können / oder nicht wollen verstehen? Wir halten das Gut für Böß / und das Böß für Gut. Der Mensch / da er in Ehren war / hat ers nicht verstanden; er hat sich gehalten wie die unvernünftige Thier / und ist denselben gleich worden. Psalm. 48.

3. In dem Willen befindet sich ein Bößheit / das ist ein Verdruß zum Guten / nemlich zu dem / was ihn zu seinem Ziel und End befördert; und ein hefftige Neigung zum Bösen / nemlich zu dem / was ihn an seinem Ziel und End verhindert. Es seynd aber dreyerley Güter auff der Welt / zu welchen der menschliche Will unordentlich geneigt ist / nemlich die Reichthum / die Wollüsten / die Ehr. Die unordentliche Begirben zu diesen dreyfachen Gütern seynd die drey Hauptfeind des Menschens / durch welche die Welt / das Fleisch und der Teuffel ihre Tyranny üben: die Welt durch die Begierd der Reichthumen; das Fleisch durch die Begird der Wollüsten; der Teuffel sonderlich durch die Begierd der Ehren. Die Begirlichkeit der Reichthumen / oder wie der H. Johannes sagt / der Augen / wird Jac. 3. genennet terrena, irdisch / weisen sie in irdischen Gütern ihre Vergnügung setzt: die Begirlichkeit der Wollüsten oder des Fleisch wird

genennt animalis, vichisch / weisen sie solche Lüsten mit dem Vieh gemein hat: die Begierlichkeit der Ehren / oder die Hoffart des Lebens wird genennt diabolica, teuflisch / weisen sie ein Ziel und End mit dem Teuffel hat / welcher ein König über alle Kinder der Hoffart ist / Job. 41.

Wie Christus die Kräfte der Seelen seinem Reich durch die innerliche Gnad unterwerffe?

IV. Weil nun der Mensch / auch nachdem er von Christo schon erlöset / und durch die Sacramenta geheiligt worden / dannoch so vielen / und so starcken Feinden unterworfen ist / und in Gefahr stehet von ihnen überwältigt zu werden / so springt ihm Christus noch ferner / innerlich und äußerlich bey / sein Reich in ihm zubefestigen. Innerlich thut er solches mit denen wirklichen Gnaden / welche man vorkommende und aufweckende Gnaden nennt / durch welche er die drey Kräfte der Seelen bequemlich aufmuntert / erleuchtet / und entzündet.

1. Damit die Gedächtnuß Gott nicht vergeffe / klopfet er vielmalen bey der Seelen an / ermahnet / und erinnert sie ihrer Schuldigkeit / indem er ihr einen heylsamen Gedanken / von göttlichen Dingen in den Sinn gibt / wodurch die Seel erweckt wird an dasjenige zugehenden / was der gegenwertige Zustand ihrer Seelen erfordert.

2. Durch eben dieses innerliche anklopfen / aufwecken / oder anreden / erleuchtet Christus den Verstand: welches innerliche Liecht
biß

bisweilen die Seel also behend durchdringt / daß sie in einem Augenblick ein Glaubens-
 Wahrheit sehr klar erkennt / welche sie zuvor
 niemahl recht verstanden / obwohlen sie sonst
 vielmahlen davon gehört oder gelesen; als
 zum Exempel / die Eitelkeit der zergänglichen /
 und die Wichtigkeit der ewigen Dingen.

3. Durch eben diese innerliche Gnad wird
 der Will gewaltig angetrieben zur Verach-
 tung der zeitlichen / und zur Lieb der ewigen
 Gütern. Und dieses gehet oft also geschwind
 zu / daß die Seel in einem Augenblick mehr er-
 kennt / und mehr Lust und Lieb zur Tugend ge-
 winnt / als sonst in langer Zeit durch vieles
 Nachdenken nicht geschehen könnte. Gleich-
 wie wann ein Wanderer / welcher bey nächtl-
 cher Weil nah bey einem gefährlichen Abfall /
 unwissent gehet / wann vom Himmel ein heller
 Pliz oder Wetterleuchten enttsethet / er in ei-
 nem Augenblick sein grosse Gefahr vor Augen
 siset und dabero alsobald vermögt wird / sich
 ohne Verzug zureck auff einen sicheren Weg
 zu begeben: also auch erkennet bisweisen ein
 Seel durch die innerliche Gnad Christi auff
 einmahl ihr grosse Gefahr / und wird ohne
 Aufschub zur ernstlichen Sorg ihres Heyls
 bewogen. Dabero diese Gnad in göttlicher
 Schrift gar wohl dem Pliz verglichen wird:
 Illuxerunt fulgura ejus orbi terræ: vidit & com-
 mota est terra. Psalm. 96. **Seine Plizen ha-**
ben über den Erdboden [ein irdische Seel]
 gelenchtet: die Erd sahe es / und ward be-
 wegt / das Böse zu meiden und das Gute zu
 üben:

üben: weilen nemlich diese Gnad einer Seelen wie der Augustinus redet/ entdeckt/ was verborgen war/ und lieblich macht/ worzu sie zuvor keinen Lust hatte. Hochschätzung der göttlichen Gnad. Bitt umb dieselbige.

Wie Christus ferner die drey Kräfte der Seelen unter seinen Gewalt bringe?

V. Eusserlich gebraucht Christus zur Aufrichtung seines Reichs in denen Seelen sonderlich diese drey Stück/ nemlich sein Gegenwart/ sein Lehr/ und sein Exempel; wodurch er die drey Kräfte der Seelen seinem Reich wunderbarlicher Weis unterwirfft/ nemlich die Gedächtnis durch seine Gegenwart; den Verstand durch seine Lehr; den Willen durch sein Exempel. Durch diese drey Stück führet er den Menschen lieblich und kräftig zu seinem Ziel und End/ indem er ihm zeigt durch seine Gegenwart/ wie er Gott ehren/ das ist/ wie ehrerbittsam er mit Gott/ der allenthalben gegenwertig ist/ umgehen soll: durch seine Lehr/ wie er Gott loben/ das ist/ was für ein Hochschätzung er von Gott und göttlichen Dingen haben soll: durch sein Exempel/ wie er Gott dienen/ und hiermit die ewige Seligkeit erlangen soll. Dahero der H. Ignatius in dem Weeg der Erleuchtung vorschreibt/ daß man in denen Betrachtungen zuforderst die Person/ die Wort/ und die Werk Christi bedencken und erwegen soll; weilen hierdurch Christus sein Reich in uns aufrichtet.

VI. Erstlich/ beherschet Christus unsere Gedächtnis-

Gedächtnuß durch seine Gegenwart / oder durch die Vorstellung seiner allerheiligsten Person. Vor der Menschwerdung Christi haben wenig Menschen den wahren Gott erkannt / oder an ihn gedacht / dann weil er als ein purer Geist unsichtbar ist kunten ihnen die Menschen Gott schwärzlich einbilden. Dahero waren sie also sehr geneigt zu der Abgötterey; alldieweil sie einen Gott haben wolten / den sie sehen könnten. *Fac nobis Deos, qui nos præcedant* Exod. 32. **Mach uns Götter / die vor uns herziehen** Diesem Unheil abzuhelfen ist Gott sichtbarlich im menschlichen Fleisch auff der Erd erschienen / und mit den Menschen persönlich umgangen. *Post hæc in terris visus est, & cum hominibus conversatus est.* Baruch. 3. Von jener Zeit an hat die Abgötterey angefangen zu fallen; die Erkenntnuß aber des wahren Gottes aufzugehen.

Obwohlen wir aber anjese Christum in menschlicher Gestalt nicht gegenwärtig haben / so haben wir doch denselbigen persönlich und warhafftig bey uns in dem allerheiligsten Sacrament des Altars. Wir können auch uns selber / wie er von den Evangelisten beschrieben wird / in unserem Gemüth leichtlich vorstellen und abbilden; wodurch unser Gedächtnuß zu Gott / und zu göttlichen Dingen mächtig gezogen / und von ertelen Gedanken und Fantasien befrehet wird / dergestalten daß einer frommen Seel nichts Lieblicher und süßers vorkommt / als an Jesum zu gedencken.

In ihrer Gedächtnuß hat sie die allerwürdigste Person Christi Jesu lebhaft eingedrückt/ und tragt solche aller Orthen mit sich herum; betrachtet und beschauet seine Vortrefflichkeiten. Auch ihre äufferliche Sinn/ will sie mit ihm beschäftigen/ sie wil oft von Ihm lesen/ von ihm hören/ mit Ihm/ und von Ihm reden; Sie siehet gern seine Bildnussen/ wodurch ihr die Geheimnussen seines H. Lebens und Leidens werden vorgestellt: Sie wöhnet mit Begierd dem H. Mey-Opffer bei/ weilten Christus selbst solches zu seiner Gedächtnuß hat eingefest: und weilten sie allda Christum/ zwar unter dem Vorhang der Gestalten des Brods verborgen/ doch wesentlich gegenwertig kan anschauen. Mit einem Wort/ sie will immerdar Christum in ihrer Gedächtnuß zugegen haben: welche Gegenwart in ihr ein Brunquell allerhand himmlischen Gedanken und Begierden ist: und so etwann ein Dagon, ein Creatur in dieser Seel zuvor wäre aufgestellt und verehret worden/ müste solche in der Gegenwart der Archen/ das ist/ durch die stäte Gedächtnuß Jesu Christi zu Boden fallen. Und also beherzschet Christus die erste Krafft der Seelen durch sein Gegenwart/ oder durch sein stetes Andencken. Vorsatz.

Zweytens/ der andern Krafft der Seelen/ nemlich des Verstands bemächtiget sich Christus durch seine Lehr. Aber/ Was für ein Mühe kostet es/ ehe der Verstand sich dieser Lehr völlig unterwerffe? Die Beschwärnuß entstehet daher/ weilten er von den Anmüthun

müthungen der verderbten Natur eingenommen/ganz andere Meynungen führt als Christus: und gleich wie die Natur von ihren verkehrten Begierlichkeiten nicht weichen will/also will sie auch von ihren/wiewohl falschen und närrischen/ doch aber dem Fleisch bequemen Meynungen sich nicht abtreiben lassen; und will das Licht der Wahrheit/welches Christus bringt/ nicht annehmen/ damit sie in der Finsternuß desto freyer ihren bösen Begierden können nachhangen. Das Licht leuchtete in der Finsternuß/ und die Finsternuß habens nicht begriffen Joan. 1. Dann ein jeglicher/ der Böses thut/ der hasset das Licht. Joan. 3.

Die verderbte Natur achtet nichts für gut/ als was ihre dreyfache Begirten erfüllen kan/ nemlich die Reichthumen/ die Bollüsten/ und die Ehren. Diese schätzt und lobet sie; in diesem setzt sie ihr vergnügen/ ihr Glückseligkeit/ ihr Ziel und End; und also hattet sie diese für ihren Gott.

Dieser dreyfache Gott/ nemlich der Mammon/ der Bauch/ und der Hochmuth verderbet den Verstand mit einer dreyfachen Lehr/ deren eine irdisch/ die zweyte vichisch/ die dritte teuflisch ist/ wie oben gesagt worden. Hierdurch wird der Verstand also bethöret und verblendet/ daß er daß hellerscheinende Licht der Lehr Christi nicht ansehen/ noch annehmen will. Deus hujus sæculi excæcavit mentes infidelium, ut non fulgeat illis illuminatio Evangelii gloriæ Christi. 2. Cor. 4. **Der Gott dieser**

Si 5.

Welt

Welt (das ist/ dieses dreyfache Guth/ welches die Welt für ihr höchstes Guth/ nnd also für ihren Gott haltet) hat die Gemüther der Ungläubigen verblendet/ damit ihnen der Glantz des Evangelii der Herrlichkeit Christi nicht scheine.

Worin besteht aber die Erleuchtung des Evangelii oder der Lehr Christi/ durch welche er sein Herrlichkeit/ oder sein Reich auff der Erd will auffrichten?

In diesem absonderlich/ daß er uns lehret/ und versicheret/ wie daß unsere Glückseligkeit nicht in der Besizung der Gütern dieser Welt/ sondern vielmehr in Verachtung derselbigen/ das ist in der Armuth des Geists/ in der Zähmung der fleischlichen Wollüsten/ und in der Verdemüthigung seiner selbst umb Gottes Willen bestehe. Seelig seynd die Armen/ spricht er Matt. 5. Seelig seynd/ die da weinen: Seelig seynd/ die Verfolgung leiden &c.

Hingegen haltet er für unseelig die jenige/ welche gemeldten dreyen Güthern nachhangen/ und ruffet wider sie auß ein dreyfaches Weh. Wider die Gelt-be gierige: *va vobis divitibus &c.* Weh euch Reichen; dann ihr habt euren Trost hinweg. Wider die/ welche den Leibs- Wollüsten ergeben seynd: Weh euch/ die ihr ersättiget seynd: dann ihr werdet hunger leiden. Weh auch/ die ihr jetzt lachtet/ dann ihr werdet trauern nnd weinen. Wider die Ehrgeizige weh euch/ wann euch die Menschen preisen &c. Diese

III. Übung vom Reich Christi. 497

Diese Lehr/ obwohlen sie von Christo so vielmahlen / und so deutlich ist vorgetragen worden/ will dennoch von uns nicht recht begriffen werden. Nach so vielen predigen und trohen Christi haltet man annoch jene für glücklich/ welche gute Mittel haben / welche der Welt Freuden genießen / und in grossen Ehren und Ansehen seynd. Hingegen diejenige haltet man für unglücklich/welche arm/ krank und verachtet seynd/nemlich der thierliche Mensch verstehet das nicht / was vom Geist Gottes ist: dann es ist ihm ein Thorheit / und er kans nicht verstehen/ 1. Cor. 2.

Aber wann das Reich Christi in uns soll auffgerichtet werden / so müssen wir unsern Verstand dieser Lehr Christi unterwerffen / und alle Sachen achten/ wie sie Christus achtet. Er ist die Wahrheit / und kan nicht fehlen. Uns ist gnug/ das Christus solches geredt hat. Unigenitus, qui est in sinu Patris, ipse enarravit Joan. 1. Der eingebohrne Sohn/ der im Schoosß des Vatters ist / derselbig hats erkläret. Wir müssen uns führen lassen durch das Licht des Glaubens: durch dieses können wir die Wahrheit sicher und unfehlbar erkennen/ und mithin von den Betriegerenen unserer drey Feinden befreuet werden. Cognoscetis veritatem, & veritas liberabit vos. Joan. 8. Ihr werdet die Wahrheit erkennen/ und die Wahrheit wird euch frey machen.

Wir müssen gänzlich darfür halten / daß die
die

die obangezogene Lehr Christi von den Reichthumen/ Bollüsten und Ehren eben so wahr seyn/ als wahr ist seine Lehr von den Geheimnissen der H.H. Dreyfaltigkeit/ der Menschwerdung/ der Auferstehung/ und dergleichen: weil sie alle ein Lehr der ewigen Wahrheit seynd.

Wann obgemeldte Lehr Christi wohl gefasset und begriffen wird/ wücket sie grosse Ding in einer Seel. Dann sie verliehret alle Hochachtung dieser Welt/ und achret mit dem Apostel Philip 3. Alle ihre Güter wie Noth wegen der sätreflichen Erkantnuß Jesu Christi. Übung des Glaubens.

Drittens/ den Willen dem Reich und der Lehr Christi gänglich zu unterwerffen kostet noch mehr Müß/ als es kostet/ den Verstand dahin zu vermögen. Dann daß unser Verstand sich obgedachten Evangelischen Wahrheiten widersezt/ und selbige nicht verstehen will/ geschicht nicht so viel wegen der Höhe dieser Wahrheiten [massen er andere Geheimnuß/ die eben so hoch seynd/ ohne Beschwärmung glaubt] als/ dieweilen er vom verkehrten Willen berhört wird/ indem dieser besorget/ er möge durch Erkantnuß mehrgemeldter Wahrheiten von seinen Gelüsten abgezogen werden.

Unserm durch die Erbsünd verderten Willen ist nichts schwärer/ als sich von dem/ wozu er von der sinnlichen Natur hefftig geneigt ist/ abzubalten. Dann dieses heisset sich selbst verlaugnen/ und sich selbst abtöden/ welches

welches nicht geschieht/ es sey dann daß ihm
einer selbst Gewalt anthue. Weilen dann
die Überwindung seiner selbst für uns
schwache Menschen ein fast schwere Unterneh-
mung ist/ ohne welche doch Christus niemals in
uns völlig regieren kan/ so hat dieser liebeiche
König/ uns die Überwindung unser selbst
zu erleichtern/ nicht allein mit seiner innerli-
chen Gnad/ und äußerlichen Lehr darzu auff-
gemuntert / sondern ist uns auch mit seinem
Exempel vorgangen / und hat alle Beschwär-
nussen zum ersten auff sich genommen/ uns
dardurch zur Nachfolg zubewegen: durch wel-
ches kräftige Mittel er unzählbare Seelen
seinem Reich gänglich unterworfen hat.

Gespräch. Die Seel Christi ꝛc.

Die vierdre Übung.

Wie unser König uns einlade/ sein Reich
mit ihm nach seinem Exempel zu erobern.

I. **B**ilde dir ein/ daß dieser höchste König/
welchem wir ohne dem/ alle Reverenz/
Lob und Gehorsam schuldig seynd uns alle
und jede also anrede: „ Es ist mein gerech-
„tester Will/ die ganze Welt unter meinen
„Gewalt zubringen/ alle meine Feind zu über-
„wältigen/ und also in das Reich und Herzlich-
„keit meines Vatters einzugehen. Der obalben
„wer mir folgen und mit mir dahin gelangen
„will/ muß sich bereitwillig erzeigen/ und zu
„frieden seyn/ keiner anderer Kleidung, Nah-
„rung und anderer Sachen sich zu gebrau-
„chen/ als er an mir wird sehen. Muß auch
„m

„in anderen Arbeiten/Wachen/ und allen Zu-
 „fällen bey und mit mir verharren/ damit er
 „des Siegs und der Glückseligkeit/nach Maß
 „der Arbeit und aufgestandenen Beschwär-
 „nüssen mit mir theilhaftig werden.

II. Kein größere Gnad hätte uns wieder-
 fahren können/ als daß wir von dem aller-
 trefflichsten König Christo Jesu selbst zur
 Gemeinschaft eines so großen Wercks/ nem-
 lich zur Aufrichtung seines Reichs/ und zwar
 unter so gloriwürdigen und vortheilhaftigen
 Bedingnüssen/ beruffen und zugelassen wer-
 den. Wann ein zeitlicher König solcher Ge-
 stalten seine Underthanen solte zum Krieg ein-
 laden/wie würde ein jeder getreuer Underthan
 der erste und nächste bey seinem König im
 Streit seyn wollen? Wie viel begieriger soll
 ich Christo dem ewigen König/ der mich ohne
 dem mit dem Werth seines Bluts für sich als
 eigen erkauft/ mich ganz und gar freywillig
 ergeben/ ihm zum nächsten folgen/ und mit
 ihm alle Arbeit und Mühseligkeiten bereit-
 willig aufstehen?

III. Wann ein irdischer Herr ein König-
 reich einnimbt/ thut er solches mit dem Geld/
 S. weiß/ und Blut seiner Underthanen: Er
 nimbt auch solches Reich für sich ein/ nicht für
 seine Underthanen. Christus aber nimbt das
 himmlische Reich ein mit eignen Kosten/ nicht
 für sich (dann solches Ihm als dem naturli-
 chen Sohn Gottes schon gebührt) sondern
 für uns/ so wir nur mitwirken/ mit ihm/ und
 nach seinem Exempel rechtmässig streiten/ und
 unsere

IV. Übung vom Reich Christi. 507

unser Feind überwinden/ so gibt er uns sein
eignes Reich zum besten/ also daß wir alle sei-
ne Bücher mit ihm besitzen / und eigentlich mit
ihm regieren und herrschen werden. Qui vi-
cerit, dabo ei sedere mecum in throno meo &c.
Apoc. 3. v. 21. Wer den Sieg erhalte/ dem
will ich geben/ daß er mit mir sitzen soll
auff meinem Thron: wie ich auch den
Sieg erhalten hab/ und sitze mit meinem
Vatter auff seinem Thron.

IV. Wer sich beschwärt einem so lieben
König im Streit Gesellschaft zu leisten/ ist
fürwar ein thorrechter und unartiger Mensch;
zunahlen wir deß Siegs versichert seynd/ wo-
fern wir nur uns bey unserem König fest hal-
ten/ in seine Fußstapffen eintreten/ und nach
seinem Exempel uns in allen unseren Thun
und Lassen richten. Dann sein Exempel ist
ein unfehlbarer Weeg/ darauff wir von der
Seeligkeit nicht können irren. Wir brauchen
keine andere Richtschnur für unsere Werck/
keine andere Waffen wider unsere Feind/ als
allein/ daß wir dem Exempel Christi nachfol-
gen/ und machen es/ wie ers gemacht hat.

V. Wie glücklich seynd wir in dem Ge-
sag der Gnaden / daß wir an der Person
Christi wegen seiner Menschheit ein nichtbah-
res/ und zugleich wegen seiner Gott eit ein
unfehlbares Vorbild eines vollkommenen
Lebens haben! Vor seiner Menschwerdung
hatte man zwar ein unfehlbare Lehr durch
das Gesag und durch die Propheten; aber man
hatte kein unfehlbares sichtbares Mutter
der

der Tugend; und dahero ware der Weeg zur Seligkeit also schwär und gefährlich. Nun aber da Gott im menschlichen Fleisch sich zu einem Exempel dargestelt/ haben wir zu unferer Sicherheit nichts anders zu thun/ als ihn fters vor Augen zu haben/ und wie er es gemacht/ ihm nachzumachen. Exemplum dedi vobis &c. Ich hab euch ein Exempel gegeben/ damit ihr auch thut/ wie ich euch geihan hab. Zu einer vertrauten Seel/ die er zu der Vollkommenheit führen wolte/ sprach er vielmahlen in vorfallenden Ber- richtungen: Sehs zu/ wie ichs mache/ und so mache du es auch.

VI. O wie viel ist einer Seel daran gelegen/ daß sie sich des grossen Vortheils/ welchen sie in der Nachfolg Christi haben kan/ wohl bediene! Es ist nicht außzusprechen/ was diese Übung/ wann sie ernstlich und beständig gebraucht wird/ für ein wunderbarliche Krafft habe/ die Menschen fromm und vollkommen zu machen. Wann du alle deine Werck ohne Mangel verrichten wilst/ schlage deine Augen nur auff Christum/ und sehe/ wie er ein jedes Werck verrichtet/ und beleiße dich/ ihm solches mit seiner Gnad treulich nachzumachen.

VII. Weilen alle Fehler unsers Lebens auß Verfehlung unsers Ziel und Ends/ und auß unrechten Gebrauch der Creaturen herkommen/ so nehme wohl in acht/ wie Christus sich hierin verhalten/ wie er dem Ziel und End nachgestrebt; Was für ein Reuerenz/ Ehr und

und Gehorsam er seinem himmlischen Vatter erzeiget/ wie er seine Gedächtnuß/ Verstand und Willen ihm unterworfen; was er hoch geschätzt/ und was er verachtet hab; was er auß den Geschöpfen für sich erwöhlet/ und was er verworffen hab; Wie er seinen Leib gehalten/ wie er seine Augen/ Zung und andere Glieder des Leibs gebraucht/ Inspice, & fac secundum exemplar. Exod. 25. v. 40. Siehe darauff/ und mache es nach dem Fürbild. Solcher Massen wird Christus nach und nach sein Reich in dir auffrichten. Begierd ihm nachzuolgen. Gespräch. 26.

Fünffte Übung.

Was für Feind wir zu überwinden haben?

Weilen wir nicht allein öffentliche/ sondern auch heimliche und inheimische/ und daher sehr gefährliche Feind haben/ welche ohne Unterlaß sich bemühen/ das Reich Christi in uns zu verhindern oder zu verfühhren/ so müssen wir zuorderst solche Feind lernen kennen/ und von den Freunden unterscheiden/ damit wir von ihnen nicht hindergangen werden/ sondern wissen/ wen wir eigentlich anzugreifen und zu bestreiten haben.

I. Dein allergefährlichster Feind bistu selbst/ oder dein verderbte Natur/ die du von Adam bekommen hast. Dann obschon der Teuffel dein abgesetzter Feind ist/ so kan er dir doch nicht anderst schaden/ als durch dich selbst/ und durch deine unordentliche Begierden

Rf

gierden

gierden zu einer zergänglichen Sach. Dann weil du voll der eignen Lieb bist/ und auf denselben Antrieb nach nichts anderst trachtest/ als was deiner Natur lieblich vorkommt/ ob es schon wider Gott/ und dein ewiges Hehl ist/ so hastu/ ohne Versuchung des Teuffels/ an dir selbst und an deiner eignen Lieb den ärgsten Feind/ welcher sich immerdar der Vernunft und der Gnad widersetzt/ und nicht gestatten will/ daß du dich dem Reich Christi unterwerfest/ sondern vielmehr denen Begierden der Natur unterthänig seyest.

II. Dahero wann der Teuffel dich befreien/ und unter das Joch der Sünden bringen will/ so braucht er hierzu dein eigne Natur und Begierlichkeit/ welche er locket und anreizet durch Vorstellung einer ihr angenehmen Nuzung/ nemlich eines zeitlichen Gewinns/ oder einer eitelen Ehr/ oder eines leiblichen Wohlusts. Hierdurch werden in dir die unordentliche Begierden zu solchen Gütern angezündet: und wann du dein Natur laßest Meister seyn/ so verwilligestu in solche Begierden/ und suchest Mittel und Weeg/ durch Recht und Unrecht/ selbige zu erfüllen; und also laßest du über dich herrschen den Geiz/ oder die Hoffart/ oder Geilheit/ und andere Hauptlaster/ woraus wiederum viel andere Sünden als aus einer bösen Quell entspringen. Dann was thut nicht ein Mensch für Böses wider Gott und den Nächsten/ welcher seinen bösen Begirden nachhängt? Und wann man ihn davon verhindern will/ was für Zorn/ Mißgunst/ Feind-

Feindschaft zc. entsethet nicht darauß? Woher kommen die Krieg und Sereit unter euch? Kommen sie nicht daher? Nämlich auß euren Lüsten/ die da streiten in euren Gliedern. Jacob. 4.

III. Weilen dann du selbst nach deiner Natur/ die du von Adam bekommen / dein Hauptfeind bist/ so ist zuforderst vonnöthen / daß du dich selbst / das ist / dein eigne Lieb bestreitest und überwindest. Zu dieser Überwindung beruffet dich Christus dein König/ in dem er spricht: Qui vult venire post me, abneget semet ipsum. Matt. 16. Wer mir will nachfolgen / der verlaugne sich selbst. Weilen aber diese Verlaugnung uns schwär ankombt / und uns ein Creuz ist / so setz Christus hinzu : & tollat crucem suam, & sequatur me. Und er nehme sein Creuz auff sich / und folge mir nach.

IV. Viel Seelen / welche von Natur etwas trüg und Kleinmüthig seynd / bleiben auff dem Weg der Vollkommenheit stecken / weilen sie sich vor dem Nahmen der Verlaugnung und der Abtödtung ihrer selbst fürchten. Aber sie haben keine Ursach sich also zu fürchten. Dann unser König begehrt nicht / daß wir unser Natur / und unser eigne Lieb gar zersthören sollen [dann ohne die Natur wären wir nicht; und ohne die eigne Lieb könnte die Natur nicht unterhalten werden] sondern allein dasjenige sollen wir verlaugnen und abtöden / welches in der Natur und in der eignen Lieb unordentlich ist / das ist / was sich der Vernunft /

dem Willen Gottes/ und dem Reich Christi
widersezt/ und uns daran hinderlich ist.
Der H. Ignatius nennet dasjenige welches
verlaugnet muß werden/ die Widerspanigkeit
des Fleischs/ der Sinnen/ und der weltlichen
Lieb. Durch die weltliche Lieb verfehlet er
die unordentliche Neigung zu dem/ was die
Welt hoch achtet: dann dieses gemeinlich
Christo ganz zu wider ist/ und mit dessen
Feinden übereinstimmet. Mit einem Wort/
wir sollen uns entziehen dasjenige/ was uns
nicht gebühret. Es gebühret uns aber nichts
anderst/ als was uns zu unserem Ziel und
End beförderlich ist. Alles übrige/ was uns
darvon verhindert/ sollen wir fahren lassen.
Was uns aber hierzu beförderlich oder verhin-
derlich sey/ können wir erkennen auß Christi
Lehr und Exempel.

Drey Staffel der Verlaugnung seiner selbst.

V. Die Verlaugnung seiner selbst hat die
drey folgende Staffel. Der Erste ist einem
jeden Menschen zur Seeligkeit nothwendig/
daß er nemlich ihm selbst nichts gestatte/
welches ihm unter einer Todtsünd verbotten
ist. Zum Exempel wann dich die Begierlich-
keit des Fleischs anreizet in etwas unzümlisches
zu verwilligen: wann dich die Begierlichkeit
der Augen antreibt ein zeitliches Gut mit un-
recht an dich zu bringen; oder die Hoffart des
Lebens locket/ dein Ehr und Respect dem Ge-
bott Gottes vorzuziehen/ so bistu unter Ver-
lust

lust deiner Seligkeit schuldig/ solche Begierden zu verlaugnen und abzutöden.

Der Zweyte Staffel ist vollkommener / daß nemlich einer seiner Sinnlichkeit und eignen Lieb nichts zulasse / was ihm auch nur unter einer läßlichen Sünd verbotten ist. Wieviel an dieser Verlangnung gelegen sey / kan man erkennen auß dem / was oben am 455. Blatt von der läßlichen Sünd gesagt worden.

Der Dritte Staffel ist ganz vollkommen / wann nemlich einer ohne alle Sünd / und ohne Gefahr seiner Seligkeit / der Welt Güter / Freud und Ehren genießen könnte / daß er dan noch Christo seinem König zu Lieb / und ihm desto näher nachzufolgen / welcher auß dieser Erden in Armuth / Verfolgung und Verachtung gelebt / daß er / sag ich / auch lieber mit Christo arm / verfolgt / und veracht seyn wolle / als in Reichthumen / Freuden und Ehren leben / allein darum / weil er begehrt Christo seinem Herrn ähnlich zu werden / und sein Kleid und Hoff-Farb anzulegen / welcher zu unsren geistlichen Nutzen sie selbst getragen / und uns ein Exempel geben hat / daß wir ihm in allen Dingen / so viel vermittels göttlicher Gnad möglich ist / ähnlich seynd / und als dem rechten Weeg zum Leben nachfolgen.

Ohne die erste Verlaugnung seiner selbst entgehet niemand der Hölle: ohne die Zweyte entgehet niemand dem Fegfeuer / und vielen anderen Gefahren und Straffen: ohne die Dritte erlangt niemand die Evangelische Vollkommenheit.

VI. In dieser dreyfachen Verlaugnung seiner selbst bestehet der ganze Krieg/ welchen wir auff dieser Erden zuführen haben/ und zu welchem uns Christus so ernstlich beruffet. Je dapperer nun einer seinen Feind/ das ist/ sich selbst/ sein Fleisch/ sein Sinnlichkeit/ sein eigne Lieb/ und seinen eignen Willen abtödet und überwindet/ desto mehr wird er befreyet von dem Joch der Sünden und des Teuffels/ und von der Furcht/ Traurigkeit/ und Unruhe des Herzens: und destomehr wachset in ihm das Reich Christi/ die Gnad/ die Tugend/ und anbey die innerliche Ruh und Freud der Seelen/ wie Christus denen/ die sein Joch auff sich nehmen/ versprochen hat.

Warum fallen wir in so viel Sünden/ Mängel und Fehler? Warum seynd wir oft so beängstiget/ kleinmüthig/ unruhig/ verstorret? Warum nehmen wir so wenig in der Christlichen Vollkommenheit zu/ obwohlen wir ein Begierd darzu haben/ und dieselbige von Gott inständig begehren? Die Ursach ist/ weilten wir uns selbst nicht überwinden. Dann so viel sich einer selbst überwindet/ so viel nimbt er im Guten zu/ und nicht mehr.

Diese Grund-Regel gibt der H. Ignatius in dem End der zweyten Wochen/ da er spricht: Ein jeder soll gänzlich darfür halten/ daß er im geistlichen Weeg so viel werde zunehmen/ als viel er sich von der Lieb seiner selbst/ und vom Gesuch seiner eignen Gemächlichkeit wird abziehen.

Es würden auch mehr Seelen zu der Vollkommenheit/ welche sie durch viele Andachten vergeblich suchen / endlich gelangen/ wann sie nur in der Überwindung ihrer selbstten beständig wären.

VII. Weilen aber zu dieser Überwindung ein grosses Herz und Gedult vonnöthen ist/ so müssen wir unser Gemüth von Christo Jesu unserem König niemahl abwenden. Dann durch sein Zusprechen und durch sein Exempel macht er uns einen Muth/ unerschrocken in unsere Feind zusetzen/ alle Widerspänstigkeit unserer Natur zu dämpffen / und durch alle Beschwärmussen gleichsam mit zugeschlossenen Augen hindurch zu trucken/ bevorab da wir wissen/ daß er uns jederzeit zuschaue / uns mit seiner Gnad im Streit stärke/ und ihm unsere Bemühung gefallen lasse: Auch daß wir durch jede ob schon geringe Abtödtung unserer eignen Lieb das Reich Christi in uns vermehren. Dahero lasse uns durch Geduld lauffen zu dem Kampff/ der uns vorgelegt ist / und lasse uns auffsehen auff den Anfänger und Vollender des Glaubens Jesum: welcher / da ihm vorgelegt ward Freud / hat er erlitten das Creutz / mit Verachtung der Schand / und sitzet zur Rechten des Stuhls Gottes. Hebr. 12.

Sechste Übung.

Wie nothwendig es sey / daß wir Christo durch die Nachfolg gleichförmig werden.

I. **N**icht ohne wichtige Ursach werden wir in Schrift so vielmahl angewiesen Christo nachzufolgen / Christum anzulegen / zu wandlen / wie Christus gewandelt / Christum in uns abzubilden und auszutrucken / ihm gleich und ähnlich zu werden zc. Allermassen dieses ganz nothwendig ist / wann wir unter die Zahl der Auserwehleten gehören wollen. Dann Gott hat seine Auserwehlete / die er vorsehen / auch verordnet / daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbild seines Sohns / auff daß derselbig der Erstgebohrne sey unter vielen Brüdern. *Quos præcivit, hos & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui, ut sit ipse Primogenitus in multis Fratribus Rom. 8. v. 29.*

II. Gott hat zum ersten erwehlet Christum / welcher sein natürlicher Sohn ist / und hat ihn verordnet / daß er die Erhöhung seines Namens / und sein Reich über die Seelen erwerben solte durch seiner selbst Erniedrigung / und Gehorsam biß in den Todt des Creuzes. Hat nicht Christus solches müssen leiden / und also in sein Herzlichkeit eingehen? Nach Christo hat Gott andere erwehlet doch dergestalten / daß Christus mußte ein Vorbild oder Muster seyn welchem alle andere als angenommene Kinder solten ähnlich werden / also daß alle die jenige / welche diesem Vorbild nicht

nicht wolten gleichförmig werden / von der Glory würden außgeschlossen; welche aber ihm wolten gleichförmig werden in die Glory würden eingelassen nach Maas und Proportion der Gleichförmigkeit mit dem natürlichen Sohn Gottes.

III. Ganz billich hat der ewige Vatter solches also verordnet. Dann weilien die übrige Außerwehlten solten seine anaenommene Kinder und Erben seyn / so müßten sie billich seinem natürlichen Sohn und Erben gleich seyn. Die Adoption oder Annehmung zur Kindtschaft würckt in uns / daß wir im himmlischen Vatterland dem Ebenbild unsers Erstgebohrnen triumphirenden oder gloriwürdigen Bruders ähnlich seyn werden; so muß sie dann auch in uns würcken / daß wir hier auff Erden dem Ebenbild eben desselben unsers Erstgebohrnen erniedrigten und leidenden Bruders gleichförmig seyn. Dahero als der Apostel Rom. 8. gesagt hatte das wir Erben Gottes / und Mitserben Christi seyn / sezt er hinzu: Jedoch so wir mit Ihm leiden / auff daß wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden.

IV. Gott dem ewigen Vatter gefällt an uns / und an unseren Wercken nichts / als wo Iesus herauß scheinet. Wann ihm etwas an uns gefällig und verdienstlich seyn soll / so muß es auß der Gnad Christi / und nach dem Exempel Christi geschehen. Gleichwie Jacob den Segen von seinem Vatter Isaac nicht hat hoffen können / als da er die Kleider seines

Rf 5

grösste-

größerer Bruders Esau angelegt: also können wir vor dem himmlischen Vatter nicht erscheinen / den göttlichen Segen zu erhalten / es sey dann / daß wir Christum anziehen / in seinem Nahmen / und auß seinem Geiſt würcken; seine Gedanken / seine Neigungen / sein Form und Weis zu leben an uns nehmen.

V. Ein Seel soll vielmal in sich selbst gehen / und sich ernstlich erforschen / auß was für einem Antrieb und Bewegung sie ihr Leben führe; ob sie auß dem Geiſt Christi / oder nur auß Antrieb der Natur würcke. Dann alles / was bloß auß Antrieb der Natur / oder des irdischen Menschen Geschicht / nuzet nichts zum ewigen Leben. Dann gleich wie nach Ausspruch des Apostels 1. Cor. 15. Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht besitzen können / also auch die Werck / welche bloß von Fleisch und Blut herkommen / können zum Reich Gottes nicht verhülfflich seyn. Was allhier zum Reich Christi nicht gehört / das ist / was nicht auß dem Geiſt / Antrieb / und Beherrschung Christi in uns geschicht / und seinen Würckungen etlicher Massen gleich ist / daß wird auch dort im Reich Christi keinen Platz / kein Lob / noch Belohnung finden. Es ist kein ander Mittel / das Reich Gottes zu erwerben / als daß wir / an statt der Natur und der eignen Lieb / Christum in uns herrschen lassen / und auß Antrieb der Gnad Christi / nach seinem heiligen Exempel / unser innerliches und äußerliches Leben anstellen / und also seinem Ebenbild gleichförmig werden. Gesch.

Sic

Siebende Übung.

Von eben selbiger Nothwendigkeit auß
der Zersthörung alles dessen / so Christo
nicht gleichförmig ist.

I. **A**les / was in uns Christo nicht gleichförmig ist / und sich seinem Reich / oder seiner Beherrschung nicht freiwillig unterwerffen will / daß wird einsmahlen von Ihm mit Gewalt zersthöret. Solches wird theils in unserm Todt / theils an dem Jüngsten Tag vorgenommen. In unserm Todt wird zersthöret die Begierlichkeit des Fleischs / die Begierlichkeit der Augen / die Hoffart des Lebens; indem auff einmal dem Fleisich alle Bollüsten / denen Augen alle Reichthumen / unserm hoffärtigen Geist alle Ehren benommen werden. Das Fleisch / welches sich dem Geist / und dem Reich Christi nicht hat wollen untergeben / muß sich anjeso den Würmen / und der Faulung unterwerffen.

Auch jene Creaturen / welche wir mißbraucht / und auß deren unordentlicher Lieb wir uns der Beherrschung Christi widersetzt / nemlich jene Häuser / jene Kleyder / jene Güter / jene Reichthumen &c. werden nicht allein uns auff ewig benommen / sondern auch / wenigstens am Jüngsten Tag verherget. Ja an jenem Tag werden alle Creaturen / welche uns einiger Massen zu unserer Rebellion wider Gott gedienet / durch das Feuer gereinigt / und erneueret. Alsdann wird seyn ein neuer Himmel / neue Erd / neue Sonn /

314 3. Theil / 2. Cap. Weeg der Erleuchte.
Sonn / neuer Mond. Iſai. 65. 17. 2. Petr.
3. 13.

II. Chriſtus Jeſus der unſterbliche Kö-
nig laſſet zwar jezund bey jenen / welche ſich
mit ihm nicht vergleichen wollen / viel ſtil-
ſchweigend fürbeygehen; aber an jenem Tag
deſ Jorns wird er anfangen über ſeine Feind
völlig zu herrſchen durch die Rach / welche er
jezt durch die Gnad nicht hat können bezwin-
gen. Alsdann iſt die Zeit / von welcher ſein
himmlischer Vatter zu ihm geſprochen Pfalm.
109. Dominare in medio inimicorum tuorum.
Herrſche mitten unter deinen Feind. n.

Und zwar damit das Fleiſch / welches ſich
ehdeſſen gegen ſeinen rechtmäßigen Herrn alſo
widerſpännig erzeigt / nun ſeine Verſtöhrung
empfinde / und ewig empfinde / muß es von den
Toden auferſtehen. Dazumal müſſen die
unglückſelige Feind Chriſti zuſehen / wie alle die
jenige / welche ſich in dieſer Welt ſeinem Reich
freywillig unterworffen / und durch die Ver-
laugnung ihrer ſelbſten gleichförmig worden /
nun als lauter Obſieger und König mit Chriſto
glorwürdig erſcheinen / und die Beſizung ihres
Reichs antretten: Sie aber von demſelben /
worzu ſie doch ebenfalls erſchaffen und beruf-
fen waren / ewig aufgeſchloſſen / ohne alle Ehr /
Troſt und Erquickung bleiben müſſen; und
wie ſie das Zeitliche ſambt dem Ewigen un-
wiederbringlich verlohren haben.

III. Alsdann wird Chriſtus / der ſie ver-
gebens zu ſeinem Reich und zu ſeiner Nachfolg
beruffen hat / ihren Vorhalten / was Iſaie 65.
geſchrie-

geschrieben steht: Darumb daß ich geruffen hab/ und ih/ habt nicht geantwortet: Ich hab geredet / und hr habets nicht gehört: Ihr habt böses gethan in meinen Augen/ und habt außerwehlt/ was mir nicht hat gefallen: darumb sagt diß Ort der H/ri: Siehe meine Knecht werden essen / und ihr werdet Hunger leiden: Siehe meine Knecht werden erincken/ und ihr werdet Durst leiden: Siehe meine Knecht werden frölich seyn / und ihr werdet in Schanden stehen: Siehe meine Knecht werden für Herzenfreud frolocken/ und ihr werdet für Herzenleyd schreyen/ und für angst des Geists heulen. Wie wird diesen elenden Tropffen umbs Herz seyn/ wann sie solche Veränderung sehen müssen? Dieses wird der Sünder sehen / und wird sich erzürnen / seine Zähne wird er auff einander beißen/ und verschmachten: das Verlangen der Gottlosen wird vergehen. Psalm. 111.

Achte Übung.

Auff was für ein erschröckliche Weiß endlich alle auch die Verdambten Christo im Leiden gleichförmig werden müssen?

I. **W**eilen die unglückselige Welt Kinder wegen der dreyfachen Güter dieser Welt/ nemlich wegen der Ehr/ Wollust und Reichthumen/ sich Christo als einem demüthigen/ schmerzhaften / und armen König nicht haben wollen unterwerffen/ und gleichförmig halten/

516 3 Theil/ 2. Cap. Weeg der Erleucht.
halten (wie sie dann auch ihre böse Begierden
in die Verdammung tragen/ und ewig behalten
werden/ nach Zeugnuß Ezech. 32. descende-
runt ad infernum cum armis suis, sie seynd
mit ihren Waffen/ das ist mit ihren sünd-
haften Begierden/ als mit welchen sie Gott
bestritten/ hinunder in die Hölle gefahren)
so werden nun diese unordentliche Begierden
von Christo mit erschrocklichen Gegenwehr ge-
waltfam bezwungen und beherrschet/ nemlich
ihr Hochmuth durch die äußerste Verschämung/
ihr Wollust durch die allerbitterste Schmer-
gen/ ihr Geiz durch die schmähtichste Armuth.
Welche dreyfache Tormenten in dem 62.
Psalm also vorge stellt werden: Introibunt in
inferiora terræ &c. Sie [die Ehrgeisige]
werden in die unterste Erd hinunder fah-
ren. Sie [die Fleisch- und Bauch- Diener]
sollen dem Schwert/ das ist/ den Schmerzen/
in die Hand übergeben werden/ und/ die
Gelt- und Gutgeisige/ den Sächsen zu theil
werden.

II. Erstlich die Ehrgeisige/ welche in die-
sem Leben sich nach dem Exempel Christi ihres
Königs nicht haben wollen erniedrigen/ son-
dern sich selbst erhöhet/ die werden nun mit
Gewalt ernidriget in den tieffsten Abgrund
der Erden/ allwo der Kerker der Verdambten
ist; und müssen sich legen unter die Fuß der
Teufflen/ weil sie sich Christo nicht haben
wollen unterwerffen: und welche seinem
Ebenbild nicht haben wollen gleichförmig
seyn/ die seynd jezund gleich den abscheulichen
Teuff-

Teufflen/ und müssen als unehrliche und he-
ckermäßige Ubelthäter alldort/ als an einem
ewigen Branger/ von allen Creaturen/ immer-
wehrenden Spott einnehmen. Niemand kan
ihm gnugsam einbilden die große Verschämung/
welche diese elende Tropffen müssen außstehen/
wann Christus vor der gangen Welt/ solches
Urtheil über sie fällt/ und sie für infam, und
vermaledeyt erkläret. Dann haben solche
Leut althier ein geringe Verachtung also hart
empfunden/ ja sich oft vor lauter Schambaff-
tigkeit nicht überwinden können/ ihre Sünden
einem einzigen Priester in der Beicht zu offen-
bahren; Wie werden sie sich schämen/ wann
alle ihre Schandthaten im Angesicht der gan-
gen Welt publicirt und außgerufen/ und sie
darauff als überwiesene Maleficanen den höl-
lischen Scharfrichtern überantwortet werden?
Ihr Schand und Verschämung ist dermassen
groß/ daß sie solche zu bedecken/ den Bergen
und Bühlen zuruffen werden/ über sie zu fal-
len. Weilen sie aber dieses nicht erhalten/ so
gehen sie freywillig hinunder in die Höll.
Introibunt in inferiora terra, der gar zu gros-
sen Schand vor Christo ihrem König und al-
len Außereweltley zu entgehen/welcher Schand
sie doch nicht entgehen; weilen die Heilige sie
auch in der Höll sehen und verspotten. Das
heißt wol: *detracta est ad inferos superbia tua.*
Isa. 14. v. 11. **Dein Hochmuth ist zur Höll
hinunder gezogen werden.**

Zweyrens/ welche ihrem Fleisch nicht ha-
ben wollen weh thun/ und dessen unordentliche
Begirden

Begierden und Gelüsten nicht abtöden / die werden überantwortet in die Hand des Schwerds / wodurch die grausame Tormenten der Höllen verstanden werden. Dieses Schwert geht hervor auß dem Mund Christi / und ist nichts anderst / als das Urtheil und Ausspruch Christi über die Verdambten wodurch er einem jedem seine verdiente Straff auff ewig unwiederrufflich ansetzt.

Von diesem Schwert redet er in der heimlichen Offenbahrung cap. 2. v. 16. pugnabocum illis in gladio oris mei, mit dem Schwert meines Munds werd ich mit ihnen streiten. O wie grimmig wird dieses Schwert das rebellische Fleisch / welches sich dem Reich Christi so muthwillig widersetzt / durchdringen / zerreißen und zerschneiden! und dieses zwar ewig ohne einigen Stillstand. Es soll alles Fleisch (welches zur Höllen verdambt ist) wissen / daß ich der H. Erz mein Schwert auß seiner Scheyd gezogen hab / welches nicht wieder soll zuruck kehren. Ezech. 21. v. 5.

O was für einen unerträglichen Schmergen wird dieses Schwert verursachen! bevorab / weilen es zweyschneidig ist / gladius ex utraque parte acutus, Apoc. 1. v. 16. und doppel verwundet nemlich den Leib / welcher die Bollüsten genossen / durch die Straff der Empfindung / und die Seel / welche in die unordentliche Gelüsten des Leibs verwilliget hat / durch die Straff des Verlusts.

Drittens / welche umb sich hier auff Erden reich

reich zu machen/ das Blut der Armen wie die Füchs außsaugten/ selbige vervorthleten und berriegten; und welche in den zeitlichen Gütern/ als in ihren eignen Höllen ruheten/ und ihr ganges Vergnügen hatten; da doch Christus ihr König nicht hatte/ wo er sein Haupt hinlegte/ diese verlihren nun nicht allein als ihren zeitlichen Raub/ sondern das himmlische Reich/ und sich selbst. Dann sie werden den höllischen Füchsen/ nemlich den Teuffen zu Theil. Partes vulpium erunt. Und werden dermassen arm/ daß sie kein Orth haben/ wo sie ihr Haupt hinlegen/ als in die Zähn dieser höllischen Bestien.

III. Nemlich alle / die sich nicht freywillig dem Reich Christi als Freund und getreue Underthanen unterwerffen wollen / werden endlich demselbigen als Feind mit Gewalt unterworfen: und welche Christo ihrem schmerzhaften und verachteten König durch freywillige Abtödtung ihrer unordentlichen Begierden allhier nicht wollen gleichförmig werden/ die seynd von Gott verworffen / und müssen alldort ein gewaltsame Abtödtung ihrer selbst/ und aller ihrer Begierden ewiglich außstehen. Welche aber zur Glory seynd außgewelt/ die müssen noch in diesem Leben anfangen/ durch freywillige Verlaugnung ihrer selbst/ ihrem leidenden König gleichförmig zu werden. Vorsag. Gespräch. Gebett des S. Ignatii am 524. Blat.

Wie die Außerwählten / ehe sie in die
Glory eingehen / in diesem oder im andern
Leben Christo im Leyden gleichförmig wer-
den müssen?

Es seynd viel / sprichst du / welche zum ewi-
gen Leben auferwehlt seynd / und dennoch
sich wenig befeissen / Christo dem Gerechtig-
ten gleichförmig zu seyn / indem sie ihren ei-
genen Gemächlichkeiten zimlich zugethan blei-
ben / und die Abtödtung sehr scheuen und flie-
hen. Hierauff dienet zur Antwort.

I. Welche mit Christo in der Glory zu re-
gieren auferwehlt seynd / die müssen Erstlich
wenigstens vor ihrem Todt ihm gleichförmig
werden in Abtödtung der jenigen Begierden /
welche unter einer Todtsünd verboten seynd.
Zweytens die Gerechten / welche auß eigener
Lieb die jenige Begierden nicht abtöden / wel-
che allein unter einer läßlichen Sünd verbot-
ten seynd / und also der Bildnuß Christi in die-
sem Leben dißfalls nicht gleichförmig werden /
könten numermehr in das himmlische Reich
eingehen / wosern Gott auß seiner unendli-
chen Barmherzigkeit / in der anderen Welt
nicht verordnet hätte einen Orth / nemlich das
Fegfeuer / in welchem der Abgang dieser
Gleichförmigkeit durch das Leiden konte er-
setzt werden. Das Leiden ist zwar an jenem
Orth gang erschrocklich / und übertrifft unver-
gleichlich alles Leiden dieses Lebens ; und die
allda sich befinden / seynd wohl arme / schmerz-
hafft und erniedrigte Seelen : Aber doch dem
güti-

gütigen Gott sey ewiger Dank/ daß er jenem Feuer die Krafft verlyhen/ unsere Seelen gleichsam außzubrennen und zu läuteren von allen dem/ was uns dem Ebenbild Christi ungleich macht; dann dieses läuteren ist zeitlich; die darauff folgende Glory aber ewig.

Erreue dich / daß ein Fegefeuer sey

II. Aber/ O mein Seel/ was ist es für ein Thorheit/ die Gleichförmigkeit mit Christo biß dorthin verschieben / da ich anjago/ durch ein herzhaffte Abtödtung meiner eignen Lieb/ selbige erhalten/ und hiermit nicht allein künftiges Leiden verhüten/ sondern auch ein unendliche Glory dardurch erwerben kan? warumb soll ich wegen einer kurzen Vergnügung meiner verderbten Natur mir ins künftige so große Schmergen vorbehalten? wann der alte Mensch in mir muß abgetödtet werden/ damit Christus in mir gebildet werde/ warum lege ich nicht selbst die Hand an? Warum haue ich nicht ab die überflüssige und unordentliche Begierden meiner Natur/ da ichs mit meinem großen Vortheil anjago selbst noch thun kan? Warum will ich warten biß das Fegeoder höllisch Feuer über mich kommt. Je mehr ich mir selbst allhier verschone und zulasse/ desto mehr findet alldort das Feuer in mir zu verzehren

III. Auß diesem erscheinet / wie gröblich die Welt fehle/ daß sie diejenige für glücklich haltet/ welche in Reichthumen/ in Woküsten/ und in Ehrenstellen ihr Leben zubringen. Man hat gar kein Ursach/ ihnen ihr

Glück zu mißgönnen/ sondern vielmehr ein
Mitleiden mit ihnen zu haben/ weilen die (Bü-
ter/ Gemächlichkeiten/ und Hoheiten dieser
Welt die Gleichförmigkeit mit Christo (in
welcher unser ganze Glückseligkeit besteht)
sehr schwär machen/ oder gar verhindern; es
sey dann/ daß man sie verachte/ und die Lieb zu
denselbigen abtödt. Dann wann man daß
Herz von ihnen laßt einnehmen/ ersticken sie
im selben die himmlische Weisheit/ und lassen
das Reich Christi in uns nicht auffkommen.
Sapientia non invenitur in terra suaviter viven-
tium. Die Weisheit wird nicht gefunden
im Land der jenigen/ die Wollüstig le-
ben. Job. 28.

IV. Wann die Übertragung der Armuth/
Schmerzen/ und Verachtung nicht besser wäre/
als Reichthum/ Gemächlichkeiten und Ehren/
hätte Christus selbige für sich nicht erwehlet/
noch auch seinen allerliebsten Freunden mit-
getheilet. Wir haben uns zu fürchten/ wann
die Welt mit dem Überfluß ihrer Güther und
Freuden uns liebset; Weilen wir disfalls
von Gott anders gehalten werden/ als sein
liebster Sohn ist gehalten worden/ welcher
von dieser Welt nichts Gutes genossen hat.
Wann uns aber das gegenwertige Leben durch
Armuth/ Schmerzen und Verfolgung bitter
gemacht wird/ haben wir Gott sonderlich zu
danken/ weil er uns dem Ebenbild seines
Sohns gleichförmig will machen/ welches zu
unserer Seligkeit/ nach dem göttlichen Rath-
schluß vonnöthen ist. Wann der himmlische
Vatter

Vatter einen tractirt/wie er seinen Eingebornen Sohn tractirt hat/ so hat er etwas grosses mit ihm vor. Der Mensch muß sich nur/nach dem Beyspiel Christi/ unter der gewaltigen Hand Gottes verdemüthigen/ und sich in der Geduld und Hoffnung/ als ein Bild von dem Meister lassen aufarbeiten/ damit Christus in ihm gebildet werde.

V. Auß allen dem/ was ich bishero durch die göttliche Gnad von dem Reich Christi und seiner Nachfolg verstanden hab/ muß ich den ungezweiffeten Schluß machen/ daß mir nichts nothwendiger/ noch auch ersprißlicher und gloriwürdiger sey/ als daß ich mich Christo meinem rechtmässigen König gänglich unterwerffe; und alles/ was sich in mir seiner Beherrschung widersetzt/ und mich ihm ungleich macht/ durch seinen Beystand und Exempel herzhafftig überwinde/ verlaugne und abtöde.

Und wann ich vermercke/ daß Christus in mir noch nicht vollkommentlich herrsche/ und daß mein Natur and eigne Lieb ihm in sein Regierung wollen eingreifen/ soll ich ihm jene Supplication, welche er selbst zu diesem End abgefaßt hat/ überreichen: Adveniat regnum tuum, zukomme dein Reich. Und so sich mein Will widerspännich erzeigt/ soll ich mich jenes Kirchen Gebetts bedienen: Domine ad te meam etiam rebellem compelle propitius voluntatem. **Meinen widerspännischen Willen/ O Herz zwinge gnädig zu dir.**

Gebet des H. Ignatii.

Worin man sich dem Reich Christi
gänglich unterwirfft.

D Höchster König/ und HErr aller Dingen/ ich wiewohl deines göttlichen Angesichts allerdings der unwürdigst/ jedoch auß Vertrauen/ deiner Gnad/ und göttlichen Befehls/ ergib/ und opffere mich dir völlig auff. Alles/ was ich hab/ daß unterwirff ich ganz deinem göttlichen Willen: bekenne auch vor deiner unendlichen Güte/ und vor der Glorwürdigen Jungfrau deiner Mutter/ und dem ganzen himmlischen Heer/ daß dich sey mein Verlangen/ gänglicher Will/ und endlicher Schluß/ [so fern es zu deiner grösseren Ehr/ und meiner Seelen Heyl gereichet] daß ich dir so nah/ als es immer seyn kan/ folge/ und gleichförmig werde in Uebertragung allerhand Unbilden/ und niedrigen Zufällen/ mit wahrer vollkommener deß Geits/ ja auch würcklicher zeitlicher Armuth/ wanns nur deiner heiligsten Majestät gefällig/ mich zu einem solchen Stand zu beruffen und aufzunehmen. Amen.

Etliche Übungen.

So zu der Nachfolg Christi insonderheit dienen.

Nachdem ein Seel durch obgesetzte Übungen vom Reich Christi zur Lieb und Nachfolg ihres himmlischen Königs in gemein bewegt worden/

worden/ ist jezund noch weiter vonnöthen/ daß dieser Enffer und Fürsaz in sonderbahren Zuständen/ verrichtungen und Tugend-Wercken erneuert und fortgesetzt werde. Dieses aber geschieht auff zweyerley Weiß/ erstlich wann man zuvor/ ehe man ein Werk verrichtet/ bey sich betrachtet/ wie Christus solches verrichtet hab/ und ihm vornimt/ solches auff gleiche Weiß bey fürfallender Gelegenheit zu verrichten. Zweytens wann man würcklich in einer Handlung begriffen ist/ und alsdann seine innerliche Augen auff ihn richtet/ umb zu sehen/ wie ers in dergleichen Wercken auff dieser Weltgemacht hat/ ihm nachzumachen; gleichwie ein Mahler der ein Contrefait außarbeitet/ immerdar seine Augen wiederum auff das Original wirfft.

Zu diesem End stellt der H. Ignatius das Leben Christi vor Augen/ und lehret unterschiedliche Weiß/ daß selbige zu betrachten/ bevorab daß man in einem jeden Geheimnuß die Personnen/ die Wort/ und die Werk bedencke/ und seinen Lebens-Wandel darnach einrichte.

Weilen aber diese Weiß das Leben Christi zu betrachten ein grössere Fähigkeit erfordert/ die in vielen nicht gefunden wird/ indem sie sich in einem Geheimnuß mit ihren Gedanken nicht lang auffhalten können/ wollen wir solchen Seelen allhier ein leichtere Weiß auß eben den geistlichen Übungen des H. Ignatii vortragen/ welche der H. Bather die erste Weiß zu betten nennet/ und wollen solche auff das gegenwertige Vorhaben einrichten. Es pflegte

526 3. Theil/ 2. Cap. Weeg der Erleuchte.
der S. Franciscus Xaverius die erste Weiß
zu betten allen Seelen/ welche er leitete/ ange-
befehlen/ dergestalten/ daß er ihnen auch viel-
mahl an statt einer Buß auferlegte/ sich Früh
und Abends ein zeitlang darin zu üben. Di-
rect. in Exerc. c. 37. n. 7.

Was die erste Weiß zu betten sey?

Die erste Weiß zu betten bestehet in diesem/ daß man nach gethanen Vorgebett/ die Gebott Gottes/ oder die 7. Hauptsünd/ die 7. Kräfte der Seel/ die 5. Sinn 2c. ordentlich durchgehe/ und in einem jeden Gebott kürlich erforsche/ wie man solches gehalten oder übertreten. Wie wohl oder übel man diese Kräfte der Seel/ oder diesen Sinn gebraucht; und so man Fehler findet/ soll man Reu darüber erwecken/ und Besserung vornehmen. Endlich wird alles beschlossen mit einem Gespräch/ und Vatter unser.

Damit aber diese Weiß zu betten desto anmüthiger und kräftiger sey/ können wir uns/ wie der Heil. Ignatius anmercket/ darbey das Exempel Christi zur Nachfolg vorstellen/ und unseren Wandel mit seinem vergleichen/ und nach demselben reguliren und verbessern.

Auff solche Weiß können wir durchgehen die 8. Seligkeiten; Die 7. Werk der Barmherzigkeit; Die 7. Bitt des Vatter Unser; die Werk/ die wir täglich zu verrichten haben; Ein Ordens-Person ihre Gelübden und Regeln 2c. und können sehen/ wie wir uns in allem diesen nach dem Exempel Christi verhalten haben/ und hinführo verhalten wollen.

Wie

Wie man die erste Weis zu betten für die Nachfolgung Christi gebrauchen könne?

Gehe man diese Übung anfangt, gedenkt man bey sich selbst/ was man vorhabe/ und mit wem man reden wolle. Darauß folgt das Vorgebett/ wie sonst. Sonderlich begehrt man Gnad/ den grossen Abgang der Tugenden in uns zu erkennen/ und selbigen durch fleißige Nachfolg der Tugenden Christi zu ersetzen.

Erstlich nehme vor dich eine von jenen Tugenden/ welche du erforschen willst/ und bedenke kurglich/ worin solche bestehe/ und wieviel dir daran gelegen sey/ solche zu erlangen: oder wie der Gebrauch dieses Sinns müsse beschaffen seyn.

Zweitens mercke auff/ wie Christus solche Tugend geübt; Wie er solchen Sinn/ zum Exempel/ die Augen gebraucht/ entweder in einem gewissen Geheimnuß/ als in seiner Menschwerdung/ in seiner Geburt 2c. oder in seinem ganzen Leben; nachdem es die Materi/ oder dein Andacht und Vorhaben erfordert. Du kanst dich auch erinnern/ was Christus hiervon gelehrt hat. Item wie sein allerheiligste Mutter/ oder sonst ein Heiliger ihn hierin nachgefolget habe.

Drittens wende die Augen auff dich/ und sehe/ wie du in vorfallenden Gelegenheiten solches Tugend-Werck übest; solchen Sinn gebrauchest 2c. Halte die Werck Christi als ein Regel und Richtschnur gegen die Deinige/ und so du befindest/ daß deine Werck Mangelhaftig/ und denen Wercken Christi sehr un-

gleich seynd/ bereue deinen Fehler/ und begehre
Gnad/ solchen hinführo nach dem Exempel
Christi zu bessern.

Spreche darauff. Die Seel Christi zc. und
schreite zu der andern Tugend auff gleiche
Weis. Beschliesse die ganze Übung mit einem
Gespräch.

Gleiche Form kanstu halten/wann du ver-
langest der Heil. Jungfrauen Maria nachzu-
folgen/welches auch ein sehr nützliche Andacht
ist/ und kan an ihren Fest-Tagen gebraucht
werden.

In Vorgebett befielt man sich dieser gött-
lichen Mutter/damit sie uns von ihrem liebsten
Sohn unsere Bitt erhalten wolle. Im ersten
Punct verhaltet man sich/wie oben gemeldet.
Im zwayten bedenckt man/wie sie diese oder
jene Tugend geübt/ ihre Sinn gebraucht zc.
Im dritten vergleiche deine Werck mit ih-
ren zc. Ave Maria. Gespräch.

Erste Übung für die Nachfolgung Christi.

Von der dreyfachen Schuldigkeit ei-
nes Menschen.

In jeder Mensch hat ein dreyfache Schul-
digkeit/ nemlich 1. gegen Gott. 2. Ge-
gen den Nächsten. 3. Gegen sich selbst.
Gegen Gott muß er sich gottselig; gegen den
Nächsten gerecht; gegen sich selbst nüchtern
halten. Christus ist auff diese Welt kommen
uns mit seinem Exempel zu lehren/ wie wir
dieser dreyfachen Schuldigkeit sollen ein Gnu-
gen

gen thun. Und hat er solcher Unterweisung schon ein Anfang gemacht in seiner Empfängnis/ und noch in Mutterleib. Es ist erschienen die Gnad Gottes unsers Seligmachers allen Menschen / und hat uns gelehrt/ daß wir sollen absagen dem ungöttlichen Wesen / und den weltlichen Lüsten; und nüchtern/ und gerecht/ und gottseliglich in dieser Welt leben ad Tit. 2. v. 11. Damit du nun diese dreifache Schuldigkeit obbedeuter massen betrachten könnest/ verhalte dich folgender Weis.

Vorgebett wie am 475. Blat.

I. **E**rstlich nehme vor dich deine erste Schuldigkeit gegen Gott / nemlich gottselig leben. Dieses aber bestehet in dem 1. daß du Gott als deinen ersten Ursprung / und dein bestes Ziel und End ehrest / das ist/ ehrerbittsam mit ihm/ als der aller Orthen zugewandt ist / wandlest. 2. Daß du ihn lobest nicht allein mit dem Mund / sondern auch mit dem Verstand/ das jenig hoch schätze/ was er hoch schätzt 2c. 3. Daß du ihm dienest/ das ist/ seinem Willen gehorsamest.

Trocyrens erwege / wie Christus solche Gottseligkeit gegen seinem Vatter geübt. 1. Hat er von dem ersten Augenblick seiner Empfängnis ihm die höchste Ehrerbittsamkeit erzeigt/ indem er seine unendliche Mayestät allzeit vor Augen gehabt. Providebam Dominum in conspectu meo semper. Psalm. 15. 2. Sein gange Beschäftigung / auch im Mutterleib /

war

war Gott loben/ seine Anschlag gut heißen:
und 3. seinem Willen gehorsamen. Im An-
fang des Buchs ist von mir geschrieben/
daß ich deinen Willen verrichten soll.
Mein Gott/ ich hab auch gern gethan:
und dein Gesetz ist mitten in meinem
Hertzen. Psalm. 39. Ich thue allzeit/ was
ihm gefällig ist. Joan. 8.

Drittens kehre deine Augen auff dich
selbsten/ und erforsche/ wie deine Gottseligkeit
beschaffen sey: durchgehe dein Weiß zu leben
von früh Morgens an bis Abend/ und sehe ob
du in der Gegenwart Gottes / und ehrerbie-
sam vor ihm wandlest; Wie du Gott lobest
und schäzest; Wie du seinen Willen erfülltest.
Und so du einen Mangel findest / nehme dir
vor/ solchen durch das Exempel Christi zu ver-
besseren. Begehre Gnad darzu/ und spreche ein
Vater Unser/ oder die Seel Christi ꝛc.

II. Darauf schreite zu deiner andern Obligation
welche in diesem bestehet/ daß du gegen
deinen Nächsten gerecht lebest/ das ist/ nach
der Regel der Gerechtigkeit/ welche gebietet/
daß du dich eben also gegen deinen Nächsten
verhaltest/ gleich wie du willst/ daß er sich ge-
gen dir verhalten soll.

2. Bedencke wie überflüssig Christus solche
Regel erfüllet hat/ welcher nicht Kommen
ist ihm dienen zu lassen/ sondern zu die-
nen. Matt. 20.

3. Erforsche/ wie du dich ditzfalls gegen dei-
nem Nächsten/ nemlich gegen deine Vorgesetzte/
gegen

I. Übung für die Nachf. Christi. 531

gegen deines gleichen/ gegen deine Untergebene verhalteſt. Gehe dir entgegen das Exempel Christi/ und mach einen Vorſag/ deine Fehler zu beſſern ꝛc. wie oben.

III. Erforsche auff gleiche Weiße dein dritte Schuldigkeit gegen dich ſelbſten/ daß du nemlich nüchtern lebeſt/ daß iſt/ daß du die Begierden deiner Natur mäßigeſt/ und derſelbigen nur ſo viel von den Güthern dieſer Welt zu laſſeſt/ als dir zu Erreichung deines Ziel und Ends befürderlich iſt. Im übrigen mache es/ wie oben.

Im Geſpräch begehre von Gott/ zu Erfüllung deiner dreyfachen Schuldigkeit/ jenen guten Geiſt/ welcher denen/ die ihn begehren/ verſprochen iſt Luc. 11. und von dem H. David Pfalm. 50. mit dreyfachen Nahmen genennt wird/ Spiritus Sanctus ein heiliger Geiſt: Spiritus rectus, ein auffrichtiger Geiſt: Spiritus principalis ein fürnehmer oder ein Fürſtlicher Geiſt. Durch den Heiligen Geiſt lebeſt du gottſelig gegen Gott: Durch den auffrichtigen Geiſt gerecht gegen den Nächſten: Durch den fürnehmen Geiſt nüchtern gegen dich ſelbſten/ als durch welchen du dich/ und deine unordentliche Begierden beherzſcheſt.

Zweyte Übung.

Für die Nachſolung Christi in den 8. Seligkeiten/ welche er in ſeiner Geburt geübt.

Vorgebett.

Herr Jeſu Chriſt/ der du uns die acht Seligkeiten in dem Stall mit deinem heiligen Exempel/

Exempel/ und hernach auff dem Berg in
Worten gelehrt hast/ verleyhe mir dein göt-
liche Gnad/ diese himmlische Lehr wohl zu faß-
sen/ und deinem heiligen Exempel würdiglich
nachzufolgen/ Amen.

I. Selig seynd die Armen im Geist:
dann ihr ist das Himmelreich. Matt. 5.

Allhier erwege nach obgemeldter Form
1. worin die Evangelische Armuth im Geist
bestehet/ nemlich darin/ daß einer umb Gottes
Willen alles auff ewig verlasse/ und den Ab-
gang zeitlicher Dingen gern übertrage: oder
wo er die zeitliche Güther würcklich nicht ver-
lassen kan/ zum wenigsten sein Herz und Affe-
ction darvon abziehe/ und wünsche mit Christo
arm zu seyn.

2. Gehe/ was massen Christus solche Ar-
muth geübt/ welcher da er reich war/ ist er
umb unsertwillen arm worden. 2. Cor. 8.
Mercke auff/ was für einen Abgang aller Ge-
mächlichkeiten er in dem Stall leide.

3. Vergleiche dein Tractament mit dem
seinigen. Erforsche ob du den Abgang zeit-
licher Dingen mit Geduld übertragest/ wie
Christus: und ob du nicht den Reichthumen
unordentlich anhangest/ oder begierig darnach
trachtest. Erwecke ein Begierd zur Armuth
im Geist; mach einen Vorsatz zc. Die Seel
Christi/ oder Bitter Unser. Hierauff schreibe
zur andern Seligkeit.

II. Selig seynd die Sanfftmüthigen:
dann sie werden das Erdreich besitzen.

I. Die Evangelische Sanfftmuth bestehet
darin/

II. Übung für die Nachf. Christi. 533

darin / daß einer die Bewegung des Zorns
umb Gottes Willen untertrücke / und mit
Ruh und Fried des Herzens alles übertrage /
was ihm zuwider geschieht.

2. Betrachte / wie Christus solche Sanft-
muth geübt / da er von der Herberg aufge-
schlossen / in den Stall zu allerhand ungema-
chen verwiesen worden 2c.

3. Gehe entgegen deinen Zorn / und ma-
che es in übrigen nach obiger Form.

III. Selig seynd die da weinen und
leyd tragen : dann sie werden getröstet
werden.

1. Das Evangelische Weinen bestehet in
dem / daß man sich betrübe wegen des grossen
Verlusts / welchen wir durch unsere Sünden
erlitten / in dem wir dardurch Gott unser ein-
ziges und höchstes Gut / seine Gnad und
Freundschaft verlohren.

2. Schaue an die Zähren des göttlichen
Kinds / welche es für unsere Sünden / und
Elend vergießet.

3. Erwege hingegen dein Unempfindlich-
keit in deinen eignen Ublen / und deine üppige
Freud in bösen Sachen. 2c. wie oben.

IV. Selig seynd die Hunger und Durst
nach der Gerechtigkeit haben : dann sie
werden ersättiget werden

1. Dieser Hunger und Durst bestehet in
einer wahren Begierd guts zu thun / und die
Ehr Gottes in sich / und in anderen zu befür-
deren.

2. In Christo ist diese Begierd allzeit ge-
wesen:

wesen: Sic nos decet implere omnem Justitiam.
Matt. 3. Also gebühret sichs/ daß wir alle
Gerechtigkeit erfüllen.

3. Sehe/ wie dein Eyffer im Guten zuzunehmen beschaffen sey. 2c.

V. Selig seynd die Barmherzigen/ dann sie werden Barmherzigkeit erlangen.

1. Diese Evangelische Barmherzigkeit muß drey Stück an sich haben. Sie muß sich erstrecken 1. auff alle Nothleidende/ auch auff deine Feind. 2. Auff alle ihre Nothen und Anliegen. 3. Ohne Hoffnung einer zeitlichen Wiedergeltung.

2. Wie vortrefflich hat Christus solche geübt?

3. Wie du? 2c.

VI. Selig seynd die eines reinen Herzens seynd/ dann sie werden Gott anschauen.

1. Durch das Herz werden allhier verstanden die drey Kräfte der Seelen. Die Gedächtnuß ist rein/ wann sie den eiteln Gedanken und Einbildungen/ welche sie von Gott abführen können/ keinen Platz gibt. Der Verstand ist rein/ wann er von falscher Lehre/ schädlichen Fürwitz/ unbesonnenen Anschlägen/ verkehrten Urtheilen gesäubert ist. Der Will ist rein wann er sich nicht allein von Sünden/ sondern auch von allen unordentlichen Anmüthungen gegen Fleisch und Blut/ auch von der Begierd jemand außser Gott in seinem Leben zugefallen/ enthält.

2. Erwege die Keinigkeit des Herzens Christi 2c.

3. Sehe

3. Setze entgegen daß Deinige / das ist / deine Kräfte der Seelen / und begehre / daß selbige durch die Gnad / Lehr und Exempel Christi gereiniget werden 2c. Die Seel Christi 2c.

VII. Selig seynd die Friedsamten / dann sie werden Kinder Gottes genennt werden.

1. Dieser Fried muß gehalten werden mit Gott durch Vermeydung der Sünden: mit dem Nächsten durch Übertragung seiner Bürden: mit sich selbst durch Beherrschung der unordentlichen Anmüthungen.

2. Christus der Fürst des Friedens hat uns diesen dreyfachen Frieden mit sich auff die Welt gebracht. Dahero haben die Engel solchen bey seiner Geburt verkündiget.

3. Erforsche wie du bißhero diesen dreyfachen Frieden gehalten / und hinführo nach dem Exempel Christi halten wollest. Die Seel 2c.

VIII. Selig seynd / die Verfolgung leiden umb der Gerechtigkeit willen: dann ihr ist das Himmelreich.

1. Die jenige leiden Verfolgung umb der Gerechtigkeit willen / welche / weilen sie nicht nach der Welt Art / sondern nach dem Willen Gottes / und nach dem Exempel Christi / mächtig / gerecht / und göttlich leben wollen / deswegen gehäßt / verlacht / geschmähet und getruckt werden; doch durch alle diese Beschwerden und Unbilden / von dem Guten nicht ablassen.

2. Beschau das Exempel Christi / und 3.

M m

deit

536 3 Theil/ 2. Cap. Weeg der Erlauchte.
dein Leben dargegen 2c. Gespräch über die
8. Seligkeiten.

NB. Gleichwie du in dieser Übung dir son-
derlich hast vorgestellt das Exempel Christi/
welches er in seiner Geburt hinterlassen/ also
kannst du auch für dich nehmen das übrige Leben
Christi/ oder sein heiliges Leiden. Item kannst du
dir zu bequemer Zeit das Leben der seligsten
Jungfrauen MARIE zur Nachfolg vorstellen.

Dritte Übung.

Über das Vatter Unser/ für die
Nachfolgung Christi.

Vorgebett.

E Zelle dir Christum vor/ wie er als ein
Kind in der Krippen zwischen dem Vieh
liegend/ jenes vortrefflich Gebett/ welches er
uns nachgebends mit seinem göttlichen Mund
gelehrt/ anjeko mit dem Herzen zu seinem
Vatter im Himmel gesprochen.

1. In der ersten Bitt/ *Seheiliget* werde
dein *V. hm*/ erwege/ wie dieses göttliche Kind
von ganzem Herzen die Heiligung und Ver-
ehrung des göttlichen Namens/ als sein eignes
Werk hab auff sich genommen / und sich und
sein ganzes Leben und Todt darzu auffgeopf-
fert.

2. Wie es gewünscht und gebetten/ damit
auch Gott von allen Menschen als seinen
Brütern erkennt/ gelobt/ geehrt und geliebt
werde.

3. Wie es all sein Thun und Lassen/ sein
Armuth/ Schmerzen/ Verachtung/ Müh und
Arbeit/

Arbeit/ vom ersten Augenblick seiner Empfängnuß an bis zum Todt/ zu der Heiligung und größten Ehr Gottes gerichtet. Hierauß vereinige dein Herz mit dem Herzen Jesu/ und spreche auß seinem Geist: Geheiliget werde dein Nam. Und 1. nimm die Heiligung und Verehrung Gottes als dein eignes und vornehmstes Geschäft von ganzem Herzen auß dich/ und zu dessen Befürderung opfere dich und alle deine Kräfte gänzlich auß.

2. Verlange/ und bitte Gott inbrünstig/ daß er ebenfals von deinen Nächsten/ sonderlich die dich einiger Massen angehen/ erkennt/ und geliebt werde.

3. Zu diesem Ziel und End richte alle deine Werk/ und dein ganzes Leben/ damit Gott von uns geheiliget/ das ist/ heiliglich tractire werde.

Erforsche/ wie du dich hithero in diesen Stücken verhalten; bereue dein Nachlässigkeit; und mache einen Vorsatz hinführo nach dem Exempel Christi die Ehr Gottes eifriger zu suchen. Spreche darauff ein Vater Unser.

II. In der zweyten Bitt/ zukomme dein Reich/ erwege 1. mit was Demuth das Kindlein Jesus alle Kräfte seiner Seelen/ und sein ganze Menschheit dem Reich und der Beherrschung seines ewigen Vatters unterworfen.

2. Wie es verlangt und gebetten/ daß alle Menschen sich ebenfals dem Reich und der Beherrschung Gottes freiwillig unterwerffen mögen.

M m 2

3. Wie

3. Wie dieses göttliche Kind schon dazumal sich in der That selbstem bemühet/ dieses geistliche Reich in der Welt aufzurichten/ und mit was für grossen Beschwärmussen es angefangen/ die Feind dieses Reichs zu bestreiten und zu überwinden.

Hierauff vereinige wiederum dein Gebett mit dem Gebett dieses Kinds/ und unterwerffe dich völlig der Beherrschung Gottes/ spreche inbrünstig: zukomme dein Reich/ über mein Gedächtnuß/ Verstand/ Willen: über meinen Leib/ 5. Sinn 2c.

2. Begehre auch solches für andere.

3. Nehme dir für/ wider die Feind dieses Reichs/ nemlich wider die unordentliche Begierden/ so das Fleisch/ die Welt/ und der Teufel in dir wider Gott erwecken/ unverdroßten zu streiten. Vatter Unser.

III. Auf gleiche Weisß übe dich in übrigen 5. Bitten. Zu lest halte ein Gespräch: zu der Mutter Gottes. 2. Zu dem Kind. 3. Zu dem Vatter.

NB. Ein andermal kanstu an statt der Geburt Christi vor dich nehmen ein anders Geheimnuß/ zum Exempel die Creuzigung/ und kanst dir Christum vorstellen/ wie er bloß am Creuz/ zwischen zween Mördern auff der Scherelstatt hangend/ seinen Vatter im Himmel anredet/ und ihm die sieben Bitt/ uns zum besten/ vortragt. Dann er ist/ Welcher in den Tagen seines Fleisches gebett und flehen zu dem/ der Ihn vom Tode erretten könnte/ mit einem starcken Geschrey/ und mit

IV. Übung für die Nachf. Christi. 539

mit Thränen auffgeopfert hat/ und ist erhört worden/ wie es seiner seiner Ehren wohl geziemet hatte. Hebr. 5.

Vierte Übung.

Für die Nachfolgung Christi in den Wercken der Barmherzigkeit.

Vorgebet wie oben.

I. Gedencke/ wie hoch du/ wegen deiner Armseligkeit/der Barmherzigkeit Gottes bedürfftig seyst. Diese aber wirstu nicht erlangen/ es sey dan/ daß du selbige gegen deinen Nächsten übest. Dann es wird das Gericht ohne Barmherzigkeit über den ergehen/ der nicht Barmherzigkeit geübt hat. Jac. 2. Und Christus wird am Jüngsten Tag den Außerwehltten das Himmelreich wegen erwiesener Barmherzigkeit zusprechen/ und die Verworffene wegen der Unbarmherzigkeit zum ewigen Feuer verdammen.

Es seynd aber 7. leibliche Werck der Barmherzigkeit 1. die Hungerige speisen. 2. Die Durstige träncken. 3. Die Nackende bekleiden. 4. Die Frembde beherbergen. 5. Die Krancke besuchen. 6. Die Gefangene erledigen. 7. Die Todten begraben.

II. Erwege nach der Ordnung/ wie Christus solche Werck/ so wohl leiblicher als geistlicher Weiß/ geübt. Und zwar erstlich/ wie er die Hungerige gespeiset nicht nur mit Vermehrung des Brods in der Wüsten/ sondern auch mit seinem eignen Fleisch in dem hochwürdig-

M m 3

sten

340 3. Theil / 2. Cap. Weeg der Erleuchte
ten Sacrament des Altars / mit dem Wort
Gottes mit seiner Gnad 26 /

III. Erforsche / wie du ein jedes Werk der
Barmherzigkeit bishero geübt / und wie du es
hinführo nach deinem Vermögen mit der
Gnad Gottes üben wollest. 26. Die Seel
Christi.

Auff gleiche Weis kanstu dich üben in den
7. geistlichen Wercken der Barmherzigkeit /
welche da seynd 1. die Sünder straffen. 2.
Die Unwissenden lehren. 3. Den Zweiffel-
haftigen recht rathen. 4. Für die Lebendige
und Todte Gott bitten. 5. Die Betrübten
trösten. 6. Das Unrecht gedultig leiden. 7.
Denen / so uns beleidigen / gern verzeihen.

Ein andächtige Weis / Barmherzigkeit
von Christo zu begehren.

Damit du besser lernst / wie du dich inner-
lich mit Gott beschäftigen / und deine
Armseligkeit ihm vortragen / und Hülf darge-
gen begehren sollest / so magstu dich folgender
Weis nützlich bedienen.

Verfüge dich zu Christo deinem Heyland /
bevorab in dem H. Hochwürdigen / oder zur
Zeit der H. Communion / stelle ihm vor dein
grosse Armseligkeit / und sprich mit dem H.
David Psalm. 41. Abyssus abyssum invocat,
ein Abgrund rufft den andern an / nem-
lich der Abgrund der Armseligkeit den Abgrund
der Barmherzigkeit / und begehre inständig /
daß er nach seiner grossen Barmherzigkeit sich
deiner erbarmen / und an dir dürfftigsten
Creatur

VI. Übung für die Nachf. Christi. 541

Creatur die 7. Werck der Barmherzigkeit
üben wolle-

1. Stelle ihm vor die grosse Hungersnoth/
welche dein Seel leidet/ und spreche mit dem
verlohrnen Sohn Luc. 15. Fame pereo. Ich
sterbe hungers; nicht als wann in der H.
Kirchen ein Mangel der Seelen Speiß wäre/
sondern weisen du auß Verdruß/ derselbigen
nicht genießest/ und nur nach den Trebern der
weltlichen Vergnügungen/ welche doch die Seel
nicht erfruchten/ trachtest Bitte derohalben/
daß dich Christus speise und erquicke sowol mit
dem Brod des göttlichen Worts/ und des H.
Gebetts/ als auch mit seinem zarten Fronleich-
nam/ und daß du mit wahrer Begierd und
geistlichen Lust diese kostbare Speisen genieß-
est/ und also in allen Guten wachsen mögest.

2. Stelle ihm vor die Dürre und Mattig-
keit deiner Seelen/ und begehre von ihm mit
dem Wasser der himmlischen Weisheit/ mit
den Buß Zähren/ mit dem Wein der göttlichen
Lieb/ und zuserst mit seinem kostbaren
Blut getränkert und gelabet zu werden.

3. Damit er deine Blöße mit seinen Ver-
diensten und Tugenden bedecke.

4. Weilen du nicht findest/ wo du ruhen
könnest/ bitte/ daß er dich in der Wunden sei-
ner offenen Seiten/ oder seines allerheiligsten
Hergens beherberge.

5. Zeige ihm als einem Arzt alle deine
Schwachheiten und Wunden/ so wohl der See-
len/ als der 5. Sinnen/ und begehre geheylt zu
werden.

M m 4

6. Bitte

6. Bitte deinen Erlöser / daß er die Band deiner eignen Lieb/ und der Sünden/ und böser Gewohnheiten zerreiße/ und dich von solcher Gefangenschaft erledige.

7. Daß du allen irdischen Begierden absterbest/ und dein Leben in Christo verborgen sey. 2c.

Darnach kanstu schreiten zu den geistlichen Wercken der Barmhertzigkeit/ und begehren/ daß er auch solche an dir üben wolle/ nemlich/ wann du sündigest/ dich vätterlich straffen/ damit du in Sünden nicht verharrest/ oder wiederum drein fallest; und also fort 2c.

Sünffte Übung.

Für die Nachfolg Christi im Gebrauch der Creaturen/ bevorab der Nahrung/ Gelienger/ und Kleydung.

Unter andern Ursachen ist Christus Mensch worden/ damit er uns mit seinem Exempel den rechten Gebrauch der Creaturen lehre. Diese seynd sonderlich Nahrung/ Kleydung/ Wohnung/ Gelienger/ Schlaf 2c. welche uns in der Betrachtung vom Reich Christi vorge stellt werden. Erwege diese Stück in mehrgemeldter Form.

Vorgebete oben am 475. Blat.

1. Belangend die Nahrung/ soll ein Mensch Speiß und Tranc zu sich nehmen/ so viel notwendig ist/ das Leben und Gesundheit zum Dienst Gottes zu erhalten.

2. Erwege/ wie schlecht und gesparfam Christus

Christus sein ganzes Leben durch gespeiset. In den letzten Jahren seines Predig-Ambts hat er mit seinen Jüngern gemeinlich von Gersten-Brod/ und einem Trunk Wasser ge-
 lebt.

3. Gehe wie du lebst/ und werde vor deinem König schamroth. Begehre auch Gnad/ in Speiß und Trank die rechte Maas zu halten/ worzu nachfolgendes Gebett dienet.

Gebett vor dem Essen/ welches Christus Jesu einen Bischoff gelehrt. Pennequin
 in Hagoqe divini Amoris fol. 130.

Herr Jesu Christe mein Erlöser und Seligmacher/ der du willst/ daß ich diesen elenden Leib ernehre/ verseyhe mir/ daß ich ihm so viel gebe/ als nöthig ist/ dir zu dienen: damit ich nicht/ wann ich ihm etwas mehr gestatte/ meiner Seelen schade: und so ich ihm weniger/ als seyn solte/ darreiche/ denselben zu deinem Dienst untauglich mache. Gib mir/ daß ich dir nachfolge/ der du uns der Weeg/ die Wahrheit/ und das Leben worden bist.
 Amen.

II. Wie hart ist Christi Gesieger/ und wie ungemächlich sein Schlaf gewesen? Zu Bethlehem lag er in einer Vieh-Krippen: In Egypten unter den Abgötteren nicht viel sanfter; wie auch nachgehends zu Nazareth. Von seinen letzten Jahren haben wir Nachricht/ daß er gemeinlich auff bloßer Erden/ und zwar mehrmalen unter den freyen Himmel

mel geschlafen / und oft die Nacht ohne Schlaf im Gebett zugebracht. Diefem Exempel halte entgegen deine Sinnlichkeit zc.

III. Betreffend die Kleidung / erwege 1. derselbigen Ziel und End. 2. Wie Christus der König der Glory auff dieser Erd sey gekleidt gewesen. 3. Setze entgegen deine Eitelkeit / und bedencke ernstlich wie du Christo etwas näher wöllest nachfolgen. Als die H. Elisabeth Landgr. ff in Thüringen einnahmten ihre Augen auff die Bildnuß Christi am Creuz geschlagen / hat sie allen Geschmuck abgelegt / und hinführo schlechte Kleidung getragen.

Es ist kein Zweifel / daß wegen Mißbrauch der Kleidung viel Menschen / und bevorab auß dem Frauenzimmer / ewig verdambt werden / welche durch ihren Pracht / und Bloßtragung vielen Seelen ein Aergernuß seynd. Und weil ich herzlich wünsche / daß durch diese Erinnerung / wenigstens etliche Beleidigungen Gottes verhütet / und etliche Seelen vom Untergang mögen errettet werden / hab ich auß Gelegenheit der Kleidung Christi / solchen Seelen ihr grosse Gefahr durch folgende Anmerckung sollen vor Augen stellen.

Anmerckung.

Von der Nothwendigkeit einer ehrbaren und züchtigen Kleidung.

Erste

Erste Frag.

Ob man sich durch den Kleyderpracht /
und bevorab durch das bloßtragen tödt-
lich versündige ?

1. Antwort. Wann ein Persohn sich
ziehret / oder bloß trägt mit der Meynung an-
dere dardurch zur unziemlichen Lieb zubewe-
gen / so begehet sie ein Todtsünd / und zwar ein
doppelte / nemlich wider die Keuschheit / und
wider die Lieb des Nächsten / welchem sie ein
Ursach zum geistlichen Fall ist.

2. Antwort. Wann ein Person kein
böse Meynung hat / halten etliche Lehrer dar-
für / es könne geschehen / daß sie durch eitelen
überflüssigen Schmuck / und auch durch Bloß-
tragung / so an jenem Orth gebräuchlich ist /
nicht tödtlich / sondern nur läßlich sich versün-
dige.

Aber es werden zu Vermendung einer
Todtsünd / so viel Bedingnussen und Umständ
von eben diesen Lehren erfordert / daß es nicht
leicht ist / mit gemeldten Auszug ein Todtsünd
zu vermennden. Dahero Thomas Sanchez ein
vortrefflicher Sitten-Lehrer also schreibt :
Ob schon etliche Lehrer ein Weibs-Person /
welche die Brust offen trägt / von einer Todt-
sünd entschuldigen / so wolte ich es doch nicht
leichtlich wagen / ihr die Absolution zu erthei-
len. Emmanuel Sa haltet es für gewiß / daß ein
Beichtvatter schuldig sey / solche Beicht-Kinder
ernstlich zu ermahnen. Andere lehren mit
Alphonso Salmerone Tom. 5. Disp. 9. in 1. Tim. 2.
daß

daß diejenige Männer / welche solche Klebung ihren Weibern gestatten / nicht weniger sündigen / als die Weiber selbst. Es seyen auch solcher Sünd schuldig die Beicht-Väter / welche solche Persohnen leichtlich absolviren / und sie nicht ernstlich straffen / und ermahnen wegen der grossen Gefahr / in welcher sie stehen. Ja / es seyen auch solcher Sünd theilhaftig die Bischöff / welche sich wider solche Klebung / und Zundel der Heiligkeit nicht setzen. So viel Salmeron.

Es ist aber gemeldter Auctor einer von den zehen ersten Gesellen des H. Ignatii / ein Mann von hoher Tugend und Geschicklichkeit / welcher so wohl in seinen wohl gegründten Büchern über das Neue Testament / als auff dem allgemeinen Concilio zu Trient / welchem er als Päpstlicher Theologus zum drittenmahl bewohnet / der ganzen Welt an Tag gegeben / also das Egidius Foscararius Bischoff zu Modena auß dem Prediger-Orden / dazumal auff Trient von Lainio und Salmeron geschrieben: Er achte sich für glücklich / daß er zur Zeit so gelehrter und heiliger Patrum lebe. In der Boldreichen Stadt Neapel hat er mit größten Eyffer wider den Mißbrauch / die Brust offen zu tragen geprediget / und hat so viel ausgerichtet / daß noch am selben Tag die zehnh vornehmste Matronen der Stadt eine Tracht angenommen / womit sie sich bis zum Hals völlig bedeckt: Welchem Exempel nachgehends viele andere nachgefolgt. Und hat dieser Seelen-Eyfferer niemals nachgelassen / diesen

sen höchstschädlichen Mißbrauch mit Predigen
und Schriften zu verfolgen. Tanner in vita
Salmer.

Zweyte Frag.

Warum wird durch die Bloßtragung
also leichtlich gesündigt/wann man schon
keine böse Meynung darin hat.

Erste Ursach.

Erstlich. Weilen dardurch eben die Ver-
gerneuß gegeben wird/ und eben der Schaden
geschicht/ als wann ein böse Meynung darbey
wäre. Gestaltsam die Menschen nicht das
Gemüth/ oder daß innerliche [welches Gott
allein bekant] sondern daß äußerliche/ nem-
lich den Aufzug ansehen. Aus diesen aber
urtheilen sie/ daß ein Persohn/ die sich bloß
trägt / dardurch suche anderen zu gefallen/
und von ihnen geliebt zu werden; welches
vielen schwachen Seelen ein große Versu-
chung und Anreizung zur Heilheit ist.

Wann jemand einwürfft/ warum dann ein
Weibsbild ihr Angesicht/ in welchem doch ihr
meiste Schönheit bestehet/ ohne Sünd könne
sehen lassen / so gibt Antonius Cellædeus, oder
Elizalde de recta doctrina morum l. 8. q. 13. S.
9. zur Antwort: „Weilen die Entdeckung
„des Angesichts zur menschlichen Bewoh-
„nung notwendig ist / und von der Natur
„selbsten eingeführt worden/damit ein Mensch
„von den andern unterschieden und erkennt
„würde. Dahero wann ein Weibspersohn
„mit züchtigen und geschämigen Angesicht
daher

„daher geht/ kan niemand billich sagen/ oder
 „gedencken/ diese suchet mit ihrer Schönheit
 „uns absonderlich zu gefallen/ und von uns
 „geliebt zu werden: und dahero hat niemand
 „Ursach/ sich an ihr zu ärgeren. Und so einer
 „dardurch zu unlässigen Begierden sich bewe-
 „gen laßt/ ist die Schuld allein auff seiner
 „Seiten/ weisen er seine Augen nicht besser
 „verwahrt.

„Hingegen aber ist die Entblösung der
 „Brust gleichsam wider die Natur/ welche er-
 „fordert/ daß der menschliche Leib/ das Auge-
 „sicht und Händ aufgenommen/ bedeckt wer-
 „de. Ist auch wider den gemeinen Gebrauch
 „ehrbahrer Weibern. Dahero wann ein
 „Weibs-Persohn sich bloß tragt/ gibt sie ihrer
 „Seiths andern Ursach zu gedencen/ sie be-
 „gehre hierdurch ihnen zugefallen/ und von
 „ihnen geliebt zu werden. Dieses aber ist
 „den Mannsleuten ein große Anreizung zur
 „Begierlichkeit; und dahero/ welche solche
 „Anreizung ihnen geben/ die versündigen
 „sich schwärlich. Dann wann ein Weib
 „etwas dergleichen mit einem Mann nur von
 „weiten reden/ und ihm zu verstehen geben
 „solte/ würde sie ihm durch solche Red schwär-
 „lich versuchen/ und tödtlich sündigen: So
 „sündiget sie dann auch mit der Entblösung/
 „indem sie solcher Gestalten mit dem Werk
 „selbsten redet/ und versucht. Also discurreire
 „hiervon mit gutem Grund gemeldter Auctor.

Wann nun ein Weibs-Persohn/ obwoh-
 „ten sie für sich selbst nichts böß im Sinn hat/
 „dannoch

dannoch wohl weiß / daß sie durch ihre Ent-
 blösung vielen unbehutsamen schwachen See-
 len ein Fallstrick sey / und sie zu sündhaften
 Begierden bewege / wie kan sie solches vor
 Christo / welcher solche Seelen mit seinem
 theuren Blut erkauftet hat / verantworten ?
 Es fallet freylich auff sie jene scharpffe Be-
 trohung Christi: Wehe jenen Menschen /
 durch welche Aergernuß komet! Matt. 18.

Zweyte Ursach.

Es versündigen sich solche Persohnen gar
 leichtlich nicht nur / weilen sie anderen ein Ur-
 sach zum Fall seynd / sondern auch weilen sie
 ihnen selbst / durch solche unziemende Kley-
 dung / Anlaß zu schwären Versuchungen und
 vielen Sünden geben. Dann auß gerechten
 Urtheil Gottes werden solche / welche sich nicht
 scheuen / andern zum Fallstrick der Begierlich-
 keit zu dienen / vielmahlen selbst mit vielen
 bösen Begierden verwicklet und gefangen.

Diese zwo Ursachen werden in den Apo-
 stolischen Satzungen bey dem H. Clemente
 Pabst und Martyrer lib. 1. cap. 9. gemeldet/
 und von Alphonso Salmerone loc. cit. angezo-
 gen. Die Apostolische Wort lauten also:
 Wann du / O Weib / willst Gott getreu
 und gefällig seyn / so sollstu dich andern
 Männern zugefallen nicht schmücken /
 noch den unschambaren Weibs-Perso-
 nen in der Kleydung nachfolgen / jernge
 zu locken / welche an solchen Uppigkeits
 ein Belieben tragen. Dann ob schon du
 kein

550 3. Theil / 2. Cap. Weeg der Erleucht.
Kein Meynung hast zu sündigen / sondern
nur dich zu ziehren / so wirstu doch das
rumb der Straff Gottes nicht entge-
hen: weilen du mit deinem Schmutz
und Aufzug deinen Nächsten zur un-
zimlichen Begierlichkeit gezwungen hast.
Hast auch kein Behutsamkeit gebraucht/
daß du selbst in keine Sünd / und An-
dere in keine Aergernuß geriethen. Wann
es nun geschicht / daß du von der Begier-
lichkeit selbst überwunden wirst / so hast
du vor dich geständiget / und bist zugleich
der Seelen deines Nächsten schuldig
worden.

Dritte Ursach.

Obgemeldter Lehrer Elizalde loc. cit. erwei-
weist die größe der Gefahr / durch mehrer-
wehnte Aleydung / zu sündigen / und viel böses
zu stiften / auß der grossen Zuneigung des
Weiblichen Geschlechts zu der Hoffart und
Begierd / anderen zugefallen. Seine Wort
lauten also: Dieses ist die Art und Eigen-
schafft der Weiber / daß sie hefftig begehr-
ren geliebt und verlangt zu werden.
Dann weilen sie von Natur zur Hoffart
geneigt seynd / und aber ihnen nichts
übrig ist / wo sie hoffärtig seyn können
(massen sie weder in den hohen Schulen
durch Gelehrheit / noch im Krieg durch
durch die Waffen / noch im Staat durch
die Regierung einige Glory zu erhalten
Gelegenheit haben) so setzen sie all ihre
Glory

Glory hierin/ damit sie wenigstens durch ihre Schönheit die Menschen an sich losrennen/ ins garn bringen/ und ihnen unterwürffig machen. Und obwohlen sie weiters nichts böses suchen/ so ist ihnen doch lieb/ daß sie gemeldter Massen/ mit ihrer Schönheit über die Männer herrschen und triumphiren. Bis hieher obangezogener Lehrer.

Wann nun ein Weib auß solcher Meinung/ und auß solchem Geist der Hoffart sich schmücket und bloß tragt/ so kan sie selbst leichtlich ermessen/ wie schwärlich sie sich gegen Gott versündige; Indem sie dem Reich Christi so grossen Schaden zufügt. Dann nicht allein entziehet sie ihr Herz der Beherschung Christi ihres rechtmässigen Königs/ und untergibt sich dem Lucifer dem Fürsten der Hoffart/ sondern sie streitet auch unter seinem Fähnlein wider das Reich Christi/ welches in den Herzen der Menschen bestehet/ allwo Christus als auff seinem Königlichem Thron durch die Lieb regieret: Sie aber vermessen sich durch Vorstellung ihrer Schönheit sich dieser Herzen zubemächtigen/ ihre Lieb und Affection zu gewinnen/ und sich darin als ein Königin und Göttin aufzuwerffen. Und so ein menschliches Herz sich von der Schönheit eines solchen Weibs behören laßt/ und nur in ein unzuliche Begierd verwilliget/ so wird Christus würcklich darauß vertrieben/ und setzt sich ein solche Hoffärtige Creatur an statt Christi auff den Thron/ und herrschet.

Nun

Und

Und solchen gottlosen Krieg führen dergleichen Persohnen wider Christum nicht nur in weltlichen Zusammenkünften/ Mahlzeiten/ Dänken u. sondern auch (welches Alphonsus Salmeron Disp. 5. in 1. Petr. 3. Behmützig beklaget) in der Kirch selbst: Indem sich solche Persohnen fast niemals mehr schmücken/ als wann sie sich in die Kirchen/ allwo sie von vielen können gesehen werden/ verfügen wollen. Es ist auch kein Zweifel/ daß sie allda dem Reich Christi grossen Abbruch thun/ und viel unbehutsame schwache Seelen/ welche ohne dem zur Saitheit gar zuviel geneigt seynd/ zur bösen Begierlichkeit bewegen: ut ita templa, spricht Salmeron, porcorum grunnientium theatra reddantur: Daß also die Gotteshäuser in Schaubinen der grungenden Schweinen verkehrt werden.

Ernstliches Nachdencken über gemelde Ursachen.

I. Ich laß ein jede Seel selbst erachten/ wie Christus so viel/ und so schwere Unbillen auffnehme; wie sehr es ihm zu Herzen gehe/ daß ein Ehriftin wegen ihres Hochmuths sich vermesse/ ihn seines Reichs zu entsetzen/ und die Seelen/ welche er durch seinen Todt ihm als ein Eigenthum erworben/ von ihm abwendig zu machen.

II. Und ob sie schon im übrigen sich der andacht beflisset/ dem Gebett obliegt/ oft die H. Sacramenten empfanget/ so lieblose sie ihr deswegen gar nicht. Dann wann sie in ihrem Hoch-

Hochmuth fortfahret/ und denen Seelen zum Fall dienet/ so ist sie kein Dinerin Christi/ sondern ein Feindin. Welche Christi seynd / die haben ihr Fleisch sambt den Lastern und bösen Lüsten gecreuziget. Galat. 5. Solche Personen aber die creuzigen ihr Fleisch nicht/ sondern sie schmücken und ziehren es sie prangen öffentlich mit dem selbigen/ und machen dardurch/ das Christus außs neu von vielen andern gecreuziget werde/ und dieses zwar in der Kirch; und so gar unter dem H. Meß. Opfer!

III. Mit was für einem Vertrauen können dazumahl solche Persohnen/ welche mit ihrem hochmüthigen unehrbahren Aufzug wärklich die Seelen zum Fall/ und in die Ungnad Gottes bringen/ ihre Hand zum Himmel auffheben/ und Gnad von Gott begehren? Wie können sie zum Tisch des Herrn treten/ und das Fleisch des göttlichen Lambs genießen da sie unterdessen mit ihrem sündhafften Fleisch die Mägen und Begierden der gailen Böcken werden?

IV. Es wäre solchen Persohnen besser/ daß sie nicht wären gebohren worden/ oder daß ein Mühlstein an ihrem Hals gehenckert würde/ und sie in die tieffe des Meers versenckert würden. Dann was haben sie wegen gegebener Vergernuß anderst zu gewarten/ als daß sie in daß höllische Feuer geworffen werden/ in welches sie durch ihren Hochmuth so viel andere stürzen/ welche ewig über sie werden Rachs schreyen/ und sie als ein Ursach ihrer Verdammung vermaledeyen?

V. Und Gott gebe / daß wenig Weibs-
 Persohnen in solche Straff fallen! dann man
 soll nicht vermeynen/ daß solche Gefahr allein
 außstehen vornehmen Leut/ welche in Gold
 und Silber/ und anderen Kostbarkeiten sich
 kleyden. [Müssen es leichtlich geschehen mag/
 daß ein grosse Dame in einem güldenem Stück
 demüthiger und eingezogener sey/ als ein Bur-
 gers Tochter/ oder Dienstmagd in ihrem ein-
 fältigen Gewand] sondern alle die jenige ste-
 hen in Gefahr/ welche in ihrer Kleydung/ in
 ihrem Gang/ in ihren Augen/ in ihren Reden
 und Gebärden dahin trachten/ daß sie anderen
 gefallen/ und von ihnen verlangt werden; es
 mag in übrigen die Kleydung so schlecht seyn/
 als sie wolle. Obwohlen nicht in Abred zu
 stellen/ daß bey kostbarer Kleydung und Ge-
 schmuck weit grössere Gefahr zu befürchten/
 weilten solche viel tauglicher ist/ dich zum Hoch-
 muth/ und andere zur Begierlichkeit zu bewe-
 gen.

VI. Inmittels soll ein Weibs-Persohn/
 die ihres ewigen Heyls begierig ist/ hißweilen
 in das innerste ihres Gewissens hineingehen/
 und sich sorgfältig durchforschen/ ob in ihr
 mehrgemeldte Begierd/ den Mannsleuthen
 durch ihre Kleydung und Schmuck zugefallen/
 und solcher Gestalten derselbigen Herzen in
 ihren Gewalt zu bringen/ Platz finde: dann
 es ist zu besorgen/ daß durch solche Begierd sehr
 viel auß dem Weiblichen Geschlecht zu grund
 gehen. P. Elizalde in obangezogener Stell re-
 det hiervon also: **Ehdessen** zwar / spricht
 er /

er/ware ich der Meynung/dass mehr Wei-
ber/ als Männer auß gleicher Zahl selig
würden/ angesehen/. sie kein Obrigkeit
seynd/ noch auch andere Verwaltungen
und Geschäften haben/durch welche viel
Mannsleuth verdambt werden. Aber
nachdem ich der Weiber Eitelkeit / und
hoffart/ und ihr höchste Begierd denen
Menschen zugefallen / und ihre darauß
geschöpffte Glory zu Gemüth gezogen /
hab ich angefangen sehr daran zu zweiff-
len. Und über ein kurzes setzt er hinzu: Wan
nun ein jeder Mensch/ welcher etwas da-
rumb thut/ damit er von den Menschen
gesehen werde/ein Pharifäer ist/was wer-
den diese seyn / deren fast einzige Bemü-
hung dahin gehet/damit sie von anderen
wohl gesehen werden / und ihnen gefal-
len: und so viel an ihnen ist/ selbige mit
der That selbstem bewegen / anreizen/
antreiben/ und also über sie triumphiren?

VII. Ich bin lang angestanden/ob ich diese
scharpffe Lehr offterwehnten Auctoris allhier
solte anführen; massen ich für gang gewiß
halte/ daß sehr viel auß dem weiblichen Ge-
schlecht von gemeldter Eitelkeit sich im ge-
ringsten nicht lassen einnehmen / sondern ih-
rem Gott allein auffrichtig suchen zugefallen/
welches besagter Lehrer auch nicht anderst
verstanden: weilen doch hierdurch vielen an-
deren Persohnen/ die ditzfalls schuldig seynd/
das Gewissen gerührt / und viel Nergernuß
verhindert werden kan / hab ich diese scharpffe

Erinnerung nicht sollen fürbey gehen / zu mahlen da bekant / daß bisweilen ein ernstliche Vorstellung der Gefahr der Höllen solchen Personen die Augen eröffnet / und zu ernstlicher Besserung vermögt hat. Catharina Sancta Cariglia ein Hoff-Fräulein bey der Kaiserin Isabella in Spanien hatte ihren Lust in prächtiger Kleidung und außbündigen Weiberschmuck. In diesem Aufzug kam sie einmahl in den Beichtstuhl zu dem geistreichen Priester Johannes Avila / welcher als er ihre Eitelkeit / und den lieblichen Geruch auß der Kleidung wahrgenommen / sprach er zu ihr: **Edle Dame / dieser Schmuck riechet nach der Höllen.** Auf diese wenig Wort hat sie ein solcher Schrocken der Höllen überfallen / daß ihr aller Lust zur Uppigkeit auff einmahl vergangen. So bald sie nach Haus gefehret / schnitte sie ihr selbst das Haar ab / warffe allen Schmuck hinweg / legte die kostbare Kleidung ab / nahm dafür ein schlechtes schwarzes Gewand / und führte ein abgesondertes / bußfertiges / unschuldiges Leben bis zu ihrem seligen Todt.

VIII. Wohl und vorstichtig thun diejenige Seelen / welche sich in der Kleidung eingezo-gen halten / und nicht vermeynen / sie müssen in allweg dem Gebrauch der üppigen Welt nachfolgen. Gott laßt sich von der Welt kein Gesetz vorschreiben; sondern er wird dich nach seinen Gebotten urtheilen. Die Wenig deren / die irz gehen / werden dich vor Gott nicht entschuldigen. Wer mit vielen fehlt / wird mit vielen

vielen zu grund gehen. Deine Weeg-Weiser
seynd Christus/ die H. H. Apostel/ und die H. H.
Vätter/ deren Anweisung kanstu sicher folgen.
Was sagen aber diese?

IX. Auß vielen nur etwas zu melden/ als
Christus die Begräbnuß des Reichen Manns in
die Höll vorgetragen/ gibt er die Ursach: In-
duebatur purpurâ & bysso; Er Kleydete sich
mit Purpur und köstlichen Leinwad. Luc.
16. worüber der H. Gregorius hom. 40. in Evang.
also schreibt: wann kostbare Kleydung tra-
gen kein Sünd wäre/ hätte uns das göttliche
Wort nicht also sorgfältig vorgestellt/ daß der
Reiche Mann/ welcher in der Höll gequält
wird/ in Purpur und köstlichen Leinwad sey
gekleydet gewesen. Also lesen wir im Leben
der H. Mariâ von Segnies/ daß ein sterbendes
Weib wegen ihres Kleyderprachts hat sollen
verdambt werden/ wann diese Heilige ihr
nicht ein burhfertiges Herz von Gott er-
betten hätte.

X. Der H. Apostel Petrus unterweist die
Weiber also: Deren Geschmuck nicht auß-
wendig seyn soll in Haarflechten oder
Umhang des Golds/ oder Anlegung
zierlicher Kleyder: Sondern der inwen-
dige Mensch des Herzens/ der verborgen
ist in einem unzerstörlichen Wesen eines
stillen und sänffemüthigen Geists/ der
reich ist vor dem Angesicht Gottes.
Dann also schmückten sich vor Zeiten
auch die heilige Weiber/ welche ihr Hoff-
nung auff Gott setzten. 1. Petr. 3.

Der H. Apostel Paulus 1. Timot. 2. ge-
 bierhet ihnen also: Ich will daß die Weis-
 ber mit erbahrer Aleydung / mit Schams-
 hassigkeit und Zucht sich schmücken /
 nicht mit gezöpfteem haaren oder mit
 Gold oder Perlein / oder köstliche Aley-
 dung: Sondern wie es den Weibern wol
 anstehet / die gotteseligkeit wollen üben
 durch gute Werck. Auß dieser Apostoli-
 schen Lehr schliessen die H. Vätter / daß der
 Kleyderpracht sey wider das Gebott Gottes /
 so er durch seine Apostel hat lassen verkün-
 digen.

XI. Welche nun so ernsthaften Ermah-
 nungen Gottes / und seiner Aposteln kein Ge-
 hör geben / sondern alles Zusprechens ungeacht /
 sich wider die Gebühr / und mit Aergernuß der
 Seelen / in der Aleydung und Schmuck über-
 nehmen die wird Gott zu bestimter Zeit mit
 gebührender Straff heimsuchen / gleich wie er
 Isa. 3. mit nachrücklichen Worten / welche ich
 allhier anführen will / getrohet hat; Worben
 du billich erwegen sollest / was für einen gros-
 sen Unwillen der allmächtige Gott wider den
 Kleyder-Pracht haben müsse / weilen er selbi-
 gen so genau / und absonderlich / als den Ge-
 genwurff seines göttlichen Zorns erzehlet und
 verweist / und auch die Straff darauff verord-
 net. Seine Wort lauten also: Darum
 daß die Töchter Sion hoffärtig seyend /
 und gehen daher mit auffgestrecktem
 Hals / und kommen herein mit wincken-
 den Augen / und gehen als wann sie tanzen /

Anmerckung von der Kleydung. 519

ten/ und wandlen daher auff ihren Füß
sen/ und tretten herein mit einem gesetzten
Gang.

Bis hieher werden ihre Laster in der Kley-
dung/ nemlich Hoffart/ Freyheit/ Geilheit er-
zehlet. Nun folget die Straff.

So wird der H^{er} den Hauptscheidel
der Tochter Sion kahl machen/ und der
H^{er} wird ihre Haar entblösen.

An dem Tag wird der H^{er} hinweg
nehmen den Schmuck der Schuh/ und die
runde Spänglein/ und die Halsband/ und
die Ketlgezierde/ und die Armspangen/
und die hohe Hauben.

Und die Haarschnür/ und die köstliche
Hosentändel/ und die gewundene Betts
lein/ und die Biesenköpf/ und die Ohra
spangen/ und die Ring/ und die Perlein/
so auff der Stirn hangen/ und die Feyer-
Kleyder/ und die Mäntel/ und die köst-
liche Leinen Kleyder/ und die Haarnadel/
und die Spiegel/ und die Schleyer/ und
die Haarbinden/ und die zarte Sommers
Kleyder.

Und es wird ein Gestanck seyn für den
süßen Geruch/ und ein Seil für den Gür-
tel/ und ein Kahl Haupt für das grause
Haar/ und ein Härinklayd für das
Brusttuch.

Auch werden deine allerschönste Män-
ner [denen zu gefallen du dich also geschmucke]
durchs Schwert fallen/ und deine star-
cken im Streit; und ihre Pforten wer-

An 5

den

den trauren und Elogen/ und sie wird ver-
lassen seyn/ und auff der Erden sitzen.

XII. Wann nun Gott ein so grosses Miß-
fallen an dem Kleyderpracht der Jüdischen
Weibern gehabt/ und selbigen mit Verströ-
rung der Stadt Jerusalem/ und des ganzen
Volcks abgestraft/ sagt Cornelius à Lapide über
diesen Ort/ wie wird ihm solcher in den Chri-
sten mißfallen/ und von Ihm gezüchtigt
werden?

Und soll man sich darüber nicht verwunde-
ren; Weilen in dem unmässigen Kleyder-
Pracht/ spricht Salmeron Disp. 9. in 1. Tim. 2.
nicht nur ein einfache/ sondern vielfältige
schwere Sünden begangen werden; nemlich
die Überflüssigkeit die Eitelkeit/ die Anreizung
zur Gailheit/ Verachtung des Nächsten/ Un-
barmherzigkeit gegen die Armen/ ein böses
Exempel/ welches von denen Müttern gehet
zu den Töchtern/ und zu andern Weibern.
Darauf entstehen ungemeyne Kosten/ und wer-
den ganze Erbschaften verschlungen/ da nie-
mand von einem andern sich will es lassen
vorthun. Und damit diese Unkosten können
bengebracht werden/ begehet man Wucher/
Practiken/ Ungerechtigkeiten/ Unterdrückun-
gen mit grosser Aergernuß des Volcks. Bis
hieber Salmeron; welcher auch mit dem H.
Gregorio anmerckt/ wie sehr der Kleyderpracht
in den Männern Gott mißfallen müsse/ wann
er ihm in den Weibern/ in welchen es leichter
könte geduldet werden/ also verhasst ist.

Beschluß

Anmerkung von der Kleydung. 561

Beschluß der Anmerkung.

Du aber / O andächtige Seel / welche du auff dem Weeg der Erleuchtung wandlest / stelle ich nicht vor die Straff / sondern das Exempel Christi; gib wohl acht / wie dein König gekleydet sey / und urtheile selbst / ob es billig sey / daß der Knecht statlicher auffziehe als sein Herr. Wann du Christo allort willst gleichförmig seyn in dem Gewand der Herzlichkeit / halte dich allhier ihm gleich in dem Kleid der Niederrächtigkeit. *Sericum & purpuram induta Christum induere non possunt:* Die in Seiden und Purpur sich Kleyden / können Christum nicht anlegen / spricht S. Cyprianus in dem Buch von der Tracht der Jungfrauen. Als die H. Kayserin Cunegundis / welche allzeit die schlechte Kleydung geliebt hatte / kurz vor ihrem Todt sahe / daß man etliche güldene Stück herbeybrachte ihren todten Leichnam damit zu ziehren / erhebt sie ihre Stimm und sprach: Hinweg mit diesem kostbahren Gewand; es gehöret mir nicht zu. Mit dieser meiner armen Kleydung bin ich dem himmlischen Bräutigam vermählet worden; in diese wicklet mich ein / und begrabet meinen Leichnam.

Sechste Übung.

Für die Nachfolgung Christi im Gebrauch der 5. Sinnen.

Vorgebete wie sonst.

Gestlich bedencke / worzu dir Gott einen jeden Sinn gegeben; und zwar erstlich das Gesicht

Gesicht oder die Augen. Wie nothwendig es
 sey/ daß man die Augen wohl verwahre/ da-
 mit sie die Eitelkeit nicht sehen / und bevorab
 die schöne Angesichter/ wie Christus die Heil.
 Brigittam gelehrt Revelat. lib. 6. Quia mors
 ascendit per fenestras nostras, **dann der Tode**
ist durch unsere Fenster (die Augen) hin-
eingestiegen / in unsere Seelen Jerem. 9.
 Oculus meus deprædatus est animam meam.
Mein Aug / hat meine Seel geraubet.
 Thren. 3.

Zweytens/ mit was für einer Eingezogen-
 heit sich Christus seiner Augen bedienet/ welche
 er mehrertheils unter sich geschlagen.

Drittens/ wie du selbe bißhero gebraucht.
 Bereue deine Fehler/ und nehme dir vor/ dem
 Exempel Christi nachzufolgen. Die Seel
 Christi ꝛc.

Darauff schreite 2. zum Gehör. 3. Zum
 Geschmack; worbey auch die Zung/ oder das
 Reden zu erforschen. 5. Zum Geruch. 5.
 Zu dem Fühlen / und brauch gleiche Form.
 Gespräch. ꝛc.

Siebende Übung.

Für die nachfolg Christi in seinen täg-
 lichen Wercken.

Wann du dein Leben / und deine tägli-
 che Werk und Geschäften vollkom-
 mentlich nach dem willen Gottes einrichten
 willst/ so versamble dich in dir selbst/ und
 nach verrichtem Vorgebett übe dich folgen-
 der Weis.

I. Nehme

7. Übung für die Nachfolg Christi 563

I. Nehme vor dich ein Werk nach dem anderen / welches du täglich zu verrichten hast / als da ist Frub aufstehen / sich anfleiden / sein Morgen-Gebett sprechen / in die Kirchen gehen / Arbeiten / Speiß und Trank zu sich nehmen / mit den Leuthen Reden und Handeln zc. Und sehe was zu einem jedem Werk gehöre / daß es recht geschehe / und Gott gefällig sey.

II. In einem jeden Werk gebe acht / wie Christus oder sein heiligste Mutter solches verrichtet haben / oder verrichtet hätten / wann sie in der gleichen Umständen gewesen wären.

III. Halte dieses Exempel als ein Richt-Schnur gegen dein Werk / und beobachte / worin es Mangelhaft sey / und wie es hinführo zu verbessern. Begehre Gnad darzu / spreche die Seel Christi / und schreite auff gleiche Weiß zu den anderen Wercken / Beschliesse endlich die ganze Übung mit einem Gespräch.

NB. Damit aber diese Übung desto Nachtrücklicher sey / so beleiße dich nachgehends wann du würcklich in einem Werk begriffen bist / deine innerliche Augen auff Christum zu schlagen / und eben das / was er auff der Welt gethan / ihm nachzu thun. Zum Exempel wann du Arbeitest / bettest / gebest über die Gassen / Speisest / Redest zc. Arbeite mit solcher Meinung / Bette mit solcher Andacht / gehe mit solcher Eingezogenheit / Esse mit solcher Mäßigkeit / Rede mit sol-

cher

der Bescheidenheit / wie du dieses alles
Christum siehest verrichten. Wer sich dieser
Übung andächtig und Beständig gebraucht
wird bald grosse Wirkung in sich erfahren.

Achte Übung.

Entgegensatz des Lebens Christi mit dem
unseren.

Diese Übung hat Venerabilis Pater Petrus
Faber der erste Gesell des S. Ignati /
und der erste / welcher auß der Societät zu
Manns gewohnt / einem vornehmen Herrn
zu Ballisoler vorgeschrieben / als dieser ein
weisk / sich im Geist zu üben / von ihm begehrt
hatte. Er gab ihm aber dazumal nichts
anderst zu bedencken / als folgende vierent-
gegensatz.

1. Christus ist Arm; und ich bin Reich.
2. Christus leidet Hunger; und ich bin
Satt / und wol gespeist.
3. Christus ist bloß; und ich bin wol
und zierlich gekleydet.
5. Christus ist müd und matt; und
ich bin ohne Bemühung und Abmattung.

Ogemeldter Herr hat anfänglich diese
Übung als ein gemeine Einfältige Sach ver-
achtet: Aber da er nach etlichen Tagen bey
seinen Freunden auff einer Gasterey war /
kamen ihm gähling besagte 4. Entgegensatz
zu gemüth / mit einer so klaren Erkantnuß/
und innerlichen Bewegung / daß er auß
herzlichem mitleiden gegen seinem Henland /
dessen

dessen Hunger er etwann mit jener vollen Taffel verglichen / des Weinens sich nicht enthalten könnte. Es drangen aber ihm die Zähren also häufig auß den Augen / daß er von der Mahlzeit müßte auffstehen / und in ein absonderliches Zimmer sich verfügen / umb allda dem Geuffzen und Weinen Luft zu lassen. Gehet darauff zum P. Faber, begehrt weiteren Unterricht / bekomt von ihm die geistliche Übungen des S. Ignatii / in welchem er sich und sein voriges Leben von neuen beweinet / thut ein genaue und Demüthige General-Beicht / fangt ein ganz anderes Leben an / und gelangt zu grosser Tugend. vit. Petri, Fabri. lib. 2. cap. 19.

Neundre Übung.

Über die andere Weiß zu betten des S. Ignatii.

Die andere Weiß zu betten begreift für ihr Materi allerley mündliche Gebett / als das Vatter Unser / Englischen Gruß / den Glauben / die Seel Christi heilige mich / daß Salve Regina / und andere andächtige Hymnos / Psalmen / Lob Gesäng / Litaneyen / 2c. welche wann sie wol seynd erwogen und beherziget worden / nicht allein für dazumal / sondern auch hernach / so oft man sie auß gemeine Weiß wiederholet / ein sonderer Andacht und geistlichen Geschmack hinterlassen ; Indem der verborgene trostreiche Verstand / so auß solcher Betrachtung herauß-

heraufgezogen wird / dem bettenden wieder
fürfallt / und nicht wenig zur Andacht be-
fürdert.

Form auff besagte weisß zu betten.

- I. **E**rwecke den Glauben / daß **GOTT**
gegenwärtig sey / und bedencke kurg-
lich / was du thun / mit wem du reden wol-
lest; und versamle also dein Gemüth; wel-
ches vor allem Gebett geschehen soll.
- II. Bitte **GOTT** / oder die Persohn / zu
welcher das Gebett gerichtet wird / umb die
Andacht und rechte Erwegung des vorha-
benden Gebetts.
- III. Nimb in dem Vatter Unser / oder
anderen Gebett / ein wort oder spruch nach
dem anderen / und halte dich in Erwegung
desselben so lang auff / so lang dir darbey
andächtige Bedeutungen und anmüthungen
beyfallen / die entweder zu Lob und Ehr der
Persohn / von welcher das Gebett ist / oder
zu deinem Geistlichen nutzen gereichen.
- IV. Alsdan schreite zum anderen wort /
oder spruch bis zum End: und so du irgend
die gewünschte Andacht findest / halte dich
darbey auff / bis du dir ein genügen gerhan /
wann du schon die ganze Zeit in einem oder
anderen Wort oder spruch verzeihen solltest.
Wann die Zeit verlossen / spreche das üb-
rige auff gemeine Weisß.
- V. Zum End des Gebetts halte ein Ge-
spräch zu iener Persohn / von welcher das
Gebett ist / und begehre ein Tugend / oder
Gnad /

Gnad / deren du am meisten bedürfftig
bist.

NB. Damit du in dieser so heylsamem
Weiß zu betten desto besser fortkommen
könneft / so gib acht / was ein Sach für
theil / ämpter / Wirkungen oder Bedeu-
tungen habe: Als zum Exempel / in dem
Gebettlein / die Seel Christi heiligemich /
mercke / was die Seel gleichsam für theil / oder
Kräften habe / nemlich die Gedächtnuß / den
Verstand / und den Willen. Bitte also / daß
die Gedächtnuß Christi dein Gedächtnuß /
sein Verstand deinen Verstand &c. heilige.

Mercke auch / worin daß heiligen bestehe:
nemlich es heißt reinigen von der Unwissen-
heit / vergessenheit / Sünden. Es heißt er-
leuchten mit dem Liecht des Glaubens / und
rechter Erkandtnuß göttlicher Wahrheiten;
Es heißt mit Gott vereinigen durch Hoff-
nung / Lieb / und andere Tugenden.

Bedencke auch / was für ämpter Chri-
stus für dich zu üben habe. Nemlich er ist
der Weeg / die Wahrheit / und das Leben.
Er ist dein Hirt / dein Führer / dein König /
dein Lehrmeister / dein Erlöser / dein See-
ligmacher / dein Arzt &c. Alle diese Titel und
ämpter Christi unterrichten dich / was du
von ihm begehren sollest / nemlich das er
diese ämpter an dir üben wolle / dich als ein
guter Hird weiden &c.

In dem andern Verklein / der Reich-
namb Christi heyle mich / nehme vor dich die
Theil des Reichnambs Christi / und begehre /
Daß

daß sein Herz dein Herz / seine Augen deine Augen / sein Zung deine Zung 2c. beyle.

Solche Lehrstück wirfft du auß folgender Cron / in welcher mehr gedachtes Gebettlein des H. Ignatii fast durch die zweyte Weiß zu betten betrachtet wird / besser verstehen können.

Cron des hochwürdigsten Sacrament
des Altars.

Die Seel Christi heilige mich /
Der Reichnamb Christi beyle mich /
Daß Blut Christi träncke mich /
Daß Wasser der Seiten Christi wasche mich /
Daß Penden Christi stärke mich /
O gütiger Iesu erhöre mich /
In deine heilige Bunden verberge mich
Von dir laß nimmer scheiden mich /
Vorm bösen Feind beschirme mich
In meiner Todt-Stund beruffe mich /
Zu dir zu kommen heisse mich
Mit deinen Heiligen zu loben dich
In deinem Reich ewiglich Amen.

Außer wird gebettet der Glaub i. Vatter Unser.
3. Begrüßet sehest du Maria. Ehr sey dem
Vatter 2c. Vatter Unser 2c. hierauff folget.

Das erste Gebett über die Wort :
die Seel Christi heilig mich.

Zu dir / O Allergütigster Iesu / der du
das wahre Licht / der rechte Weeg / die
ge

Die andere Weiß zu betten. 369

gewisse Wahrheit / und das ewige Leben bist /
komme ich ganz Demüthig / auff das ich von
dir erleuchtet werde / mit dir recht wandle /
an dich festiglich glaube / und durch dich ewig
lebe. Verleyhe mir / O gnädigster JESU /
daß deine unschuldigste Seel meine sünd-
haffte arme Seel gänzlich reinige; das dein
von himmlischer Klarheit erleuchtete Ver-
stand den meinigen / so von allerhand feh-
lern / Irrthum und Unwissenheit zumal ver-
finstert ist / wiederumb erleuchte / daß dein
erfriger und vor göttlicher Lieb ganz bren-
nender Will meinen durch unzulässige Be-
gierden verderbten / und von unordentlichen
Anmüthungen schier gar erkalteten Willen /
allerdings erhize / anzünde und verbrenne;
das dein heilige Gedächtnus / welche je und
allweg die Gebott des himmlischen Vatters
zu halten auff's höchst sich beflissen / mein
armselige und schwache Gedächtnus / so der
göttlichen Rechtfertigungen also leichtlich
vergiesset durchauß Stärke und ersetze. Als-
dann wird geschehen / daß mein Verstand /
der von diesem Liecht also erleuchtet ist /
nicht wird fehlen; der Will von solchem
Feuer angezündet / nicht wird lau werden;
die Gedächtnus dermassen gestärket / in
Ewigkeit deiner Gerechtigkeiten nicht wird
vergesen können. O JESU! dein guter
Geist führe mich auff das rechte Land der
Lebendigen / damit ich deinen heiligen Nah-
men lobe / und in deinem lob ewig herrlich
sey Amen.

Alhier Bettet man 10 gegrüßet seyst du 2c. und nach dem wort IESUS sezet man hinzu / dessen Seel mich heilige. Darnach Ehr sey dem 2c. Vatter Unser.

Das ar dre Gebett über die Wort:
der Leichnamb Christi heyle mich.

DAllerliebreichster IESU! dieses allein wünsche und begehre ich / daß mein Herz und Fleisch in dir einig frolocke / daß mein Seel gleichsam mit Feitte und Marck ersättiget werde / und dich mein Mund mit frölichen Lesszen lobe / daß nach dir mein Seel dürste / mein Fleisch auch nach dir gar sehr verlange. Aber siehe O HERR! der zergängliche Leib beschwärt die Seel: derowegen so lasse doch mein gütigster IESU deinen allerheiligsten Leichnamb meinen armseligen Leib hehlen: Sey mir der wahre Elisæus, und lege deinen unbefleckten Mund auff den meinigen / damit derselbe die Wahrheit rede; deine Dauben Augen auff meine / daß sie die Eitelkeit nicht sehen / deine gedrähte / und mit Hyacintben versezte Hand auff meine zum Bösen außgestreckte Hand / damit sie gutes würcken; deine gerechte Fuß auff die meinige / welche zur Boshafftigkeit gar geschwind seynd / auff das sie von ihnen auff den Weeg des Fridens geleitet werden. Lasse doch O mildester IESU / mein Fleisch durch dein himmlisches Feuer und Göttlichen Athem erwärmet und erfrischet werden / und ob es zwar der Welt gecreuniget ist / so soll es doch
alleinig

alleinig in dir / und du in ihm leben / A-
men.

Gegrüßet seyst du 2c. Iesus / dess n heil.
Leichnamb mich heyle. Ehr sey dem Vat-
ter 2c. Vatter Unser.

Das dritte Gebett.

Über die Wort: das Blut Christi träncke
mich.

Ich höre deine Stimm / O allergeliebster
Ineiner Begierden: Kommet her zu mir
alle / die ihr mit Müß und Arbeit belästiget
seyd / und ich will euch erquicken. Ich hö-
re dich ruffen: Kommet her / esset und
trüncket meine Freund / und werdet trun-
cken ihr allerliebste! So komm ich nun da-
mit ich möge in den Wein-Keller geführt / und
die Lieb in mir geordnet werden; damit ich
von den Brüsten der Süßigkeit und himmli-
schen Trosts angefüllet werde. Ich komme /
damit du mich mit dem Trancß deines kost-
barlichsten Bluts ersättigest: dann was bin
ich anderß / O mein gütigster Iesu / als
ein verlassenes ungebahntes und unbefeuchti-
gtes Erdreich / so Dürr und ohne Wasser ist?
Eine Erd / welche auß sich unfruchtbar ist /
und keine andere Früchten / als Dittel und
Dörner der schwärsten Sünden zu tragen
pfllegt? diese befeuchte mit deinem kößlichen
Blut / damit sie hervorbringe schöne Lilien
der Keuschheit / Violeu der Demuth / Rosen
der Lieb / Sonnen-Wend deß Gehorsams /
D 3 und

§72 3. Theil/ 2. Cap. Weeg der Erleuchte,
und den Palmen der Gedult. Dich allein er-
kenne ich mit Maria Magdalena vor den
Gärtner meines Herzens / sonderlich weiß
ich weiß / daß noch der jenig / welcher pflan-
zet / noch auch der / welcher befeuchtiaget /
etwas seye / wann du nicht Gnad zum wach-
sen gibst / so benedeye dann / mein Gott
und Herr / die Cron des Jahrs deiner
Gütekeit / und es wird mein vertrucknetes
Herz von diesem reichlichen Überfluß er-
quicket werden / Amen.

Gegrüßet seyst du ic. Iesus / dessen
z Blut mich träncke. Ehr sey dem ic.
Vater Unser.

Das vierdte Gebett.

Über die Wort: das Wasser seiner Heil-
Seiten wasche mich.

D Süßester Iesu / der du der Brunnen
des lebendigen Wassers bist / welches da
springt in das ewige Leben / O wahrer Jor-
dan / welcher allein mich (indem ich gleich
wie der Naaman mit dem Aufwas der Sün-
den behaftet bin) reinigen kanst ; gestatte
doch / daß ich mich nicht allein siebenmal /
sondern sieben und siebengimal eintauche /
bis so lang meine Seel wiederumb gesund /
und gereiniget werde / gleichwie ein Kind /
welches erstlich getauft worden. Bespren-
ge mich mit Isopen / und ich werde gereini-
get werden / wasche mich / und ich werde
weisser als der Schnee werden. Mein
Sünd zwar ist allezeit vor deinen Augen.
Du

Du aber wasche mich wol von meiner Bosheit / und reinige mich von meinen Sünden: Schaffe in mir ein reines Herz / und erneuere in mir einen rechten Geist / dann bey dir ist Barmherzigkeit / und in deinen Verdiensten ist ein überflüssige Erlösung. Lasse mich die Ungeflümme des Wassers nicht mehr überschweben / noch auch den Abgrund verschlingen; sondern erhöre mich Jesu / weil dein Barmherzigkeit mild ist: umb deines Rathmens willen wirstu meinen Sünden verschonen / und wirst also an die Unwissenheiten und Fehler meiner Jugend nicht mehr gedencken Amen.

Gegrüßet seystu ꝛc. Jesus ꝛc. dessen Wasser auß seiner H. Seiten mich wasche. Ehr sey ꝛc. Vatter Unser ꝛc.

Das fünffte Gebett.

Über die Wort: das Leyden Christi Stärke mich.

D Mein Seel hoffe auß Jesum deinen Gott thue die Gerechtigkeit / so wirstu besigen das Erdreich der Gnaden: du wirst gespeiset werden von seinen Lustbarkeiten; und was dein Herz begehren mag / wird er dir geben. Er ist die Stärke / und der Arm deines Heyls. Siehe er hat in deinem Angeficht einen Tisch bereit wieder diejenige / so dich verfolgen. Nimb wahr / sein Kribben und der Staab des Creuzes sollen dich trösten. Mercke auß / wie sein Kelch / der da truncken macht / so fürtrefflich sey; werffe all deine Sorg auß Ihn / dann er wird dich ernehren /

174 ; Theil/ 2. Cap. Weeg der Erleucht,
nehmen / und wird in Ewigkeit nicht zulaf-
fen / daß der Gerechte wacke; zu mahlen
gleich wie sich der Vatter seiner Kinder er-
barmer / also hat der HErr ein Zeichen ge-
ben / und hat sich über dich erbarmer.

Derowegen / O Stärckster JEsu / auff
dich hoffet mein Seel; dein Leiden stärcke
mein Unbeständigkeit / damit ich von deiner
Gnad in Ewigkeit nicht komme / noch von
dem angefangenen Weeg des Christlichen
Wandels immer abweiche. Mache O JEsu
daß ich also lauffe / damit ichs erlange/
also rechtmässig freite / auff das ich ge-
krönet werde / also in dem Weinberg ar-
bete / damit ich den Groschen frölich emp-
fange. Dir hab ich mein Herz eröffnet /
du weißt mein Unwissenheit / und die Unbe-
ständigkeit meines Herzens / ist vor nicht
verborgen. Verleyhe mir daß ich sey gleich
wie der Berg Sion / der in Ewigkeit nicht
bewegt werde. Würdige mich O JEsu /
mein Lieb und mein Theil / in deinem h.
Dienst zu stärcken / und zu erhalten; auch
mit dieser himmlischen Weegzebrung jest und
in der Stund meines Todts würdiglich zu
versehen / Amen.

Gegrüßet se. JEsus se. dessen h. Leyden
mich stärcke Ehr sey se. Vatter Unser se.

Das sechste Gebett.

Über die Wort: In deine heilige Wun-
den verberge mich.

Wer wird mir Federn geben wie den Dau-
hen/ und ich will Fliegen/ und ruhen in den
Löchern

Höhern deiner heiligsten Wunden. O gütigster
 Jesu! Es sey fern von mir/ daß ich mich in
 einem andern rühme/ als allein in den Wund-
 massen/ auß welchen da trifft die erste Mör-
 rhen. Was ist mir doch im Himmel/ oder
 was hab ich gewolt auff erden/ als die Wun-
 den meines Geliebten. In diesen will ich hof-
 fen/ schlaffen und meine Ruh nehmen/ wann
 sich schon wider mich die ganze Höll lägerre/ so
 wird sich doch mit diesen mein Herz nicht fürch-
 ten: wann auch wider mich ein Krieg des Für-
 stens der Finsternuß entstände/ will ich gleich-
 wol auff dieselbe hoffen/ weil diese Krafft und
 Stärkung geben/ und alle die jenige/ welche
 mich verfolgen/ zu nichts machen. O Seel
 komme/ lasse uns verbergen in die Tabernackel
 der Hand/ Fuß und Seiten Christi: an dem
 bösen Tag wird er uns in der Zuflucht seines
 Herzens beschützen. Wer wird mir doch ge-
 ben den Erstgebohrnen Bruder aller Creatu-
 ren/ damit ich die Maassen deiner Wunden
 küsse/ und mich hinführe niemand verachte.
 Alle die jenige/ welche Durst haben/ kommen
 hieher/ und schöpfen Wasser mit Freuden auß
 dem Brunnen des Heylands. Unsere Seel
 dürfte gleichwie ein Hirsch nach diesem Brun-
 nen. O sanftmütigster Jesu/ in deine
 Wunden verberge mich/ vorm bösen Feind be-
 schütze mich; in diesen will ich gang und gar
 leben und sterben. Wann sie mich verlassen/
 so bin ich arm; aber sie werden mir helfen/
 wann ich verlassen bin/ weisen in ihnen mein
 Heyl/ und meine Herrlichkeit ist: von ihnen

begehre ich inniglich / gleichwie mit einem Schild deß guten Willens gecrönet zu werden. Dañ wo ist sonst ein grössere Ber: söhnung oder Erlösung? O Jesu! es geschehe / es geschehe / sprich ich / daß ich dich / und in dir deine H. Wunden liebe; und weil ich in dieselbe hoffe / ewiglich nicht zu schanden werde / Amen.

Begrüßet seystu zc. Jesus / der mich in seine H. Wunden verberge. Ehr sey dem Vatter zc.

Alhier betret man wiederum gang / die Seel Christi zc. darnach.

O Allerheiligste Mahlzeit / darinnen Christus empfangen wird / und die Gedächtnuß seines Leidens betrachtet / das Gemüth mit Gnaden erfüllet / und uns ein Pfand der zukünftigen Glory gegeben wird!

v. Das Himmel Brod hastu ihnen gegeben O Herr.

z. Daß in ihm hat allen Lust und Süßigkeit deß Wohlgeschmacks.

Gebett.

O Gott / der du uns unter dem wunderbaren lichen hochheiligen Sacrament deß Altars die Gedächtnuß deines Leidens verlassen hast / wir bitten dich / verseyhe uns die Geheimnussen deines Leibs und Bluts also zu ehren / damit wir die Frucht deiner Erlösung in uns allzeit empfinden / der du mit dem Vatter und H. Geist gleicher Gott lebest und regierest ewiglich / Amen.

Etliche

Etliche Übungen/

Über das Leiden Christi.

1. **C**hristus Jesus unser höchster König hat zwar von seinem ersten Eingang in diese Welt uns mit eignem Exempel vortrefflich gelehrt / wie wir unsere drey ärgste Feind / die Welt / das Fleisch / und den Teuffel bezwingen / das ist / wie wir das Schmeicheln der Reichthumen / Wollüsten und Ehren verschmähen / hingegen alle Beschwerden / so uns von der Armuth / Schmerzen und Verachtung zukömen / übertragen sollen ; so hat er doch zur Zeit seines bitteren Leidens solche Beyspiel viel scheinbarer sehen lassen ; und hat wehrender kurzen Zeit [welches ohne entsetzung nicht kan gedacht werden] so grosse Beschwärmussen in allerhand Gattungen der empfindlichsten Qualen und Abtödtungen aufgestanden / das keinem Menschen auff dieser Welt etwas so schwarzes und widerwertiges / entweder von der Armuth und Verlassenheit / oder von den äußerlichen und innerlichen Schmerzen / oder von Verschimpffungen / wird begegnen können / welches Christus unser König / nicht unvergleichlich schwarzer an seiner allerwürdigsten Person erfahren und gelitten hat.

2. Dieses verwunderliche Beyspiel Christi sollen wir schwache und zaghafte Menschen in allen unseren Beschwärmussen / und Gepreften anschauen / uns damit trösten und zur dafferen Nachfolg auffmuntern. Welcher Gedanken

dancken uns für ein unüberwindliche Kriegs-
Rüstung wider alle ersinnliche Beschwården
dient/ und daher uns von dem H. Apostel
1. Petr. 4. anbefohlen wird: Christo igitur
passo in carne, & vos eadem cogitatione arma-
mini. Weil nun Christus im Fleisch gelie-
ten hat/ so waffnet euch mit eben solchen
Gedanken: Das ist/ ihr solt euch nach dem
Beispiel des leidenden Christi/ mit gleichem
Vorsatz/ wider alle so wohl Anreizungen/ als
Widersprechungen der Welt/ des Fleisches/ und
des Teuffels/ und seines Anhangs bewaffnen.
Gestaltlich die Gedächtnuß des Leidens Chri-
sti der stärckste Schutz der Christen wider so
gewaltige Feind ist.

3. Manche Seel wäre entweder durch das
stete anhalten und lieblosen des Fleisches und
Glücks/ gleichwie Samson im Schoß Dalilæ
endlich ermattet und behöret/ oder aber von
gar zu grossen Wehthum und Verfolgung
zur Übergab bezwungen worden/ wofern sie
nicht durch die Gedächtnuß des Leidens Christi
einen neuen Muth gefasset hätte/ in ihrem
Creuz bis an das End zu verharren. Daher
ermahnet uns auch der Apostel Hebr. 12. Ge-
denckt an dem/ der ein solches Widerspre-
chen von den Sündern wider sich erlit-
ten hat/ daß ihr nicht laß und matt wer-
det/ noch ablasset in eurem Gemüch.

4. Weilen nun in der Betrachtung des
Leidens Christi ein so grosse Kraft verbor-
gen/ und diese gleichsam ein tägliche Speiß und
Nahrung einer andächtigen Seel seyn soll/ so
wollen

wollen wir allhier ein Form und Weis/ sich
hierin nützlich zu üben/ vorstellen.

Erste Übung.

Über das Leiden Christi; worin auch
vorgestellt wird ein Form und Weis/ das
Leiden Christi zu betrachten.

Vorgebitt wie oben am 473. Blat.

Ezelle dir küniglich/ und überhaupt vor das
jenige Geheimnuß / von welchem du be-
trachten willst: Als zum Exempel die Geiß-
lung Christi/ bilde dir auch ein den Orth/ wo
er gezeiglet worden; und die Säul/ daran er
gebunden ward. Darauf begehre von Gott/
was du durch diese Betrachtung suchest/ nem-
lich ein rechte Erkantnuß des Leidens Christi/
ein herzliches Mitleiden mit Ihm/ und ein
ernstliche Begierd ihm nachzufolgen zc. Die-
ses alles geschicht küniglich:

Alsdann fangt man an die 3. Kräfte der
Seelen/ nemlich die Gedächtnuß/ den Ver-
stand/ und den Willen zu üben.

Wie übet man die Gedächtnuß?

Man erzehlet ihm gleichsam selbsten die Hi-
stori/ oder den Verlauf des vorhabenden Ge-
heimnuß/ wie nemlich die Soldaten Christum
auff den Befehl Pilati in den Vorhoff ge-
führt/ allda einen Kreis geschlossen/ ihn der
Kleider beraubt/ mit beeden Händen an ein
niedrige Säul durch einen eisenen Ring ge-
bunden/ darauf ihrer zween und zween nach-
einander ihn jämmerlich gezeiglet: und wie

er/

er/nachdem sie ihn auffgelöset/gang ohnkräftig auff die Erden gesunken/und in seinen eigenen Blut herum gekrochen/ seine Kleider zusammen zu suchen.

Wie übet man den Verstand?

Erfelich/ mit dem Verstand erforscht man die Umbständ des vorhabenden Geheimniß; als da seynd 1. wer der sey/ welcher leidet? nemlich Christus wahrer Gott und Mensch. Der Gottheit nach ist er das ewige Wort/der eingeborne Sohn/und die Weisheit Gottes: Allmächtig/ unendlich/ unermessen 2c. Der Menschheit nach die höchste/heiligste/würdigste Creatur. Nach der Gottheit und Menschheit zugleich ist er Christus/ der gesalbte höchste König/Priester/Prophet/Lehrer/Richter/das Haupt der Englen/und der Menschen.

2. Was leidet er? Ein solche Armuth/Verlassenheit/und Abgang aller Gemächlichkeiten: solche Schmerzen des Leibs/und der Seelen: solche Unbilden/Undanckbarkeit 2c.

3. Für welche leidet ers? Für uns armfelige/sündige/undanckbare Menschen; auch so gar für seine Peiniger. Bevorab soll ich mich verhalten/ als wann er dieses alles für mich allein gelitten hätte/nach jener Form des Apostels Gal. 2. Der mich geliebt hat/und sich selbst für mich dargaben. Ich soll dafür halten/das ich ein Ursach sey seiner so grossen Schmerzen und Unbilden/ und das Christus/da er solche Ding gelitten/ mich und alle meine Sünden insonderheit vor Augen gehabt habe/und sein Leiden für mich mit vie-

lent

I. Übung vom Leiden Christi. 381

dem Gebett aufgeopfert / und mir dardurch
Barmherzigkeit erworben habe; und daß alle
Hoffnung / welche mir noch übrig ist / seelig zu
werden / sich gründe allein in dem Leiden mei-
nes H. Ern.

4. Warum leidet ers? 1. Aus Lieb /
Ehrerbietung / und Gehorsam gegen seinen
himmlischen Vatter. 2. Uns zu erlösen. 3.
Uns ein Exempel zu geben. 4. Aus lauter
Lieb / ohne alle unsere vorhergehende Verdien-
sten.

5. Von wem leidet ers? Von allerley
Sorten der Menschen / von Heyden und Ju-
den / Geistlichen und Weltlichen / von seinem
eigenen Geschlecht und Bluts-Freunden zc. de-
nen er kein Leyd / sondern über die Massen viel
Guts gethan.

6. Wann leidet er? In seiner blühenden
Jugend / im besten Alter; zu Desterlicher Zeit
als das wahre Osterlamb; bey Tag und bey
Nacht.

7. Wo leidet ers? In mitten der Welt;
in der Königlich Stadt Jerusalem; an so
vielen unterschiedlichen Orten; vor dem häuf-
fig versamleten Jüdischen Volk; zwischen
2. Mördern.

8. Wie leidet ers? mit solcher Demuth /
Gedult / Sanftmuth / Lieb gegen Gott / und
den Menschen / mit solcher Begierd / Bestän-
digkeit zc.

Zweytens. So weit der Verstand ein
Krafft ist / etwas auß einem andern durch ein
rechtmässige Folg zu schliessen / soll man auß
dem

dem erwogenen Geheimnuß / ein und ander Lehrstück für seinen geistlichen Nutzen heraus ziehen / und bey sich also raisoniren: wan dem also / so hab ich dann darauß zu lernen / oder zu thun dieses / jenes 2c. Zum Exempel

1. Weilen daß unschuldigste Lamm Gottes also grausamlich meinerwegen ist tractirt worden / so soll ich ein herzliches Mitleiden mit ihm haben. Dann gewislich auch mein Hund wurde mich dauern / wann er wegen seiner Treu gegen mir / also grausamlich / wie Christus / solte zerfleischet werden.

2. Wie streng wird der gerechte Gott mit dem unbußfertigen Sünder wegen seiner eignen Sünden verfahren / da er seinen eingebornen allerliebsten Sohn wegen frembder Sünden also übel tractiren laßt? Dann wann dieses im grünen Holz geschicht / was wird im durren geschehen?

3. Was für ein abscheulich böses Ding muß es umb die Sünd seyn / weilen auch der Sohn Gottes so schwere Pein darum hat leiden müssen? Item was muß Gott für einen Hass und Abscheuen gegen die Sünd tragen / weil er seinen geliebten Sohn allein darumb in den Todt gegeben / damit die Sünd verströhet und getödtet würde? Wie muß ich mich dann vor Gott schämen / und demüthigen / weilen ich mit so vielen Sünden behaft bin / und dardurch ein Ursach des Leidens Christi gewesen bin? und dennoch mir solches nicht zu Nuß mache?

4. Wie unaussprechlich muß seyn die Weisheit

Weisheit Gottes, der ein so vortreffliches Mittel, uns zu erlösen gefunden? Wie groß seine Güte/Barmherzigkeit/ und Lieb/ welcher meinerwegen so viel gethan und gelitten da ich noch sein Feind war? Was für Lob und Dankesagung bin ich deswegen schuldig?

5. Weilen mich Christus zuvor geliebt/ und mir so augenscheinliche Prob seiner Lieb hinterlassen; Was grosse Gegentieb bin ich ihm schuldig/ und was für Proben meiner Lieb soll ich ihm hinwieder geben?

6. Auß dem Leiden Christi schliesse ich/ daß ich ein grosse Hoffnung und Vertrauen auff Gott haben soll: dann weilen er mir gegeben/ was grösser ist/ nemlich das Blut seines Sohns/ so wird er mir auch geben was geringer ist/ nemlich die ewige Seligkeit.

7. Ein edles Ding muß es umb die Seel eines Menschen seyn/ und ein unbegreifliches Gut und Schas umb die Gnad Gottes/ und ewige Glory: weilen Christus nicht gezweiflet/ solche mit Vergießung seines Bluts zu erwerben.

8. Wann Christus mich mit dem Werth seines Bluts erkaufft hat/ so gehör ich dann nicht mir/ sondern Christo zu. An nescitis, quia non estis vestri? empti enim estis pretio magno. 1. Cor. 6. **Wisset ihr nicht/ daß ihr nicht euer eigen seyd?** dann ihr seyd mit einem theureren Werth erkaufft. Gehör ich aber Christo als sein Eigenthum zu/ so muß ich mich von des Verdammuß hüten/ damit ich Christo nicht

584 3. Cap. 2. Theil/ Weeg der Erleuchte.
entziehe/ was ihm zugehört. Und dieses ist die
gerechteste Ursach/ die Höll zu fürchten.

9. Der Knecht ist nicht grösser als sein
Herz: wann dann mein H^{er}z gelitten hat/ so
muß ich auch etwas leiden. Wann er in Ar-
muth/ Schmerzen und Verachtung sein Leben
geführt und beschlossen/ so muß ich den Reich-
thumen/ Wollüsten und Ehren nicht unor-
dentlich nachstreben. Wann Christus mein
König bis zum Tode des Creus gehorsam/ de-
müthig/ sanftmüthig gewesen/ was kan ich we-
niger thun/ als daß ich ihm in diesen Tugen-
den nachfolge?

Wie übet man den Willen?

Durch vorbergehende Erwegungen und
Lehrstück soll der Will folgende Anmüthun-
gen erwecken.

1. Erwecke ein herzliches Mitleiden mit
deinem Heyland/ welchen du deinerwegen also
übel zugerichtet siehest.

2. Fürchte die strenge Urtheil Gottes/
welcher/ wann du in Sünden verharren sol-
test/ dir weniger verschonen wird/ als seinem
Sohn.

3. Verschämte/ und verdemüthige dich vor
Gott wegen deiner Sünden/ und bereue die-
selbige insonderheit darumb/ weil sie ein Ur-
sach der Märter Christi seynd.

4. Bewundere dich ab der grossen Weis-
heit/ Güte und Lieb Gottes/ so auß seinem H.
Leiden heraus scheinen. Sag ihm Lob/ und
Danc für seine unendliche Gutthaten.

5. Liebe Christum/ der dich zuvor also
geliebt

1. Übung vom Leiden Christi. 185

geliebt hat; und bezeuge ihm dein Lieb durch
etliche heroische Vorsatz:

6. Erwecke ein grosse Hoffnung und Ver-
trauen auff Gott; und halte das Blut seines
Sohns für ein Pfand seiner Lieb/ und deiner
Seligkeit; Opffere ihm solches auß zur Gna-
dthung deiner Sünden/ und zu Ersegung dei-
ner Nichtigkeit.

7. Habe ein grosse Hochschätzung von dei-
ner Seel/ weil sie Christus also hoch ge-
schätzt/ und mit seinem Blut ge adelt hat.
Spahre keinen Fleiß/ solche selig zu machen/
damit das Blut Christi an dir nicht verlohren
sey.

8. Weil du nicht dein/ sondern Christi
bist/ so nehme dir festiglich vor/ die Kräfte
deiner Seelen/ und deine Glieder nicht nach
deinem Belieben/ sondern allein nach dem
Wohlgefallen Christi zugebrauchen/ wann
schon solches ohne Wehthum nicht geschehen
kann/ angesehen auch Christus mit grossem
Wehthum dich erkaufft.

9. Endlich erwecke ein ernstliche Begierd
ihm nachzufolgen; In welcher Nachfolg laß
alles bestent. Dann deswegen hat Chri-
stus für uns gelitten/ und euch ein Exem-
pel hinterlassen/ damit ihr seinen Fuß-
stapffen nachfolget. 1. Petr. 2. 21: Sehe
aber nicht zufrieden/ daß du ein Begierd ha-
best Christo in gemein nachzufolgen (denn
dieses ist leicht und annehmlich) sondern stelle
dir ein sonderbahre Tugend vor/ wie auch jene

Beschwärmuß/ welche du zuforderst im geistlichen Weeg zu überwinden hast.

Zum letzten halte ein dreyfaches Gespräch/ nemlich 1. zu der seligsten Jungfrau Maria. 2. Zu Christo. 3. Zu dem himlischen Vatter.

NB. Auf diese Weiß und Form kanstu mit großem Nutzen alle Geheimnuß des Leidens Christi ordentlich betrachten. Und ist hierin nichts anderst zu ändern/ als die Materi, das ist/ die History oder das Geheimnuß. Dann nach eben dieser Form kanstu betrachten die Gefängnuß Christi/ sein Anklagung vor Anna/ Caipha/ Pilato/ seine Berspottung vor Herode 2c. Was sich aber in einem jeden Geheimnuß zugetragen/ mustu lernen auß dem Passion/ welchen die H. Evangelisten beschrieben.

Mercke auch allhier/ obwohlen man in einem jeden Geheimnuß erwegen kan die Umstände/ nemlich wer leyde/ was/ für welche/ warum/ von welchen/ wann/ wo/ wie er leide/ so ist doch nicht vonnöthen/ daß man jederzeit alle die Umstände/ zumahlen der Ordnung nach/ betrachte (welches auch von denen Lehrstücken/ und Anmüthungen des Willens zu verstehen ist) sondern du kanst nur eine oder etliche vor dich nehmen/ welche dir zu deinem Vorhaben mehr dienlich seynd.

Wie kan man diese Weiß zu betrachten am besten ins Werk richten?

Antwort. Durch die Übung des Glaubens. Dann der Glaub ist jener Geheimnuß-volle

volle Sauertaig/ welcher das ganze Brod der Betrachtung wohlgeschmack- und kräftig macht. Zum Exempel/ wann du bedenkst/ wer/ für wem/ was 2c. er gelitten/ kanstu dich selbstn also fragen: glaubstu mein Seel das Christus dein H^{er}z und G^{ott}/ für dich elende Creatur/ dich von der Verdammung zu erlösen/ 2c. sey freywillig von den verwürstlichsten Leuten gezeihlet/ oder mit Dornern gecrönet worden? Hierauff kanstu dir selbstn antworten: Ich glaube festiglich/ daß derjenige/ welcher also grausamlich gezeihlet 2c. wird/ sey der eingeborne Sohn G^{ottes}/ mein H^{er}z König 2c. Ich glaub/ daß dieser grosse H^{er}z auß lauter Lieb gegen mir/ mich von der Höll zu erlösen/ und selig zu machen diese Geißlung/ diese Schmerzen/ diesen Spott/ 2c. außstehe. Ich glaub 2c. Qui propter nos homines & propter nostram salutem &c. Welcher umb uns Menschen/ und umb unser Heyl willen vom Himmel herunder gestiegen 2c. Qui dilexit me, & tradidit semetipsum pro me. Der mich geliebt hat/ und sich selbstn für mich dargegeben. Galat. 2. 20.

Wann ich nun dieses glaub/ was schließ ich darauf? Soll ich nicht ein herzliches Mitleiden mit meinem H^{er}zn haben/ der ganz unschuldig für mich/ und meine Sünden abzubüssen also jämmerlich zerfleischet wird? Wann mein Hund von jemand also geschlagen würde/ würde es mich schmerzen: wie viel mehr/ da daß unschuldige Lamb G^{ottes} 2c.?

Alsdann soll der Will sich befeissen das

Mitleiden zu erwecken. Er kan auch seine
Hartigkeit bereuen/ daß ihm das Leiden Chri-
sti bishero also wenig zu Herzen gangen.
Der Gerechte Kommt umb/ und niemand
ist/ der es in seinem Herzen bedencket!
Ila. 57. Er steht gebunden an der Säulen
unter den Geißelstreichen; und ich suche nur
meine Kurzweil. Wer gibt doch meinem
Haupt Wasser/ und meinen Augen ein
Thränen-Quell 2c.? Ila. 9.

Wann du nun dir in dem Affect des Mit-
leidens ein Gnügen gethan/ so kehre wiederum
zu der History des Geheimnuß/ ein ander
Lehrstück/ und ein andere Annüthung darauß
zu ziehen. Zum Exempel/ spreche; Wann
der Ewigae Sohn Gottes von seinem himmli-
schen Vatter wegen meiner Sünden/ die er
auff sich genommen/ ist also scharpff gezüchti-
get worden/ wie mich der göttliche Glaub des-
sen versicheret/ so hab ich gewißlich grosse Ur-
sach mich zu fürchten/ das Gott viel strenger
mit mir nichtswertigen Menschen verfahren
werde wegen meiner eignen Sünden 2c. Er-
wecke darauff ein heylsame Forcht/ und stiehe
zu der Barmhertigkeit sowohl des Sohns/ als
des Vatters 2c.

Wann dieser Affect wiederum geendiget
ist/ so ziehe abermahl auß dem vorhabenden
Geheimnuß ein anderes Lehrstück auff gleiche
Form. Es ermahnet aber althier der S. Igna-
tius/ daß man zuvor/ ehe man die Übung an-
fanget/ die Puncten der Betrachtung bey sich
selbsten bestimme/ oder vorsehe/ was er sonder-
lich

sich im gegenwertigen Geheinnuß für Unb-
ständ erwegen/ und was für Lehrstück und An-
müchungen er darauß ziehen wolle.

Ein andere Weiß/ sich im Leiden Christi
zu üben.

I. **W**erffe dich nieder vor einem Crucifix/
oder nehme solches in die Hand/ be-
schaue einen Theil nach dem anderen / und
mercke was für Schmerzen er daran leide ;
Betrachte anben / wie gleich oder ungleich du
Christo dem Gekreuzigten an deinen Gliedern
seyest.

Wann du vom Haupt anfangen willst/ so
spreche/ nach gebührender Abbettung und Be-
nedeyung ; dein Haupt D J Esu/ ist mit Dör-
nern gecrönet ; deine Haar seynd theils auf-
gerissen theils mit gerunnenen Blut aneinan-
der gebacken : Mein Haupt und meine Haar
ziehre ich mit 2c.

Die spitzige Dörner durchdringen dein
Hirn 2c. Mein Hirn ist voller eytlen Sorgen
und unnützen Gedancken.

Dein H. Mund ist ganz trucken und dur-
stig / und noch darzu von Bitterkeit der Gall
und Essig gefüllt : Mein Mund hingegen ist
schleckerhaftig / ruhmüchtig / lügenhaft 2c.

Fahre fort zu durchgehen die Augen/Ohren/
das Angesicht/ Händ/ und andere Glieder des
Leichnams Christi mit Vergleichung der dei-
nigen : und erwecke gute Anmüchungen.

II. Ein andermal kanstu betrachten/ wie
Christus in seinem H. Leiden geübt habe die 8.

590 3. Theil / 2. Cap Weeg der Erleuchte,
heroische Tugenden / welche er die Seligkeiten ge-
nennet / nach der Form / wie oben am 531. Blat.
Eben dieses kan geschehen durch die 7.
Werck der Barmherzigkeit / und durch andere
Übungen / so oben angezeigt worden.

Dreyfache Übung.

Von der Armuth / Schmerzen / und
Verachtung Christi / so er zur Zeit seines
H. Leidens aufgestanden.

Weil in Betrachtung des Leidens Chri-
sti / unsere meiste Sorg dahin gehen soll /
damit wir durch sein Exempel unsere drey
Hauptfeind / nemlich die unordentliche Begier-
den zu den Reichthumen / Wollüsten / und Eh-
ren abtöden: Wassen alle unsere Versuchun-
gen darvon herrühren: und ein jeder der zu
grund gehet / der gehet durch Betrug eines
auf diesen dreyen zu grund; als wollen wir
uns zur Aufmunterung / in folgenden Übun-
gen absonderlich vorstellen / wie Christus durch
Verschmähung aller zeitlichen Sachen / und
durch Übertragung der äuffersten Armuth /
Schmerzen und Unbilden / allen Feinden ob-
gesiegt.

Die erste Übung.

Von der Armuth / und Verlassenheit
Christi in seinem H. Leiden.

Vorgebet wie sonst.

Ihr H. G. Jesu was für ein wunderbarli-
cher H. Erz und König bistu? Alle Schick
des

des Himmels und der Erden gehören dir zu; und dennoch bistu freiwillig uns u Lieb in ein so grosse Noth und Armuth gerathen / daß du zur Zeit deines H. Leidens einen allgemeinen und äuffersten Abgang an allen zeitlichen Dingen gehabt. Dann

1. Du hattest keinen Heller in deinem Vermögen.

2. Du hattest kein Beth / auff welchem du sterben mögtest; kein taugliches Orth / an welches du deine abgemattete Glieder / und dein ermühteres Haupt ohne neuen Schmerzen könntest hinlegen.

3. Du hattest das wenigste nicht / deinen bloßen Leib zu bedecken / wann dir nicht auff Erforderung der Ehrbarkeit ein Tuch auß Mitleiden wäre gegeben worden. Und wann du vom Creuz auß das begehren der Juden / wärest herunder gestiegen / hättestu deinen Rock und Kleider nicht mehr gefunden / weil sie schon die Soldaten unter sich hatten aufgetheilt.

4. Nicht ein Tröpflein Wasser in deinem größten Durst kontest du haben / deinen ganz außgetrockneten Mund zu erfrischen.

5. Es manglete dir an Mittelen und Hülf / dardurch dir dein häufig vergossenes Blut konte gestellt / oder doch abgerücknet werden.

6. Deine eigne Glieder kontest du nicht gebrauchen / dir selbst zu helfen.

7. Auch nach dem Todt war das geringste nicht übrig / damit dem todten Leichnam sein Recht geschehen mögte.

8. In ein Leinwad/ so auß Barmherzigkeit verehret worden/ wurde dein H. Leib eingewicklet/ und auch in ein frembdes Grab gelegt.

II. Zu deiner äuffersten Armuth/ O Ewiger Sohn Gottes/ kame noch hierzu dein höchste Verlassenheit/ welche desto empfindlicher war/ weilten dir zuvor daß ganze Volck überall angehangen/ und wegen deiner verwunderlichen Thaten und Lehr dir zugethan war: darnach aber bistu auß einmal von jederman verlassen worden.

1. Von deinen eignen Bürgern und Landtleuthen/ die dich über daß zum unbilligsten Todt übergeben.

2. Von den außländischen Völkern/ nemlich von den zu Jerusalem wohnenden Schemern/ welche zuvor ein Hochschätzung von deiner Person hatten / seynd aber nun so weit kommen/ daß sie dich gezeisset und gecreuziget haben.

3. Von den hohen Priestern deines Volcks/ welche wiewohl sie über den gemeinen Pöfel verständiger hätten seyn sollen/ dannoch die Anfänger alles Übels gewesen/ und bey deinem gangen Leiden/ an statt des Trosts/ dich mit ihren gottlosen Zungen bis in den Todt verfolgt/ und als wütende Hund gebissen.

4. Von deinen eignen Jüngern/ auß welchen Petrus dich verlaugnet; Judas gar verrathen; die andere sonst von dir flüchtig worden.

5. Von deinem himlischen Vatter selbst/ bistu in den Händen deiner Feinden gelassen worden/

worden / welches sie dir ins Angesicht vorge-
 rupft sprechende: confidit in DEO : liberet
 nunc, si vult. eum. **Er vertrauet auff GOTT:**
der erlöse ihn nun / wo er ein Wohlgefals
len an ihm hat. Matt. 27. v. 43. Und als
 dazumahl GOTT kein Zeichen einer Erid^{himel} ab:
 mercken ließe / hastu zu deinem himmlis^{chen}
 Vatter liebeich gesprochen: **Mein GOTT /**
mein GOTT, warum hastu mich verlassen?
 uns dardurch anzuzeigen / wie empfindlich dir
 solche Verlassenheit gewesen.

Wann diese Puncten mit ihren Umbsän-
 den erwogen werden / nemlich wer / für wem /
 warumb / wie er solche Armuth und Verlassen-
 heit gelitten habe / wird man heylsame Lehr-
 stück und Anmüthungen darauß ziehen können.

Anmüthige Bewegungen über die
 Armuth Christi.

I. **W**ann der Sohn Gottes / da er reich
 war / ist also arm worden / was sollen
 wir arme Kinder Eva / die nichts mit uns in
 die Welt gebracht haben / und auch nichts wer-
 den mit uns hinauß tragen / für eine Meinung
 von denen Reichthumen haben? Wie können
 wir die Männer der Reichthumen für glück-
 selig schätzen / indem der höchste König in gros-
 ser Armuth gelebt / und im höchsten Abgang
 aller Dingen gestorben ist.

II. So wir neben diesem scheinbahren
 Exempel Christi auch seine Wort uns zu Ge-
 müth führen / was haben wir nicht für Ursach
 uns vor den Reichthumen zu fürchten? Matt.
 am

am 13. Cap. nennt er sie die betriegliche Reichthum/ und vergleiche sie den Dörnern/ welche das Wort Gottes ersticken. Matt. am 19. Warlich sag ich euch / daß ein Reicher ste gärllich zum Himmelreich wird hinweghen. Ja ich sag euch abermal: Es ist leichter/ daß ein Camel durch ein Nadelöhr hindurch gehe/ dann daß ein Reicher zum Himmelreich eingehe. Luc. 12. Du Mann/ diese Nacht werden sie deine Seel von dir fordern/ und was du bereithast/ wessen wird es seyn? Also ist es mit einem/ der ihm Schatz samlet/ und nicht in Gott reich ist. Luc. 6. Weh euch Reichen: dann ihr habt euren Trost hinweg. Luc. 16. Es starb der Reiche/ und wurde in die Höll begraben.

III. O wie werden wir vor dem Richterstuhl Christi bestehen/wann wir aller seiner Exempeln/ Betrohungen und Ermahnungen ungeacht/ in diesem kurzen Leben/ grössere Sorg tragen/reich/ als selig zu werden? Wann wir umb eines zeitlichen Gewins willen/ die Gebott Gottes übertretten? Die Sonn- und Feyertag entheiligen? Ungerechtes Gewerck und Wucher treiben? Durch Schanckungen von der Gerechtigkeit abweichen? Den Nächsten vervortheilen und hindergehen? Geistliche Pfründen erhandlen; und die Kinder/ ob sie schon weder tauglich/ noch von Gott darzu beruffen seynd/ hineinstecken/ nur allein/ weil den das Interesse unsers Hauß es also erfordert? O was haben wir bey unserem Richter/

der

der uns gang andere Lehr/ und Exempel gegeben/ für ein Urtheil zu erwarten?

IV. O mein Seel du mußt deine Sach biß dorthin nicht verschieben. Wann du in dir ein unordentliche Begierd zu den Reichthumen vermerckest/ so tödte dieselbige bey Zeiten ab: sonsten stehet dein Heyl allzeit in Gefahr. Dann die da reich wollen werden/ die fallen in Versuchung/ und in den Strick des Teuffels/ und in viel unnütze und schädliche Begierden/ die den Menschen ins Verderben/ und in die Verdammuß sencken: Dann der Geiz ist ein Wurzel alles Übels 1. Tim. 6.

V. Du O Jesu/ der du die Welt durch dein Armuth überwunden hast/ durch eben diese deine Armuth gib mir Gnad/ daß auch ich die Begierlichkeit der Welt überwinde; und so mir erwan die Reichthum zufließen/ daß ich mein Herz daran nicht hefte/ sondern durch die zeitliche Güter also wandle/ damit ich die ewige nicht verlehre.

VI. So aber dir gefallet/ mir von deiner Armuth etwas zu verkoffen zugeben/ und mich an der zeitlichen Nahrung einen Mangel leiden zu lassen: auch noch darzu verbengest/ daß meine Freund selbsten mich verlassen/ so stärcke mich/ daß ich darüber nicht verkört/ oder betrübt werde/ sondern in Erwegung deiner unvergleichlich grösseren Dürftigkeit/ meine Armuth und Verlassenheit gern gedulde/ und mich vielmehr erfreue/ daß ich dir dardurch einiger Massen ähnlich werde/ zumahlen da die
willige

willige Armuth nunmehr in deiner aller-
heiligsten Person ist geadeelt worden. Die
Seel Christi 2c.

Zweyte Übung.

Von den Schmerzen Christi in seinem
Leiden.

1. **W**ann ich die Schmerzen und die Wun-
den deines heiligsten Leibs betrachte/ so
befinde ich daß du billich ein Mann der Schmer-
gen von dem Propheten genennet worden. 1.
Weilen von der Scheitel des Hauptes bis auff
die Fußsohlen kein gesundes Glied an dir zu
finden gewesen; und war an deinem ganzen
Leib gleichsam nur ein Wunden/ wie eines
Aussägigen/ in dem weder Farb noch Gestalt
übrig ist.

2. Die Peinen waren nicht einerley/ son-
dern ganz unterschiedlich.

3. Sie wehrten nicht nur ein kleine Zeit/
sondern durch die ganze Nacht/ und folgenden
Tag/ und wurden bis zu dem Tode allzeit
größer.

4. Dein zartester unschuldigster Leib em-
pfande solche Schmerzen viel heftiger/ als von
keinem andern Menschen geschehen möchte.

5. Die Pein selbst/ wie auch der grau-
same Gewalt mit welchem solche von den un-
barmhertigen Henckersknechten dir zugesugt
worden/ waren für sich ganz erschrocklich ich
beschaue dich gleich im blutigen Schweiß und
Todrangst/ oder unter den Händen der Wächter
in nächtlicher Verwahrung/ oder an der Säule

len unter den Geißeln; oder unter den Dörnern/ oder unter dem Laß des Creuzes/ oder aber am Creuz angenaglet hangen.

II. Noch viel gröffer waren die innerliche Schmerzen/ die Verlassenheit/ Forcht/ Angst/ Berrübnuß/ Verdruß/ womit dein gebenedytes Herz als mit spizigen Dörnern nicht weniger als dein H. Haupt grausamlich ist durchstochen worden.

III. Erwege diese Schmerzen sambt anderen Umständen/ und erwecke nach obiger Form die Tugend-Vct. Insonderheit bereue daß du durch deine verbottene Lüsten ihm solche Schmerzen verursacht hast. Schliesse bey dir selbst/ wie unbillich es sey/ hinführo den Willüsten wollen nachhangen/ und unter einem mit Dörnern gecrönten Haupt/ seine Glieder zärtlich halten wollen.

Erwege/ wie du deinen Leib hinführo halten sollest/ damit du deinem König in etwas mögest gleichförmig seyn. Item wie du die Krankheiten/ und alle Beschwärnuß des Leibs sollest annehmen/ und übertragen. Mache einen Vorsatz/ begehre Gnad darzu durch ein dreifaches Gespräch/ nemlich zu der schmerzhaften Mutter/ darnach zu ihrem Sohn; endlich zu dem Vatter.

Dritte Übung.

Von der Verachtung Christi in seinem Leiden.

Wie kein Persohn der Ehr jemahlen würdiger gewesen/ als du O höchster König/

nig/ also ist niemand mehr verachtet und entehret worden/ als dein allerwürdigste Persohn.

I. War diese Verachtung unendlich groß wegen der Hobeit deiner Persohn/ weilen du wahrer Gott warest. So viel aber deine Menschheit betrifft/ waren dir die Unbilden desto empfindlicher/ je edler dein Gemüth ware/ und je grössere Hochschätzung und Verehrung du bey den Menschen wegen deiner grossen Thaten und Wunderwerken schon erworben hattest. Als aber die Obrigkeit dich als einen Uebelthäter öffentlich mit so großem Getümmel gefänglich hat lassen einziehen/ hat das Volk dafür gehalten/ sie wären zuvor von dir gänglich betrogen worden: und hat sie geschmerzt/ daß sie dir als einem Landbetrieger/ wie sie vermeynten/ so große Ehr gezeigt hätten: haben derowegen beschloffen/ ihren Fehler mit neuen Unbilden zu ersetzen.

II. Deine Verachtung wurde überauß gemehret/ weilen sie dem Ansehen nach von hohen Persohnen/ nemlich von den hohen Priestern/ und sowohl Geist- als Weltlicher Obrigkeit herkame/ die man nicht also leicht einer Ungerechtigkeit beargwohnen dürfte; von denen man glaubte/ daß sie das Gesetz verstünden/ und ohne Zweifel auch hielten; welche dennoch im allgemeinen Rath dich einbellig verdammet/ und dich für schuldig und aller Straffwürdig erkennet; und daher auch das ganze Volk deine Hinrichtung inständig begehrt/ und nicht geruhet/ biß Pilatus das Blut-
Urtheil

Urtheil über dich gefällt; welches auch von verwürfflichften Gesind / ohne allen Scham und Respect, vollzogen worden. Auch gereichte dir zum größten Sport / das auß-deinen 12. Aposteln einer dich verrathen / der ander dich in deiner Gegenwart verlaugnet / als wann ers ihm selbstn für ein Schand rechnete / daß er mit dir sey umgangen / oder Bekandtschafft habe: die übrige haben dich verlassen.

III. Nahme dein Schand zu auß der größe der Laster / deren du bezüchtigt und angeklaget worden: als daß du seyest ein Gottstäter / der sich für einen Gott auffwerffe: Ein Verräther und Auffrührer wider den Kayser / als der sich eines Königlischen Gewalts anmasse: Ein Verführer und Aufwickler des Volcks: Ein Zauberer und Herenmeister / der durch Beyhülff des Teuffels falsche Wunderzeichen würcke / und dardurch daß einfältige Volck be- thöre / und bezaubere. Diese und dergleichen grausame Lasterthaten seynd nicht allein in dem Rath der hohen Priester und Schriftge- lehrten wider dich vorgebracht / sondern auch vor Pilato und Herode / durch Zeugnuß der Priester und Aeltesten / ja durch das Geschrey des ganzen Volcks bekräftiget / von niemand aber abgelehnet / auch von dir selbstn nicht beantwortet worden.

IV. Wie groß und manigfalt waren erst die Schmach selbstn / die man dir zugesügt?
 1. Bistu bey nächtlicher Weil / in dem Garten / wie ein Mörder gefangen / gebunden / und mit großem Tumult und Geschrey durch die mit

600 3. Theil/ 2. Cap. Weeg der Erluchte.
dem Landvolck angefüllte Stadt geführt worden.

2. Vor dem Rath mußtstu als ein armer Sünder stehen/ die schwere Anklagungen/ falsche Zeugnuß/ und die ungerechteste Urtheil wider dich anhören.

3. Von einem Diener deß hohen Priesters wurdestu einer unverschämten Red beschuldiget/ und in Gegenwart seines Herrns/ und deß ganzen Raths ins Angesicht geschlagen

4. Welche dich verwachet/ haben die ganze Nacht mit Unbilden zugebracht; dir die Augen verbunden/ in das Angesicht gespyhen/ Backenstreich gegeben/ gestossen und geschlagen; als einen falschen und Lügenhaften Propheten verlacht.

5. Früh Morgens hat man dich gebunden von einem Gericht zu dem andern/ unter einem unzahlbaren Volck/ zu deiner höchsten Verschimpfung geführt.

6. Herodes hat dir als einem Narren ein weißes Kleid zum Gelächter anlegen lassen.

7. Pilatus hat dich deiner Kleider beraubt/ und als einen öffentlichen Mörder von den Henckersknechten geißeln lassen.

8. Die Soldaten haben dich als einen Comædi-König mit Dörnern gecrönet/ Spottweiß gegrüßt und angebettet.

9. Das Jüdische Volck/ da es die Wahl hatte/ hat einem öffentlichen Mörder/ Todtschläger und Auführer die Freyheit geschenkt; dich aber deß Lebens unwürdig geachtet: hat auch

III. Übung von der Veracht. Christi. 601

anach seinen Grimen dir zu Lieb im geringsten nicht wollen einhalten; sondern da du alles sehen und hören muisset / dich mit grossem Geschrey zum schmahlichen Tode gefordert.

10 Der Richter hat dich auch ganz unbillich verdambt: und obwohlen die Gattung deines Tods auß sich selbstn ganz schimpfflich und unehrlich war / hat er doch selbigen durch Begesellung zweyer Mörder noch viel schimpfflicher gemacht.

11. Du mustest deinen Kreuzgalgen selbstn hinaustragen / und endlich mit höchster Schand vor einer grossen Meng Volcks / als ein überwiesener Uebelthäter / nackend an dem selbigen angenaglet hangen.

12. Deine Feind mit Zufügung so vieler Unbilden noch nicht ersättiget / singen alsdann erst recht an / dich in deinen äussersten Schmerzen / Verschmähungen und Tods-Aengsten [wozu sich dich mit höchsten Unrecht gebracht hatten] mit Köpffschüttlen / Zähnblecken / und anderen hönischen Gebärden / zu verlachen / und mit den schwäresten Lasterworten anzufallen.

IV. Niemahlen ist ein Mensch auß Erden also verächelich tratirt worden / als du O höchster Herr und König. Darum sagtestu durch den Propheten: Ich aber bin ein Wurm / und kein Mensch: ein Spott der Leuten / und ein Verachtung des Volcks. Psalm. 21. Allhier erwege andere Umständ / und sonderlich mit was Sanftmuth und Lieb Christus alle diese Unbilden / mitten in grö-

ffen Schmerzen hab angenommen und übertragen: und du wirst darauß allerhand gute Lehr und Anmüthungen ziehen können; insonderheit/ wie du die menschliche Ehr/ großen Mahmen und Ansehen auff Erden verachten sollest/ und dich vor Schmach/ Verleumdungen/ Unbilden nicht zu fast fürchten/ sondern selbige/wann sie dir zugefügt werden/ mit starkmüthigen/ ja frölichen Herzen umbfangen.

Selig ist der Mensch / welcher so weit kommt / daß er sein Verachtung umb Christi willen liebet/ und selbige als ein Liberey und Hoff Farb seines himmlischen Königs gern anlegt: dann er hat in die himmlische Hoffhaltung einen freyen Zutritt.

V. Endlich stelle ein dreyfaches Gespräch an/ und begehre inständig/ daß du würdig werdest/ Christo dein Creuz nachzutragen / welches in der Abtödtung der dreyfachen Begierden/wie auch in williger Übertragung der widrigen Dingen/nemlich der Armutz Schmerzen/ und Verachtung bestehet. Begehere diese Gnad inständig von Gott/ weilien sie in der Wahrheit ein grosse Gnad/ und ein Brunnquell vieler anderen Gnaden ist. Als der H. Ignatius von P. Hieronymo Natali gefragt wurde/ welches der kürzeste Weeg zur Vollkommenheit sey/ antwort er: Wann einer viel und schwere Widerwertigkeiten umb Christi willen leidet. Halte umb diese Gnad bey Gott an: dann wem der Herr solche verleyhet/ dem verleyhet er viel: Massen diese einzige Wolthat viel und grosse andere

andere in sich begreiffte: Welche Wort der
h. Vater weinend geredt.

Anmerkung von denen / welche auß
Furcht einer Verachtung Duelliren.

Sejenige / welche in Christlicher Demuth/
und Verschmähung des menschlichen Res-
pects nicht wohl gegründet seynd / ob sie schon
in übrigen gottselig scheinen / stehen doch all-
zeit in Gefahr des Untergangs: Was ein
einsiger / auch nur ein eingebildeter Affront
genug ist / sie umb Leib und Leben / und umb
Seel und Seeligkeit zu bringen.

Man würde ihm nicht einbilden / daß sol-
ches bey verständigen Leuthen möglich wäre /
wann wir nicht tägliche Exempel in denen
Duellanten vor Augen hätten. Ja nicht al-
lein diese / sondern auch ihre beste Freund / ja
so gar viel auß dem Frauenzimmer seynd in
dem irrigen Wahn / es seye in dergleichen Zu-
fällen ganz nothwendig / daß ihren eigne Ehe-
Herrn / ihre Brüder und Söhn / Leib und Seel
für die Ehr und Reputation der Family sacrifi-
ciren. Und seynd viel auff dieser Meynung
dermassen veressen / als wann dieses verkehrte
Welt-Urtheil ihr Evangelium / das Evange-
lium Christi aber ein Fabel / oder ein Geseg
nur für einfältige schlechte Leut wäre.

Ist also wenig Hoffnung / daß meine Er-
mahnung bey solchen Leuthen etwas fruchten
werde. Jedoch weisen die Übung von der
Verachtung Christi mir Gelegenheit an die
Hand gibt / diese höchstschädliche / und der Lehr

und dem Leben Christi gang zuwider lauffen-
de Meinung anzuführen/ und zu mißrathen;
und weilten etwann auch viele (bevorab auß
dem andächtigen Geschlecht / als welche von
dieser Materi kaum etwas zu lesen bekommen)
auß Unwissenheit hierin sündigen; welche
wann sie besseren Unterricht hätten/ solche ir-
rige Meinung fahren ließen; sich auch bear-
beiten würden/ anderen solche zu benehmen/
und sie vom verdämlichen rauffen abzuhalten:
so hab für gut befunden/ althier auß Christli-
cher Lehr kürzlich vorzustellen/ daß es durch-
auß nicht zulässig sey/ sich wegen seiner Ehr
und privat Auctorität/ in ein Duell einzu-
lassen/ es geschehe gleich solches mit Forderen/
oder mit erscheinen; Item mit einrathen/
darzu anzureizen/ mitwürcken zc.

Woher wird solches erwiesen?

I. Erstlich die Duellanten/ und die darzu
helffen/ versündigen sich schwärlich wider das
fünffte Gebott Gottes: Du solst nicht
eröden. Dann wer einen im Duell erlegt/
der begehet eigendlich einen Todtschlag/
und wird von Gott als ein Todtschläger an-
gesehen; und muß daher auch von der Obrig-
keit als ein solcher gestrafft werden/ wie die
Kirchen-Sagungen/ und daß allgemeine
Concilium zu Trident aufweisen. Ist also das
Duelliren kein rechtmäßige Nothwehr/ son-
dern ein ungerechte Gewaltthatigkeit. Wer aber
im Duell erlegt wird/ der ist ein Mörder sei-
ner selbst; weilten er sein Leben ohne rech-
tmäßige Noth/ und Ursach/ muthwillig in die
Gefahr setzt.

II. Zwen-

II. Zwentens. Ein jeder Duellant/ er fordere/ oder er erscheine/ sündigt auch gröblich wider das Recht Gottes. Dann du unterstehest dich/ einem andern das Recht über dein Leben zu ertheilen/ und masset dich hingegen an des Rechts über des andern sein Leben; da doch nicht wir/ sondern Gott allein das Recht über unser Leben hat.

III. Drittens. Ein jeder Duellant sündigt auch schwärlich wider die Lieb/ welche er ihm selbst/ und seinem Nächsten schuldig ist. Kan also ohne schwäre Todtsünd wider Gott/ keiner Duelliren/ oder einem andern darzu rathen/ oder verbülfflich seyn.

IV. Viertens. Die größe solcher Sünd verstehet man auch auß dem scharpffen Verbott der Kirchen/ und der Obersten Statthalteren Christi: wie auch aus den grossen Straffen/ welche von ihnen auß das Duelliren gesetzt seynd. Es soll uns hierzu gnyg seyn das H. Trientische Concilium, welches Sessione 25. Cap. 1. de Reformat. also redet: Detestabilis duellorum usus fabricante Diabolo introductus, ut cruentâ corporum morte, animarum etiam perniciem lucretur, ex Christiano orbe penitus exterminetur &c. Der vermaledeyte Brauch des Zweystreits/ so durch Anstiffung des Teuffels ist eingeführt worden/ das mit er nebst den gewalesamen Tode der Leiber/ auch den Untergang der Seelen erhalten möchte/ soll auß der Christlichen Welt gänzlich verwiesen werden. 2c.

Hierauff erzehlet das Heil. Concilium die Straffen / so wegen der Duellen angefest seynd; und seynd folgende.

1. Werden excommunicirt oder in geistlichen Bann gethan die Kayser/ König/ Herzogen/ Fürsten/ Marggraffen/ Grafen/ und alle weltliche Herrn/ welche auff ihren Boden die Duell zulassen.

2. Sie verlihren die Herrlichkeit auff jenes Orth etc.

3. Die Duellanten/ wie auch ihre Secundanthen werden in geistlichen Bann gethan/ aller ihrer Güter verlustiget / und für ewiglosam und unehrlich erkläret / und sollen als Todtschläger gestrafft werden.

4. Wosfern sie im Duell selbst sterben/ sollen sie der Christlichen Begrabnuß für ewig beraubt seyn.

5. Welche einem einen Rath geben/ daß er könne oder solle Duelliren; oder ihn einigerley Werk darzu bereden; wie auch die jenige/ welche dem Duell zuschauen/ sollen in Kirchen-Bann seyn. Und soll sie nicht schützen einiges Privilegium, oder Mißbrauch auch von undencklichen Jahren.

Obgemeldte Straffen haben nachgehends die Römische Pabst und Stadthalter Christi/ Pius V. Gregorius XIII. Clemens VIII. erneueret und bestättiget.

V. Wer kan also verwegen und Gewissenlos seyn/ daß er / wegen eines zugefügten Affronts/ einen darff zum Duell fördern/ oder wegen besorgender Schand und Verachtung/ dem/

dem/ der fordert/ erscheinen : oder darzu ras-
then/ oder mißwürgen zc. Wann er be-
denckt/ daß solches die göttliche und mensch-
liche Gefay also scharpff und unter so schwa-
ren Straffen verbiethen ?

Einwurf.

VI. Ich hör dich sagen/ du habest die Hoff-
nung/ GDir werde es dir für kein Sünd rech-
nen/ daß du dein Ehr/ welche dir so lieb/ als
dein Leben ist/ verfechtest. Wann du nach
empfangenem Affront kein Satisfaction durch
den Degen/ oder durch die Pistolen suchest ;
oder einem andern/ den du affrontirt hast/ die
begehrte Satisfaction nicht leistest/ so werdestu
überall als ein forchtsamer Mensch verachtet ;
konnest weder bey Hoff/ noch in der Milig
Diensten thun ; sehest also in Gefahr gänz-
lich ruinirt zu werden/ mit grosser Verschumpf-
ung deiner Family.

Antwort.

VII. Mit nichten kanstu verständig hof-
fen/ daß dir GDir solche That für kein Sünd
werde aufnehmen/ in dem er selbige / durch
sich selbst/ und durch seine Stabehalter/ also
hoch verboten. In ein Duell/ besagter Mas-
sen/ sich einzulassen/ ist auß seiner Natur sünd-
hafft/ und dabey kan es von GDir nicht gut-
geheissen werden. Dein Leben muß dir in
diesem Fall lieber seyn/ als dein Ehr : und du
mußt ebender dein Ehr in die Schanz schlagen/
als dein Leben : angesehen/ du kein Herz über
dein Leben bist [dann GDir allein ist GErz



darüber) bist aber Herz über dein Ehr; daher kanst und mußt du dich solcher begeben/ damit du die Herrschafft Gottes über dein Leben nicht verlesest.

VIII. Zu dem was hastu für ein Schand zu fürchten? Etwan daß du für Furchtsam gehalten werdest? Aber kein verständiger Mensch kan dir für übel nehmen/ daß du das Gesetz deines höchsten Herrn respectirest und haltest; und daß du dich/ ohne rechtmäßige Noth und Ursach/ nicht willst in die Gefahr begeben/ einen Todtschlag an dir/ oder an einem andern zu begeben. An das Urtheil aber der unverständigen und eiteln Welt-Kindern muß man sich in so wichtiger Sach nicht kehren.

IX. Du sagst mir: hochverständige Herrn und Staatserfahrene Männer halten darfür/ ein Cavallier könne solche Schand auff sich nicht sitzen lassen/ sondern müsse sein/ und seiner Family Ehr/ Reputation, Fortun mit seinem Blut verthätigen: und auff diesen Schlag lebe man jegund ins gemein: wer es anderst mache/ der passire für keinen rechtgeschaffenen Ritter/ er seye von jederman veracht/ und verfehmet.

Antwort.

X. Diese Weißheit kombt nicht von oben herab / sondern sie ist irdisch / vishisch/ und teuflisch. Jacob. 3. In dem Geschäft unsers ewigen Heils müssen wir nicht folgen der Klugheit des Fleisch/ sondern dem Geist.

Geist des Evangelii. Auf welchem Geist der oberste Stadthalter Christi Alexander VII. diesen Lehrsag verworffen: Vir Equestris ad duellum provocatus potest illud acceptare; ne timiditatis notam apud alios incurrat. Ein Ritter/ der auff ein Duell gefordert wird/ kan solches annehmen/ damit er von andern nicht für forchtsam gehalten werde. Prop. 2. Diese Lehr/ sprichich/ ist von dem Stadthalter Christi verdambt worden. Kanst verhalten solcher nicht nachleben.

XI. Du mußt leben/ nicht wie andere leben/ sondern wie sie leben sollen. Ist dir dein/ und deiner Family Respect angelegen/ es so muß dir dein Heyl/ und die Ehr deines höchsten Herrns und Königs mehr angelegen/ seyn. Du bist ein Christ; du hast in dem H. Tauff dem Teuffel/ und allen seinen Wercken/ und aller seiner Hoffart abgesagt; du hast zu dem Fähnlein Christi geschworen/ und dich zu seinem Evangelio bekennet. Nach dessen Lehr und Exempel mußt du leben/ nicht nach den Wahn und nach der Urth der hoffärtigen Welt-Kinder/ über welche der Lucifer ein König ist.

XII. Was befielt aber das Evangelium? Man soll Schmach/ Verachtung/ Verfolgung umb Christi willen nicht fürchten/ sondern sich vielmehr darüber erfreuen/ und frolocken wegen des grossen Lohns/ den man deswegen im Himmel zugewarten hat. Und wer dieses thut/ der hat kein forchtsames und verwürffliches/ sondern ein starkes und hohes Gemüth.

Da.

Dahero sagt der H. Apostel 1. Petr. 4. Seelig seyd ihr / wann ihr geschmähet werdet über den Nahmen Christi. Dann die Ehr und Herrlichkeit / und die Stärck Gottes / und sein Geist ruhet auff euch. Niemand aber unter euch leide als ein Mörder / oder ic. leidet er aber als ein Christ / so schäme er sich nicht: er preise aber Gott in diesem Nahmen.

XIII. Wann es sich nun zuträgt / daß du wegen eines empfangenen Affronts / der irri- gen Welt Meynung nach / obligirt wärest / einen auff ein Duell zu fordern / so kanstu auff ein andere zulässige Weiß ein billige Satisfaction an deinem Belediger suchen; Dann dieses das Evangelium nicht verbietet. Und so einer dich wegen einer ihm von dir zugefügten Unbild fordert / so erbiere dich auch zu einer andern rechtmässigen und gnugsamen Satisfaction. Wann aber er damit nicht zu frieden ist / sondern kurz umb die Sach mit dem Degen aufmachen will / so ist dir nicht zugelassen / ihm solche Satisfaction zugeben. Wie ungleichen auch du solche von deinem Belediger nicht fordern darffst / obschon du kein andere billige erhalten kanst; und er doch zu einem Duell bereit ist.

XIV. Wann nun in solchem Zufall dein Christliche Geduld zum Gespott wird / und man dieselbige für ein Forchtsamkeit auflegt; Wann man dich deswegen meidet / neben dir / oder unter dir keine Diensten bey Hoff / oder in der Miliz thun will ic. so ist es freylich ein

Anmerkung von dem Duelliret. 611

ein harte Prob für ein ehrentliebendes Gemüth. Aber doch bistu in deinem Gewissen schuldig/ unter dem Fähnlein Christi Standt zu halten/ und lieber alle Schmach und Unge- mach außzustehen/ als dich in ein verdäuliches Duell einzulassen. Alsdann schäme dich nicht: dann du leidest als ein Christ; du leidest Ver- folgung umb der Gerechtigkeit willen; und daher bistu seelig; und verdienst vor Gott/ und vor allen verständigen Menschen ein wahres Lob. O wie viel besser ist es dir/ daß du ohne Verwilligung in ein Duell/ ein zeit- liche Schmach außstehest/ und ein Beken- ner Christi sehest/ als daß du im Duell/ ent- weder durch Vergießung deines Bluts ein Martyrer des Teuffels/ oder durch Erlegung eines andern/ ein Todtschläger werdest.

XV. O Christlicher Ritter/ du solst dich des Evangelii nicht schämen/ wann du auch schon deswegen genöthiget wärest/ dein Eh- rensteil zu verlassen. Christus Iesus dein König ist solcher Bekannnuß/ und Diensts wohl würdig. Wann du dich anjese seiner Lehr schämest/ so wird er sich auch deiner/ an jenem Tag/ vor seinen Englen/ und vor der ganzen Welt schämen. Bekennestu ihn aber jehund vor den Menschen/ und tragest hinweg die Verschmähung/ so wird er dich auch bekennen vor seinem Vatter. Dieser aller Edelste Herr hat sich nicht geschämet für uns/ auff der Porten/ als ein Uebelthäter zu lei- den: Exeamus igitur ad eum extra castra, im- properium ejus portantes. Hebr. 13. v. 12. So lasse

lasse uns nun zu Ihm hinauß gehen vor
das Lager / und seine Schmach tragen;
Wie es gemacht haben jene Christliche Hel-
den / Mauritius, Eustachius, Georgius, Christo-
phorus, Ferrutius, und unzählbare andere /
welche unter den Unglaubigen gelebt / und we-
gen der Bekandnuß Christi alle ihre Ehrens-
stellen verlassen müssen / und nicht nur
Schmach / sondern auch den Todt aufgestan-
den. Spreche mit jenem H. König Psalm. 83.
Elegi abjectus esse in domo DEI mei magis,
quàm habitare in tabernaculis peccatorum. Ich
hab erwöhlet / in dem Haus meines GO-
tes (in der Kirchen als ein lebendiges Glied
deß Leibs Christi / mit gutem Gewissen) viel
lieber veracht zu seyn / als auß der Kirchen
excommunicirt oder verbannt / und mit bössen
Gewissen / in den Hütten der Sünder zu
wohnen / und von ihnen geehrt zu werden.

XVI. Wer also beschaffen ist / der hat kein
fürchtames / sondern ein recht Adeltliches uner-
schrockenes Gemüth. Er hat sich auch keiner
nachrücklichen Schand zubeforgen : dann
weilen er Gott ehret / so wird ihn gewißlich
Gott wiederum ehren / wie ers versprochen
hat: Qui glorificat me, glorificabo eum: Der
mich ehret / den will ich ehren. Was seht
er aber hinzu? Qui autem contemnit me,
erunt ignobiles 1. Reg. 2. Die mich aber
verachten / die sollen auch unachtbar /
und unedel seyn. Welche sich zum Duelli-
ren verleiten lassen / die verachten Gott / dann
sie handeln wider sein / und seiner Kirchen Ge-
bott:

bott: so werden sie dann unedel und verächtlich seyn.

Bleibt einer im Duell/ so ist er ein Blutzeng des Lucifers; die Seel geht in die Höll; der Leib gehört unter den Galgen; oder/waß ihm ein Gnad geschicht/ wird er an ein ungewehntes Orth/ ohne Ehrliche Ceremonien/ verscharrt. Kein H. Meß-Opffer/kein Jahrtag/kein Gedächtnuß/ wird in der Kirchen jemalen von ihm gehalten/ weilen er in dem Kirchen-Bann verschieden ist. Das heißt wohl: **Die mich aber verachten / die sollen auch unachtbar und unedel seyn.**

Erlegt er aber seinen Gegner/ so ist er ein Todtschläger/ und wird den Rechten nach/ unehrlich und Galgenmässig/ seiner Güter und Bürden verlustiget/ mit dem Kirchen-Bann verstrickt/ und also von der Gemeinschaft der Glaubigen außgeschlossen. In seinem Gewissen hat er Angst und Schrecken wegen des vergoffenen Bluts/ und bevorab wegen des Untergangs einer Seel/ welche er im Stand der Ungnaden/ und in der Excommunication auß dem Leib in die Höll getrieben hat. Daher als jener Cavallier auß seinem Todtberth befragt wurde/ was ihn doch also ängstig und forchtiam mache/ antwortete er mit einem tieffen Seuffzer: ach! die jenige Seelen welche ich auß der Spis meines Degens süßen hab.

XVII. Da nun so viel wichtige Ursachen seynd sich vom Duelliren zu enthalten/ wie kombt es/ daß dannoch so viel Menschen wegen eines geringen Affronts/ in ihr ewiges verder-

verderben mit Gewalt hineinflauffen? Die
 Hauptursach scheint zu seyn der Mangel im
 Glauben. Solche Leut haben vielmahlen ei-
 nen sehr schwachen/ oder gar keinen Glauben
 der zukünftigen Dingen des andern Lebens/
 und der Wahrheiten des H. Evangelii: und
 obwohlen sie die Wahrheit vor Augen haben/ so
 wollen sie doch selbige nicht erkennen/ weilien
 sie von der Eitelkeit/ und von der Hochschä-
 zu g ihrer selbst verblendet nichts anders
 sehen/ als was ihrem Hochmuth anständig ist.
 Der GOTT dieser Welt hat die Gemüther
 der Unglaubigen verblendet/ damit ih-
 nen der Glantz des herrlichen Evangelii
 Christi nicht scheine. 2. Cor. 4. Wer ist der
 Abgott solcher Leutchen? Ihr Ehr/ Respect,
 grosses Ansehen. Von diesem Dunst lassen
 sie oft ihr Gemüth dermassen einnehmen/ daß
 sie nicht fähig seynd/ göttliche Ding recht zu er-
 kennen/ und nuzlich zu glauben. Quomodo
 vos potestis credere, qui gloriam ab invicem
 accipitis, & gloriam, quæ à solo Deo est, non
 quaritis? sprach Christus zu den Ehrgeizigen.
 Joan. 5. v. 44. Wie könet ihr glauben/ die ihr
 Ehr von einander annehmet/ und suchet
 die Ehr nicht/ welche von GOTT allein ist?
 XVIII. Dahero mag man solchen Leutchen
 predigen/ und sagen/ was man will/ so richtet
 man nichts auß. Der eytelse Menschen-Res-
 pect behaltet die Oberhand. Was ist dann
 übrig? Antwort: die Schuh auß; der Hölle
 zu. Und zwar ist dieses höchlich zubedauren/
 daß dergleichen Leut nicht allein dazumal
 sündigen/

sündigen/wann sie würcklich in ein Duell sich einlassen; sondern sie stecken fast in einer beständigen Sünd wegen des sündhaften Willens/welchen sie haben/ indem sie nemlich immerdar bereit seynd/ ihre Händel mit dem Degen aufzumachen.

XIX. Auch versündigen sich dißfalls jene Eltern gar schwärlich / welche ihren Kindern/ gleichsam noch in der Wiegen/ einen hoffärtigen Geist wegen ihres Geschlechts/ oder Ehrenstell/ in den Kopf setzen/ und ihnen stark einbinden/ damit sie bey Leib nichts gedulden/ was den Glanz ihres Herkommens verdunklen möge: Man müsse/ den Respect der Family zu erhalten/ auch das Leben daran wagen ec. Aus so bösen Saamen wachsen vielmahlen sehr böse Früchten. Es wäre viel besser/ die Eltern thäten in diesen zarten Gemüthern ein Christliche Demuth einpflanzen: Sie würden oft mehr Trost und Ehr von ihren Kindern erleben. Ein Adeliges Geblüt kan nicht mehr verschändet werden/ als wann solches zum Dienst des Teuffels vergossen wird.

XX. Du aber / O andächtige Seel / bitte Gott/ daß zu Verhütung so vieler Todtschlägen und anderen Sünden/ welche auf Gelegenheit des Duellirens auch in der Christenheit verübt werden/ Er allen hohen Regenten den einheltigen Sinn eingebe/ einen allgemeinen Schluß und Verordnung zu machen / daß niemand fähig seyn könne / ein Ampt oder Ehren-Stell bey ihnen zu bedienen / welcher

Dr

ein

einmahl duellirt hat/ oder welcher einen darzu gefordert/ oder aber einem/ der ihn gefordert/ erschienen ist. Dann dieses haltet man für das kräftigste Mittel/ das Duelliren zu verhindernen.

Beschluß dieser Anmerckung/ und des Weegs der Erleuchtung.

I. **E**s ist wohl zu bedauern/ daß so viel Edle Seelen welche zum Reich Gottes erschaffen seynd/ dasselbige auß Furcht einer geringen zeitlichen Verachtung/ also unbesonnen verliehren / und sich noch darzu in ewige Schand/ und Tormenten stürzen!

Es ist sich auch höchlich zu verwundern/ wie doch verständige Herrn/ die sonst in andern weltlichen Geschäften sehr Rathschlägig und vorsichtig seynd / in dieser höchst wichtigen Sach sich also gröblich verstorffen/ und dafür halten/ man könne nicht anderst; und man müsse/ sein Reputation zu erhalten/ nach jesiiger Welt Lauff/ gewisse Händel mit dem Duell außmachen: und wiewohl man oft ungern daran kombt/ so seye doch in gewöhnlichen Zufällen kein Mittel darvor; es müsse/ alles Verbotts ungeacht/ duellirt seyn: Nach dieser Maxim müsse man sich und seine gute Freund anweisen / wann man anderst mit Reputation bey jesiiger Welt leben wolle.

II. Mein Gott! wie gerathen doch vernünftige Menschen/ und zwar Christen in so grosse Fehler/ daß sie urtheilen/ man müsse/ wegen der eytlen Reputation dieser Welt/ die ewige

ewige Glory dahinden lassen; und umb ein geringe Verachtung zu verhüten/ sich der ewigen Schand unterwerffen. Solche grosse Fehler kommen her auß innerlicher Finsternuß/ und auß freywilliger Blindheit des Gemüths. Man laßt sich vom menschlichen Respect zuviel einnehmen und verblenden. Man siehet dieses Leben nur an nach dem äusserlichen Schein/ und nach dem Urtheil der thorrechten Welt; nicht aber nach dem Liecht des Glaubens/ und des H. Evangelii/ das ist/ nicht nach der Lehr/ und dem Exempel Christi; und also wandelt man in geistlicher Finsternuß. Wer aber in der Finsternuß wandelt/ der weiß nicht/ wo er hingehet. Joan. 12. v. 36. Daher geschehen so grosse Fehler und Fäll/ die oft in Ewigkeit nicht mehr zu verbessern seynd.

III. Wann du O Mensch nicht willst gröblich irren/ so fehre dich nicht daran/ was die betriegliche Welt lobt; sondern was Christus daß wahre Liecht der Welt gutheißt/ oder verwirfft. Und dieses ist/ was der Heil. Apostel von uns erfordert: Werdet nicht gleichförmig dieser Welt/ sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinns. Rom. 12. Dieses aber geschieht/ wann wir uns begeben auff den Weeg der Erleuchtung/ und wann wir unseren Wandel nicht anderst/ als nach der Lehr/ und nach dem Leben Christi einrichten. Dann wer ihm nachfolgt/ der wandelt nicht in der Finsternuß/ sondern wird das Liecht des Lebens haben. Dieses ist jenes erwünschte Liecht/ von welchem

Isaias geweissaget. Die Heyden werden in deinem Liecht wandlen. Und Christus selbst sprach Joan. 12. v. 35. Das Liecht ist noch ein kleine Zeit bey euch: wandlet/ dieweil ihr das Liecht habt; damit euch die Finsternuß nicht ergreiffen. . . . Glaube an das Liecht / dieweil ihr das Liecht habt / auff daß ihr Kinder des Liechts seyet. Ich bin wie ein Liecht in die Welt kommen / auff daß wer an mich glaubet / in der Finsternuß nicht bleibe. v. 36.

IV. O! lasse sich niemand von dem falschen Glang dieser Welt berthören. Insonderheit haben sich in acht zu nehmen / welchen die Welt mit Ehren und Reichthumen liebkoset; weisen man sich von deren Schein gar leichtlich verblenden laßt. Dahero ist jener entseßliche Spruch des H. Apostels: Non multi potentes; non multi Nobiles &c. Nicht viel Gewaltige; nicht viel Edle seynd besuffen . . . damit sich kein Fleisch rühme vor seinem Angesichte. I. Cor. I. O daß doch alle Christo allein die Ehr geben / und mit Herzen und Wercken bekennen / daß er daß einzige Liecht sey / nach welchem man sich müsse richten; nicht aber nach dem betrieglichen Schein / und Gutachten der Welt!

V. Alles / was Christus in seinem Leben gethan / und uns zur Nachfolg vorgestellt / ist ein unfehlbare Richtschnur unsers Lebens. Und alles was er uns zu thun gelehrt / ist der Vernunfft / der Billigkeit / der unveränderlichen

den Wahrheit / und der höchsten Weißheit gemäß; ob schon die von der Welt verblende Gemüther diese Lehr nicht fassen / noch gutheissen. Nach seinem Wort und Willen muß alles gehen. Es wird nie der geringste Buchstab / noch ein einziges Pünctlein vom Gesetz vergehen / biß es alles vollzogen werde. Matt. 5. Man glaube es nur bey Zeiten / und gebe sich freywillig darein. Date Domino DEO vestro gloriam, antequam contenebrescat, & antequam offendant pedes vestri ad montes caliginosos. Isa. 14. v. 16. Gebet dem Herrn euren Gott die Ehr / ehe dann es finster wird / und ehe sich eure Füß an die dunckle Berg stossen. Die Ehr gibt man Christo / wann man glaubt / gutheißt / und thut / was er lehrt. Dieses aber soll geschehen / ehe es finster wird / das ist / so wohl ehe der Todt annahet / als auch ehe dir dein Gemüth mehr verdunckelt wird; und ehe du an die dunckle Berg / das ist / an die größte und unüberwindliche Beschwärnussen und Verhindernussen deines Heyls anstößest / welches am allermeisten bey dem annahenden Todt geschehen wird.

VI. Wer in der gefährlichen Reiß dieses Lebens nicht also gefährlich will anstossen / der wandle im Liecht des Glaubens / und halte sich beständig an der Lehr / und an dem Exempel Christi. Hierin bestehet die wahre Weißheit. Wer diesen nachlebt / gehet sicher / und gelangt zu dem Ziel und End seiner Erschaffung. Wer sich aber von der Welt laßt füh-

ren /
R r 3

ren/ und ihren Reglen und Maximen nach-
 lebt/ der wandlet in der Finsternuß und auf-
 ser dem Weeg zur Seeligkeit. Hiervon war-
 net uns Christus. Lasset sie gehen: sie
 seynd blind/ und Führer der Blinden.
 Wann aber ein Blinder den andern
 führt/ so fallen sie beyde in die Gruben.
 Matt. 15. v. 14.

VII. Lasset die heylsame Lehr JESU
 Christi uns zu Nutz machen/ da sie uns noch
 vergünnet wird. Lasset uns dieselbige begirig
 lesen/ anhören/ betrachten/ darvon reden; uns
 in unserem Thun und Lassen/ in unseren An-
 schlägen und Geschäften darnach richten; in
 unseren Trübsaalen und Versuchungen dar-
 mit trösten und stärken. Dann diese Lehr/
 wann sie demüthig angenommen wird/ hat ein
 wundersame Krafft die Seelen zu erleuchten/
 und selbige Weiß/ verständig/ Tugendfam/
 unerschrocken/ starkmüthig und frölich zu
 machen.

VIII. Viel gelehrte Herrn bey jegiger
 Welt verliehen sich in einen oder andern Heyd-
 nischen Scribenten/ welche von den sittlichen
 Tugenden &c. nach der natürlichen Vernunft
 tieffsinnig und weißlich geschrieben/ als da
 seynd Seneca, Epictetus, Thucydides und der-
 gleichen. Dieser Auctorum vernünfftige Lehr
 und Spruch bewundern und schätzen sie/ und
 befeissen sich/ ihr Leben darnach einzurichten/
 ihre Passiones dardurch zu moderiren/ sich auch
 damit in ihren widrigen Zufällen zu trösten
 und aufzumuntern.

Nun

Beschluß des Weegs der Erleucht. 621

Nun ob schon dergleichen Scribenten viel schöne Gedanken fürbringen / welche auch manchen Christen beschämen können / und daher ihr Lob verdienen / und hißweilen nützlich von uns können gelesen werden : danoch muß man bekennen / daß es ein truckene / mager / kalt sinnige und krafftlose Lehr sey / wann man sie gegen der Lehr Christi setzt : und daß man ihm selbst im Liecht stehe / und grossen Schaden zufüge / wann man solche Bücher mehr liebt / und begieriger liest / als das Evangelium Christi / und andere geistliche Bücher / welche auß dessen Geist geschrieben seynd. Dieses zu bestättigen dienet folgende Begebenheit.

IX. Als vor einigen Jahren Albertus Dahlenbergius Fürst von Barbanson / ein fast gelehrter Herr / zu Antwerpen auß dem Schloß / ein geraume Zeit angehalten war / pflegte er den Senecam als einen für seinen Zustand bequemen Auctorem zu lesen. Er verwunderte sich über seine sinnreiche Sprüch / und bediente sich auch selbiger vielmahl in seinen Unterredungen mit gelehrten und geistlichen Leuthen / die zu ihm kamen. Es pflegte ihn unter andern wochentlich P. Godefridus Henschenius auß der Societät JESU [welcher nach dem Bollando die Acta Sanctorum fortgeführt] zubesuchen. Als in dessen Gegenwart einmahl gemeldem Fürsten diese Wort entfallen : Meus Seneca. Mein lieber Seneca : und der Pater anfinge darüber zu lachen / wolte der Fürst die Ursach dieses lachens wissen. Der Pater antwortete :

wortete: Wo Kommen wir Christen hin? der Fürst von Barbanson nennt Senecam seinen lieben Senecam? Warumb sagen Euer Fürstliche Gnaden nicht: *Mens Christus*, mein lieber Christus? Mehr Wort waren für diesen klugen Herren nicht vonnöthen. Er bekennte/ es sey ein billiche Ermahnung: bittet umb Verzeihung seiner Eitelkeit/ und verspricht/ forthin solche Wort auß seinem Mund nicht mehr hören zu lassen: ja den Senecam selbst zu abandoniren; in dem ein einziger Spruch des Evangelii Christi dem Gemüth eines Christens mehr Weisheit und Trost könne bringen / als alle safftlose Spruch dieses Weltweisens. *Acta Sanctorum* Maij tom. 7. in Prefat. de Vita P. Godefridi Henschenij.

Das dritte Capitel /

Übungen für den Weeg der Vereinigung.

- I. In diesem Weeg gelangen wir etwas näher zu der gewünschten Vereinigung mit Gott als unserem letzten Ziel und End; in welcher Vereinigung die Vollkommenheit dieses Lebens bestehet / wie geschrieben ist: *Mihi autem adherere DEO bonum est.* Mir aber ist es gut / daß ich Gott anhangе. *Pfalm. 72.* Diese Vereinigung geschieht vermittle der drey Kräfte der Seelen / wie auch durch Übung guter Wercken. 1. Durch die Gedächtniß haben wir Gott stets inner uns. 2. Durch

2. Durch den Verstand erkennen wir ihn sampt seinen göttlichen Eigenschaften vollkommener als sonst / und trucken in unsern Verstand auß gleichsam ein lebendige Bildniß seiner Herzlichkeit. 3. Mit dem Willen umfassen wir ein so große Güte / welche wir also liebwürdig erkennen / lieben dieselbige / haben unser Wohlgefallen darin / und befeissen uns derselbigen besser massen zu genießen. 4. Durch die Übung der Tugendwerck vereinigen wir uns in Gleichförmigkeit unsers Lebens / und aller unser Sitten mit dem herzlichsten Leben und Vollkommenheiten Gottes / und seinem heiligsten Willen.

II. Zu dieser Vereinigung ist unser ganze geistliche Reisk gerichtet; doch mit einem Unterschied. Dan 1. im Weeg der Reinigung ist man mehr sorgfältig wegen des Termins / welchen wir zu verlassen haben / nemlich den Stand unserer Sünden / Passionen / bösen Neigungen und Gewohnheiten / damit wir völlig davon abweichen. 2. Im Weeg der Erleuchtung / wann die Egyptier / die uns verfolgten / in dem Meer der Bußzähren schon ertrunken seynd / fangen wir an zu wandern gegen den gelobten Land durch die Wüsten / das ist / durch die innerliche Einsamkeit und Versammlung unsers Gemüths / und Bezähmung unserer Sinnen und Begierden / und gehen fort in den Tugenden / und lassen uns führen von der feurigen Säul / nemlich von dem Glanz der Lehr und der Exempeln Jesu Christi. 3. In dem Weeg der Vereinigung

Nr 5

schlagen

schlagen wir die Augen auff den Termin / dahin wir verlangen: und geschicht uns wie einem Wandersmann / welcher / wann er nach langwiriger Reiß / der verlangten Stadt von weiten ansichtig wird / schöpffet er einen frischen Muth / und ein neue Begierd dapffer fortzugehen / also daß er weder die Augen / noch das Gemüth von jener Stadt mehr kan abwenden: massen alle seine Gedancken / und Begierden allein in dem stehen / daß er bald dahin gelangen möge.

Dann welche zu diesem glückseligen Stand der Vereinigung gelangen / nachdem sie ihre Sünden schmerzlich beweinet / die eigne Lieb / und böse Neigungen durch beständige Abtödtung überwunden / und sich in Tugenden beharlich geübt haben / denen gehet auff ein neues Liecht / und gleichsam ein Sicherheit / ihr vorhabendes Ziel zu erlangen. Sie trachten auch desto hitziger darnach / je mehr sie nun alle Kräfte ihrer Seelen / welche sie zuvor / wegen ungezähmten Anmüthungen / noch verschiedentlich verstreuet hatten / hierzu versamlet halten.

III. Obwohl dieser Standt / wann er mit dem zugebrachten Leben verglichen wird / ein Termin / und ein Ruh ist / so ist er doch ein Weeg / und ein Bewegung gegen dem zukünftigen ewigen Leben. Gleichwie ein Wandersmann / wann er die Stadt / dahin er reiset / vor sich siehet / vermeynet in Bedenckung des zuruck gelegten Weegs / er seye schon allda ankommen; weisen er nemlich die Thürn und Häuser

Häuser schon siehet/ die Glocken und Uhren/
wie auch die Stimmen der Inwohner schon
höret/ ihm auch die ein und ausgehende bege-
gnen; und er dahero dafür haltet/ er könne
nunmehr des Weegs nicht verfehlen/ und ist
des Eingangs in die erwünschte Stadt gleich-
sam versichert. Dennoch ist ein solcher in der
Wahrheit noch ein Wanderer; und könnte ihm/
wieder verhoffen/ noch ein Unglück begegnen/
daß er aufgeschloffen würde. Darff also nicht
still stehen/ noch ohne Sorg seyn: dann so er
die Reiß nicht fleißig forstsetzt/ wird er in die
Stadt nicht gelangen. Eben ein solche Be-
schaffenheit hat es mit einer Seel/ welche zum
Weeg der Vereinigung gelangt ist.

IV. Der Weeg der Vereingung gehört
zwar eigentlich den vollkommenen Seelen zu;
jedoch haben auch die Anfangende/ und Zuneh-
mende Theil daran: und sollen billich alle
darnach streben; und durch Vorstellung der
ihnen bestorffenden Glückseligkeit/ sich selbst
auffmuntern/ in allen Tugenden unver-
droffen fortzuschreiten. Hierzu kan uns ge-
waltig antreiben die unaussprechliche Glory
und Herzlichkeit/ welche Christus unser Kö-
nig/ nach erhaltenem Sieg über seine Feind/
erlangt hat. Massen wir allhier augenschein-
lich sehen/ was für grosse Glory auch wir zu-
gewarten haben/ wann wir mit Ihm/ und nach
seinem Exempel biß ans End treulich arbeiten/
und streiten. Dann er hat uns versprochen;
daß ein jeder des Siegs und der Glückse-
ligkeit/ nach Maasß der Arbeit/ und über-
standes

standenen Beschwärmussen/ solle mit Ihm theilhaftig werden. Dahero wird allhier von dem H. Ignatio recht und wohl die Glory Christi in seiner Urständ/ Muffart/ und andern gloriwürdigen Geheimnissen zu betrachten vorgeschrieben.

V. Die Form und Weis/ solche Geheimnuß leicht und möglich zubetrachten/ bestehet sonderlich darin; daß man die Glory Christi/ welche in einem jeden Geheimnuß hervorscheint/ vergleiche mit der Schmach/ Pein etc. so er in seinem Leben/ und bevorab in seinem H. Leiden hat aufgestanden: und anbey erwege/ wie sich seine Gottheit/ die zuvor verborgen war/ nun ganz herzlich an Tag gebe. Wann darbey die Umständ/ welche oben am 380. Blat zu finden/ erwogen werden/ kan man leichtlich heylsamen Lehrstück darauß ziehen/ und gute Anmüthungen erwecken.

VI. Solche Anmüthungen aber können folgende seyn. 1. Ein herzlich Freude ab der Glory Christi unsers Königs. 2. Lob/ Glückwünschung/ Dancksagung. 3. Begierd nach den himlischen Gütern. 4. Hoffnung derselben. 5. Verachtung alles zeitlichen irdischen Trosts auß Vergleichung mit dem himlischen. 6. Lieb Gottes. 7. Vereinigung und Gleichförmigkeit mit Gott/ und seinen H. Willen. 8. Geduld und starkmüthigkeit in allen Widerwertigkeiten/ auß Hoffnung/ so grosse Güter bald dardurch zu erlangen. 9. Eyffer der göttlichen Ehr. 10. Eyffer des Heyls der Seelen/ damit sie dieser Güther auch theilhaftig

hafftig werden / und also das Reich Christi / und die Ehr Gottes möge erweitert und vermehret werden.

Die erste Übung.

Von der glorwürdigen Urständ Christi.

Vorgebete.

D Mein Herz und Gott / verlesne mir durch die unendliche und theuere Verdiensten deines heiligsten Leidens / durch die Fürbitt deiner seligsten Mutter / und aller Heiligen / dein göttliche Gnad / daß ich alle meine Werck / und sonderlich dieses mein Gebete / betrachten und lesen zu deiner Ehr und Lob / mir aber zu Nutz und geistlichen Trost anhebe / fortsetze / und vollende : gib mir jetzt und allezeit tieffe Demuth / emfuge Aufmerksamkeit / und inbrünstige Andacht / das dich mein Gebete und Betrachtung / als wie ein wohlriechendes Rauchwerck / vor deinem Angesicht gericht werde / Amen.

I. Durch die Gedächtnuß stelle dir fürzlich vor die History / nemlich als Christus am Creuz verschieden / ist er in seiner Seel [welche mit der Gottheit allzeit vereinigt geblieben] hinunder in die Vorhöll gestiegen / die Seelen der Gerechten darauf erlöset / mit denselbigen zum Grab gekehrt / sein Seel mit dem Leib vereiniget / glorwürdig erstanden / und seiner gebenedeyten Mutter / wie man gottselig glauben soll / erschienen ist.

II. Mit dem Verstand erwege diese History etwas umbständlicher.

1. Mit

1. Mit was grosser Freud die Seel Christi/ nach überwundenen Todt/ zu den Vätern in die Vorhöll gefahren sey: wie sie diese heilige Schaar mit ihrer Gegenwart erfreuet und getröstet/ und mit der Anschauung des göttlichen Angesichts seelig gemacht hab. Allhier kanstu den Anfang des Triumphs Christi mit dem Anfang seines H. Leidens vergleichen. Zum Exempel/ führe dir zu Gemüth / wie er nach dem Abendmahl auß der Stadt Jerusalem mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemani gangen/ sich allda von ihnen abgesondert; und wie sein Seel traurig und betrübt biß in den Todt worden: und wie dieser höchste König in seiner Todtangst von einem Engel sey gestärkt worden. Vergleiche jene Angst mit der jetzigen Freud zc. und nehme darauf ein Lehrstück; und entschliesse dich/ alle Trübsalen dieses Lebens willig mit ihm aufzustehen/ damit dein Seel nach ihrem abscheiden mit ihm auch könne frölich seyn.

2. Erwege/ mit was Jubel (welchen auch die Verdambte in der Höll/ aber mit ihren unbegreiflichen Schmerzen vernommen) Christus diese heilige Gefangenschaft mit sich auß der Vorhöll zum Grab geführet: und vergleiche diesen Aufzug mit jenem/ als er in Garten von den Juden als ein Mörder gefangen/ und mit grossem Geschrey/ durch den Bach Cedron/ in die Stadt Jerusalem mit Latern/ Windlichtern/ Spiesen und Stangen vor die Höhe-Priester geführt worden.

Lehrstück. Annüchungen.

1.

3. Er

I. Übung von der Urständ Christi. 629

3. Erwege die zarte Anmüthungen der H. Väter / als sie den todten Leichnam Christi also übel ihretwegen zugerichtet; und darauff nach der Vereinigung mit der Seel also gloriwürdig erstanden gesehen haben. Setze mit ihnen den verwundeten / alsdann auch den gloriwürdigen Leib an / erfreue dich / wünsche Glück / oder erwecke andere Anmüthungen / welche oben n. VI. verzeichnet seynd.

4. In Gesellschaft dieser Seeligen Schaar ist er zum ersten erschienen seiner heiligen Mutter. Bedencke beyder / des Sohns und der Mutter Anmüthungen / die allda vorgangen. Erinnerung dich der Zeit / als er in der Christnacht von dem Leib dieser Jungfrauen hervor gangen; und wie sie Ihn dazumahl als ihr herzlichstes / aber sterbliches Kind umfassen / und geherget: und vergleiche solches mit der jetzigen Zeit / da er von dem Herzen der Erden neugeböhren hervor geht / und sich von Ihr sehen und umfassen lässt. Vergleiche auch die verwichene Schmerzen dieser übergebenedenten Jungfrauen mit der jetzigen unaussprechlichen Freud. Nach der Meng meiner Schmerzen / die ich in meinem Herzen hatte / haben deine Tröstungen meine Seel erfreuet. Psal. 93.

Erwecke ein Begierd / viel allhier zu leiden / damit du verdienst / all dort desto mehr von Gott getröst zu werden.

III. Begehre diese Gnad durch dreyfachen Gespräch / erstlich zu der göttlichen Mutter / und beschliesse solches mit der Antiphon:
Gross

Sren dich du Himmels Königin. 2. Zu Christo deinen glorreichen König/ mit der Soel Christi 2c. 3. Zu dem himmlischen Vater 2c.

NB. Auff ein gleiche Form kanstu die andere Erscheinungen Christi nach seiner Urstand betrachten/ zufforderst seine Himmelfahrt. Und ist annehmlich zu vergleichen den jezigen Einzug dieses siegreichen Fürstens in das himmlische Jerusalem mit seinem schmälischen Aufzug auß dem irdischen Jerusalem/ da er mit dem Creuzgalgen beladen/ von den Soldaten und Henckersknechten/ unter den Mördern ist hinaufgeführt/ und zwischen ihnen auff der Schedelstatt auffgehengt worden.

Ein andere Übung.

Von den Gaaben und Eigenschaften des glorificirten Leibs Christi:

Vorgebett wie oben am 629. Blat.

I. Stelle dir vor die Augen deines Gemüths den gloriwürdigen Leib Christi. Betrachte ihn an: verwundere dich über seine Glorj/ und über seine vier vornehmste Gaaben/ welche seynd

1. Die Klarheit/ Krafft welcher er heller als die Sonn leuchtet. Es wird gesäet in der Unehre/ und wird aufferstehen in der Herzlichkeit. 1. Cor. 15.

2. Die Subtilität/ Krafft welcher er alles durchdringt. Es wird gesäet ein irdischer Leib/ und aufferstehen ein geistlicher Leib. Ibid.

3. Die

II. Übung von den Gaben Christi. 63

3. Die Agilität oder Eysfertigkeit/ Krafft dero er in einem Augenblick seyn kan / wo er will. Es wird gesäet in der Schwachheit/ und wird aufferstehen in der Krafft. Ibid.

4. Die Unseidenslichkeit und Unsterblichkeit/ Krafft welcher er nichts mehr leiden/ und nicht mehr sterben kan. Es wird gesäet verweßlich / und wird aufferstehen unverweßlich. Ibid.

II. Frage Christum deinen König/ durch was für Mittel er so vortreffliche Gaben erlangt habe; und wie auch du solche erlangen könneß? Höre ihn antworten; durch diese 4. Stück/ nemlich durch die Verachtung/ durch die Armuth/ durch die Schmerzen/ und durch den Todt: Hierdurch könneßtu auch solcher Glory theilhaftig werden. Si tamen compatimur, ut & conglorificemur. Jedoch so wir mit Ihm leiden/ auff daß wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Rom. 8. v. 17.

III. In diesen 4. Stücken können wir auff zweyerley Weiß die Tugend üben. 1. Daß wir nach Aufweisung des Fundaments am 384. Blat n. IV. nicht mehr geneigt seyn zu den Reichthumen/ als zu der Armuth: nicht mehr zu der Ehr/ als zu der Verachtung: nicht mehr zur Gesundheit und Ergötzlichkeit dieser Welt / als zu der Krankheit und Schmerzen: nicht mehr zu einem langen/ als zu einem kurzen Leben: sondern sollen zu allen diesen gleichgewogen seyn/ also daß

Es wir

632 3. Cap. 3. Theil/ Weeg der Vereinig.
wir den Abgang zeitlicher Mittel/ Verachtung/
Schmerzen/ und den Todt selbstn willig an-
nehmen/ wann solches der Dienst Gottes/
und unser Seeligkeit erfordert.

2. Daß wir auß Begierd Christo unserm
König näher nachzufolgen/ und ihm gleichför-
miger zu werden / obgemelde Stück/ obwoh-
len sie unserer eignen Lieb zu wieder seynd/
dannoch herzlich wünschen und verlangen/
wie oben am 507. Blat erwehnet worden.

IV. Bitte Christum/ daß er dir solche Be-
gird verleyhe/ und dich würdig mache/ etwas in
diesen Stücken nach seinem Exempel zu lei-
den. O wie wohl ist solches Leiden angelegt!
Dann unser jezige Trübsal [die zeitlich
und leicht ist] schaffe ein ewige / und
über alle Maas wichtige Herrlichkeit in
uns. 2. Cor. 4. Gespräch.

Dritte Übung.

Von den drey Gefärten Christi.

Vorgebets wie oben.

I. **S**olang Christus im sterblichen Fleisch
gewandelt/ hatte er sters 3. absonderli-
che Gefärten bey sich/ nemlich die Armuth/
Schmerzen/ und Verachtung. Nachdem er
aber von Todten erstanden ist/ hat ihm sein
himmlischer Vatter/ an statt jener/ drey an-
dere Gefärten auff ewig zugeeignet/ nemlich
alle Reichthumb/ Freud/ und Ehr.

II. Vergleiche miteinander die Gefärten
seines sterblichen/ und unsterblichen Lebens/
das ist/ sein zeitliche Armuth mit den ewigen
Reich-

IV. Übung von der Glory Christi. 633

Reichthumen/ die er anjese besitzt: Seine er-
littene Schmerzen mit der ewigen Ergöglich-
keit: Sein Schmach mit der ewigen Ehr.

Hierzu können dienen die drey Übungen/
welche oben am 590. Blat 2c. von Christi
Armuth/ Schmerzen und Verachtung gesetzt
seynd. Durchgehe ein jede insonderheit/ und
nehme in obacht die grosse Veränderung/ die
nach seiner Urständ hierin geschehen ist.

III. Bey einem jeden Punct schlage die
Augen auff dich/ und mercke/ was du hierin
leidest/ oder zu leiden verlangest. Dann nach
dessen Maas wird dir die Glückseligkeit im
ewigen Leben zu theil werden. Erwecke gute
Anmüthungen. Gespräch.

Vierte Übung.

Von der Glory Christi über die acht
Seeligkeiten.

Weilen Christus die 8. Heroische Tugen-
den/ welche er/ in seiner Red auff dem
Berg/ Seeligkeiten genennt hat/ zur Zeit sei-
nes Leidens im höchsten Grad geübet/ so neh-
me eine nach der andern/ und erwecke 1. wie/
wann/ wo/ Christus solche geübt/ und wie er
den versprochenen Lohn für ein jede verdient
habe/ und jesund einnehme. 2. Erwecke/
darbey die Anmüthungen/ welche oben am
626. Blat/ n. VI. verzeichnet seynd.

Diese 8. Tugenden aber findestu am 531.
Blat/ in der zweyten Übung/ welcher du dich
allhier bedienen kanst; doch daß du bey einer je-

Es 2 den

634 3. Theil/ 3. Cap. Weeg der Vereinig.
den darben gedenckest/ wie herrlich ihm solch
Tugend-Übungen anjeko belohnt werden.

Sünffte Übung.

Ein andere sehr nützliche und leichte Weiß/
die Glory Christi durch sein Heil.
Leiden zu betrachten.

Nehme vor einem Crucifir nider/ oder nehme
solches in die Hand; bette Christum de-
müthig an/ und begehre Gnad/ andächtig zu
betrachten/ was er an seinen Gliedern inson-
derheit gelitten/ und was er für ein Glory an-
jeko an denselben habe. Willstu anfangen
von dem H. Haupt/ kanstu auff folgende/ oder
andere dergleichen Weiß Christum anreden.

I. Auff dein Haupt/ O Jesu/ setze man
ein dornere Cron/ schlage dieselbige mit Roh-
ren gewaltsam in die Hirnschalen; sie legten
dir einen alten Purpur-Mantel an/ fielen vor
dir nieder/ und betteten dich Spottweiß an/
und lästerten dich vielfältig.

Nun aber ist auff deinem Haupt ein
göldene Cron Apoc. 14. du bist umgeben
mit dem Gewand der Herrlichkeit. Du sitzest
auff dem Thron/ und die vier und zwanzig
Ältesten fallen vor dir nieder/ betten dich
an/ und werffen ihre Cronen vor deinem
Thron 2c. Apoc. 4. Ja alle Kne/ im Him-
mel/ auff Erden/ und unter der Erden müßten
sich vor dir biegen.

Alhier erfreue dich mit Christo/ und er-
wecke andere Anmüthungen / wie oben am
626. Blat.

III. Dein

II. Dein H. Angesicht war von den Schlägen/Speichel/geronnen Blut zc. ganz verstellt und übel zugericht. Es hatte weder Gestalt/noch Schöne. Isa. 53.

Nun aber glänzet es wie die Sonn. Sein Angesicht leuchtete/wie die helle Sonn in ihrer Krafft/ Apoc. I. v. 16. Und die Engel haben einen Lust ihn anzuschauen.

III. Deine Ohren mußten die falsche Anklagungen/Schmähwort/Lästerungen anhören: Nun aber hören sie die Englische Lob-Gesänge/Benedeyungen/Dancksagung zc. unter welchen auch ich meine Stimm erhebe/ und spreche zc.

IV. Deinen Mund hastu nicht auffgethan/ dich zu verantworten; mit Bitterkeit der Gall war er angefüllt; vor Durst außgetrocknet zc.

Nun gehet ein zweyschneidendes Schwert darauß; Apoc. I. **Hönig und Milch ist unter deiner Zungen.** Deine Leffzen seynd wie ein trieffend Hönigsam Cant. 4.

V. Deine Hand und Fuß waren schmerzhafftig an das Creuz angenaglet/ daß du dich nicht regen köntest.

Nun hastu alles unter dir: deine Feind seynd gelegt zum Schemel deiner Füßen. In deiner Hand führest du den Scepter/und hast allen Gewalt im Himmel und auff Erden.

VI. Dein allerheiligstes Herz war vor lauter Angst und Weh gleichsam mit spizigen Dörnern immerdar umgeben/ und gepeiniget: Nun aber ist es ein Sitz aller Freuden zc.

VII. Dein ganzer Leib war verwundet

St 3 und

und voller Schmerzen 2c. Nun aber ist er
durchauß glorwürdig 2c. Wofür du deinem
himmlischen Vatter dankest mit jenen Wor-
ten: Du hast mir mein Weinen in Freu-
den verwandelt: meinen Sack hastu zer-
schnitten/ und mich mit Freuden umge-
ben/ damit mein Glory dir singe/ und ich
kein Leyd mehr habe. Psalm. 29.

VIII. Inzwischen muß man gute Anmü-
thungen erwecken. Und damit du mit Christo
in der Glory ewig leben könnest/ verlange
mit ihm allhier geistlicher Weiß zu sterben/
das ist/ die unordentliche Begierden deines
Fleisch abzutöden. Dann so ihr nach dem
Fleisch leben werdet/ so werdet ihr ster-
ben: so ihr aber die Werck deß Fleisches
durch den Geist töden werdet/ so wer-
det ihr leben. Rom. 8. v. 13. Gespräch. die Zeit
Christi 2c.

Sechste Übung.

Anmüthige Bewegungen über die Glory
Christi/ die er durch sein H. Leiden
erworben.

I. **D** Höchster König! Wie glorwürdig
hastu daß daß große Werck/ dessen-
wegen du auff diese Welt kommen/ aufge-
führt/ und zum gewünschten End gebracht?
Alle deine Feind hastu durch dein H. Leiden
überwältiget: das Reich der Welt durch dein
Armuth/ deß Fleisches durch deine Schmerzen/
deß Teuffels durch dein Demuth zersthört;
und hingegen für dich/ und für deine Nachfol-
ger

VI. Übung von der Glory Christi. 677

ger daß ewige himmlische Reich erworben.
Musste nicht Christus diß leiden / und
also in sein Herrlichkeit eingehen? Luc. 24.

II. Welche Zung mag außsprechen / wel-
cher Verstand begreiffen die unermessene
Schäß und Reichthum / die Freud und Wol-
lüssen / die Ehr / Glory und Herrlichkeit / die
du nach der größe deiner vorigen Armuth /
nach der Heftigkeit deiner Pein und Schmer-
zen / nach dem Abgrund deiner Berdemüthi-
gung hast erworben?

III. Mit was für einem Bach des Wol-
lusts wird dein H. Seel übergossen / nicht al-
lein wegen der Seeligen Anschauung Gottes
(welche du allzeit gehabt) sondern auch we-
gen des gewaltigen Raubs / den du erobert /
das ist / wegen des so glücklich erlösten mensch-
lichen Geschlechts; wegen so vieler auß lan-
ger Gefängnuß erledigten Seelen: wegen
gewisser Bertröstung / daß noch unzählbar
mehr sollen ins künfftig dieser Erlösung theil-
haftig werden?

IV. Wie schimmert und glanget herrlicher
als die Sonn / der jetzt gloriwürdige Leib mei-
nes Herrn und Königs! wie subtil / wie ring-
fertig / wie von allen nicht allein Schmerzen /
sondern auch Mühseligkeiten ist er jetzt be-
frenet! wie hingegen mit den größten und
reineffen Wollüssen wird er jetzt erquicket!
was für Freud empfängt er in seinen außser-
lichen fünff Sinnen / in allen seinen Gliedern;
und diß zwar ganz sicher / ohne Furcht / ohne
Beraubung / ohne Unterlaß / und in die ganze
Ewigkeit!

St 4

V. Wel-

V. Welche Ergöglichkeit/ Macht und Ehr dieser Welt mag auch von weiten mit deiner in Vergleich kommen? Soltten schon alle Schäg/ alle Ergöglichkeiten des Leibs/ alle Ehren und Hohheiten bensamen seyn; wie gering/ wie eytel/ wie gefährlich und unsicher/ wie kurz und schnell wären sie allesambt gegen diesen zurechnen?

VI. Wie billich und vernünfftig werden dann alle zeit- und leibliche Ergöglichkeiten für nichts gehalten/ von dem/ der sich der himmlischen und ewigen mit Christo seinem König und Erlöser zugetrösten hat?

VII. Die Wollüsten dieses Lebens seynd entweder keine wahre Freuden / oder doch gar zergänglich; sie wahren nicht stets aneinander; sie nehmen auff das wenigst mit dem Todt ein End: diese himmlische aber erlustigen warhafftig/ ohne einigen Betrug; unaußhörlich/ ohne einigen Absag; sicherlich ohne einige Forcht; ewig ohne einiges End.

VIII. Was für Lob/ Ehr und Danck bin ich meinem Erlöser schuldig/ der mir nicht allein durch seine vorgehende Pein und Schmerzen alle diese Freuden verdienet/ sondern auch durch sein fröliche Urstand gezeit/ wie die selbige instünfftig/ auch in allen seinen Außereuhten beschaffen seyn werden; und wie ichs ebner massen zu hoffen habe/ so ich ihm eyfferig nachfolge und diene.

IX. Wie gut ist es dann/ daß ich mich die zukünfftige Glory etwas kosten lasse/ ja kein Mühe und Arbeit spahre/ selbige zuerwerben?

Es

VI. Übung von der Glory Christi. 639

Es ist freylich zu erbarmen/ daß die Weltkin-
der sich gemeinlich mehr bemühen umb das
zeitlich und zergänglich / als die Kinder des
Lichts umb das himmlisch und Ewige. Dann
umb einen schlechten Gewin laufft man oft
die Welt auß; für das ewige Gut aber mag
man wohl bisweilen kaum einen Fuß auf-
heben.

X. Christus / und alle seine liebe Aufer-
wehte mußten durch viel Trübsal in die Glory
eingehen. Niemand aber reuet es anezo/ daß
er zuvor so grosse Schmerzen aufgestanden;
weilen alles Leiden nichts ist gegen der zu-
künfftigen ewigen Glory / welche in uns soll
offenbahrt werden.

XI. Welcher Herr belohnet seine Diener
vor der Arbeit? Welcher Soldat sieget ohne
Streit? Welcher Ackermann schneidet ein /
ehe er aufgesäet? Ja wie theuer muß man
der Welt vorher zahlen alle Ergögllichkeit?
Was soll es dann Wunder seyn / so auch vor
Eroberung der ewigen Glory / ein Müß und
Arbeit erfordert wird / die doch klein / und dem
Lohn mit nichts gleich ist?

XII. Wie gut meynet es Gott mit uns /
indem er mit so wenigen zufrieden ist? Es
hätte zwar billich vor der ewigen Belohnung
auch ein ewige Arbeit vorher gehen sollen / so
es geschehen möchte. Siehe aber / so du die
wenig übrige Jahrlein deines Lebens im
Dienst Gottes zubringest; und so dir etwas
widerwertiges zuschreibet / gedultig übertragest /
kannst du mit Christo ein fröliche Urständ haben /

640 3. Theil/ 3. Cap. Weeg der Vereinig.
und seiner Freuden ewig genießen. Was
saum ich mich dann bey solchem Fürschlag?

XIII. En so will ich dann die schöne Freu-
den dieser Welt gern denen überlassen/ welche
keine andere höhere zu hoffen haben. Ich aber
will meinen Lust auff was bessers spahren.
Ja wann ich schon mit Christo und seinen
Auserwehlten vielfältige Pein und Schmach
werde müssen übertragen/ will ich solche nicht
außschlagen; weilen sie so bald in die höchste
Freud verändert werden können: Gleichwie
hingegen daß gerade Widerspiel mit weltlichen
Ehren und Bollüsten sich sehen laßt.

XIV. Dann wo ist jest aller üppigen
Weltlicher Lust und Ergößlichkeit? Wo der
gewaltigen Helden/ und deren/ so vor Zeiten
bey der Welt ansehnlich un berühmt waren/
Ehr/ Lob/ und Gunst? Wie bald hat man ih-
rer vergessen? Es heißt nemlich: Auß den
Augen/ auß dem Sinn. Und so man ihrer
schon ein Zeit lang nach ihrem Todt gedenket/
was hilfft es sie? Ach sie werden geehret und
gepriesen / wo sie nicht seynd: werden aber
nicht selten gepeiniget / wo sie seynd?

XV. Wie viel ein andere Beschaffenheit
hat es mit Christo/ und seinen Nachfolgern?
Diesen nemlich gebühren die himlische Güter/
welche die zeitliche verachtet; oder doch ihnen
nicht unordentlich angehangen: diesen gebüh-
ret die warhafftige Freud/ welche zuvor die fal-
sche verschmähet. Diesen gebührt die war-
hafftige Ehr/ welche zuvor nicht ihr eigen / son-
dern allein die Ehr Gottes gesucht/ und sich
unter

VII. Übung von himmlisch. Freuden. 642
unter der gewaltigen Hand Gottes ver-
dümthiget haben.

Siebendte Übung.

Von den himmlischen Freuden / welche
uns Christus durch sein H. Leiden
verdienenet.

I. **G**ehet/ der Himmel stehet mir/ und allen
Menschen offen: wann wir wollen/
können wir hinein kommen. **J**esus Christus
unser Führer und König hat uns den Weeg
darzu gebahnt/ die Pforten eröffnet/ und Be-
sitz des Himmelreichs / auch für uns / genom-
men. Es ist allein vonnöthen / daß wir ihm
auff dem Fuß nachfolgen. Höre/ wie er uns
zurufft: **S**o mir jemand dienen will / der
folge mir nach: und wo ich bin / da soll
mein Diener auch seyn. Joan. 12.

II. Meine Seel/ was saumen wir uns?
Warumb eilen wir nicht einzugehen in jene
Ruh/ zu welcher wir einzig erschaffen/ und von
Gott barmherziglich beruffen seyn? **W**ir
haben hier kein bleibende Statt / Hebr.
13. v. 14. so müssen wir dann suchen ein Zu-
künfftige. Was für eine? Mein Seel/ es ist
kein bessere/ und kein andere / als diejenige /
wo Christus sitzt zu der Rechten seines Vat-
ters; wo er für uns bittet / und uns einen
Orth bereitet.

III. Mein Seel / erhebe die Augen des
Glaubens / und beschaue von weiten jenes
himmlische Jerusalem/ nach welchem wir wan-
deren/ und betrachte die Herzlichkeit desselben.
Diese

Diese Stadt ist in die Vierung gebaut. Apoc. 12. Hat zwölff tausend Feldweegs in der höhe/ läng und breite/ die alle gleich seynd. Die gründ der Stattmauren seynd geziert mit allerley köstlichen Edelgestein: und das Gebäu der Mauren ist lauter Jaspis. Der Pforten seynd zwölff; und jede auß sonderbahren Edelgestein. Die Gassen seynd von reinem Gold/ wie ein helles Glas; und bedarff die Stadt weder Sonn/ noch Mond; dann die Klarheit Gottes erleuchtet sie; und ist nie Nacht darinnen 2c.

IV. O wie glücklich seynd alle Inwohner dieser himmlischen Stadt! Alle Leiber der Seeligen seynd ringfertig/ subtil/ unzerstörlich/ und glanzend heller als die Sonn. Da wird sie nimmer hungern/ oder dürsten. Es wird sie kein Sonn/ noch Hitz überfallen. Es wird kein Sterben/ noch jammer/ kein Klag/ kein Schmerz mehr seyn; dann diese leydige Ding schon fürüber seynd.

V. O was für ein unaussprechliche Freud hat ein Seeliger/ wann er klar anschauen darff die Majestät göttlicher Natur/ sambt der ewigen Geburt und Ausgang der göttlichen Personnen? Wie dann auch die göttliche Eigenschaften/ die allmächtige Krafft/ unendliche Weißheit/ und andere unzählbare Vollkommenheiten/ sambt mannigfaltiger Schöne/ und Zierde der Himmelen/ und aller erschaffenen Dingen der ganzen Welt/ die man siehet in dem klaren Anschauen und Anblick des göttlichen Wesens/ als in einen klarsten Spiegel.

VI. Wann

VII. Übung von himmlisch. Freuden. 635

VI. Wann der H. Augustinus also heftig gewünscht Christum zu sehen in dem sterblichen Fleisch/ O was ist es für ein Lust/ Ihn allda gloriwürdig anschauen? anschauen/ sag ich/ sein gloriwürdig mit der Gottheit vereinigte Menschheit / die erhöht ist über alle Creaturen bis zu der Rechten des Vatters? Da siehet man/ wie in Christo herauß scheinen alle Geheimnissen unsers Glaubens. Man erkennet die wunderbarliche Vereinigung des göttlichen Wortes mit der menschlichen Natur; und die unaussprechliche Weisheit/ durch welche Christus gegenwertig ist in dem heiligsten Sacrament des Altars. Man verstehet auch sein Leiden/ Tode/ und überflüssige Verdiensten/ dardurch er der göttlichen Gerechtigkeit für der Menschen Sünden hat genug gethan / und dieselbe zu Kinder Gottes an und aufgenommen / und auß ihnen gemacht König/ und Erben des Himmels.

VII. Wer kan beschreiben die Freud/ welche die Seeligen schöpfen auß der annehmlichsten Gesellschaft der himmlischen Inwohner/ nemlich der Himmels-Königin Maria/ so vieler tausend Englischen Geistern/ und Himmels-Fürsten/ so vieler fürnehmen Patriarchen/ Propheten/ Königen/ Aposteln/ Martyrern/ und unzählbaren Außerwehnten Gottes/ welche alle in höchster Lieb und Einigkeit miteinander leben/ und in den himmlischen Gassen das fröliche Alleluja ohne unterlaß anstimmen: Gott einhellig loben und benedeyen: und obwohlen sie an Verdiensten/

und

und an der Glory unterschieden seynd/ doch also einander lieben/ daß/ was der eine Guts hat/ dieses auch dem andern so wohl thut/ als wann es sein eigen wäre.

VIII. Zu dieser höchsten Glückseligkeit kombt noch die gänzlich Gewißheit und Versicherung/ daß sie ihre Herrlichkeit in Ewigkeit werden innhaben und besitzen. Dahero sie mit Freuden Gott loben/ wie geschrieben Psalm. 147. Jerusalem lobe den Herrn: du Sion lobe deinen Gott. Dann er hat die Schösser deiner Pforten fest gemacht/ daß kein Feind mehr kan herbeykommen/ jemand darauß zu vertreiben: und hat deine Kinder gesegnet in dir: der deine Gränz hat in Frieden gesetzt; das kein Feind weit und breit mehr ist/ der dich beunruhigen könnte. Da indessen unzählbare Verdambten/ in der Höll ewig brennen müssen/ wovon die Seeligen durch die Güte Gottes also wunderbarlich seynd befreuet worden.

IX. O herrliche Stadt Gottes! O himmlisches Jerusalem! was für gloriwürdige Ding seynd von dir gesagt! O wie verleitet mir die Erd/ wann ich den Himmel anschau! wird wohl auch einmahl jener glückselige Tag anbrechen/ an welchem ich in diese heilige Wohnung soll eingelassen werden? Ey was verweise ich mich viel in diesem Thal der Zähr? Warum wolte ich mich verlieben in diese schnöde/ betriegliche/ unreine Welt? Für welche ich nicht erschaffen bin/ welche mir nur soll dienen/ wie ein Gasthaus einem Wanderer für

für ein Nacht-Herberg? Was droben ist / soll ich suchen / da Christus ist sitzend zu der rechten Hand Gottes. Coloff. 3. Siehe / da wartet er meiner: da ruffet er mir zu / ich soll mein Creuz nur beherst auff mich nehmen / in seine Fußstapffen eintreten / und unverdrossen fortgehen.

X. Alle Tritt / die ich umb Gottes Willen thue / zehlet er / solche zu belohnen. Daß geringste / so ich ihm zu lieb leide / oder meiner eignen Lieb abbreche / würcket in mir ein unermessene Glory. Kein Seuffzer / kein kalter Trunk Wasser bleibt unbelohnt. Und wann ich nur will / kan ich täglich / ja augenblicklich mir ein ewige Cron in der Seeligkeit verdienen. Sieh jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heyls. 2. Cor. 6. Non defrauderis à die bono, & particula boni doni non te praterat. Beraube dich nicht eines Tags / und laß dir kein Theil der guten Gab entrinnen. Eccli. 14. v. 14.

XI. Warum kombt mich der Weeg zum Himmel so sauer an? Wan es gleich Schweiß und Blut soll geben / wartet doch Gott auff mich / alle Tropffen mit seiner Hand abzuwischen. Solte ich schon tausend Leben daran setzen / werden selbige alle mit der geringsten Himmels-Freud weit überzahlt. Solle dero halben mein Leib ein übriges thun / und der Seel helfen den Himmel gewinnen / weilen er es zu seiner Zeit wohl genieffen / und mit gansen Bächen aller Süßigkeit wird überschwemmet werden.

XII. Was

XII. Was schadet es jetzt dem armen Lazarus/ daß er vor des reichen Manns Thür voller Geschwür gelegen/ und seinen Hunger auch mit den Brosamen zu ersättigen nicht gehabt? Reuet es die Heiligen/ daß sie sich wie daß Kehrige haben lassen mit Füßen treten? Klagt sich einer/ er hab mehr gethan oder gelitten/ als ihm Gott bezahle? Jetzt sehen die Seeligen/ wie es Gott gemeint/ daß er ihnen die weltliche Freuden entzogen; Warum er sie erarmen lassen? All ihr Creuz waren lauter Laiter zum Himmel.

Ach Christe mein Erlöser/ lasse mich aus den unzählbaren Wohnungen/ so in deines Vatters Haus seynd/ einer genießen! und weil meine Verdiensten zu gering/ lege dein kostbarliches Blut darzu/ dessen ein einziger Tropffen genug wäre gewesen/ allen Menschen den Himmel zu erkauffen. Amen.

Achte Übung.

Erforschung über die fürnehmere Kennzeichen der künftigen Seeligkeit.

Weilen wir vom H. Apffel 2. Petr. I. ermahnet werden/ daß wir unsern Beruf zur ewigen Seeligkeit/ durch gute Werck/ sollen gewiß machen/ will ich mich/ auff die erste Weiß zu betten/ in folgenden zwölf Probstücken und Anzeigen der Seeligkeit erforschen/ und so ich solche in mir nicht besinde/ darzu ernstlich antreiben.

I. Ist in mir ein lebendiger Glaub/ welcher nemlich durch die Lieb würcket/ oder mit dem

VIII. Übung Keiſzeichen der Seligk. 647

dem ich in den Wercken bewähre/ was ich mündlich bekenne?

II. Halte ich fleißig die Gebott Gottes? meyde ich die ſchwere Sünden? Weil geſchrieben ſtehet: Willſtu zum Leben eingehen/ ſo halte die Gebott. Matt. 19.

III. Leide ich gern/ oder doch gedultig/ Trüßal und Verfolgung? Daß auch Chriſtus mußte leiden/ und alſo in ſeine Herzzeit eingehen. Luc. 24.

IV. Bin ich mitleidig gegen den Armen und barmherzig? Dann ſolchen auch zu ſeiner Zeit Barmherzigkeit verſprochen wird. Matt. 5.

V. Hab ich ein Lieb zur Armuth/ welcher inſonderheit das Himmelreich zugehört. Matt. 5. Oder hab ich kein angebackenes Herz an die Reichthumen/ als welche ſo groſſe Verhinderung der Seeligkeit ſeynd/ das Chriſtus geſagt. Luc. 18. Es ſoll ehe ein Camel durch ein Nadelöhr/ als ein Reicher in den Himmel gehen.

VI. Bin ich demüthig? In welcher Tugend ſich Chriſtus ſelbſt zu einem Exempel fürſtellt. Matt. 11. Von welcher er auch ſagt Matt. 18. Daß niemand werde in den Himmel kommen/ der ſich nicht klein (Mittelſt der Demuth) machen würde.

VII. Liebe ich meinen Nächſten/ ſonderlich in Übertragung ſeiner Mängel/ und Verzeihung der Unbilden? Dann ſolche Lieb vergiltet Chriſtus auch mit Vergebung all unſerer Schuld.

VIII. Brauche ich oft und andächtig die
Et H.

H. Sacrament der Beicht/ und des Altars?
Dann in diesem ist der Brunn des Lebens.

IX. Höre ich gern an das Wort Gottes?
Dann alle die auf Gott seynd/ hören Gottes Wort. Joan. 8.

X. Opffere ich auch auff meinen Willen
in den Willen Gottes? Weil diß das beste
Anzeigen der beständigen Freundschaft Gottes
ist/ also das Christus solche/ die seinen Willen
vollziehen/ seine Brüder/ Schwester/ und
Mutter nennet. Matt. 12.

XI. Ube ich mich in heroischen und für-
trefflichen Wercken/ als da ist die Verachtung
aller zeitlichen Sachen/ die Verlaugnung und
Abtödrung seiner selbst/ und der bösen Be-
gierlichkeiten? Dann diesen wird hundertfältiger
Lohn allhier / und dort das ewige Leben
versprochen.

XII. Hab ich endlich ein sonderbahre Lieb
und Andacht zu der Himmels-Königin Ma-
ria? Weil ja Gott jenen nicht verschmähet/
welcher seine Mutter zur Fürsprecherin hat.

Endlich bitte Gott daß er durch diese
Kennzeichen dein Seeligkeit gewiß machen
wolle.

Nunte Übung.

Die göttliche Lieb in uns zuerwecken.

Diese Übung begreift fast alles in sich/ was
in den drey Weegen bißhero ist vorgetra-
gen worden.

Der S. Ignatius ermahnet allhier / man
solle diese zwey Stück wohl merken.

Erst.

Erstlich/ Daß die geistliche Lieb mehr an Wercken/ als Worten hange. Das ist/ die wahre Lieb bestehet mit nur in mündlicher Liebs-Bezeugung/ und in äußerlicher Ceremonien. Auch nicht nur in zarten Anmüthungen gegen Gott/ wann solche Lieb allda hängen bleibt/ und kein Krafft hat/ sich im Werck zuerzeigen. Die wahre Lieb muß sich auch auff die Werck erstrecken/ nemlich auff die Haltung der Gebotten Gottes/ und auff die Erfüllung des göttlichen Willens.

Dahero sollen diejenige ihre Lieb nicht für Fräfftig halten/ welche zwar zarte Anmüthungen gegen Gott in sich empfinden; aber darneben im Werck selbst dem Willen Gottes widerstreben. Hingegen aber sollen jene Seelen/ welche keine empfindliche Andacht haben/ nicht kleinmüthig noch ängstlich werden/ als liebren sie Gott nicht: wann sie nur im Werck selbst den Willen Gottes erfüllen.

Zweitens ist zu merken / daß die Lieb in dem bestehe/ daß einer dem andern gern mittheilet/ was er vermag an Mitteln/ Ehren/ Kräfften/ Wercken/ Kunst/ und allen andern Güthern.

Dahero haben wir ein gewisses Zeichen / daß uns Gott wahrhaftig liebe; weilen er uns so viel von seinen Güthern/ ja sich selbst mittheilet. Wer nun will erkennen/ ob/ und wie er Gott liebe/ der muß sehen/ wie er seine Güther/ und alles was er vermag/ Gott hinwiederumb mittheile. Niemand bilde ihm ein/ daß er die Lieb Gottes umbsonst erlan-

Et 2 gen

gen werde: Er muß sich dieselbige etwas koften lassen/ wann er schon alles/ was er hat/ soll daran geben/ das ist/ nicht allein seine äußerliche Güther/ sondern auch/ wo es vonnöthen ist/ seine Ehr/ seine Gemächlichkeiten/ sein Gesundheit/ sein Wissenschaft/ alle seine Talenten/ und sein ganges Leben. Wann der Mensch alles/ was er in seinem Haus hat/ für die Lieb geben würde/ so würd ers doch für nichts achten. Cant. 8. v. 7.

Unmüthige Bewegungen zu der Lieb Gottes auß der größe seiner Gutthaten.

Im Vorgebett.

Beghe von Gott Gnad/ damit du die größe und viele vom Ihm empfangene Gnaden und Gutthaten recht erkennen mögest; und hiemit bewegt werdest/ dich gang und gar der Lieb/ und dem Dienst eines so gütigen Herrns zu ergeben.

I. Gott hat mich auß nichts/ nach seinem Ebenbild/ zur ewigen Seeligkeit erschaffen. Hat mir gegeben ein edle unsterbliche Seel: hat selbige begabt mit drey Kräfften/ damit ich an ihm gedencken/ seine Güte erkennen/ selbe lieben und genießen könnte. Er hat mir geben einen gesunden Leib mit 5. Sinnen/ durch welche ich die Creaturen empfinden/ und vermittels deren zur Erkantnuß meines Schöpfers steigen/ und also mein höchstes Gut erlangen möchte.

II. Alle Geschöpf hat er von meinerwegen erschaffen/ und solche zu meiner Nothdurft; zu meinem Dienst/ zu meinem Lust verordnet/ daß

Bewegungen zu der Lieb Gottes. 65r

daß ich durch dieselbige zu meinem Ziel und End desto füglich gelangen möge. Und was er in andere Geschöpfen vertheilet/ daß hat er in dem Menschen alles versamlet. dann ich hab empfangen mit den Elementen das Wesen; mit den Gewächsen das Leben; mit den Thieren die Empfindlichkeit/ mit den Englen die Vernunft/ das dahero ein Mensch billich ein kleine Welt genennt wird.

III. Gott ist alle Augenblick an allen Orthen bey/ ja in mir/ und hat seinen Lust mit mir zu seyn. Und obwohlen er auch in allen andern Geschöpfen gegenwertig ist/ so ist er doch in dem Menschen auff ein gang sonderbare Weiß. Dann er hat den Menschen erwehlet zu seinem Tempel/ damit er darin wohne/ und in demselben erkennet/ geliebt und verehrt werde/ welches ein unbegreifliche Ehr des Menschen ist.

IV. Dieser unendliche Gott ist auch mit mir ohne Unterlaß beschäftiget. Stets gedencet er an mich/ und sorgt für mich. Mit seiner Allmacht erhaltet er mich; mit seiner Weißheit regiert er mich/ mit seiner Güte liebt er mich. Alles/ was ich thue/ würckt er mit mir. Er hilfft mir Athem schöpfen/ er hilfft mir sehen/ hören/ reden/ empfinden: er hilfft mir gehen/ arbeiten/ ruhen zc. Er hilfft mir glauben/ betten/ Gott lieben/ den Himmel mit übernatürlichen Tugenden verdienen zc. Gleichwie ein Mutter ihr Kind hebt/ legt/ säugt/ reinigt versorgt zc. also macht es Gott alle Augenblick mit mir/ tragt mich stets auff seinen

Et 3 Armen/

Armen/und haltet mich sters an sein göttliches Herz; und thut alles/was zu Befürderung meines sowohl natürlichen/ als übernatürlichen Lebens vonnöthen ist.

V. Auß diesen hab ich warhaffte Proben der Lieb Gottes gegen mein unwürdige Person: massen die Lieb in Wercken/und in Mittheilung dessen/was er hat und vermag/ bestehet/so muß ich dann auch meine Lieb gegen ihm im Werck erzeigen. Hab ich von ihm Leib und Seel/alle meine Kräfte/ und Sinn 2c. So muß ich mich auch ganz mit allem/ was ich hab/ ihm ergeben/ und zu seinem Dienst anwenden. Gedencet er sters an mich/ ist gern bey mir/ und in mir als in seinem Tempel/ sorgt und würcket für mich 2c. So muß ich auch seiner nicht vergessen; soll gern bey ihm seyn; mich als seinen Tempel heilig halten/ für sein Ehr sorgen und würcken. Darumb soll ich mit dem S. Ignatio sprechen:

Herr nimme hin alle meine Freyheit/ mein Gedächtniß/ meinen Verstand/ meinen ganzen Willen; alles/ was ich durch dein milte Hand inhab/ vermag und besitz/ daß gib ich dir alles wieder/ daß du gänzlich nach deinem Willen und Wohlgefallen damit schaffest und machest. Allein gib mir/ O Herr/ deine Gnad/ daß ich dich über alles liebe/ so bin ich reich gnug/ und begehre weiter nichts auff dieser Welt. Amen.

VI. In dem Gott mir die Creaturen mittheilet/ theilet er darinnen sich selbst mit/
weisen

Bewegungen zu der Lieb Gottes. 653

weisen er in allen Creaturen innerst zugegen ist/ und zwar mit dieser Meynung/ daß er mir in den Creaturen diene/ und sich mittheile. Also zum Exempel/ wann ich frische Luft an mich ziehe/ so ziehe ich Gott mit an/ welcher in der Luft ist/ und mich durch die selbe zuerfrischen begehrt; und erfrischet er mich mehr/ als die Luft selbst. Eben dieses geschieht in der Speiß/ Kleidung zc. allwo mich sein Lieb und Macht mehr ernehret/ wärmet zc. als die Speiß/ Kleidung zc. selbst.

VII. Nicht allein ist Gott zu meinem Dienst in den Geschöpfen gegenwertig/ sondern er arbeitet auch embsig in ihnen/ und mit ihnen/ mir zum besten. Zum Exempel/ mit der Sonn scheinert er mir; mit dem Feuer wärmet er mich; mit der Erden traget er mich; mit dem Wasser befeuchtet er mich; mit den Bauersleuthen bauet er mir das Feld/ erndt ein/ bereitet mir das Brod zc. in und mit den Speißen ersättiget er mich/ in der Music erlustiget er mich; in der Stimm der Prediger lehret er mich zc. Weilen er zu innerst in allen Creaturen ist/ und mit ihnen alles würcket/ was sie würcken. Was ich dann Guts von den Creaturen empfangen/ und genieße/ daß empfangen/ und genieße ich zugleich unmittelbar von Gott/ welcher deswegen in/ und mit den Creaturen würcket/ damit er mir in ihnen/ und mit ihnen mir Guts thue.

VIII. Mit was für einer Lieb dann soll ich einem so gutthätigen Herrn begegnen? Zuforderst soll ich die Augen des Glaubens

recht auffthun/ und ihn in den Geschöpfen gegenwertig erkennen; und mit der geistlichen Braut bekennen Cant. 2. v. 9. En ipse stat post parietem nostrum, respiciens per fenestras propiciens per cancellos. Siehe/ er stehet hinter unserer Wand / siehet durch die Fenster / und schauet durch die Gitter / nemlich der Geschöpfen.

Ferner soll ich erkennen/ und dankbarlich bekennen/ daß er mir zu Lieb allda gegenwertig sey; mir zu Lieb diese Geschöpf erhalte; mir zu Lieb mit ihnen würcke/ damit ich derselben Würckung genießen könne.

Ich soll mich in der äusseren Schalen der Geschöpfen nicht auffhalten/ sondern weiters hinein sehen/ biß ich Gott darinnen finde. Ich soll Ihm alles zuschreiben/ was ich Gutes von Creaturen empfangen; ja auch das Widerwärtige/ welches mir von ihnen begegnet/ weisen es ebenmäßig Gott mit ihnen würcket mir zum besten.

Ich soll anbey auffmerksam anhören die Stimmen der Creaturen / die mir immerdar zuruffen/ ich solle Gott lieben. Wann du mein Seel/ recht soltest auffmercken/ so würdestu dich nicht verwundern über jenen heiligen Mann/ welcher weisen er/ vor Hefftigkeit der Lieb/ diese Stimmen nicht mehr ertragen könnte/ bißweisen die Kräutlein/ Stein/ grüne Stäuten/ blühende Bäumlein mit seinem Stecken geschlagen/ sprechend/ sie solten ihn doch nicht mit so gar lauter Stimm zum lieben antreiben/ weisen ers nicht mehr ertragen könnte.

Noch

Noch grössere Gutthaten Gottes / in
uns die geistliche Lieb zu erwecken.

I. **A**uß keiner Sach kan man die Lieb Got-
tes gegen uns klärer erkennen / als auß
dem Geheimnuß der Menschwerdung / da der
Ewige Vatter uns seinen Eingebornen
liebsten Sohn; der Sohn aber sich selbst
uns geschenkt hat. Dieses hat Christus selbst
als ein höchstverwunderliche Sach Nicodemus
vorgetragen Joan. 3. Sprechend: **Also**
hat Gott die Welt geliebt / daß er seinen
Eingebornen Sohn gabe 2c. Von der
Lieb des Sohns aber hat der H. Apostel Paulus
auch voller Verwunderung gesagt: **Der**
mich geliebt hat / und sich selbst für
mich gegeben. Galat. 2. v. 20.

II. Wann nun die wahre Lieb in der Mit-
theilung seiner / und seines Vermögens beste-
het / wie hat Gott grössere Proben seiner Lieb
gegen uns geben können / als diese seynd?
Und zwar wachset diese Lieb darauß unend-
lich / weil der Sohn Gottes sich mir gegeben
hat mit seinem so grossen Ungemach / und mit Er-
duldung so grosser Armuth / Verachtung / und
des schmäblichsten Todes selbst: und zwar
darumb / damit ich von dem ewigen Spott / und
Tormenten mögte befreyt seyn / und an deren
Statt ihn in der Glory ewig besitzen mögte.
Zu welcher seligsten Besizung auch angesehen
seynd alle andere so kostbare Mittel und
Gnaden / die er in seiner Kirchen hinterlassen
hat; als da seynd die H. Sacrament / das H.
Evangelium; sein Lehr und Exempel / wie
auch seiner Heiligen 2c. III.

III. Was noch mehr iff / nachdem ich diesen göttlichen Liebhaber mit allen seinen Liebs-Bezeugungen spöttlich von mir abgewiesen / und zu seinem argsten Feind / nemlich zu der Sünd / übergangen / hat er dennoch nicht abgelaßen mir zu liebkosen / sich selbst sambt allen seinen Gaaben und Gnaden mir durch seine innerliche Anredungen / wiederum und wiederum an ubierhen / und gleichsam aufzudringen.

IV. Wie vielfältig hat er mich errettet auß den Händen der bösen Feinden / welche schon bereit waren die Gerechtigkeit an mir zu üben / wann nur der Richter das Urtheil über mich hätte sprechen wollen? Ach! wo wär ich hingefahren / wann ich an diesem N. Tag / N. Jahr / N. Orth gestorben wäre? Wie viel Feind neben mir / und in meinem Alter weggerissen worden / und etwan nicht wenig zu den höllischen Peinen? Warumb bin ich verblieben? Warumb ist mir verschonet worden / da ich doch gleiche Straff / nicht minder / ja viel besser verdienet hab? Warumb hat mich Gott während der Zeit also barmherziglich angesehen? Warumb hat er mich so vielfältig durch innerliche Einsprechungen / durch Prediger / Beichtwätter / Bücher / durch Unglück / Krankheit / Verfolgung zc. zur Besserung angetrieben? Warumb hat er mir einen freyen Zutritt zu dem Sacrament der Versöhnung so lange Zeit gestattet / da immittels andere meines gleichen in der höllischen Gluth schweizen müssen? Warumb hat er mir bißhero beständig

ein

ein offene Taffel gehalten/ und mir/ so oft ich nur gewolt/ sein eignes Fleisch und Blut zur Speiß und Franck aufgesetzt? Mir so viel Zeit und Weil/ so viel Gelegenheiten/ so viel Antrieb zum Guten geben? Warum hat er dieses alles gethan/ und thut es annoch? Ach/ Er liebt mich: Er will mich seelig haben: Ich soll seiner Gütigkeit in Ewigkeit genießen.

V. Mein Seel/was ist nun meine Schuldigkeit? Wie hab ich mich gegen einen so vortrefflichen Liebhaber zu verhalten? Ich soll Ihn wiederum lieben. Wohlan ich will tausend und tausendmal sprechen: O mein HErr und mein Gott/ ich liebe dich auß ganzem meinem Herzen/ auß ganzer meiner Seel/ auß ganzem meinem Gemüth/ und auß allen meinen Kräfften.

Aber dieses ist noch wenig. Die Lieb bestehet nicht nur in Worten/ und guten Anmüthungen/ sondern auch/ und mehr in den Wercken. Gleichwie Gott für mich so viel gethan/ so viel außgestanden/ mir so viel von seinen Schätzen/ ja sich selbst mitgetheilt/ und immerdar mehr und mehr mitzutheilen bereit ist: Also soll ich auch alles/ was ich thue/ was ich außstehe/ was ich in meinem Vermögen hab/ und mich selbst/ dir gänglich/ und zu deinem H. Dienst dargeben. O liebreichster Gott! dieses ist mein Will. Gleichwie du gang willst mein seyn/ also will ich auch gang dein seyn. HErr nimm hin ic. Wie oben am 652. Blat n.V.

VI. Aber wie wenig und gering ist dieses/
DHERR

O HErr/ welches ich dir auß Lieb gebe? Was seynd meine Andachten/ meine Werck/ mein Creus und Leyden? Was ist dieses alles gegen dir/ und gegen dem/ so du mir gibst/ und für mich außstehest/ zu rechnen? O HErr/ in dieser Vergleichung werde ich vor deiner Majestät schwarmoth. Dieses will ich darneben thun. O himmlischer Vatter/ du hast mir deinen Eingebornen Sohn/ sambt allen seinen Verdiensten geschenkt. Diese kostbare Gab nehm ich an/ und eigne mir solche zu. Weilen dann dein allerliebster Sohn/ durch deine Schanckung/ mein eigen worden ist/ so opffere ich dir denselben auff/ als ein Sach/ die mein ist: und in Vereinigung dessen/ opffere ich auch mich dir auff/ und absonderlich mein arme Seel sambt ihren Kräften/ meinen elenden Leib mit seinen fünf Sinnen/ und alles was ich hab und vermag. Ich opffere dir auff meines Erlösers JEsu Christi heiligstes Leben/ seine unendliche Verdiensten/ seine göttliche Tugenden/ und bevorab sein bitteres Leiden und Sterben: und in deren Vereinigung/ und nach diesem Exempel verlange ich hinführo alles zu thun/ und zu leiden/ was ich thun und leiden werde. Verleyhe mir/ O Barmherzigster Vatter/ daß ich in den wohlriechenden Kleidern meines Erstgebornen Bruders JEsu Christi würdig vor dir erscheinen/ und deinen Väterlichen Kuß und Segen erlangen möge.

Und weilen in dem Herzen JEsu die allervollkommenste Würckungen der Lieb/ Benedeyung/

Liebs-Seuffzer des H. Ignatii. 659

nedeyung/ Dancksagung/ Lobspredung/ ohne
unterlaß geübt werden/ so opffere ich dir auff
dieses allerheiligste Herz mit allen seinen An-
mütungen/ und vereinige darmit mein ar-
mers Herz sampt allen seinen Begierden/ und
wünsche/ daß es dem Herzen Jesu/ und seinen
Empfindungen täglich mehr und mehr gleich-
förmig werde. Amen.

Liebs-Seuffzer des H. Ignatii zu Gott.

Ich liebe dich/ O Gott mein Lieb/
Und dir auß Lieb mich ganz ergieb.
Mein Freyheit übergib ich frey/
Daß sie dir unterworffen sey.
Nimb mein Gedächtnuß/ und sie lenck/
Daß sie nichts/ als auff dich gedenc.
Nimb mein Verstand/ gib ihm das Liecht/
Daß er dir alles zu Ehren richt.
Mein Will sey dein/ und deiner mein;
Dann dein und mein soll ein Will seyn.
Was nur mein Gott will/ und nicht will/
Ich wollen und nicht wollen will.
Nimb hin/ O Gott/ es ist dein Gab/
Was ich nur bin/ und was ich hab.
Du machs darmit/ wies dir gefällt:
Dir sey es völig heimgestellt.
Nur deine Gnad/ nur deine Lieb/
O Gott/ mein Lieb/ dargegen gib.
Mit dir will ich vergnüget seyn/
Wann ich nur dein bin/ und du mein.
Amen.

Erfor

Erforschung der Lieb Gottes.

Weilen die Lieb Gottes jenes bewehrte Gold ist/ welches uns vor Gott reich/ und des Himmels habhaft macht/ so erforsche und prüffe deine Lieb in folgenden Kennzeichen/ und nehme ab/ ob dein Lieb ein bewehrtes Gold sey.

1. Erforsche/ ob du kein Todtsünd begehest/ es seye die Gelegenheit/ wie sie wolle; und ob du ehe sterben wollest/ als dich in die Gefahr eines tödlichen Falls zu begeben?
2. Ob du auch so gar nicht in läßliche Sünden fürseylicher Weiß/ freywillig einwilligest?
3. Ob du einen ernstlichen Schmerzen habest ab allen so wohl kleinen als grossen Sünden/ welche wider Gott begangen werden?
4. Ob du dich öffentlich bekennest zur Lieb der Tugend/ und zum Hass einer jeden Sünd?
5. Ob du Gott liebest von ganzem Herzen/ und dasselbig Ihm ganz ergebest; mit nichten aber dein Lieb zu den Creaturen hänge/ mit Nachtheil der Gott schuldigen Ehre/bietung/ Forcht/ und Gehorsams?
6. Ob du Gott seinerwegen liebest/ ob du schon deswegen keinen Lohn/ weder in diesem/ noch im andern Leben [welches doch nicht geschicht] zu hoffen hättest?
7. Ob du alles liebest/ was Gott liebt/ sonderlich aber seine Gebott/ und Räch/ wie auch die Tugenden?
8. Ob du deinen Nächsten liebest und Gottes

Gottes willen / das ist / weilen er ein Geschöpf Gottes; Weilen er mit dem Blut Christi erkaufft; Weilen er der göttlichen Gnad / und der ewigen Seeligkeit fähig ist; und weilen es Gott also befiehlt?

9. Ob du auß gemeldten Ursachen deinen Nächsten liebest / wie dich selbst / das ist / ob du ihm thuest / was du woltest / daß andere dir thäten; und ob du ihm zufügest / was du woltest / daß dir andere nicht zufügten?

10. Ob du ein grössere Liebsneigung tragest zu denen / welche Gott mehr lieben / als da seynd / so du die Mutter Gottes / hernach die Heilige / die fromme gottselige Personen / und welche sonderbar dem Dienst Gottes ergeben seynd?

11. Ob du dich bemühest / daß Gott geliebt / und sein Ehr erweitert werde bey allen Creaturen / so dieser Lieb fähig seynd?

12. Ob du liebest und gutheissest alles / was mit uns / und anderen Gott würcket und ordnet / und also alles liebreich von seiner väterlichen Hand annehmeest?

13. Ob du woltest / und in allen ein Wohlgefallen habest / was Gott will / und was ihm gefällig / sie seyen hernach leicht oder schwer zu thun; lieblich oder verdrießlich zu erdulden?

14. Ob du dich der Creaturen / und der Ergößlichkeiten umb seiner Lieb willen be- raubest?

15. Ob du Gott öfft zu Gemüch führest / und lieber an ihn / als an die Creaturen gedenckest?

16. Ob

16. Ob du gern von Gott redest/ und reden hörest?

17. Ob du wegen seiner Majestät/ und unendlichen Vollkommenheiten dich erfreuest?

18. Ob du höher achtest den geringsten Grad seiner Gnad/ und seiner Gaben/ wie auch seiner Gunst/ als alle Ehren/ Reichthumb/ und Wollust der ganzen Welt?

19. Ob du dir wünschest die Lieb Gottes/ so daß du/ wo es vonnöthen/ umb dero Bewerbung alles thun und leiden woltest?

20. Ob du zu seiner Glory/ und ewigen Genießung ein eyfferige Begierd in dir empfindest?

21. Ob du von Tag zu Tag in der Lieb Gottes zunehmest/ und trachtest nach solcher inbrünstigen Lieb/ welche täglich gegen deinem Schöpffer wachse?

Das vierte Capitel/

Beschluß des dreyfachen Weegs zur Seeligkeit/ sambt etlichen Lehrstücken und Mittlen/ darin zuzunehmen.

I. Daß wenige/ was bißhero zu Beförderung einer Seel auff dem geistlichen Weeg zum himlischen Vaterland bengebracht worden/ ist gezogen auß den geistlichen Übungen des S. Ignatii; wodurch ein Seel ordentlich/ und ohne Gefahr zu erhaltung ihres höchsten Guts/ oder ihres Ziel und Ends geführt wird.

II. Der Grund/ und das Fundament dieses geistlichen Weegs ist ein rechte Erkantnuß und

und Lieb seines Ziel und ends/wie auch der Mitt-
 len darzu zugelingen. Darauf folgt auff dem
 Weeg der Reinigung die Furcht der göttlichen
 Gerechtigkeit; schmerzliche Reu über seine
 begangene Sünden; Castreyung des Leibs;
 Abtödtung der Sinnen/ und der Begierlich-
 keit. Auf dem Weeg der Erleuchtung ent-
 springt in der Seel ein Vorsatz/ und gänzliche
 Entschliessung/ dem Exempel Christi/nachzu-
 folgen in Übung der Tugenden / bevorab in
 der Lieb/ und Übertragung seines Creuzes/
 wann er uns etwas zuschickt/ entweder von
 der Armut/ oder von inner- und äußerlichen
 Schmerzen/ oder von der Verachtung und
 Verfolgung; daß wir uns alsdann in der
 Geduld/ Sanftmuth/ Demuth/ und in Gleich-
 förmigkeit unsers Willens mit dem göttli-
 chen/ beharlich halten. Dieses ist der sichere
 Weeg/ nemlich der Weeg des Creuzes/wodurch
 wir zu der Vereinigung mit Gott geführt/
 wie auch der himmlischen Begierden und Trö-
 stungen mehr theilhaftig werden.

III. Dieses soll uns ein Regel und Kenn-
 zeichen seyn/ ob unsere innerliche Anmüthun-
 gen/ und Andachten von Gott seyen / oder
 nicht. Dann wann in uns dardurch die gute
 Vorsatz/ von welchen erst meldung geschehen/
 wachsen; wann wir bereitwilliger das Creuz
 Christi auff uns nehmen/ und ihm durch die
 Übung gemeldter Tugenden ernstlich nach-
 folgen / so ist es ein Zeichen / daß wir auff ei-
 nem guten Weeg seynd / und von Gott ge-
 führt werden. Wann wir aber durch unsere

Uu

Gedan-

Gedanken und Anmüthungen von der Lieb
des Creuzes/ abgeführt/ und in Übung der Tu-
genden lau werden/ so steckt ein Betrug des
bösen Geists darhinder/ und man kan seinen
Anmüthungen/ ob sie schon geistlich und gut
scheinen/ nicht getrauen.

IV. Wann du/der du dieses liehest/ dich auff
einem dieser dreyen Weegen findest/ seye
getröst; dann du wandlest anff der Himmel-
Strassen; und so du getreulich fortschreitest/
wirstu daß himmlische Jerusalem endlich er-
reichen. So du aber dich findest auff dem
breiten Weeg deiner Begirlichkeiten/ und fol-
gest ihnen/ so fürchte dich/ und kehre bey Zei-
ten umb; dann sonst/wann du am wenig-
sten daran gedenckest/ wirstu in die Pforten
der Höllen eingehen. Berede dich selbst
nicht/ als ob du endlich doch zu der Seeligkeit
gelangen werdest; dann dieses ist ein betrieg-
liche Hoffnung/ mit welcher alle Verdambte
sich ehdesen haben bethören lassen. Wer den
Weeg auff Babylon haltet/ wird nicht nach
Jerusalem/ sondern nacher Babylon gelan-
gen.

V. Du aber/ O andächtige Seel/ welche du
durch die Barmherzigkeit Gottes auff dem
rechten Weeg des Heyls wandlest/ halte dich
unverdrossen darin; Bleibe auch nicht still
stehn/ versaume nichts/ was du anjesso thun
kannst; werffe im fortgehen deinen Saamen
vor die Ewigkeit reichlich auß; Bilde dir ein/
der Weeg worauff du wanderst/ seye ein Feld/
auff welchen dir für die Ewigkeit wachsen
wird/

Beschluß des dreyfachen Weegs. 663

wird/ nachdem du außsäest/ gut oder böß/ reichlich oder gespärlich: und was du auff dem Plaz/ welchen du heut durchgehst/ nicht außsäest/ das ist/ was du heut in dieser Zeit/ und Gelegenheit nicht guts thust/ dasselbig ist für ewig verfaumt: dann diese Zeit und Gelegenheit kombt nimmer wieder: Ist sie dir einmal fruchtlos entwiechen/ so wird sie dir in Ewigkeit fruchtlos bleiben.

VI. Man kan nicht zurück kehren / und daß lährgelassene Feld annoch besäen. *Ecce breves anni transeunt, & semitam, per quam non revertar, ambulo.* Siehe / die kurze Jahr gehen vorüber; und ich wandle den Weeg / darauff ich nicht wiederum kommen werde. *Job. 16. v. 23.* Dieser Weeg ist unser Leben/ dessen alle Theil nur einmal betreten werden. Dahero saume dich nicht/ gehe keinen Partickel deines Lebens vergebens fürben; Bestreife dich/ alle und jede Zeit/ se dir GOTT verleyhet/ etwas gutes für die Ewigkeit außzusäen. *Mane semina sementium, & vespere non cesset manus tua.* Säe deinen Samen am Morgen / und laß deine Hand am Abend nicht still halten. *Eccl. 11. v. 6.*

VII. Ein nothwendiges Ding im geistlichen Weeg ist / daß du alle deine Zeit wohl und nützlich anwendest. Hierzu aber werden dir diese drey Stück verhilfflich seyn.

I. Dein Sorg soll zuorderst gehen auff guten Gebrauch der gegenwertigen Zeit: wegen der verstorbenen bekümmere dich nicht zu

Uu 2

viels

viel; und für die zukünftige sey nicht zu sorgfältig. Dann wann du die gegenwertige wohl anwendest/ so wird dir die unnützlich-verflossene nicht schaden: und kanst auch von der zukünftigen wohl hoffen.

2. Verhalte dich mit der Zeit also/ als wan der heutige Tag der erste deiner Bekerung/ und der letzte deines Lebens wäre.

3. So viel dein Stand und Ampt zulasset/ mache ein gute Auftheilung deiner Zeit/ und deiner Wercken und Geschäften / damit du wiffest/ was du alle Stund des Tags zu verrichten habest; nemlich wann du aufstehen/ was und wann du betten/ wann du etwas geistliches lesen/ oder betrachten/ oder dein Gewissen erforschen/ wann du diese Arbeit und Geschäften zc. verrichten sollest. Ein andere Ordnung/ und Auftheilung der Zeit mache dir für die Werktag/ ein andere für die Sonn- und Feiertag.

VIII. Diese Ordnung mache also/ daß du dir getrauest/ solcher leichtlich nachzukommen. Hernach aber bleib darbey/ und weiche ohne Noth nicht leichtlich darvon ab. Überlade dich nicht mit vielen Andachten und Gebettern; sondern erwehle dir nur diejenige / so du bequemlich/ und mit Erquickung deines Gemüths verrichten kanst. Wer sich mit Gebettern überladet/ der pflegt oft darin zu eylen/ damit er nur alles bette. Daß eylen aber benimmt die Aufmerksamkeit/ und Andacht. Es ist nicht allzeit das beste/ viel Gebetter abzulesen; besser ist es/ etwas weniger/ aber aufmerksam und andächtig betten. IX. Es

IX. Es ist nicht genug seine Werck allein ordentlich verrichten; sondern über das ist noch vonnöthen/ daß sie wohl/ und vollkommentlich geschehen. Hierzu werden wir ermahnt Eccl. 33. In allen deinen Wercken sollstu vortreflich seyn/ das ist/ du sollst alle deine Übungen also anstellen/ wie es einer jeden Vollkommenheit erfordert. Schier kein andere Ursach ist/ warum durch einerley Werck/ etliche viel/ andere wenig/ etliche wohl gar nichts verdienen/ ja noch darzu einer Straff schuldig werden; als weisen etliche vollkommentlich/ andere unvollkommentlich/ oder auch mit vielen Mänglen solche Werck verrichten.

Was gehört zur Vollkommenheit eines Wercks?

I. **M**uß es an ihm selbst nicht böß oder verbotten/ sondern gut/ oder doch zulässig seyn. Unter diesen verstehe alle diejenige/ so deinem Stand und Ampt gemäß/ oder doch demselben nicht zuwider seynd.

II. Soll selbiges mit guter Intention und Meynung geschehen: dann solche allein/ auch die gute Werck Gott annehmlich/ und uns verdienstlich macht. Dergleichen Meynung kan seyn 1. damit ich durch dieses Werck Gott diene/ Ihn ehre/ Ihn gefalle/ seinen heiligsten Willen erfülle/ worzu ich einzig erschaffen bin. 2. Meine Sünd darmit abzubüssen. 3. Christo meinem HErrn nachzufolgen/ und ihm gleichförmig zu werden. 4. Die ewige Glorj zuerlangen/ damit ich Gott in Ewigkeit lieben und loben könne 2c.

Uu 3

II. Kan

III. Kan ich mir vorstellen Christum (oder sein heiligste Mutter) als ein Muster und Exemplar/ und beobachten/ wie er [oder sie] solches Werk verrichtet hat; und soll es nachmachen. Dahero will ich innerlich sprechen: O Herr verleyhe mir/ mir daß ich dieses Werk/ Gebet/ Arbeit zc. mit solcher Meynung und Andacht verrichte / gleichwie du solches auff Erden verrichtet hast.

IV. Muß ein jedes Werk mit rechter Manier/ und mit seinen erfordernten Umständen verrichtet werden/ und also ohne Freywilligen Mangel seyn. Dahero soll ich mich befeissen zu lernen / was ein jedes Werk insonderheit für gute Umstand erfordere / und was für Mängel ich darin meiden müße; soll auch vor einem jeden Werk mir fürnehmen/ selbige zu meiden.

V. Nimm ein Exempel. Du willst an einem Sonn- oder Feiertag die H. Mess hören. Damit du dieses vortreffliche Werk vollkommenlich verrichten mögest / kanstu dich folgender Weiß darzu vorbereiten: diesem H. Mess-Opffer/ O Gott/ will ich beywohnen / dir zu gehorsamen/ dich anzubetten/ dir Dank zusagen; Verzeihung meiner Sünden zu erhalten. Ich will beywohnen andächtig/ auffmercksam/ züchtig/ mit gebogenen Knien. Ich will mich nicht setzen/ mich nicht umbsehen/ noch anderer Leuth Aufzug betrachten; noch mit ihnen schwäzen zc. Ich will sonderlich auffmercken auff die drey vornehmste Theil des H. Opffers; auch geistlicher Weiß communiciren zc.

VI. Nimm

VI. Nimm ein ander Exempel. Wann du mit den Leuthen reden und conversiren musst/ so bedencke zuvor/ mit was für Eingezogenheit/ Demuth/ und Bescheidenheit du solches thun wollest. Item wie du dich hüten wollest vor den Fehlern/ die du sonst im Reden zu begehen pflegst/ als da etwan seynd Ungeduld/ Scheltwort/ böse Wunsch/ üppiges Geschwetz/ Ruhmsüchtigkeit/ Lügen/ Verleumdung/ fürwitziges nachforschen zc. und begehre Gnad/ dich von diesen Fehlern zu enthalten/ und nach dem Beyspiel Christi/ oder seiner H. Mutter dieses Gespräch anzustellen.

VII. Auß dergleichen Weiß kanstu in allen deinen Wercken zuvor sehen/ was du darin gutes zu thun/ und böses zu meiden. habest. Sollst mit gutem Vorsatz das Werck anfangen; auch unter dem Werck bißweilen solche Meynung/ und Vorsatz erneuern.

VIII. Nach verrichtem Werck sollstu dich innerlich versammeln/ und erforschen/ wie es abgangen/ und was darin guts geschehen/ alles mit Dancksagung Gott zuschreiben: was aber Mangelhaft/ sollstu als deine Schuld bereuen.

IX. Damit diese kostbare und heylsame Weiß zu würcken bey dir Bestand habe/ sollstu dich gewöhnen/ in der Erforschung deines Gewissens jederzeit von dir Rechenschaft zu begehren/ ob du deine Werck den Tag durch auff solche Art verrichtet habest.

Von der allgemeinen Erforschung
des Gewissens.

Eines auß den vornehmsten Mittlen/ welche der H. Ignatius im Geist fortzuschreiben/ durch sonderbare Erleuchtung Gottes hat vorgeschrieben/ ist die Erforschung des Gewissens/ weilen wir dardurch unsere Fehler/ und derselbigen Wurzel/ Ursachen und Gelegenheiten nicht allein erkennen/ sondern auch mit der Gnad Gottes gar füglich außrotten und vertilgen können.

Es ist aber solche Erforschung zweyerley. Eine ist allgemein/ in welcher wir alle unser Fehler/ so wir von der letzten Erforschung begangen haben/ auffsuchen. Die andere ist sonderbar/ in welcher wir nur einen sonderbaren Fehler verfolgen.

Wie viel Theil oder Puncten hat die allgemeine Erforschung des Gewissens?

Diese Fünf:

Gottlich soll ich Gott Dank sagen umb alle gemeine und sondere Wohlthaten/ bevorab die ich selbigen Tag an Leib und Seel empfangen.

Zum andern. Soll ich Gott umb Gnad bitten/ daß ich mich erinnere/ und bereue alle meine selbigen Tags begangene Sünden.

Zum dritten. Soll ich vom letzten Examen anfangen/ und von Stund zu Stund erforschen/ was ich mit Gedanken/ Worten und Wercken/ und Unterlassung gesündigtet.

Zum vierden. Soll ich über meine begangene

ersten Anfang und Ursprung deren allen/
Danck: und zur schuldigsten Dancksagung
opffere ich nun auff/ für diese/wie auch für dein
noch viel grössere Lieb/ auß welcher dich alles
herkommen/ alle deines Eingebornen Sohns
Verdienst/ wie auch dessen/ und seiner wehr-
ten Mutter/ und aller Heiligen Ehr und Lob/
und bitte flehentlich/ daß ich dir hinführan
mit ihnen allzeit danckbar sey.

**II. Anruffung umb Erkantnuß seines
Gewissens durch die 5. Wunden der
linken Hand.**

Durch diese 5. Wunden bitte ich dich O
lieblichster Herz/ neben andern so viel
und grossen Gutthaten/ auch umb diese/ daß
du meinen Verstand erleuchtest/ und meinen
Willen bewegest/ damit ich jetzt erkenne/ und
bessere/ was ich heut mit Gedanken/ Worten/
und Wercken/ und sonderlich/ was ich wider
mein particular Examen gesündigt hab

**III. Erforschung des Gewissens durch
die 5. Wunden des rechten Fuß.**

Wie hab ich mein particular Examen zu letzt
gemacht/ und biß hieher gehalten. NB.
Alhier erforsche selbiges/ wie unten am 677.
Blat Num. II. vorgeschrieben wird. Was
hab ich sonst von der letzten allgemeinen Er-
forschung gesündigt? Wie hab ich mein
Abend-Gebett verrichtet? Hab ich Gott die
Nacht durch nicht beleidiget? Bin ich bey
Zeiten aufgestanden? Hab ich mein Morgen-
Gebett mit Andacht verrichtet? Und also
durch

durchgthe alle Werck des Tags. Oder aber erforsche deine Gedancken / Wort und Werck. Und frag dich selbst / auff folgende Weiß.

Seynd meine Gedancken und Begierden / hoffärtig / extel / geizig / vortheilisch / unkeusch / neidig / ungedultig zornig / rachsüchtig / argwöhnisch / urtheilisch / ehrgeizig / fürwitzig / wider Gott halstarrig / verdrossen / unnütz gewesen?

Waren nicht meine Wort herb / zornig / übelwünschend / bissig / zänckisch / gespöttisch / ehrenrührig / murrisch / schmach- und nachnamisch / schmeichlerisch / lügenhafte / leichtfertig / unkeusch / ärgerlich / unnütz / ruhmstüchtig / gleichnerisch / argwönisch? 2c.

Seynd meine Werck nicht wider Gott / und seine Gebott / wider meinen Stand / wider meine Sagungen oder Fürnehmen gewesen? Seynd sie mit vorbedacht / mit rechter Meinung / mit gebührenden Umständen verrichtet worden? Wie hab ich meine geistliche Übungen gehalten? Meine Fünff Sinn bewahret? Was hab ich wider meinen Nächsten gesündigt? Was hab ich Guts unterlassen / darzu ich verbunden / oder Gelegenheit gehabt? Was für Versuchung; Was für gute Antrieb hab ich gehabt? Wie hab ich mich darin verhalten? Wie die köstliche Zeit angelegt?

IV. Reu und Beyd durch die 5. Wunden des linken Fuß.

D Mein H. Erz. Jesu Christe / wahrer Gott und Mensch / du mein Schöpffer und Erlöser /

Löser / wie undankbar / ja böshafftig bin ich gegen dir meinem so liebeichen Vatter gewesen? Nun aber reuers mich von ganzem Herzen / daß ich dich meinen GOTT und HERRN / den ich auffss demüthigst verehere / und auffss inbrünstigst liebe / also fast / und vielfaltig beleidiget hab / sonderlich mit diesen N. Mänglen : wie auch so oft wieder meinen sonderbaren Fleiß und Fürnehmen. Sey gnädig / und verzenhe mir armen Sünder : wirff alle meine Fehler in das rothe Meer deines allerheiligsten Bluts / welches ich dir zur Gaugthuung auffopffere / sambt den Verdiensten deiner werthen Mutter / und aller Heiligen.

V. Fürsatz durch die Wunden der Heil. Seiten.

Sey der Wunden deiner allerheiligsten Seiten nimme ich mir / O mein Heyland / vermittels deiner Gnad / kräftiglich für / nicht mehr / sonderlich hierin N. zu sündigen / auch alle Gelegenheit derselben zu vermenden / solche zu seiner Zeit zu beichten / und zu büßen ; Hinführan aber in allem Guten / und sonderlich in dieser N. Tugend mich embsig zu üben. Zu welchem allen ich demüthig umb dein H. Gnad bitte. Durch die Güte deines heiligen Herzens / zerknirsche / O IESU / mein Herz / und gib mir einen Geist / der dir wohlgefällig ist / verlenhe mir Besserung deß Lebens / und beständige Verharlichkeit in deiner heiligmachenden Gnad / biß an das End meines Lebens / ja in alle Ewigkeit / Amen. Vatter Unser 2c.

Von

Von der sonderbahren Erforschung oder
Particular-Examen.

Diese Erforschung hat ein wundersame
Krafft/ alle Mängel in einer Seel aufzu-
rotten / wann man solche Übung ernstlich/ und
beständig gebrauchet: weilen man dardurch
nicht alle Untugenden zu gleich/ und auff ein-
mahl/ sondern eine nach der andern angreiffet/
und ein Zeitlang eine mit allen Kräfften der
Seelen/ bestreitet/ und also nach und nach/ über
alle zusammen die Oberhand bekombt.

Und zwar durch eben dieses mittel ist der S.
Ignatius nach seiner Bekehrung/ zu einer so
grossen Unschuld/ und Beherrschung seiner
Passionen gelangt/ also daß man nicht die ge-
ringste Unordnung/ oder einzigen Fehler in
seinem Wandel hat vermercken können. Durch
dieses Mittel ist er auch mehrentheils zu einer
so wunderbarlichen Heiligkeit gestiegen/ wei-
len er nach überwundenen Mängelen/ solches
völlig zu Erlangung der höchsten Tugenden
gebraucht/ und zwar bis an den letzten Tag
seines Lebens/ wie man auß seinem Examen-
Büchlein/ welches nach seinem Todt unter sei-
nem Hauptküz gefunden worden/ erkennet
hat.

Wann/ und wie/ soll man diese Übung
anstellen?

1. Früh morgens nehme dir festiglich vor/
Diesen N . . . Mangel/ bis auff Mittag /
in dieser und jener Gelegenheit zu vermeiden;
und die Gegen-Tugend so oft/ als zum Exem-
pel

pel die Uhr schlägt] zu üben. Hierzu begehre von Gott Gnad.

NB. I. Dieser Vorsatz muß mit Euffer/ und mit wahrer Begierd/ sich zu überwinden gemacht werden. Dahero ist es rathsam/ daß du dich selbst durch ein oder andere Beweg-Ursach antreibest/ Gott aufrichtig zu dienen/ und alle deine Sünden und böse Gewohnheiten/ sonderlich aber diese N. zu überwinden. Solche Beweg-Ursachen können zum Exempel folgende seyn.

1. Ich bin von Gott allein darumb erschaffen/ daß ich ihm vollkommentlich dienen soll.
2. Ich hab vorhin viel gesündigt: ich muß den Zorn Gottes nicht ferner über mich ziehen.
3. Ich soll mich spiegeln an so vielen Engeln und Menschen/ die wegen dergleichen Sünden von Gott seynd gestrafft worden.
4. Auf meinem Todteth/ und wann ich werde stehen vor dem Richterstuhl Christi/ mein End-Urtheil einzunehmen/ werde ich wünschen/ daß ich anjese diesen Mangel gebessert hätte. Ey so will ichs dann jetzt thun.
5. Wann ich fortfahre zu sündigen/ so muß ichs hier oder dort schmerzlich abbüßen: So will ich mich dann alsobald darvon enthalten.
6. Ich bin schuldig/ Christo als meinem König nachzufolgen/ und alles was sich seinem Reich in mir widersetzt/ zu dämpfen. Wann ich ihm gleichförmig will werden in der Glory/ so muß ich ihm zuvor allhier gleichförmig werden im streiten und leyden.
7. Wann ich mich heut in dieser N. Gelegenheit überwinde/ hab ich in der Ewig-

Erwigkeit einen unendlichen Lohn zu hoffen: warum wolte ich solchen/ wegen einer geringen Beschwärmus verfaumen?

Auß diesen und dergleichen Ursachen kanstu dir selbst ein Gebettlein machen/ und frühe Morgens dich selbst zu ernstlicher Überwindung deiner verderbten Natur auffmuntern / und Gott umb Bestand anrufen.

NB. 2. Den Tag durch/ so oft die Uhr schlägt erneuere deinen Vorsatz/ erwecke einen Haß gegen diese sonderbare Sünd; oder erwecke die Gegen Tugend; oder begehre Gnad von Gott dich in nächster Gelegenheit zu überwinden.

NB. 3. Wann die Gelegenheit da ist/ und du zu jenem Mangel versucht wirst/ so ruffe ehlends Gott umb Hülf an / erneuere deinen Fürsatz/ und thue starkmüthigen Widerstand.

NB. 4. So du aber wider dein Fürnehmen gesündigt hast/ klopf an dein Herz/ oder wende deine Augen gen Himmel/ und erwecke schmerzliche Reu/ sambt einem Fürsatz/ dich forthin besser vorzusehen. Welches alles/ auch in bessern anderer/ unvermerckt geschehen mag.

II. Umb Mittag mache das Particular-Examen/ welches welches in folgenden drey Puncten bestehet.

1. Begehre von Gott Gnad/ dich zu erinnern/ wie oft du in diese absondere Sünd gefallen.

2. Erforsche dich/ ob du frühe einen ernstlichen Fürsatz gemacht/ dich von diesem Mangel

zu

zu hüten/ und die Segen-Tugend so oft N. zu üben? ob du diesen Fürsatz unter Tags alle Stund erneuert? wie oft du in jenen sonderbahren Mangel gefallen entweder wissentlich/ oder auß Unbedachtsamkeit. 3. Ob du nach erkannten Fall/ mit innerlicher Reu auff dein Herz geklopfft/ und einen neuen Fürsatz gemacht.

3. Erwecke Reu und Lend über die begangene Fehler/ und mache einen Fürsatz/ den folgenden halben tag dich mit der Hülff Gottes besser vorzusehen. Legedir selbst ein Buß auff/ die du alsobald / oder zu gelegener Zeit verrichten solst.

Dieses alles kan kürzlich/ auch in beysenn anderer/ unvermerckter Weis/ allein durch die innerliche Versammlung geschehen/ so man nicht Zeit oder Gelegenheit hätte / solches an einem einsamen Ort zu verrichten.

Sonsten wan man Zeit und gelegenheit hat/ soll man auff Linien/ die auff einem Pappir hiezu gezogen seynd/ oder auff ein andere Weis/ auffzeichnen/ wie oft man den Fehler begangen; und auch wie oft man die Würcklichkeit der Tugend unterlassen hab: und dieses darumb/ damit man einen Tag mit dem andern/ und ein Wochen mit der andern vergleichen/ und sehen könne/ wie man ab oder zugenommen habe.

Die Buß belangend / kanstu nach der Zahl der Fehler so viel Gloria Patri/ oder so viel Vatter unser/ und Ave Maria sprechen / oder sovielmahl die Erden küssen/ oder etwas mit außgespannten Armben betten/ so viel Almosen

fen

sen geben/ oder von der Speiß dir etwas abbrechen.

III. Am Abend macht man wiederumb das Particular-Examen/doch also/das du selbiges in die allgemeine Erforschung kanst einschließen. Dahero wann du Abends in deiner allgemeinen Erforschung zu dem dritten Punct kombst/ kanst du zum ersten erforschen/ ob du zu Mittag das Particular Examen gemacht/ wie oft du Nachmittag gefallen/ &c. Wie oben num. II.

Was für einen Mangel soll man durch das Particular-Examen zum ersten angreifen?

I. Antwort/ welchen du/ oder andere mehr an dir verspühren/ oder welchen du dir am hinderlichsten in deinem geistlichen Fortgang haltest; oder der ein Wurzel ist vieler anderer Mängel; oder vor andern/ deinem Nächsten schädlich und ärgerlich seyn mag. Kanst auch hierinn deines Beichtvatters Rath und Anleitung folgen.

II. Wann du den Zungen Lasteru ergeben bist/ nemlich dem Fluchen/ falsch oder vergebens Schwören/ Gott lästern/ Liegen/ Ehrabschneiden/ unehrbahren Reden &c./ greiffe dieselbe vor allen an; weisen du dir/ und andern dardurch viel schadest.

III. So du dann an dir/ zum Exempel vermerckest/ daß du auß geringer Ursach gähling zornig und ungeduldig wirst/ und im Zorn gleich mit Schelt-Wörten herauß fahrest/ Ausschelt/

ff

chelt/

cheft/vermaledeneft/ Sacramentireft/ Bößwünſcheft/ 2c. So fange an/ mit allen Kräfften deiner Seelen/ dieſes Laſter zu beſtreiten/ und höre nicht auß/ biß du es überwunden.

IV. Zu forderſt beſleiſſe dich/ die Abſcheulichkeit/ und Bößheit dieſes Laſters zu erkennen/ da du nemblich mit deiner Zung/ welche du empfangen haſt/ Gott damit zuloben/ und mit deinem Nächſten in Lieb und Freundschaft zu leben/ alle beide/ nemblich Gott und den Nächſten alſo übel tractierest.

Es iſt entſetzlich zu ſehen/ und zu hören/ daß ein Chriſt/ welcher ſo oft das Lamb Gottes auß ſeine Zung empfängt/ durch eben ſelbige Zung/ und zwar vielmahlen friſch nach empfangener Communton/ da ſie vom Blut Chriſti gleichſam noch roth gefärbt iſt/ ſo viel Teuffel/ Fluch/ und Vermaledungen herauß wirfft/ und ſelbige ſeinen eigenen Haußgenoſſen/ ja ſo gar ſeinen Kindern und Ehegatten in Leib und Seel hinein wünſchet. Dieſes/ ſag ich/ iſt entſetzlich zu hören: weilen man dieſe Sprach in der Höllen redet/ allwo die Verdambten ſich unter einander ſtets verfluchen und vermaledenen.

V. Etwas dergleichen kanſtu von der Abſcheulichkeit dieſes Zungen-Laſters bedencken/ dich dadurch zu ernſtlicher Bezähmung deiner unbändigen Zungen anzuhalten. Worzu du kaum etwas kräftigers finden wirſt/ als die Übung deß Particular-Eramens/ wann du ſolches nur ernſtlich und beſtändig gebrauchest.

VI. Höre / was sich vor einiger Zeit ditzfalls zu Olmis zugetragen. Allda ware ein Gattgeberin und Weinschenkfin / ein sehr wohlhabige Frau / welche wegen ihres gäben Zorns kaum einiges Gesind mehr haben konte / welches ihr dienen wolte. Dieses fiere dieser Frau sehr beschwärllich / und ware sie ihr selbstn feind wegen ihrer gäh-hitzigen Natur / welche sie doch zu ändern nicht vermögte.

Es besuchte sie einmahl ein Priester auß der Societät Jesu / mit Namen P. Georgius Pelinga; ein berühmter Seelen-Eyfferer. Als sie ihm ihre Noth klagte / die sie ihr selbstn wegen ihres unbändigen Zorns verursachte / ersah der Vater ungefähr an der Wand ein Linie mit vielen Strichlein / welche der Wirths-Knecht mit Kreiden gemacht hatte / zu verzeichnen / wie viel Maß Wein die Gatt getruncken / und noch zu bezahlen hätten. Er deutete mit dem Finger darauff / und sprach: sehet Frau / euer Haußknecht lehret euch die Kunst / euren Zorn bald zu bezwingen / und sanftmüthig zu werden; dann wann auch ihr täglich werdet auffzeichnen / und so viel Strichlein machen / als oft ihr euch vom Zorn übernehmen lasset; wann ihr auch einen Tag mit dem ändern werdet vergleichen / und euch bekriffen / daß die Zahl der Strichlein und der Fehler täglich gemindert werde / so versprich ich euch / daß ihr bald euren Zorn werdet dämpffen / und ein sanftmüthige Frau werden. Sie ist dem guten Rath nachkommen / und hat bald mit groffer Verwunderung der Haußgenosse-

nen/und der Nachbarschaft / ihren Zorn in ein Sanftmuth verändert. Mathias Tannerus in vita P. Georgii Pelingæ, in Societate Jesu Europæa.

VIII. Einen gleichen Sieg über deinen Zorn und Zung hast du auch zu hoffen / wann du das Particular-Eramen ein Zeitlang ernstlich gebrauchest. Und so du über ein Laster Meister bist/ alsdann mache dich an ein anders. Wie lang man aber mit einem soll umgehen/ ob man ein oder zween Monath/ mehr oder weniger Zeit darzu gebrauchen soll/ kan man kein gewisse Regul vorschreiben; weil ein einer mehr / der ander weniger Zeit vonnöthen hat. Welcher sich in fürfallenden Gelegenheiten mehrentheils überwindet/ und kaum mehr fallet / der kan sich wohl zur Bestreitung eines andern Lasters wenden.

Was ist sonst mehr bey dem Particular-Eramen zu beobachten?

I. Damit dieses Examen seine Krafft habe/ soll man solches auff ein Laster / nicht nur überhaupt / oder insgemein / sondern in Absonderheit/ in dieser N. Gelegenheit/ bey dieser N. Person/ richten. Zum Exempel du solst dir nicht nur insgemein vornehmen: heut will ich nicht zornig werden/ will nicht fluchen. &c. (dann solche allgemeine Fürsaz haben gemeinlich einen schlechten Nachdruck) sonder spreche also: heut wann ich mit diesem N. Menschen zu handeln hab/ wann er mir dieses und jenes N. zu wieder thut / oder lose Reden gibt/ will ich mich

nich von diesem Fluch/und Scheltwort enthal-
ten; und will an statt des Fluchens in meinem
Hergen sprechen: O Jesu! sey mir armen
Sänder gnädig/ und behüte mich vom Zorn
und fluchen.

II. Eben dieses ist zu beobachten/ wann
man das Particular- Examen von Übung
einer Tugend macht; man soll nemlich nicht nur
über haupt vornehmen; ich will heut die De-
muth/oder Lieb Gottes/und des Nächsten üben;
sondern diese N. Berdemüthigung/ in dieser
und jener Gelegenheit/ gegen diese N. Person
will ich üben.

III. Wer auß dem Particular- Examen
bald und viel will zunehmen/ soll mit der Be-
streitung des Lasters nicht warten/ bis die Ge-
legenheit zugewen ist; weilen es sich oft zuträgt/
daß man auß Mangel der Gelegenheit/ den
gewöhnlichen Fehler nicht begehet. Alsdann
bleibt das Laster/ oder die Neigung zu diesem
Fehler/ in der Seel ruhig/ und unangefochten
stehen; und was schlimmer ist/ man beredet
sich/ gemeldter Fehler sey überwunden/und auß
der Seel vertrieben/ da ihm nicht einmahl ein
Abbruch geschehen ist.

IV. Daher muß man ihm selbst Gelegenheit
suchen/ das fürgesetzte Laster zu bestreiten. Zum
Exempel/ du vermerckest / daß sooft diese oder
jene N. Person dir etwas zu wieder thut/ du
alsobald in Zorn fallest/ und mit Schmähen
und übel wünschen herauf fahrest. Wann du
diesen Zorn willst aufkreuten/ und die Sanft-
muth dagegen einpflanzen/ so muß du nicht

warten/ und den Angriff dieses Lasters ver-
schieben/ bis jene Person dir etwas zuwider
thut; sondern bestimme dir täglich gewisse
Zeiten/ [zum Exempel/ so oft die Uhr schlägt zc.]
da du den obgemeldten gähbigen Zorn be-
streitest.

V. Wie soll ich aber/ sprichstu den Zorn/
der noch nicht zugegen ist/ bestreiten? Antw.
An bestimmten Zeiten und Stunden/ Vor und
Nachmittag/ mache einen ausdrücklichen Vor-
satz/ wan dir von dieser N. Person wiederum
etwas zuwider geschehen wird/ den Zorn und
deine Zung einzuhalten: oder begehre von
Gott Gnad/ dich in solcher Gelegenheit zu
überwinden: oder bereue es/ daß du dich
sonsten vom Zorn hast lassen übernehmen/
und verlange/ die Sanftmuth von Christo zu
lernen.

VI. Wann du auff solche Art deinen Zorn
und Wiederderwillen bestreitest/ wird er in
deiner Seel nicht lang können verharren;
ja es wird dir leicht seyn/ bey erfolgender Ge-
legenheit denselbigen zu unterdrucken; weilen
du dich zu diesem Kampff wohl vorsehen/
und bereitet hast.

VII. Kanstu also durch das particular Gra-
men alle Ding überwinden/ welche dich pfe-
gen unruhig/ verwirret und zornig zu ma-
chen: als da ist/ wann du von jemand schul-
dig oder unschuldig ermahnt/ und mit Wor-
ten gerastt wirst: wann dir diese oder jene
Person wird vorgezogen: wan du verleimt/
veracht/ oder verlacht wirst zc.

VII. Was

VIII. Was soll man in dem particular Examen erforschen und auffzeichnen/ wann man auß Mangel der Gelegenheit keinen Fehler begangen hat? Antwort. Man erforschet/ ob man die Tugend-Act/ das ist/ den Vorsatz/ und die Begierd sich zu überwinden/ zu bestimmten Zeiten erwecket habe. Und so offtz man selbige zu erwecken unterlassen/ zeichner mans auff.

IX. Auff gleiche Manier kan man durch das particular Examen/ bald zu hohen Tugenden gelangen/ und lernen/ in fürfallenden Gelegenheiten sich selbstn heroisch zu überwinden.

Zum Exempel/ es kombt dich sehr schwär an/ dich nicht zu entschuldigen/ wann du eines Fehlers unschuldig beschuldiget wirst. Du wolest doch diese heroische Demuth gern lernen/ und Christo deinem HERN nachfolgen/ welcher auff viele falsche Anklagungen sich nicht verantwortet. Aber wanns zur Sach kombt/ kanstu nicht schweigen/ sondern must deine Unschuld an Tag geben/ auch/ so man dir nicht glauben will/ mit hohen Schwüren und entsetzlichen Verheissungen. Verschertzest also die schöne Gelegenheit einer heroischen Tugend-Ubung/ welche bey GOTT in höheren Werth wäre/ als hundert andere geringere Andachten/ da man sich nicht also dapffer überwindet.

Dahero damit du in solchem Fall Meister über dich selbstn seyn könnest/ und zu deiner Beschuldigung schweigen/ so übe dich zuvor

Ex 4 täglich/

täglich / zu bestimmten Zeiten / vor und nach Mittag in der Gegentugend; nemlich/ mach einen Vorsatz/ in nächster Gelegenheit/ da du recht oder unrecht beschuldiget wirst/ Christo zu Lieb dich nicht zu entschuldigen / noch zu verthätigen/ sondern alles in demüthigen stillschweigen zu übertragen: oder begehre Gnad/ solches stillschweigen zu üben: oder erwecke ein Begierd/ Christo in solcher Tugend nachzufolgen: oder freue dich deß grossen Lohns/ welchen du im Himmelreich wegen solcher Geduld erlangen wirst.

X. In dem particular Examen hernach erforsche / ob du solche Tugend-Act in fürgenommener Zahl erwecket: und so oft du solche unterlassen/ so viel Strichlein mache an den gezogenen Linien für jeden Tag.

Althier ist auch zu mercken/ daß ein Seel/ die ihres geistlichen Fortgangs sehr begierig ist/ noch ein andere Materij für das particular Examen zugleich vornehmen könne.

Wie soll man seinen abnehmenden Eysfer im Geiſt wieder erneuren?

Wie an einem Uhrwerk/ wann solches schon wohl eingerichtet ist/ die Gewichter allgemach ablaufen/ daß endlich das ganze Werk still stehet/ biß man die Gewichter wiederum aufgezoget/ und/ was in stecken gerathen/ wiederum eingerichtet und verbessert hat? Also ob schon ein Seel die Tugend-Werk ordentlich und eysferig zu üben angefangen/ so lassen doch die Kräfte der Seelen
(welche

(welche von dem Leib immerdar beschwärt / und hinunder getruckt wird) allgemach von dem Exffer wiederum nach / wofern man nicht beständig dieses geistliche Uhrwerck wiederum auffziehet / und was in Unordnung kommen / wieder zurecht bringt.

Dieses aber geschieht durch die Recollection oder Versammlung des Geists; da nemlich ein Seel in sich selbst geht / und auffmerksam erforschet / wie es mit ihrem geistlichen Fortgang beschaffen sey: ob sie Verlust / oder Gewinn habe: wo es mangle: wo und wie etwas zu verbessern sey 2c.

Durch was für ein Versammlung / der Exffer des Geists könne erhalten / oder erneuert werden?

Die Versammlung des Geists ist unterschiedlich.

Erstlich / ist ein tägliche Versammlung / welche in der zweyfachen Erforschung des Gewissens / oberwehnter massen bestehet / und ein herrliches Mittel ist / sich im geistlichen Exffer zu erhalten.

Zweytens / ist ein stündliche Versammlung / welche der S. Ignatius ebenfalls fleisig gebraucht / und allen gerathen hat. Diese bestehet in dem / daß man stündlich / oder / wo solches nicht seyn kan / wenigstens nach einem jeden längeren Werck / sich erinnere seines Ziel und Ends / und seines sonderbahren Fürnehmens / und sehe / ob man die verfllossene Stund / selbigem gemäß hab zugebracht / und / so man etwas unordentliches findet / selbiges kurglich

Er 5

bereue!

berewe/ und für die folgende Stund Besserung fürnehme.

Drittens/ ist ein Wochentliche/ und auch ein Monathliche Versammlung/ darin man beschauet/ in was für einem Standt unser geistliches Wesen von einer Wochen/oder Monath hero sich befinde.

Allhier wird ein Form solcher Versammlung hergebracht/ welche du entweder alle Wochen/ oder alle 14. Tag/ oder alle Monath/ oder aber so oft du communicirst/ gebrauchen kanst/ nachdem es dein Stand/ und deine Geschäften zulassen.

Wie soll die Wochent- oder Monathliche Versammlung angestellt werden?

I. **G**ewehle dir ein bequeme Zeit/ bevorab an einem Beicht- oder Communion-Tag; Setze andere Geschäften beiseit; begehre von Gott Gnad/ dich nuzlich zu versamlen/ mit dem Hymno/ Komm H. Geist 2c. oder mit dem Vorgebett am 382. Blat.

II. Stelle dir vor Augen das Ziel und End deiner Erschaffung/ und deines Christlichen Berufs/ nemlich Gott durch rechten Gebrauch der Geschöpfen/ zu dienen/ und durch die von Ihm verordnete Mittel selig zu werden. Erforsche/ ob du diese Zeithero auffrichtig/ ernstlich und beständig diesem edlesten Ziel und End habest nachgestrebt; oder ob du vielmehr zergängliche Ding gesucht/ und geliebt habest.

III. Bereue dein Nachlässigkeit; und erwecke

wecke in dir ein neue Begierd/ mehrgemeldes Ziel und End mit grösserem Euffer zusuchen. Hierzu erwege etliche Antrieb oder Stachel zum Fortgang im Geist/welche hierunden gesetzt seynd; oder lese bedachtsam das Fundament am 383. Blat/ oder ein andere auß den obgesetzten Übungen/ durch welche du hoffest mehr im Geist entzündet zu werden.

IV. Erforsche/was für Sünden und Mängel du diese Zeithero am mehrsten begangen; und zusorderst / wie es mit dem Laster / welches du durchs particular Examen bestreitest/stehe. Besche das Büchlein / worin du die Fehler hast auffgezeichnet; vergleiche Tag mit Tag/ Wochen mit Wochen/und beobachte/ ob die Fehler vermindert/oder vermehrt worden. Und ob es rathsam sey / in diesem particular Examen fortzufahren/ oder ein ander Laster zu bestreiten; und welches?

V. Ferner erforsche/wie du deiner dreyfachen Schuldigkeit/nemlich gegen Gott/ gegen deinem Nächsten / gegen dir selbst ein gnügen gethan.

1. Gegen Gott. Wie du die Mittel ihm zu dienen gebrauchest/ und deine geistliche Übungen verrichtest? Mit was für Ernst und Nutzen du dein Gewissen täglich erforschest? Ob du täglich etwas geistlichs mit Bedachtsamkeit lesest/ und erwegest? Mit was für einer Andacht du dem Opfer der H. Mess täglich bewohnest; dein mündlich Gebett verrichtest; das Wort Gottes zu gewissen Zeiten

Zeiten

Zeiten anhörest? Mit was Vorbereitung und Nutzen du die H. Sacrament der Beicht und Communion empfangest? Ob du in der Gegenwart Gottes wandlest; vor allen deinen Wercken ein gute Rechnung machest; dich der Nachfolgung Christi bekeiffest; dich mit Schuß: Gebettlein vielmahlen zu GOTT schwingest? Ob du dich/und alle Kräfte deiner Seelen der Beherschung Gottes/und seinem heiligen Willen völlig unterwerffest? Wie dein Glaub/Vertrauen/Lieb gegen Gott beschaffen sey? Ob du nicht erkaltest in der Andacht zu dem Leiden Christi/ zu dem Heil. Hochwürdigem/ zu der Allerfeligsten Jungfrau/ zu deinem H. Schuß-Engel/und anderen Patronen?

2. Gegen den Nächsten. Ob du jederman/ nemlich so wohl deinen Vorstehern/ als Untergebenen/ als auch deines gleichen/ leiffest/ was du ihnen/ innerlich und äusserlich/ geistlich und leiblich schuldig bist? Ob du/ dem Geses der Lieb gemäß/ andere al'o haltest/ gleichwie du von ihnen willst gehalten werden? Ob du mit Geduld/ Lieb/ und Sanftmüth anderer Mängel und Gebrechen übertragst/ gleichwie du willst übertragen werden? Ob du niemand mit Worten/ oder Wercken beschwärllich oder schädlich bist? Ob du mitleidig und barmherzig bist/ niemand verachtest/ schmähest/ verleimtest/ urtheilest? Ob du diejenige/ über welche du einen Gewalt hast/ als da seynd deine Kinder/ Gesind etc. vom bösen abhaltest/ mit gebührender Maß straffest/ und dich keiner frembden

frembden Sünd einerley Weis theilhaftig machst? Ob du selbige zum guten anhaltest / mit gutem Exempel und Worten auffbauest? Ob du den Armen Seelen nach deinem Vermögen zu Hülf kommest? 2c.

3. Gegen dir selbst. Ob du dein eigne Lieb lassst meyster seyn; Oder ob du selbige durch die Vernunft / und nach dem Geseg Christi / beherschest? Wie du die dreyfache Begierlichkeit / nemlich zu den zeitlichen Gütern / zu den Gemächlichkeiten des Leibs / und zu der Ehr und grossen Ansehen auff Erden / im Zaum haltest und mäßigest? Ob dein Herz an etwas irdisches unordentlich angeheftet sey / welches dich von Gott abhaltet? Wie du die Mäßigkeit in Speiß / Trank / Schlaf / Kleidung / Conversation / Kurzweil 2c. haltest? Wie du dich deiner 5. Sinnen bedienest / und von welchen dir die meiste Versuchungen entstehen / und wie denselbigen zu begegnen? Wie du die Zeit anwendest / und ob du ein rechte Auftheilung derselben gemacht / und wie du dieselbige haltest? Ob du in deinem Thun und Lassen blind / und unbedachtsam darenin gehest; oder aber / ob du zuvor bey dir bedenkst / wie ein jedes Werk zu rechter Zeit / und mit allen gebührenden Umständen möge verrichtet werden?

VI. Die Fehler / welche du in dieser Erforschung an dir vermerckest / kanstu auffzeichnen. Bereue dieselbige; erneuere deinen Vorsatz; und seye bedacht / was für Mittel gegen selbige anzuwenden; und gegen welchen Fehler du

1172

du fünfftigen Monath sonderlich streiten sollst
lest.

Beschließ die ganze Recollection mit einem
Gespräch. 1. Zu der seeligsten Jungfrau. 2.
Zu Christo. 3. Zu dem himmlischen Vatter:

NB. Es ist rathsam/ daß man seine gute vor-
sätz/ Begierden/ und Beweg-Ursachen/ welche
man in der Versammlung/ und andern geistli-
chen Übungen empfindet/ auffschreibe: und sel-
bige nachgehends bißweilen überlese.

Die Monatliche Versammlung erfordert
etwas mehr Zeit/ als die Wochentliche.

Wie soll man die jährige oder halbjährige
Versammlung anstellen?

Welche Zeit und Gelegenheit haben/ kön-
nen für ihre Seel kaum etwas ersprieß-
lichers thun/ als alle Jahr/ etliche tag nachein-
ander/ mit Hindansetzung anderer Geschäften
sich versammeln/ und die geistliche Übungen/
oder die Exercitia des S. Ignatii / unter der
Anweisung eines erfahrenen geistlichen Vatter-
ters/ mit großem Fleiß machen: massen hier-
durch ein Seel in einen guten stand für das
ganze Leben/ ja für die ganze Ewigkeit kan
gesetzt werden.

Weilen aber viel weder Zeit noch Gelegen-
heit darzu haben/ sollen sie doch daran seyn/ ein
bequeme Zeit aufzusehen/ bevorab wann sie
ein General-Beicht/ entweder von ihrem gan-
zen Leben/ oder von der letzten angefangen/
thun wollen/ daß sie etliche Tag zu vor/ sich
versammeln/ so gut sie können/ und sich mit
Rath

Von der versammlung des Geists. 693

Stath ihres Beichtvatters/ befeissen täglich ein oder andere Übung auß dem Weeg der Reinigung/ von dem Fundament am 383. Blatt anzufangen/ bedachtsam zu lesen/ und zu erwecken/ mit einem dreysfachen Gespräch; dann dieses wird ihnen viel helfen/ ihr Gewissen zu reinigen/ und in ein ruhigen stand zu setzen/ und hinführo ein frömmers Leben zu führen.

In den Weihnachts- Feiertagen kan man sich mehr üben in dem Weeg der Erleuchtung/ welcher am 472. Blatt anfangt.

In der Fasten/ sonderlich in der Charwochen kan man vor sich nehmen die Übungen von dem Leyden Christi am 577. Blatt.

Zur Oesterlichen Zeit kan man gebrauchen die Übungen auß dem Weeg der Vereinigung am 627 Blatt.

An den Pfingsttügen die Übung von der Lieb Gottes ic. am 648 blatt.

Das Jahr durch kan man täglich ein Übung vor sich nehmen/ entweder der Ordnung nach/ oder ein solche/ in welcher man mehr Andacht empfindet: welches auch geschehen kan/ wann man die Zehen-Trentägige Andacht zum Heil. Ignatio haltet.

Etliche Antrieb und Stachel zum Fortgang im Geist/ deren man sich in der Versammlung/ und sonst nützlich gebrauchen kan.

I. Antrieb für den Weeg der Reinigung/ auß der Forcht genommen.

1. **D**ie unendliche Majestät Gottes/ welcher ein unendliche Ehr/ und Ehrerbietliche

liche Furcht gebühret: welche mit keiner auch geringsten Sünd darff beleidiget werden/ wann schon alle Verdambten dardurch könten erlöset werden: Und weil sie beleidiget worden/ hat sie durch die Zähren / Schweiß und Blut des Sohns Gottes müssen versöhnet werden.

2. Sein unbegreifliche Gerechtigkeit/welche ein Todssünd mit dem ewigen Todt / ein lässliche mit so entseßlicher zeitlicher Straff/ die frembde Sünden aber in seinem Sohn mit dem Todt des Creuzes züchtiger.

3. Der Abgrund der Urtheilen Gottes/der dazulast/ daß die Laue und undankbare noch schwärlicher fallen/ und also unbereith dahin sterben.

4. Hass der Trägheit oder Lauigkeit/welche den Lauen im Leben beraubt so vieler Günsten / Straffen der Gnaden / und Eröffnungen; im Tod der kindlichen Zuversicht; nach dem Tod aber der sehr grossen unwiederbringlichen Glory.

5. Die Kürze und Ungewißheit der Zeit der Gnaden / welche auffß geschwindest vergehet/ nimmer wiederkombt; deren End ungewiß ist.

6. Die Furcht des Todes/welcher geschwind kombt/ wie ein Dieb in der Nacht / und nimbt alles hin; führet die Seel durch grosse Angst/ und wunderliche schmerzen auß dem Leib/ und eröffnet die Thür der erschrocklichen Ewigkeit.

7. Der Schrecken des jüngsten / wie auch des sonderbahren Gerichts / dessen Zeit ungewiß

wiß/der neue Proceß erschrocklich/der gefällte
Sentenz unveränderlich.

8. Die Gedächtniß der Ewigkeit/ deren
Anfang ungewiß; deren Stand entweder
auffs höchst armseelig/oder auffs höchst glück-
seelig ohne Veränderung ist. Deren kein End
jemahlen zu hoffen.

II. Antrieb für den Weeg der Erleuch-
tung genommen auß der Hoffnung.

1. Gottes Freygebigkeit in Ertheilung so
vieler Gaben der Natur/ und Gnaden;
in Versprechung so hoher Güter der Glory/
in Vergeltung so geringer Diensten.

2. Sein Barmherzigkeit/ so uns so gnädig
behütet/errettet/und inskünfftig zu erhalten
und zu erretten bereith ist.

3. Gottes Gegenwart allenthalben/ als
Schöpfers/Erlösers/Belohners.

4. Sein heiliger Will/der uns auffmuntert
zum geistlichen Aufnehmen durch Ermah-
nung/Betrohung/Versprechung.

5. Die köstliche Zeit der Gnaden/welche ge-
schwind hinfliegt.

6. Die Grösse der Wohlthaten Gottes/ der
Natur/ Gnaden und Glory/ die wir erlanget/
und noch zu gewarten haben.

7. Das Exempel Christi/ der uns ladet/
und beruffet mit seinem Wort und Exempel
im Geist fortzuschreiten.

8. Das Exempel der Heiligen/ die unsere
Trägheit auffmuntern/ und unsere Laugheit
zuschanden machen.

III. Antrieb für den Weeg der Vereinigung genommen auß der Lieb.

1. **D**ie unendliche Güte Gottes / welcher als der Brunn alles Guten umb seiner Willen unendlich zu lieben ist / weisen er in sich überflüssig begreift alle Weiß der Lieblichkeit des ehrlichen / nuschlichen / und ergöglichen Guts; und ist selbst unendlich gut.

2. Sein Frengigkeit und Gütigkeit / der sich den Creaturen mittheilt und dargibt frey / umbsonst / reichlich / nach Maß und Weiß seiner göttlichen Weißheit / insonderheit dem Menschen.

3. Die höchste Lieb Gottes gegen den Menschen / deren Größe zuermessen ist auß der unbegreiflichen Länge / welche ist die Ewigkeit: auß der Breite / welche sich erstreckt auß alle Menschen / gute und böse: auß der Höhe der uns mitgetheilten Saaben / als da seynd die Annehmung zur Kindschafft / die Menschwerdung / das hochwürdige Sacrament / die Sendung des H. Geists: auß der Tieffe der Verdemüthigung des Sohns Gottes biß zum Todt des Creuz / uns zu Lieb.

4. Gottes sonderbahre Lieb gegen den Außgewählten / der ihnen vorkommet / und bereitet kräftige / bequeme Mittel zur Seeligkeit.

5. Die höchste Lieb / Ehr / und Danckbarkeit / die wir Gott schuldig seynd / wegen seiner unendlichen Vortrefflichkeit / wegen der Viele und Größe der Gnaden / die er uns hier erzeigt; und der Glory / die er uns dort zubereitet.

6. Sein heiligster Will / der uns ein Gebott gibt

gibt/ Ihn zu lieben; gießt seine Lieb uns ein/
und schenckt uns den Brunnen der Lieb den H.
Geist.

7. Die höchste Verbündnuß GOTT über al-
les zu lieben/ der uns darum liebt/ daß er ge-
liebt werde: der das Leben unser Seelen ist/
und uns ohne unterlaß zum lieben anreizt:
welcher der Zweck und letztes Ziel unseres
Hergens ist/ in dem es einig und allein ruhen
kan.

8. Das Exempel GOTTes/ Christi/ Mariä
der Jungfrauen/ und der Heiligen. Dann
alle Seligen lieben GOTT/ und zwar desto
vollkommener/ je klärer sie GOTT erkennen/
ein jeder nach Maß seiner Gnad und Glory;
Christus als Mensch aber/ viel vortrefflicher:
und GOTT selbst liebet sich unendlich allein/ so
hoch er zu lieben ist; Weilen er seine Vor-
trefflichkeit allein vollkommenlich erkennet
und begreift.

Schluß Gebett zum H. Vatter Ignatio.

Nun wende ich mich wiederumb zu dir/ O
H. Vatter Ignati/ durch dessen Lehr und
Anweisung ich den sicheren Weeg zum ewigen
Leben gelernt/ und erkennet hab. Ich sage
dir/ und durch dich/ meinem Heyland Jesu
Christo demüthigsten Dank für alle Erleuch-
tungen/ und innerliche Gnaden-Trieb/ welche
er mir durch deine geistliche Übungen barm-
herziglich verliehen hat.

Aber eben dieses/ O H. Vatter/ fest mich
in Furcht/ daß ich so grosse Erkantnuß von
geist-

geistlichen und ewigen Dingen habe/ und aber nach dieser Erkantnuß/mein Leben nicht führe; Da doch ein Knecht/ der seines H. Erzn Willen weiß/ und denselben nicht thut/ mit vielen Streichen wird geschlagen werden. Luc. 12.

Ich muß G. D. die Ehr geben/ und bekennen/ daß/ wann ich den Weeg zum Himmel verfehlen sollte/ ich vor G. D. kein Entschuldigung haben werde. Dann vermittels seiner Gnad erkenne ich gar wohl das Ziel und End/ nach welchem ich streben soll; ich erkenne die Mittel/ welche ich hierzu gebrauchen soll; Die Irzweeg der Sünden/ welche ich meiden soll; Den wahren Weeg Christum/ welchen ich halten soll; Den unaussprechlichen Lohn/ welchen ich empfangen soll. Dieses alles erkenne ich gnugsam. Es ist aber noch übrig/ daß ich nach der Erkantnuß würcke. Wann ihr solches wisset/ sprach mein Heyland Joan. 13. so werdet ihr selig seyn/ wann ihr solches thun werdet.

Ich verspühre zwar in mir etliche gute Begierden und Fürsäg/ G. D. hinführo treulich zu dienen; aber diese seynd noch nichts anderst/ als ein Saamen/ welcher erst aufzuwachsen und Frucht bringen muß. Derohalben/ du O. H. Ignati/ mein sonderbahrer Patron/ trage Sorg für mich/ und verschaffe/ daß der gute Saamen/ welcher/ vermittels deiner geistlichen Übungen/ von dem himlischen Seemann/ in die Erd meines Hergens gesäet worden/ darin erhalten/ und zur Zeitigung gebracht werde; daß er nicht von den Vöglen/ oder höllischen Geistern

Schluß-Gebett zum H. Ignatio. 699

Geistern weggenommen; noch von den Dör-
nern/nemlich von den bösen Begierden / und
zeitlichen unnützen Sorgen erstickt werde.

Erlange mir von Gott/ O heiliger Vatter/
daß ich hinführo nach nichts anders trachte/
als worzu ich erschaffen bin; Daß ich die Ge-
schöpff nicht anderst gebrauche/ als so viel sie
mir zum Dienst Gottes/ und zu meiner See-
ligkeit verhülfflich seynd; daß ich alle Sünden/
als die Gott und meiner Seeligkeit zu wider
seynd/ über alles scheue/ hasse/ und fliehe; daß
ich mich von den dreyfachen Gütern dieses zer-
störlichen Lebens niemals verblenden und be-
thören lasse; sondern jederzeit die Lehr/ und
das Exempel Jesu Christi meines Königs vor
Augen habe; mich selbst/ und meine unor-
dentliche Begierden herghaftig abtödt/ und
überwinde; und mich von der Nachfolg mei-
nes Heylands/weder durch Glück/noch Unglück/
jemahlen lasse abhalten; Daß ich auch kein
andereß Ubel fürchte/ und kein anderes Gut
verlange/ als welches ewig währet; weilen al-
les/was ein End hat/ kein wahres Ubel/ noch
ein wahres Gut ist. Sey mir auch verhülfflich/
O mein H. Patron/ damit die wahre Erkant-
nuß und Lieb Gottes mein Herz gänzlich an
sich ziehe / und mich in der Pilgerfabrt dieses
Lebens durch die Fußstapffen Christi/ so lang
und so viel führe und leite/ biß ich zum letzten
und seeligsten End der ewigen Seeligkeit
gelange. Amen.

Alles zu grösserer Ehr Gottes.